This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Sale Baron

Geschichte

der

Mosaischen Institutionen

und

des jüdischen Volks [illegible] rsetzt

[illegible] aller Stände

[illegible] a,

[illegible]

[illegible] amburg, 18[illegible]

[illegible] ffmann und [illegible]

1. Bd.

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Börne, L., gesammelte Schriften. 8. 8 Thle.	8 Rthlr. — Gr.
Heine, H., Buch der Lieder. 8.	1 Rthlr. — Gr.
Auf Velinpapier.	1 Rthlr. 12 Gr.
— — Reisebilder, 4 Thle. 2te vermehrte Auflage. 8.	7 Rthlr. — Gr.
— — über den Adel, in Briefen an den Grafen M. von Moltke von Kahldorf. 8.	— Rthlr. 20 Gr.
— — französische Zustände. 8.	2 Rthlr. — Gr.
— — der Salon. 2 Bde. 8.	3 Rthlr. 8 Gr.
— — die romantische Schule. 8.	1 Rthlr. 16 Gr.
Lewald, A., Album aus Paris. 2 Thle. 8.	2 Rthlr. 8 Gr.
— — Graf Lowzinski, Poln. Novelle. 8.	— Rthlr. 18 Gr.
— — Novellen. 3 Thle. 8.	4 Rthlr. 12 Gr.
— — Przebracki der russ. Polizeispion. 8.	1 Rthlr. 12 Gr.
— — Warschau. Ein Zeitbild. 8.	— Rthlr. 20 Gr.
— — Gorgona. Bilder aus dem französischen Mittelalter. 2 Thle. 8.	2 Rthlr. — Gr.
Wienbarg, Dr. L., Holland in den Jahren 1831 u. 1832. 2 Thle. 8.	2 Rthlr. 16 Gr.
— — ästhetische Feldzüge. Dem jungen Deutschland gewidmet. 8.	1 Rthlr. 16 Gr.
Woltmann, J. E. A. B., Beschreibung einer Reise nach Petersburg, Stockholm und Kopenhagen. gr. 8.	2 Rthlr. — Gr.

Geschichte

der

Mosaischen Institutionen

und

des jüdischen Volks

von

J. Salvador.

Nach der zweiten Ausgabe

aus

dem Französischen übersetzt

für

Gelehrte und Gebildete aller Stände

von

Dr. Essenna,

bevorwortet von

Dr. Gabriel Riesser.

Erster Band.

Hamburg, 1836.

Bei Hoffmann und Campe.

I. 84.

„Beobachtet die Gesetze, die ich Euch vorgelegt; sie werden der „Beweis Eurer Einsicht und Eurer Weisheit seyn in den Augen „der Völker, die, wenn sie sie vernehmen, sicherlich sagen wer„den: Dieses Volk ist einsichtsvoll und weise, diese Nation „ist groß."

Deuteron. IV, 6.

Inhalt.

	Seite
Vorreden	VII—XXVI
Einleitung.	
Kulturzustand vor Moses	XXVII
Moses's Geburt und Erziehung	XXXIX
Auszug aus Egypten	XLVI
Plan des Werks	LXVI
Erste Abtheilung. Politik.	
I. Buch. — Theorie des Gesetzes	1
Erstes Kapitel. Vom Decalog oder den Prinzipien	7
Zweites Kapitel. Gestaltung des Gesetzes	24
II. Buch. — Gesetzgebende Verrichtungen	40
Erstes Kapitel. Priesteramt	50
Zweites Kapitel. Senat	67
Drittes Kapitel. Propheten oder öffentliche Redner	95

Seite

III. Buch. — Reichthum 120

Erstes Kapitel. Vertheilung der Ländereien . . . 127

Zweites Kapitel. Ueber den kleinen Besitzstand . . . 132

Drittes Kapitel. Verbindung der Interessen des Stammes Levi mit denen der übrigen Stämme . 138

Viertes Kapitel. Ackerbau 147

Fünftes Kapitel. Handwerke und Künste 172

Sechstes Kapitel. Handel 185

Siebentes Kapitel. Staatsschatz und Steuern . . . 199

Rechtfertigende Noten 211

Vorwort

vom Dr. G. Rieſſer.

Der Unterzeichnete kann es ſich nicht verſagen, eine Uebertragung des vorliegenden Werkes in die Mutterſprache durch wenige Worte bei dem Deutſchen Publikum, insbeſondre bei dem ſich zum Moſaiſchen Glauben bekennenden Theile deſſelben, welchen der Inhalt des Buches näher angeht, einzuführen. Vielfache Anklänge an Beſtrebungen, welche ihm theuer ſind und ihm die Theilnahme mancher Gleichdenkenden gewonnen haben, beſtimmen ihn dazu. Er iſt nicht geſonnen und würde noch weniger im Stande ſein, eine Kritik des Buches zu liefern, ſich über den Standpunkt des Verfaſſers zu erheben, das Unbeſtreitbare und ſtreng Erweisliche in ſeinen Auffaſſungen von dem zu ſondern, was vielleicht Manchem minder begründet, was gewagt oder einſeitig erſcheinen möchte. Er will nur einige Andeutunge

geben über den Charakter des Buches und die Grundidee deſſelben, ſo wie über das Verhältniß, in welchem dieſe Grundidee zu manchen der bedeutenderen Richtungen und Beſtrebungen der Gegenwart ſteht.

Der Kampf um Freiheit auf dem Gebiete des Glaubens iſt in unſeren Tagen ein aufrichtiger, von keinem verhüllten Streben nach einem anderen Gute, als die Freiheit, begleiteter. Auch in früheren Jahrhunderten hat der Glaube oft um Freiheit geſtritten; aber die Freiheit war ihm damals nur ein Schritt zur Herrſchaft; ſie war nur das erſte, nicht zugleich das letzte Gut, das erſtrebt ward. So hat das Chriſtenthum, ſo der Proteſtantismus erſt um Freiheit, dann um Herrſchaft gekämpft, und nur die Rollen, nicht die Grundſätze, wechſelten mit dem Siege. Jetzt aber iſt das Bündniß aufrichtig zwiſchen dem Glauben und der Freiheit; der unterdrückte Glaube will nichts Anderes mehr und kann nichts Anderes wollen nach dem Geiſte und dem Streben unſerer Zeit, als Freiheit; nicht ſeinen Beſtrebungen allein, ſelbſt ſeinen Wünſchen und Träumen iſt die Herrſchaft fremd. Der Thron der weltlichen Macht, von dem der herrſchende Glaube wird herabgeſtürzt werden, wird dieſes Mal leer bleiben für immer, und die Religion wird keinen anderen Thron mehr, als in den Herzen der Gläubigen, haben. Durch dieſen Kampf um Freiheit aber auf dem Gebiete des Glaubens ſind Glauben und Freiheit einander näher gerückt und werth geworden, und ſie ſtreben darnach, auch auf anderen Gebieten ſich zu verbinden und in Gemeinſchaft für das Höchſte der Menſchheit zu kämpfen.

Dieſer Bund des Glaubens mit der Freiheit nun, welcher zu den Charakterzügen der Zeit gehört und längſt

die Sanction der Zustimmung vieler, der edleren Gemüther des Jahrhunderts erhalten hat, findet in dem durch das vorliegende Buch entwickelten System eine neue, gewichtige und Vielen unerwartete Weihe. Der vermeintlich neue Bund findet sich wieder in lebendiger Gestaltung in einer der ältesten Urkunden der Geschichte, in den heiligen Schriften des alten Bundes. Jahrhunderte lang war man daran gewöhnt, in diesen Schriften Stützpunkte und Beweisstellen für den Despotismus, den weltlichen, wie den geistlichen, zu finden. Die Anhänger beider hatten sich auf diese Stütze gelehnt und ein theokratisch-absolutistisches System darauf gebaut. Die Schule der Aufklärung, die Voltairesche, — zu eilfertig in ihrem hohen vorbereitenden Werke der Zerstörung, um den Zusammenhang zwischen der Stütze und dem Gebäude sorgfältig zu untersuchen und, falls er sich als ein lockerer bewährte, behutsam aufzulösen, — zog es vor, die Stütze mit dem Gebäude über den Haufen zu werfen und richtete deshalb ihre schärfsten Geschosse auf das alt-testamentarische System, in welchem sie ohne Weiteres ein Monument geistiger und politischer Knechtschaft erblickte. Wenn gleich manches tiefer blickende Auge, wenn namentlich der Forscherblick Rousseau's Zweifel in die Richtigkeit dieser Auffassung setzte und einen anderen Zusammenhang ahnete, so ist doch die Ansicht bis auf die neuere Zeit herab die herrschende geblieben. Besonders haben sich manche Deutsche s. g. Rationalisten in ihr gefallen, weil sie ihnen Gelegenheit gab, die Waffen ihrer liberalen Kritik in dem gefahrlosen Kampfe wider die Lehren des alten Testaments zu üben: was ihrer Gemüthsart mehr zusagte, als gegen einen anderswo in kräftiger Blüthe stehenden

geistigen oder politischen Despotismus kämpfend aufzustehen. Der Verfasser dieses Buches würde deshalb für diese Seite seiner Polemik, was die Gegenwart betrifft, mehr Stoff in der Deutschen, als in der Französischen Literatur gefunden haben. Das Buch ist nämlich gegen die doppelte so eben bezeichnete Tendenz zugleich und in einem Sinne gerichtet. Es nimmt sich des alten Bundes und seiner socialen und politischen Lehren zunächst gegen die Zuneigung der Einen an, die eine Sanction für Unfreiheit und Geistesdruck in ihm haben finden wollen, dann gegen den ungerechten Haß der Anderen, welche das System des alten Bundes die Schuld derer tragen lassen, welche seine Lehren mißdeuteten, um sie zu ihren selbstsüchtigen Zwecken zu mißbrauchen. Das Buch ist mithin gegen die Freundschaft der Obscuranten und gegen die Feindschaft oberflächlicher Aufgeklärten, oder, um uns auf den Standpunkt des Französischen Verfassers zu stellen, gegen die ultramontane und gegen die Voltairesche Ansicht vom alten Testamente zugleich gerichtet. Das Buch beweist, daß die Herrschaft Gottes in Israel Eines und Dasselbe sei mit der Herrschaft der Vernunft, der Freiheit und der Gesetze; daß die Einheit Gottes sich in dem jüdischen Staatsleben ausprägte in der Einheit des Volkes im Gegensatze der dem Heidenthum entsprechenden Casten-Unterschiede; daß der göttliche Charakter und Ursprung der Gesetze Mosis sich beurkunde in ihrer gleichen Wirksamkeit für Alle, in ihrer gleichen Macht über Alle, in ihrer gleichen Berücksichtigung des Wohles Aller; daß endlich selbst dieser Göttliche Ursprung der Gesetze sie der Sanction durch das Volk, welches ihnen gehorchen soll, nicht überhebe, daß vielmehr die Nothwendigkeit

einer solchen Sanction, um den Charakter des Gesetzes zu erzeugen, ausdrücklich anerkannt werde: mit einem Worte, daß Einheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Freiheit die Elemente der Göttlichen Gesetzgebung des jüdischen Staates sind.

Man sieht, daß in dem Buche mehr die politische und soziale, als die im engeren Sinn religiöse Seite des alten Testaments betrachtet, oder vielmehr, daß das Göttliche hauptsächlich in seiner Einwirkung auf die Gesellschaft und den Staat in's Auge gefaßt wird. Ich hoffe, man wird darin keine Profanation erblicken; man wird die Beziehung des Göttlichen auf die höchsten und edelsten irdischen Verhältnisse nicht für eine Entweihung desselben halten. Die Grundansicht des Verfassers über die offenbarte Religion erscheint auf den ersten Blick als eine vollkommen rationalistische oder skeptische; jedoch möchte wohl mehr Glauben und Enthusiasmus darunter verborgen liegen, als der Verfasser selbst sich dessen bewußt zu sein scheint. Wenn auch dieser Enthusiasmus der Unpartheiligkeit der Auffassung einigen Abbruch thun mag, so verleiht er dagegen dem Buche einen liebenswürdigen Charakter der Wärme und Innigkeit und giebt der anmuthigen Form der Darstellung, dem schönen Styl des Buches eine Lebendigkeit, die es um so anziehender macht. Der Verfasser läßt die Theorie und die Form der Offenbarung unerörtert; ob man in derselben eine direkte, positive göttliche Eingebung oder die höchste Entwicklung der Ideen der Weisheit und Güte erkenne, deren Keine der Schöpfer in die Brust des Menschen gelegt hat und die zur Reife der Vollendung gelangen in dem Bewußtsein der Vollkommensten; ob

die Inspiration Mosis und der Propheten eine der geistigen Erkenntniß des Göttlichen entströmende oder eine durch unmittelbare Göttliche Mittheilung geweckte Begeisterung sei — alle diese Fragen läßt er als außer dem Kreise seiner Aufgabe liegend unberührt. Aber er ist voll von tiefer Verehrung für den Inhalt dieser Offenbarung, für die Werke dieser Inspiration, für die Ideen der Gerechtigkeit, der Freiheit, des Menschenglücks, welche die eine lehrt, die andere verherrlicht. Es ist nicht zu verkennen, daß in den Ueberzeugungen des Verfassers von der überschwenglichen Herrlichkeit dieses Inhalts neben dem Resultate ernster, besonnener Prüfung und philosophischer Würdigung auch ein Zug von gemüthlicher, in früher Gewohnheit des Herzens tief wurzelnder Verehrung vorherrscht; daß ein Grundton warmer Begeisterung belebend durch die ganze Arbeit klingt. Der Verfasser glaubt vielleicht nicht an die erzählten Wunder der Schrift; aber er glaubt fest und innig an das eine große Wunder eines Staates, welcher inmitten heidnischer Barbarei und Knechtschaft nach jenen großen Grundsätzen des Rechts und der Freiheit organisirt ist, auf deren Verwirklichung im Staatsleben noch heute das Bestreben der Weisesten und Edelsten gerichtet ist, so daß sie keinen Kampf und keine Opfer für dasselbe scheuen.

Es werden vielleicht Manche dem Verfasser vorwerfen, er habe moderne Vorstellungen in das Alterthum übertragen. Vielleicht ist in der Aufsuchung der einzelnen Analogien zwischen der Beschaffenheit liberaler Institutionen unserer Zeit und den Elementen des alten jüdischen Staatslebens hie und da etwas zu weit ge-

gangen; aber zwischen der inneren Bedeutung und dem höchsten Zwecke beider hat er eine tief liegende, inhaltreiche und in der Wahrheit vollkommen begründete Aehnlichkeit entdeckt, die man sich sehr wohl hüten muß, für ein bloßes Spiel des Witzes zu halten. Freilich muß man von der Würde und der Heiligkeit solcher Grundgesetze, welche die Freiheit und die Gleichheit vor dem Gesetze verbürgen, welche Sicherheit gewähren, daß Gerechtigkeit, nicht Willkühr im Staate geübt werde, so durchdrungen sein, wie es der Verfasser ist, um diese Aehnlichkeit zu würdigen und ihren weltgeschichtlichen Sinn zu fassen. Wenn das Verfassungswesen als ein todter Mechanismus erscheint, wer nur die Triebräder der Maschine erblickt, ohne die Ideen des Rechts, der Freiheit und der Menschenwürde zu begreifen, welche die Verfassung, wie ein wohlgebautes Schiff, zu tragen und durch die Klippen der Gewalt und die tobenden Wellen der selbstsüchtigen Willkühr unverletzt hindurch zu führen bestimmt ist, — der wird freilich jene Aehnlichkeit sonderbar finden und entweder für etwas Ersonnenes oder für etwas Zufälliges und Aeußerliches halten. Wer aber den Geist der Freiheit erkennt in den mannichfachen Formen, in welchen er sich im Staatsleben darzustellen versucht hat, wer die innere Einheit begreift, die bei aller äußeren Verschiedenheit zwischen dem Streben eines Brutus und Mirabeau, eines Cato und Lafayette herrscht, der wird auch fassen können, welche Stellung den Gesetzen Mosis in der Geschichte freier Verfassungen gebührt. Herr Salvador ist ein Franzose und ein Jude: kein Wunder, daß er für Institutionen glüht, welchen er als Franzose politische Freiheit, welchen er als Jude ein noch weit größeres Gut,

die Gleichheit vor dem Gesetze, die Anerkennung seiner Menschenrechte, den Besitz eines Vaterlandes verdankt. Die Grundidee dieser Institutionen an die ältesten Urkunden humaner und politischer Civilisation anzuknüpfen, ihr neben der höchsten Weihe der Vernunft den Adelsbrief des höchsten Alterthums und die Sanction eines Göttlichen Ursprungs zu verleihen, das ist die schöne, ebenso humane, als patriotische Aufgabe des Verfassers. Als er schrieb, da regte sich wieder in Frankreich die Schule, die den Altar zur Unterstützung des absoluten Thrones zu Hülfe rief, die mit Hülfe der mißdeuteten Religion der Freiheit den Untergang bereiten wollte. Dieser Schule gegenüber auf dem Gebiete der Religion selbst die Lehren der Freiheit zu behaupten, dem Göttlichen Recht des Despotismus ein Göttliches Recht der Freiheit entgegenzustellen, war das würdigste Werk der Dankbarkeit derer, die der Freiheit ihr bürgerliches Dasein verdanken.

Ueberhaupt gewinnt dieses Buch einen besonders ansprechenden Charakter für uns Deutsche Israeliten, die wir der Freiheit so schmerzlich entbehren, durch den Umstand, daß man es ihm so lebendig anfühlt, daß es dem Boden einer glücklich gewonnenen und freudig besessenen Freiheit entsprossen ist. Es weht ein ruhiger, klarer, befriedigter Geist der Freiheitsliebe in dem Buche, welcher erfreulich absticht gegen den bewegten, kampfgerüsteten, oft schmerzvollen Charakter, welcher unsere eigenen literarischen Bestrebungen bezeichnet, so oft sie in irgend einer Beziehung zu der Idee der Freiheit stehen: und welches bedeutendere Bestreben unserer Tage, sei es

einer beſſeren Zukunft, ſei es ſelbſt der Erkenntniß der Vergangenheit zugewandt, ſtände nicht in irgend einer ſolchen Beziehung? Jener ſchöne, beglückende Enthuſiasmus für die Inſtitutionen des Vaterlandes, verſchmolzen mit der Begeiſterung für die Inſtitutionen der eignen religiöſen Vorzeit, kann nur da zu ſolcher Blüthe gelangen, wo der Staat die Religion nicht unterdrückt, wo ſich beide in dem einzig würdigen und edlen Verhältniß der Freiheit zu einander befinden. Der ſo ganz und gar Franzöſiſche und dabei ſo ganz und gar Israelitiſche Charakter des Buches, der Geiſt des Verfaſſers, ſo ganz erfüllt von derjenigen nationalen Civiliſation, welche das Frankreich des neunzehnten Jahrhunderts ausmacht, und dabei ſo voll von allem dem Guten und Schönen, das die eigenen religiöſen Ueberlieferungen darreichen, die innige, lebendige Durchdringung dieſes zwiefachen Elements, das uns die Feinde der Gewiſſensfreiheit, die Verkünder einer falſchen Nationalität in Deutſchland als in unverſöhnlichem Zwieſpalt begriffen darſtellen wollen — alles das läßt uns in dem Verfaſſer den edelſten Repräſentanten des Geiſtes der Israeliten Frankreichs, in ſeinem Werke eines der ſchönſten Früchte der ihnen gewährten Freiheit und Rechtsgleichheit erkennen. In dieſem Sinne iſt denn auch das Buch die beredteſte Apologie für die Emancipation, nicht als ob es Argumente für dieſelbe aufſtellte — das hält kein Franzoſe mehr der Mühe werth, — ſondern weil es ſeinem innerſten Weſen nach ein Erzeugniß der Freiheit und ſomit ſelber das lebendigſte Argument für dieſelbe iſt. Und ſo wünſche ich denn, daß das auf Deutſchen Boden verpflanzte Buch in Deutſchland recht

viele Leſer finden, daß es Viele erfreuen und belehren möge als ein ſinnvoller Rückblick in eine bedeutungsvolle Vergangenheit, als das Werk einer heiteren, freien Gegenwart, die für uns Deutſche Israeliten zugleich eine erſehnte, hoffentlich nahe Zukunft bedeutet.

Hamburg im September 1835.

G. Rieſſer, Dr.

Vorwort
des Verfassers.

Während das Bedürfniß einer beſſeren politiſchen Ge- V
ſtaltung ſich auf allen Theilen der Erde gleichzeitig kund
thut und ein mächtiger Trieb alle Staaten bewegt, die
willkührliche und ſchwankende Herrſchaft Einzelner, durch
die ſichere des Geſetzes zu erſetzen, erſchien es mir von
hoher Wichtigkeit, den Mann, der als Gründer dieſer
letzteren Verfaſſungsform zu gelten verdient, dieſen gera-
den, ſtarken und ſchöpferiſchen Geiſt, ſo weit er unter
der Herrſchaft eines gewiſſen Zuſammenfluſſes gegebener
Umſtände erfaßt werden kann, kennen zu lehren. Die
lange Zeit hindurch, in welcher den Worten: Volk,
Geſetz, Gleichheit, Gemeinnutzen, Oberherr- VI
ſchaft der Intelligenz, Unabhängigkeit, re-
gelrechte Geſetzgebung, ſo zu ſagen der Zutritt
zu den lebenden Sprachen verſagt war, war es unmög-
lich, daß man Moſes ſeinen wahren Rang einräumte;
unmöglich, daß man die natürliche Erklärung für die
Fortdauer und Schickſale des Volkes fand, dem er,
durch gelehrte Forſchungen und tiefes Nachdenken zum

ſchwierigen Werke vorbereitet, ſeine ganze Verfaſſung gab. Die Meinungen aber, die über dieſen Punkt, namentlich in Frankreich *) im Allgemeinen herrſchen, ſind größtentheils dermaßen thöricht, daß man nicht zu fürchten hätte, ſie mit einer zu ſcharfen Geißel zu verfolgen wären nicht die Gründe, die ſie nährten, bereits vor andren, zu ihrer Vernichtung geeigneten Urſachen, verſchwunden.

VII Die Rolle des jüdiſchen Volkes in der Geſchichte der in Kriegszuſtand verſetzten Menſchheit iſt unabſehbar: überall gegenwärtige Perſon dieſes verwickelten Trauerſpiels, erſchien daſſelbe in allen ſeinen Scenen und man darf an die Nothwendigkeit ſeiner Gegenwart für die Entwicklung deſſelben glauben. Welche Bedeutung wird es haben in dem großen Vereine der Nationen, den ſeine Propheten ſo laut verkündeten, in dem moraliſchen Vereine, zu welchem jedwede, müde des Kampfes mit den übrigen und des endloſen Opferns für unfruchtbare Ideen, den feſten Willen mitbringen wird, einen dauerhaften Bund zu ſchließen und alles nach dem Maaßſtabe der Gerechtigkeit, der Nützlichkeit und der Vernunft zu ermeſſen?

Das Chriſtenthum und Mahomets Lehre verdanken ihre Hauptgrundlagen dem Moſaismus. Es giebt unter den, ſeit dem Sturze des römiſchen Reichs angenommenen politiſchen Syſtemen keines, das nicht in ſich

*) Es fragt ſich freilich ob dem Verfaſſer die in Deutſchland curſirende Mythologie über Judenthum und Juden hier gegenwärtig war. D. U.

die Macht, mit welcher der Mosaismus begabt ist, ge- VIII
sucht hätte. Eine politische Existenz, trotz aller Ereignisse, die wie geschaffen waren, um den kleinen Muster-Staat, den er bilden wollte, bei jedem Eingriffe zu erdrücken, sechzehn hundert Jahre hindurch; achtzehn Jahrhunderte voll Verfolgung und Märtyrerthum, in denen, von Zeit zu Zeit, höhere Geister hervortauchten, um das Gebäude wieder aufzurichten und es mit mehr oder weniger Mühe hinzuhalten bis zur vorhererschauten Stunde der Wiedergeburt der Menschheit: das ist's, was von vorn herein, auch den unaufmerksamsten Blick fesseln muß.

Doch mußte ich im Interesse dieser Geschichte die Institutionen selbst hauptsächlich berücksichtigen; ihr Einfluß beherrscht stets in irgend einer Hinsicht den Einfluß, den spätere Epochen übten; wir haben daher ihr Wesen die Abänderungen, die sie erlitten, die Art der Collision, in die sie unter einander geriethen, den Einfluß der Un- IX
freiheit der Juden, die äußeren Umstände und den Entwicklungsgang der Nationen in Erwägung zu ziehen. — Bei der rein chronologischen Anordnung würde man den Leser, für den sie freilich ihren eignen Reiz hat, um ihm das Unterscheidende, die Erläuterungen und Proben vor Augen zu legen, jeden Augenblick anhalten müssen; bei der Anordnung nach den Gegenständen, die ich annehme, prüfe ich jede Thatsache in ihrer Besonderheit und in ihren Beziehungen zum Ganzen, und ich gewinne dabei den unschätzbaren Vortheil, den Vorstellungskreis, welchen der Name „Jude" wie durch eine mechanische Gewohnheit bei der großen Menge hervorruft, zu durchbrechen. Montesquieu wollte, daß man die Gesetze

durch Geschichte, und diese durch jene beleuchte; und dieses Ziel habe ich mir gesteckt. — Die Wahrheit der wesentlichen Betrachtungen, die ich anstelle, ist aber unabhängig von meiner Art und Weise der Behandlung und von den Irrthümern und besondern Täuschungen, gegen die Niemand gesichert ist.

X Wenn mein Buch sich Leser schafft, so danke ich dies besonders der Methode. Sie erlaubt es mir in einen schmalen Rahmen nicht nur die Geschichte eines Volks, sondern auch alle wichtigen Fragen der Politik und der Moral zusammen zu fassen. Die Methode ist ein Zügel auch für die glühendste Phantasie, sie führte die Wissenschaften in das rechte Geleise; sie soll die Gesetzgebung und Geschichte darin erhalten.

Die Juden theilen die Bibel, Micra (das zu Lesende) genannt, in drei größere Abtheilungen: in das Buch Moses oder das Gesetz, die prophetischen Schriften und die heiligen Bücher. (Hagiographen)

Das Buch Moses hat fünf Theile, bei den Neueren daher Pentateuch genannt: Die Genesis (Schöpfung), Exodus (Auszug aus Egypten), Levitici (nach dem Stamme der Leviten), Numeri (Zählung des Volks), Deuteronomium (Wiederholung des Gesetzes). Weil aber diese Eintheilung willkührlich und nicht entschieden charakteristisch ist, begnügen sich die Juden diese Theile mit den Anfangswörtern eines jeden zu bezeichnen, daher Bereschith (im Anfange), Ele Schemot (dies die
XI Namen), Wajikra (Er rief), Bamidbar (in der Wüste), Hadebarim (die Worte).

Zu den prophetischen Schriften zählen sie Josua, Richter, Samuel I. und II. (in katholischen Bibeln das erste und zweite Buch der Könige), die Könige, ebenfalls zwei Bücher, Jesaias, Jeremias, Hesekiel und das Buch der zwölf kleineren Propheten. Die heiligen Bücher sind: Hiob, David (Psalmen), Sprüche Salomonis, der Prediger, das Hohelied, die beiden Bücher der Chronika (Paralipomena), Daniel, Esra, Nehemias und Esther. *)

Tobias endlich, Judith, die Weisheit Salomonis, das Buch Jesu Sohn Sirach's, Baruch, Susanna, die beiden Bücher der Maccabäer (nicht zu verwechseln mit den sieben Brüdern Maccabäer und ihrer Mutter) bil- XII
den eine Art Anhang zu den vorhergehenden; da sie aber in griechischer Sprache geschrieben oder in diese übertragen sind und nicht die Sanction der ganzen Gemeinde erhielten, gelten sie nicht für wesentliche Theile der heiligen Schrift.

Esra, Priester und gelehrter, eifervoller Schriftsteller ist es, der, nach der babylonischen Gefangenschaft, im fünften Jahrhundert vor der gemeinen Zeitrechnung, in Uebereinstimmung mit dem derzeitigen jüdischen Senat, den größten Theil der wesentlichen Bücher sammelte, sichtete und in eine Ordnung brachte; auch soll er die phönicischen oder samaritanischen Schriftzeichen durch chaldäische oder eigentlich hebräische, die sich durch

*) Ich werde im Folgenden stets das Pentateuch sagen, da es ὁ πεντάτευχος heißt, ich bemerke dies weil viele es adjectivisch nehmend der Pentateuch sagen. D. U.

XII Zierlichkeit und Schönheit vor jenen auszeichnen, ersetzt haben. Entschieden geschlossen wurde diese Sammlung, um sie gegen alle Abänderungen und Veruntreuungen zu schützen, womit sie durch die Unruhen bedroht wurde, welche die Staatsumwälzungen in Asien auch in Judäa bereits herbeigeführt hatten und noch herbeiführen mußten, unter der Hohenpriesterschaft Simon's des Gerechten, der gegen das Jahr 290 vor unsrer Aera starb.

Welche Männer sind nun die Verfasser dieser Schriften? Wer namentlich der des Buches Moses?

Diejenigen, welche das Pentateuch als vom Gesetzgeber selbst verfaßt betrachten, räumen ihren Gegnern ein, daß es verschiedene Einschiebsel, Uebertragungen und Verunstaltungen enthalte. Diejenigen, welche es läugnen, daß er es eigenhändig anfertigte und es z. B. dem Oberpriester Hilkias richtiger Khelkia (ungefähr ein halbes Jahrhundert vor der Gefangenschaft) verdanken wollen, gestehen ihrerseits, daß es in seinem Geiste, verbunden mit Ueberlieferungen und Bruchstücken, die seinen Geist abspiegelten, geschrieben sey.

XIV Aber welche Wichtigkeit hat es für mich, ob man sich zu der einen oder andren dieser Meinungen bekenne? Mag es von einem Manne oder von vielen, einige Jahrhunderte früher oder später verfaßt seyn: meinen Augen zeigt es Moses oder den Gesetzgeber, wie die Iliade den Homer und wie die Werke des Hippocrates diesen selbst ausmachen, obgleich man die Spuren fortschreitender Bearbeitung derselben darin nachweis't und selbst die Existenz dieser großen Männer in Zweifel ge-

zogen hat. Die weisen Juden, denen wir es in seiner Gestalt verdanken, wollten ihm offenbar eine antike Farbe verleihen; ihnen lag mehr, als jemandem daran, die Ueberlieferungen und den Charakter vergangener Zeiten zu erhalten. Ich für meinen Theil neige mich mehr zu der Meinung, die in dem größten Theile des Pentateuch's die Feder eines und desselben Individuums zu sehen glaubt, und dies scheint mir ausgezeichneter und ehrenvoller für die jüdische Nation seyn, als wenn es XV
das Erzeugniß einer Menge von Personen wäre — doch will ich nichts Bestimmtes darüber behaupten. — Ein Gesetzbuch, das nach der Meinung Aller seit mehreren Jahrtausenden da ist; Werke, die über den ganzen Erdboden verbreitet sind, eine Nation, deren Schicksale die Geschichtbücher andrer Nationen bezeugen und deren Trümmer noch leben: sind die Gegenstände meiner Betrachtungen; sie sind, eben so positiv, als irgend eine andre geschichtliche Grundlage.

Man bemerke indeß, daß ich mich auf keine Weise an die Ideen meiner Vorgänger binde; wir schöpfen aus derselben Quelle und die Mannigfaltigkeit ihrer Behauptungen läßt ein durchaus freies Feld. Die Autoritäten die ich anführe, sind vielmehr dazu bestimmt, die eigentlichen Thatsachen zu bestätigen, als sie zu begründen; deshalb richte ich mich mitunter weniger nach dem inneren Werthe derselben, als nach ihrem Charakter, nach ihrem Einflusse auf verschiedene Gemüther und nach dem Vortheile, selbst die Männer der Entwicklung der XVI
Prinzipien, dienstbar zu machen, die, wie es scheint, das größte Interesse oder Verlangen hatten, sich diesem Zwecke zu entziehen.

Bei der jüdischen Tradition: der Mischna (d. h. wiederholtes Gesetz), die mit ihren Erläuterungen den Talmud ausmacht, bei den berühmtesten Gelehrten unter den Juden, und bei der Geschichte des Flavius Josephus, war es mir von Wichtigkeit den Grund der Begebenheiten und die natürlichen Folgerungen aus dem Grundgesetze von den Meinungen und Verirrungen, die aus dem allgemeinen Charakter der Zeit und der besonderen Lage der Juden hervorgingen, stets zu sondern. Sollte es endlich sich zufällig mir ereignen, daß ich mit Vorsicht angebe, wie gewisse Lücken ausgefüllt werden könnten, so geschähe dies nach Art derer, die ein antikes Denkmal, dessen Ganzes gut erhalten ist, lange studirt haben und sich dadurch berechtigt glauben aus dem erhaltenen auf die Form einiger unwichtigeren Theile die von der Zeit nicht verschont geblieben, schließen zu dürfen. *)

XVII Wenn es sich nun ferner ergiebt, daß alle großen Grundsätze der Politik und Moral im Haupte des Gesetzgebers keimten, oder in seinem Namen im Pentateuch verzeichnet sind, daß er, auch abgesehen von Zeit und Umständen, besser, als irgend jemand das weite Feld der Gesetzgebung ausmaß, daß er in einem höheren Grade, als irgend ein Oberhaupt eines Volkes Theorie und Praxis vereinte, und daß endlich seine Philosophie

*) Zur Probe der Veröffentlichung erschien 1822 meine vorbereitende Arbeit unter dem Titel: „das Mosaische Gesetz oder das religiöse und politische System der Juden." Trotz ihrer Unvollkommenheiten würdigten sie verständige Rechtsgelehrte und Publicisten, sich auf dieselbe in bedeutenden Werken zu berufen und sie auf eine sehr rühmliche Weise zu bezeichnen.

selbst unserem Jahrhunderte voraus sey, so wird man gern der göttlichen Eingebung oder seinem Genius dafür Dank wissen und fern davon, mich zu voreilig einer, zu seinen Gunsten übertreibenden Partheilichkeit oder selbst der Schwärmerei (die zur Noth alle Mißbräuche, die sich mit seinem Worte deckten, rechtfertigte), zu beschuldigen, einsehen, daß die Fortschritte des menschlichen Geistes, in einigen Zweigen seines Wissens, weniger XVIII
in wirklichen Entdeckungen, als in Verbreitung und ausgedehnterer Anwendung bereits festgestellter Wahrheiten bestehen. „Wir vergessen die Vergangenheit," rief vor fast 30 Jahrhunderten der Prediger, „unsre Nachkommen werden sich sogar der Dinge nicht mehr entsinnen, die nach uns sich ereignen — — was geschehen ist, wird wieder geschehen. — — Wo ist das Ding, von dem man sagen könnte: Sieh, dies ist neu unter der Sonne!" —

Ich folgte dem hebräischen Texte; um aber jeden Wortstreit zu vermeiden, bezog ich mich auf die Vulgata, Ausgabe der Päbste. Zur Bequemlichkeit des Lesers verweise ich die merkwürdigsten, textmäßigen Stel- XIX
len aus hebräischen Traditionen und Rabbinen, die ich zitirte, Hindeutungen auf Capitel und Vers der Schrift und selbst die Stellen der Vulgata, die sich auf Grundsätze und Hauptthatsachen beziehen, an's Ende jedes Bandes. Nur die ernsthafteren Ungenauigkeiten werde ich hervorheben, indem ich den Urtext wörtlich angebe.

Bei dem Gegenstande, den ich behandle, und allen Mitteln, die wir heut zu Tage besitzen, wäre es mir nicht schwer gefallen, einen bedeutenden Ueberfluß an

Gelehrsamkeit zu entfalten. Aber auch dieses wäre eine Klippe; und bedenkend, daß ein zu großer Reichthum an Geliehenem oft große Armuth verbirgt, beschränkte ich mich auf das, was mir nothwendig schien, um das Thatsächliche in ein klares Licht zu stellen.

War es mir nicht vergönnet, die völlige Lösung meiner Aufgabe zu erreichen, so hoffe ich wenigstens den Weg dahin zu zeigen; der Gesetzgebung und Geschichte
XX einige neue Urkunden darzureichen; denn diese, von Natur eins, müssen durchgängig demselben Faden folgen und zu demselben Ziele führen; kurz ich erfüllte wenigstens die Pflicht, einen Beitrag zu den intellectuellen Arbeiten der mitlebenden Welt nach meinen Kräften zu liefern. —

Geschichte der mosaischen Institutionen und des jüdischen Volks.

Einleitung.

Vom Kulturzustande vor Moses.

Unter allen allgemein bekannten Werken enthält die heilige 1
Schrift der Hebräer die älteste und zuverlässigste Kunde von der morgenländischen Kultur. Die Reise Abraham's nach Egypten, die Geschichte Joseph's, Moses's Erziehung, und die Gewohnheit, egyptische Weisheit als Vergleichungspunkt zu nehmen, wie in den Worten: „Die Weisheit Salomonis überragte die des Morgenlands und die Weisheit Egyptens," (1) erweckten stets den Gedanken, daß dieses Königreich sich einer sehr entwickelten inneren Organisation, die einen bedeutenden Fortschritt der Wissenschaften und Künste im Geleite hatte, erfreut hätte. Mehrere Geschichtschreiber 2
des Alterthums, Herodot an ihrer Spitze, gingen bei diesem Punkte in Einzelheiten ein, die lange für fabelhaft galten. Andre Schriftsteller waren bemüht, diesen Vater

der Geschichte zu rächen. Das unvergeßliche Werk über Egypten hat seinen Ruf durchaus wieder hergestellt. Endlich haben auch die neueren Entdeckungen eines gelehrten, französischen Philologen *), die Data aller Zeitalter zur höchsten Gewißheit erhoben und stehen auf dem Punkte, Dinge, die sich unsren Augen noch von einem dichten Nebel umwölkt zeigen, ihrem innersten Wesen nach zu enthüllen.

Der Mann indeß, der durch seinen Geist und die Art, wie seine Jugend verfloß, am glücklichsten gestellt war, um alle Geheimnisse der egyptischen Gelehrsamkeit zu begreifen: Moses, nahm eine abweichende Richtung und verfolgte, nachdem er die Befreiung der Juden zu Stande gebracht hatte, den Plan, sich von den Maximen seiner Lehrer zu entfernen, die Kultur auf neuen Grundlagen zu erbauen und ein Volk zu bilden, dem er mit Recht zurufen durfte: „Was Dich betrifft, so hast Du eine andre Gestaltung, als alle übrigen Nationen." (2)

3. Die Urbevölkerung der fruchtbaren Ebenen Hochasiens vertheilte sich nach allen Gegenden dieses weiten Landes und drang entweder über die Landenge von Suez oder über das rothe Meer in's Innere von Afrika vor. **)

---

*) Sieh den Abriß des Hieroglyphen-Systems der Egypter von Champollion dem Jüngern und seine Briefe an die Herren Dacier und de Blacas.

**) Es wird hierdurch begreiflich, daß Egypten unter seinen Völkern Stämme zählte, die gerades Weges aus dem Norden kamen, und andre, die, nachdem sie bis zur Linie in Afrika vorgedrungen waren, wieder nach dem Mittelländischen Meere hin zurückkehrten. So lange die Hypothese (von der ich später rede), die für die Menschengattung verschiedene Stammracen annimmt, nicht erwiesen ist, müssen wir uns dieser Meinung anschließen, für welche bisher auch alle Wahrscheinlichkeit spricht. — — (Die Frage, ob die gegenwärtige Menschengattung von einem oder von mehreren Paaren abstammt — obgleich ganz unwesentlich für den Werth der mosaischen Darstellung — läuft zuletzt auf die andre hinaus, ob sich derselbe Organismus durch äußere Verhältnisse so weit, als der Abstand der verschiedenen Racen ist, umgestalten könne, die sich aber a priori nie, sondern nur durch ein Experiment mit demselben entscheiden ließe. Analoge Erscheinungen an Pflanzen und an den Haus-

Nach dem Bericht der Erdbeschreiber ist Armenien einer der schönsten und fruchtbarsten Kessel Asiens, der Mittelpunkt, von welchem aus die Gewässer dieses Landes sich nach allen Himmelsgegenden hin vertheilen. (3) Und eben Armenien ist es, wie es scheint, von wo aus die Bevölkerung, aus einem Hauptstamme hervorgegangen, sich in mehrere Theile trennte, die dem Laufe der Flüsse folgten und in kurz auf einander folgenden Zeitabschnitten nach und nach an die Ufer des Mittelländischen Meeres, an die Mündungen des Euphrat's, des Indus, des Ganges und selbst bis nach China hin gelangten.

Die Ansprüche eines jeden dieser Völker auf ein höheres Alter, als das aller übrigen, entbehren einer festen Begründung und selbst der Beifall, den einige Philosophen des letzten Jahrhunderts denselben theilweise zollten, möchte auf einer falschen Folgerung beruhen.

Die Fortschritte der Wissenschaften und Künste an einem und demselben Orte haben durchaus keinen regelmäßigen Gang. Wenn diese zu einer Zeit sich nur langsam vorwärts bewegen, so durchläuft die Intelligenz zu einer andren mit unglaublicher Schnelligkeit die längste Bahn. Darf man also von der Zeit, die sie im ersten Falle gebrauchte, auf die Länge der im zweiten Falle verflossenen Zeit schließen? Unstreitig nicht. Sehen wir nicht das Kind, das noch kaum einige Wörter stammelt, in wenigen Tagen einen Zuwachs von Kenntnissen sich erwerben, wovon keine andre Periode des Lebens ein Beispiel giebt? 4

Das Gesagte findet seine Anwendung auf das hohe Alter, das man der Menschengattung zu ertheilen beliebte. Daß freilich von dem Augenblicke an, da die Erde in den unendlichen Raum hineingerollt wurde, bis zu dem Augenblicke, da der Mensch auf ihrer Oberfläche erschien, eine lange Reihe von Jahrhunderten verfloß, ist unbestreitbar;

---

thieren, namentlich am Hunde, scheinen zur Bejahung derselben aufzufordern. So bemerkt Blumenbach de nisu formativo, daß selbst Gewohnheiten zur (ersten) Natur werden können. D. U.)

daß aber die menschliche Gattung bis zu einem mit der Mosaischen Ueberlieferung *) unverträglichen Alter, nämlich bis zu 30,000 Jahr und drüber, wie man behauptete, hinaufreiche, ist unglaublich.

Alle Thatsachen und alle Schlüsse, zu denen man deshalb seine Zuflucht genommen hat, sind weit davon entfernt eine entschiedene Bestätigung zu liefern; und nähme man an, daß die geschichtlichen und physischen Zeugnisse beide
5 Meinungen in eine gleiche Schale legten, so würde unsre Meinung, vermittelst der zwei folgenden Gründe, schwerer ins Gewicht fallen: Der größere Theil der Erde nämlich ist schlecht bevölkert und dieser Mangel an Bevölkerung war noch vor wenigen Jahrhunderten um vieles beträchtlicher; und die allgemeine Intelligenz der Gattung, ist selbst an den Punkten, wo sie am weitesten fortgeschritten ist, noch in keinem glänzenden Zustande und wurde noch vor wenigen Jahrhunderten gleich Null geachtet. Nein! Die Menschengattung ist nicht so alt; man muß dies anerkennen, um nicht an ihr zu verzweifeln.

Die tellurischen und kosmischen Einflüsse aber, unter welche die in Asien und Afrika sich zerstreuenden Nationen geriethen, hatten die größte Wirkung auf die besondere Entfaltung ihrer Fähigkeiten. Der Mensch ist an sich überall und zu allen Zeiten derselbe; seine nothwendigen Bedürfnisse wechseln nicht. Als Glied des Thierreichs beruht sein Bestehen auf Selbstbewegung, Ernährung und Fortpflanzung; als besonderes, von allen übrigen sich unterscheidendes Wesen ist seine wesentliche Bestimmung zu *lieben* und zu *denken*. Damit aber diese Kräfte den höchsten Grad ihrer Entwicklung und ein besseres Gleichgewicht unter einander erlangten, waren verschiedene Umstände, die theils durch
6 äußere Einflüsse, theils durch seine eignen, inneren Kräfte

*) Man sieht wohl, daß einige 1000 Jahre mehr oder weniger hier nicht von Wichtigkeit sind. Selbst wenn man noch alte Völker, deren Gegenwart bis zu unsren Tagen verborgen blieb, entdeckte, würde der Stand der Frage nicht verändert werden.

herbeigeführt wurden, nothwendig. Er mußte sich an allen Gegenständen, die er zu erreichen vermag, versuchen, alle möglichen Gefühle empfinden und sich durch den Gedanken mit allem Seyenden in Verbindung setzen. Daher die Stürme, die er erfahren mußte, die Täuschungen, Illusionen und Irrthümer, die ihm nicht erspart werden konnten. „Unterwirf die Erde, sagte ihm der Ewige, und beherrsche sie, — aber im Schweiße Deines Angesichts!“

Auch umschlingt wahrhaft solidarisch ein Band die ganze Menschheit. Ein Mensch, Eine Familie, Ein Volk kann nicht lange in einem glücklichen Zustande verharren, wenn rings umher die übrigen in heftigen Unruhen begriffen sind; deshalb stieß auch die nur an einem Punkte sich aufschwingende Cultur auf unbezwingbare Hemmnisse und daher kommt es, daß Staaten, die eine gewisse Höhe erreicht haben, nothwendig, wie man sagt, in Verfall gerathen. Aber dieser Verfall der Einzelnen war nie ein Unheil. Die Trümmer der gestürzten Hoheit wurden, in die Weite sich verbreitend, eben so viele Keimpunkte neuer Größe und der Anblick der Ruinen sollte, statt das Gemüth tief zu betrüben, vielmehr den tröstlichen Gedanken einhauchen, daß der Mensch, wenn er sein eignes Werk vernichtete, wie durch seinen geheimen Trieb, es herrlicher aufzurichten, geleitet wurde.

Die Verfassung der Jägervölker macht diese sehr bald 7
zum Kriege geneigt; daher finden wir einen vernünftigen Gedanken darin, daß uns die ersten Eroberer Assyriens als „mächtige Jagdmänner auf Erden“ bezeichnet werden. Die Muße der Hirtenvölker dagegen richtet ihr Gemüth auf Beobachtung der Natur und auf ein mehr beschauliches Leben. An einigen Punkten Arabiens, in Chaldäa und Aethiopien, deren Rolle eine sehr wichtige gewesen zu seyn scheint, wurde den menschlichen Fähigkeiten diese Richtung gegeben. Sie hatte sich schon an den Ufern des Ganges kund gethan, versteht sich mit allen Abänderungen, die ein mehr erschlaffendes und wollüstiges Clima bedingt, kurz mit der ganzen Verschiedenheit, die zwischen der Lebhaftigkeit des Arabers

und der Weichlichkeit des Indiers statt findet. — In Ackerbau treibenden Ländern endlich nimmt der menschliche Verstand hauptsächlich auf nützliche Dinge seine Richtung. Die Vorsichtsmaßregeln gegen die Jahreszeiten, die Arbeiten, die der Boden verlangt, die Nothwendigkeit, den Verheerungen der Gewässer zu widerstehen und den Ueberfluß an Lebensmitteln der Einen, Andren zuzuführen: führten in Egypten und in China zu denselben Resultaten. So wurde der Industrie, den Künsten und dem Handel die Bahn eröffnet. Die Phönizier durchkreuzten die Meere, Afrika und Europa wurden besucht, der Persische Meerbusen und das Indische
8 Meer ließen Berührungen zwischen allen Völkern des Morgenlandes zu, und bald kannten die Weisen von Memphis nicht nur Süd-Asiens Reichthum an Erzeugnissen, sondern auch die Philosophie der Indischen Gymnosophisten, *) deren Alter und Wissen sie zu allen Zeiten sehr hoch anschlugen.

Trotz dieser Vermischung der Lehren unterblieb es dennoch nicht, daß die einzelnen Völker von ihren physischen Verhältnissen und dem zuerst erlittenen Anstoße ein eigenthümliches Gepräge annahmen, was anzudeuten mir genügt, indem die Thatsachen, aus denen ich meine Folgerungen zu ziehen habe, davon unabhängig sind. — Diejenigen Weisen, die sich hauptsächlich der Betrachtung (Speculation) widmeten, suchten das praktische Leben den Ideen, mittelst welcher sie die Harmonie der Welt zu erklären glaubten, zu unterwerfen und modelten in diesem Geiste die gesellschaftlichen Einrichtungen; ihre ganze Staatsweisheit floß aus ihrer Gotteslehre; — diejenigen dagegen, bei denen die Sorge um Gegenstände von physischem Nutzen vorherrschte, formten Glaubens- und Staatsgesetze geradezu nach diesen Bedürfnissen selbst und setzten einen Theil ihrer Politik in Theologie um. Daher die beiden Hauptreligionen oder vielmehr

*) Gymnosophist heißt wörtlich: nackter Weise. Man meint, daß ihnen dieser Name gegeben wurde, weil sie nackt in Waldungen lebten; wir dürfen eher annehmen, weil sie die Wahrheit nackt zu schauen verlangten.

die beiden Arten der Religion, mit welchen alle übrigen zusammenstießen: die beschauliche Indiens und selbst Aethiopiens, welche die politischen Gewalten übereinstimmend mit 9
den inneren Kräften der Natur erschaffen wollte und die practische Egyptens, die ihre Götter den Bedürfnissen der Zeit und des Landes anpaßte. Dies wenigstens ist es, was man im Allgemeinen aus den Behauptungen der Gelehrten, die sich an diesen Gegenständen versucht haben, schließen kann. Der größte Theil der lächerlichen Gottheiten, deren Verehrung der gemeine Egypter sich weihte, schließt, außer den theologischen Beziehungen und astronomischen Andeutungen, eine Menge von Bildern in sich, die auf Sitten, Localinteressen, Politik und Gewohnheiten Bezug haben. Der Art, um ein Beispiel zu geben, möchte der göttliche Charakter seyn, den man gewissen Thieren und Pflanzen beilegte, weil der Staatshaushalt und die allgemeine Gesundheit es verlangten, daß man sich ihrer enthielte.

Welches Verfahren man aber von diesen beiden Arten auch wähle — und beide ganz und gar zu vermeiden, dürfte unmöglich seyn — immer zeigen sich in seiner Anwendung zwei ergiebige Quellen für Verirrungen. Die sogenannten physischen Bedürfnisse lassen sich nicht leichter mit Bestimmtheit berechnen, als die intellectuellen oder moralischen; die Sinne haben ihre Täuschungen wie der Verstand und das Herz und die Lehre vom Nützlichen kann eben so wohl Gegenstand gelehrter Streitigkeiten werden, als die vom Guten und Bösen, Gerechten und Ungerechten. Die „Beschauer" mußten, wenn sie falsche Begriffe von der allgemeinen und göttlichen Ordnung der Welt angenommen hatten, eine für die gesellschaftliche Ordnung verderbliche Anwendung davon machen, während selbst die praktischsten Männer, hatten sie sich einmal über die wahren Bedürfnisse des Volks und der Menschheit getäuscht, eine zusam- 10
menhangslose Götterlehre, die den Gemüthern nur eine höchst üble Richtung geben konnte, aufbauen mußten.

Zugleich haben die individuellen Leidenschaften einen großen Antheil an diesen Berechnungen. Es sind immer

nur Wenige, die sich speculativen Ideen oder Untersuchungen über die Privat- und öffentlichen Bedürfnisse hinzugeben vermögen. Sie treten zusammen, sie bilden einen Körper und bald denken sie mehr an ihr besonderes Interesse, als an das der Menge, ziehen aus den äußeren Verhältnissen die für sie selbst günstigsten Folgerungen und ordnen die Götterlehre nach den eignen Begehrungen an. *)

Auf diese Weise gelangten Egypten und Indien, ohne auf demselben Pfade zu wandeln, zu demselben wesentlichen Ziele, ich meine zur Errichtung bevorzugter Kasten, welche, von einer höheren Natur abzustammen vermeinend, die geistigen Fortschritte und die Glaubenslehre als Monopol sich aneigneten und nichts vernachlässigten, was ihre Macht befestigen und ausdehnen konnte. — Da wurde alles, was
11 die ursprüngliche Götterlehre noch an Philosophie enthielt, von dem politischen Vortheile, zu dem sie jene benutzten, verdrängt; da folgten auf unverholene, aber schlecht ausgeführte Absichten, heimliche, kunstmäßig verfolgte. Die Unwissenheit und der Aberglaube der Nationen wurde in ein System gebracht und die Abgötterei in ihrer ganzen Scheußlichkeit begann zu herrschen; der große Haufe kroch, vor den niedrigsten Geschöpfen knieend, im Schlamme, opferte seines Gleichen den unreinen Göttern und vergaß nichts, was die zügelloseste Albernheit nur ersinnen konnte.

In dieser traurigen Verwirrung erschien plötzlich ein Mann, der, stark durch die Einsicht in die Vergangenheit und durch die Festigkeit seines Wollens, den ganzen entwürdigenden Kram mit einem Schlage umstürzte, alle speculativen

*) Es ist wahrscheinlich, daß diese Gestaltung der Dinge durch die Niederlassung einiger Siegerstämme unter den unterjochten Völkern, wie dies in den ersten Zeiten der neueren Staaten der Fall war, vorbereitet wurde. Alles führt auf die Meinung, daß die Aethiopier die zuerst herrschende Nation in Egypten waren. Die Geschichte der Menschen bietet stets mehrere Ursachen dar, die sie zu demselben Ziele hintreiben oder davon entfernen mußten. Ich weise hier eine Ursache nach, die von der Entwicklung der Intelligenz selbst abhängig ist, und die für meinen Gegenstand von hoher Wichtigkeit ist.

Ideen auf ein einziges, einfaches, erhabenes Prinzip zurückführte, das Wohl des Volks als höchstes Gesetz anerkannte, der ganzen Gattung einen neuen Anstoß gab, und seinen Werken das Siegel der Unsterblichkeit aufdrückte. Es ist Moses; und wie? wäre er eine weniger wunderbare Erscheinung, wenn er den Sitten seines Jahrhunderts den unumgänglichen Zoll wirklich gezahlt hätte?

Bevor wir aber von seiner Geburt und den Ereig- 12
nissen sprechen, die uns zu jener Zeit hinführen, um welche er seine Gesetze zu verkünden begann, wollen wir, geleitet von den ältesten Urkunden, die Grundlagen der egyptischen Verfassung entwickeln. Ich verbürge die strenge Genauigkeit der Einzelnheiten nicht; der Geist derselben im Allgemeinen ist außer allem Zweifel. Es wird sich das, was ich über das ehrgeizige Streben der oberen Kasten des Orients nach einer Gewalt, mittelst derer sie sich im Namen der Weisheit und des Himmels die Genüsse der Erde verschafften, gesagt habe, näher bestätigen; die Hauptgrundsätze der ersten Kaste Egyptens werden sich darstellen, wenn sie den Aberglauben und die Ausschließung der niederen Kasten vom Besitze als unbeschränkbares Recht betrachtete, es werden sich endlich so auffallende Gleichungspunkte mit gewissen, uns sehr nahe liegenden Zeiten darbieten, daß ich nochmals mich gezwungen fühle auszurufen: es giebt nichts neues unter der Sonne!

Egypten war einer theocratischen Einherrschaft unterworfen, das will sagen einer Verfassungsform, in welcher die Gesetze von den Göttern herstammten und wo das Vermögen, die Götter sprechen zu lassen und ihren Willen zu erläutern, einer besondern Kaste anheimfiel, die den König zu den ihrigen zählte, sei es, daß er ein geborenes Mitglied derselben war, oder daß er durch Aufnahme in dieselbe eintrat. — Ein egyptischer Priester, der im dritten Jahrhundert vor unsrer Zeitrechnung unter Ptolomäus Philadelphus lebte und die Erhaltung seines Andenkens größtentheils einem jüdischen Schriftsteller, wie seine Wiederaufnahme unter 13
die zuverlässigen Autoritäten einem gelehrten Franzosen ver-

dankt: Manetho von Sebennytus lehrt uns, daß Egypten 30 Königshäuser zählte, von denen das erste das Menäische hieß, und die bis höher, als 5000 Jahr vor Alexander zurückliefen. Einige egyptische Geschichtschreiber setzen ihr Alter bis 36,000 Jahr hinauf, wobei das Zeitalter der Götter und Halbgötter mit inbegriffen ist. Doch fällt es den bereits so glücklichen Untersuchungen des schon genannten Philologen und seinem Untersuchungsgeiste, der in die Sprache der Denkmäler eindrang, anheim, die ganze Dunkelheit, die bis heute auf dieser Chronologie lastet, zu zerstreuen.

Der Staat theilte sich in drei Hauptkasten (4); die eine hatte es sich vorbehalten die Intelligenz darzustellen, und ich werde fortfahren sie mit dem Namen der Priesterkaste zu belegen, unter welchem man sie immer begriff, ohne mit diesem Worte den Begriff zu verbinden, daß alle ihre Mitglieder das Priesterthum ausübten, sondern weil diese Eigenschaft und die Fähigkeit, die Götter sprechen zu lassen, ihren wesentlichsten Charakter und ihr stärkstes Band ausmachten. — Die andre oder Kriegerkaste repräsentirte die Kraft; das Volk oder die Gemeinen, welche die dritte Kaste bildeten, fanden ihre Analogie in der Materie.
14 Und wie theuer war nicht diese Eintheilung in Kasten auch den Herrschern Indiens! Im ersten Range leuchtete die Priesterkaste der Braminen die, aus dem Hirne Brama's entsprungen, wesentlich über alle übrigen hervorragte.

Beim Wechsel der Dynastie, der nicht erzwungene Folge von feindlichen Eroberungen war, ging der neue König aus dem Schooße der ersten Klasse oder auch aus dem der Krieger hervor. (5) Das Volk hatte durchaus keinen Antheil an dieser Wahl und auch die Stimmen der beiden bevorzugten Klassen hatten keinen gleichen Werth. Die Priester oder Weisen, der Anzahl nach geringer, hielten diesem Nachtheil durch ihren inneren Werth das Gleichgewicht, so daß die Stimme eines Priesters oder Weisen erster Klasse den Stimmen von 100 Kriegern, die eines Priesters oder Weisen zweiter Klasse den Stimmen von zwanzig, und die eines Priesters oder Weisen dritter Klasse den

Stimmen von zehn Kriegern gleich galt. Im Falle endlich daß die Wahl unentschieden blieb, entschied der durch die Priester selbst verkündete Götterspruch. (6)

Ereignete es sich dennoch, daß der König aus der Mitte der Krieger erwählt wurde, so bemühten sich die Priester ihn in ihre Geheimnisse einzuweihen und der Priesterzucht einzuverleiben. (7) Hernach boten sie alle ihre Kräfte auf, ihn bis auf die unwichtigsten Dinge in unmittelbarer Abhängigkeit zu erhalten. (8)

Die erste Kaste machte selbst die Gesetze, deutete und 15
bewahrte sie und verbarg mit unendlicher Vorsicht die Bücher ihrer Weisheit vor den Augen Aller. Ebenso besetzte sie alle höheren bürgerlichen Staatswürden, die richterlichen und polizeilichen Aemter, alle Geschäfte, die geistige Bildung voraussetzten — und sie allein konnte sie besetzen. (9) Die Krieger, im Reiche vertheilt, lös'ten sich wechselseitig vom umgehenden Dienste um den König ab. Wurde ein Unternehmen beschlossen, so versammelten sie sich auf seinen Befehl und theilten als Belohnung mit der ersten Kaste das Recht, gewisse auszeichnende Abzeichen zu tragen. (10) Das Volk endlich, das, dem Dienste der Götzen, — deren mehr oder weniger vernünftigen Ursprung zu kennen, uns hier wenig angeht, — ergeben, das Haupt vor dem Bilde eines Krokodils oder eines Stieres bückte, sich die Brust beim Tode einer Katze schmerzlich zerschlug (11), umfaßte in weiteren Abtheilungen alle Ackerbau, Handwerke und Handel treibende Individuen. (12)

So viel über die Unterschiede der Personen, jetzt über die Vertheilung des Eigenthums. Das Land war in drei große Theile getrennt. Der eine, von jeder Auflage befreit, 16
gehörte der ersten Klasse. (13) Ja, nach dem Zeugnisse Herodots verzehrten die Priester nichts von ihrem Eigenthume, indem jeder von ihnen in den Tempeln seinen Antheil an Wein und Opferfleisch erhielt. (14) — Der andre Theil lieferte dem Könige die Mittel, seine Würde zu erhalten und die Kosten der Verwaltung und des Krieges zu bestreiten (15); der dritte war der Antheil der Krieger von denen

jeder wenigstens 12 Morgen (ἀρουραι) oder 12 Quadrate (deren Seiten 52 Mêtres [200 Fuß] lang waren), besaß. Auch dieser Theil war frei von Lasten und Grundzins, aber nicht unantastbares Gut der Krieger; man konnte sie ihr Eigenthum austauschen lassen und sie selbst gänzlich davon entfernen. Was das Volk betrifft, so besaß dies durchaus nichts selbsteigen, (wie ich dies näher zeigen werde, wenn ich über die Verwaltung Josephs spreche, die man im Allgemeinen unter einem falschen Gesichtspunkte betrachtet); es bearbeitete unter dem Namen der Pächter mit größerem oder geringerem eignen Nutzen die Ländereien des Königs, der Priester und Weisen und der Soldaten. (17)

Das öffentliche Recht Egyptens endlich verpflichtete, wenn man mehreren Geschichtschreibern glauben darf, jeden Einzelnen das vom Vater betriebene Geschäft, ohne davon abzuweichen, fortzusetzen. Aber es ist wahrscheinlich, daß dies Gesetz nur auf die Arten von Beschäftigungen, die verschiedenen Kasten frei standen, Bezug hatte und daß es der
17 sonst bei uns üblichen Maxime: „es sey nicht gut, wenn Leute aus dem Volke aus ihrem Stande herausträten" entspreche. Bossuet, der seine ganze prunkende Beredsamkeit auf das Gemälde verwandte, das er von der Verfassungsform dieses Königreichs entwarf, hat die Uebertreibungen der Geschichtschreiber unterschrieben, „Die Gesetze," sagt er, „waren dort einfach voll von Billigkeit, — — sie bezeichneten jedem seinen Stand, der sich vom Vater auf den Sohn fortsetzte, ohne daß er vertauscht werden konnte — — die Priester und Soldaten hatten die Abzeichen besonderer Würde — — das Kriegshandwerk erbte, wie die übrigen, vom Vater auf den Sohn fort und nach den Priesterfamilien, waren, wie bei uns, die für die Armee bestimmten Familien diejenigen, welche man für die erlauchtesten hielt." (18) Man begreift demzufolge die jedwedem, der kein öffentliches Amt bekleidete, gegebene Weisung: sich bei Strafe der furchtbarsten Züchtigung jeder Beschäftigung mit Staatsangelegenheiten zu enthalten. (19)

Der Art sind die großen Grundsätze der egyptischen Verfassung. Es existierte in ihr „keine Einheit der Nation," weil derselbe Staat mehrere unterschiedene Völker in sich schloß; es fand sich in ihr kein „Prinzip der Gleichheit" — weil nicht alle das Recht hatten, dasselbe zu thun, noch zu denselben Würden zu gelangen; „kein Prinzip der Freiheit," weil sie ihre Fähigkeiten nicht 18
auf die ihrer Natur angemessenste Weise entwickeln konnten. Was kümmert uns also für unsren Gegenstand eine längere oder kürzere Reihefolge ihrer Könige? Was wird er mit dem Alter ihrer Reliquien, ihrer Götter und ihrer Schlachten verlieren? Hat man nicht immer Eroberungen und Sklaverei, prächtige Palläste und Sklaverei und eine gewisse Masse von Wissen und nochmals Sklaverei vereint gefunden? — Stellen wir die Frage auf das rechte Gebiet, von dem man sie zu lange entfernt hielt, zurück; und wenn die Werke Moses's ihm wahren Ruhm bereiten, so wird die Größe Egyptens, statt einen Eingriff in diesen zu thun, ihn nur noch erhöhen. Egypten ist gefallen und alle Kunst der Forscher reicht kaum hin, die Spuren desselben zu entdecken; Moses lebte und alle Nationen ehren seine Werke!

Moses's Geburt und Erziehung.

Moses's Erziehung und die ersten Ereigniße seines Lebens, so wie sie im Pentateuch erzählt sind, geben die natürlichste Erklärung der außerordentlichen Entwicklung seiner geistigen Fähigkeiten. Es wird indeß jedem freistehen, seinem Sinne und Wissen folgend, die positiven Thatsachen durch Gründe andrer Art zu erhärten. So sagt Bossuet: „Dieser Gesetzgeber war, in alle göttliche und menschliche 19
Weisheit, womit nur ein erhabener Geist geschmückt seyn

kann, eingeweiht" und setzt hinzu: „Die Inspiration konnte das nur bis zur höchsten Gewißheit und Vollendung erheben, was die Erfahrung und Einsicht der Weisesten auf Erden entworfen hatte." (20)

Im zwanzigsten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, nach der mittleren Angabe des heiligen Textes, Manetho's und der Denkmäler, hatte eine Schäferfamilie, aus Arabien oder Chaldäa stammend, das Land Canaan, einen Nachbarstaat Palästina's, verlassen, um in Egypten einzuwandern. Sie zählte unter ihren Ahnen den Heber, *) von welchem sie den Namen der Hebräer erhielt und den Patriarchen Abraham, der in allen Gegenden des Morgenlandes berühmt war. Ein Glied derselben, Namens Joseph, wurde durch den Zusammenfluß besonderer Umstände zum Rang des ersten Ministers dieses Königreichs erhoben. Der Pharao, d. i. der König, vierter Monarch aus dem Hause der Schäfer, der, nachdem er Egypten mit Gewalt unterjocht hatte, seine Herrschaft dort zu befestigen suchte, überhäufte sie mit Wohlwollen und wies ihr das Land Goschen das, zwischen den östlichen Armen des Nils belegen, reich an Weideplätzen war, zum Aufenthalte an. **)

Hier behielten die Hebräer den Gottesdienst ihrer Väter bei, die ein unendliches, einziges Wesen, das in keiner Form dargestellt werden konnte, anbeteten, und ihre Nachkommenschaft, des Ueberflusses und des Friedens genießend, wuchs in erstaunlichen Fortschritten. Wenn sie sich nicht mit den Eingeborenen des Landes (ehelich) verbanden, so darf man darob nicht ihre eigne Persönlichkeit beschuldigen, denn sie

*) Das hebräische Wort Heber bezeichnet „von drüben." Man sagt, daß dieser Name ihm gegeben wurde, weil er „von jenseits" des Euphrat's kam oder richtiger indem man seinen früheren Aufenthalt in Arabien verlegt, weil er aus Aethiopien kam, das „jenseits" des rothen Meeres lag.

**) Doch nahm er sie nicht auf, weil sie Schäfer waren; denn es scheint, daß ihn Joseph erst, nachdem sie bereits in Egypten waren, davon unterrichtete. (Genes. XLVI, 32.)

gingen mit andren Völkern Ehen ein (21), sondern die Ursache davon ist überhaupt nur die Art des Widerwillens, den im Allgemeinen die Egypter gegen jeden Fremden empfanden. (22) — Nach Verlauf mehrerer Jahrhunderte, als die alten Königshäuser wieder zur Herrschaft gelangten, änderte sich ihr Loos. *) Eine grausame Politik fiel schwer auf sie, man entzog ihnen den Schutz der Landesgesetze und zugleich die Erlaubniß in ihre ersten Wohnsitze zurückzukehren. „Laßt uns vorsichtig zu Werke gehen, sprach man im Rathe der neuen Pharaone, wir haben von ihrer Vermehrung zu fürchten, sie möchten, wenn ein Krieg ausbräche, sich den Feinden anschließen oder wider unsren Willen Egypten verlassen." (23) Und man nahm sie vom eignen Heerde, ver- 23
dammte sie zur Sklaverei und zu der sauersten Arbeit, zur mühsamsten Erbauung von Städten, unter welchen Rhamses und Pithon. Um aber auch ihre Anzahl zu vermindern, ohne sich der Vortheile, die sie brachten, zu berauben, befahl man, daß alle Neugeborenen männlichen Geschlechtes eine Zeit lang dem Tode geweiht seyn sollten.

Unter diesen traurigen Umständen gegen die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts vor unsrer Zeitrechnung wurde Moses von Jocabed, der Frau des Juden Amram, geboren. Drei volle Monate blieb seine Geburt ein Geheimniß. In der Furcht aber, ihn nicht länger noch vor den Nachsuchungen verborgen zu halten, wollte seine Mutter ihn lieber den Fluthen des Nils anvertrauen, als ihn in die Hände seiner Henker fallen sehen. Sie nahm ein Körbchen aus Binsen, überzog es mit Pech und setzte ihn darin, unter Aufsicht seiner jungen Schwester, im Schilfe, das sich längs der Ufer hinzog, nieder. Da kam die Tochter des Pharao, begleitet von ihren Frauen, um sich hier im Flusse zu baden. Sie bemerkte den Korb, ließ ihn öffnen, und wurde gerührt beim Anblick eines schönen Kindes, das ihr weinend die Hände

*) Die deutschen Juden können sich dies aus eigner Erfahrung erklären. D. U.

entgegenstreckte. „Ich werde Dich nicht verlassen, sagte sie, Du sollst mein Kind seyn und den Namen Moses führen,
22 weil ich Dich aus dem Wasser gezogen habe. (24) Als nun die Schwester des Kindes sogleich hinzutrat, um ihr eine Amme vorzuschlagen, vertraute sie die Säugung der Jocabed, ohne zu wissen, daß diese die eigentliche Mutter war. — Der kleine Jude erwuchs unter den gelehrtesten und mächtigsten Männern Egypten's. Eingeweiht in ihre Geheimnisse, eignete er sich ihre Kenntnisse an; Zeuge des Mechanismus der Regierung, begriff er, wie diese den Gemeinen beherrschte und umgeben von allen Arten der Verführung, vergaß er doch keinen Augenblick, daß seine Brüder im Joche schmachteten. Während indeß der Ruf seiner Weisheit mit ihm selbst wuchs und sich in die Ferne verbreitete (25), erregten ihm sein Ursprung, die Zärtlichkeit der Tochter des Königs und die natürliche Selbstständigkeit seines Charakters die furchtbarsten Feinde.

Josephus erzählt, daß Moses, als ihm in seiner Kindheit Pharao, der ihn in seinen Armen hielt, die Krone auf den Kopf setzte, diese schnell herabriß, sie auf den Boden warf und mit Füßen trat. Lange Zeit nachher schlugen die Aethiopier das egyptische Heer und bedrohten Memphis. Im allgemeinen Schrecken schlug Thermutis, seine Pflegemutter, vor, ihm den Oberbefehl der Armee zu übergeben. Er besiegte die Stürmenden, verfolgte sie bis in ihre Hauptstadt und schloß einen höchst vortheilhaften Frieden. Dies
23 Glück aber statt ihm Anerkennung bei Hofe zu verschaffen, mehrte nur den Haß seiner Feinde, hauptsächlich den der egyptischen Priester, die dem Könige zu verstehen gaben, daß die Talente und die Beliebtheit dieses Mannes beim Volke seiner Macht gefährlich werden könnten, wenn einmal Ehrgeiz sich seines Herzens bemächtigte. (26) Welchen Glauben man diesen Behauptungen nun auch schenken will, so viel ist gewiß, daß der König, dessen Tochter vielleicht aus dem Leben gegangen oder der selbst ein neu gekrönter war, in Bezug auf ihn eine andre Richtung annahm und daß man nur einen Grund, ihn zu stürzen, suchte.

Den Denkmälern *) zufolge bestieg Rameſſes-Meſamum oder der Ammons-Freund, der vierte König Namens Ramſes im Jahre 1559, fünf oder ſechs Jahre vor der Geburt Moses's den Thron und ſtarb 1593; unſer Hebräer zählte um dieſe Zeit 60 Jahr, was, berechnet nach dem Verhältniß, worin 120 (ein Alter, das man damals oft erreichte) und 80 (das hohe Greiſenalter unſrer Zeit) zu einander ſtehen, 40 Jahr geben würde. Auch war es thatſächlich in der letzten Zeit der jüdiſchen Republik bekannt, daß er damals, als der Zorn des Königs ausbrach, das Alter von 40 Jahren hatte, (27) das einem Alter von 25 oder 30 Jahren unſrer Zeit entſprechen würde, ſo daß dieſes Ereigniß das 26te Jahr der langen Regierung Mejamum's bezeichnen würde; dies ſcheint mir durch die Heftigkeit des Charakters Moses's, wovon er uns ſogleich eine Probe geben wird, beſtätigt. 24

Eines Tages nämlich, als er ſeine Brüder zu beſuchen ging, ſah er einen Helfer **) der egyptiſchen Herrſchaft ei-

*) Siehe in der chronologiſchen Notiz, die H. Champollion Figeac den Briefen ſeines Bruders H. Champollion d. J. beifügte, die wichtige Tafel der durch die Denkmäler angegebenen Data.

**) Ich ſagte ein Helfer der egyptiſchen Tyrannei und nicht ein gemeiner Egypter. Nach dem Texte heißt es: Moſes ging zu ſeinen Brüdern er ſah ihre (quälenden) Arbeiten und ſah einen Egypter, der einen Juden ſchlug, einen ſeiner Brüder. (Exod. 2, 11) Die Handlung geſchah mithin an Individuen, die zur Arbeit gezwungen wurden. — Der Text giebt näher an, wie es ſich mit dieſen Arbeiten verhielt. „Und die Arbeit, die man von den Juden verlangte, war voller Qual — — Aufſeher drängten ſie und ſchrien ſie an: Endigt Eure Werke. — — Selbſt die Bevollmächtigten unter den Kindern Israel's, welche die Aufſeher über ſie geſetzt hatten, wurden geſchlagen und man ſagte ihnen: Warum habt Ihr Euer Tagewerk nicht vollendet und nicht Ziegel bereitet, heute wie früher? — Und die Bevollmächtigten unter den Kindern Israel's, klagten dem Pharao, daß ſie geſchlagen wurden. (Exod. Kap. 1., Kap. 5, V. 14. 16) Mithin waren die Helfer Pharao's gewohnt, zu ſchlagen und aus dieſen beiden Momenten — des Schlagens und der Arbeit — folgt, daß es ein ſolcher Helfer war, den Moſes tödtete (der Text ſagt freilich „er ſah ſich um und fand keinen" [2, 12] ſo daß man we-

nen Juden entwürdigend mißhandeln. Er stürzte sich auf den Unterdrücker, rang mit ihm, tödtete ihn und verbarg seinen Körper im Sande.

Tags darauf traf er zwei im Streite begriffene Juden. „Warum schlägst Du deinen Bruder?“ schrie er den angreifenden Theil an. — Was kümmerts Dich? Wer hat Dich zum Herrn und Richter über uns gesetzt? Willst Du es mit mir, wie mit dem Egypter machen? war die Antwort, welche Furcht in ihm rege machte und seine Rettung veranlaßte; denn das Ereigniß, dem Könige mit den schwärzesten Farben geschildert, hatte schon den Befehl, ihn einzuziehen und ihm das Leben zu nehmen, veranlaßt. (28)

Das Land, wohin er, aus Egypten fliehend, sich zurückzog, liegt östlich vom rothen Meere nicht weit vom Sinai, an den Grenzen Palästina's und hieß das Land der Midianiter, Midian. — Kaum hier angelangt, sollte er Au-

---

nigstens nicht annehmen kann, daß Moses den Egypter während der amtlichen Mißhandlung bei der Arbeit tödtete — wenn nicht, was sehr gut möglich ist, dies „er sah keinen“ so viel als „keinen Egypter“ — heißen soll; indem er, wie gleich darauf erzählt wird, von Juden beobachtet wurde. Gerade beim Geräusch der vom Jammerschrei der Juden oft unterbrochenen Arbeit ließe sich eine solche Handlung am ersten denken; daß die eigentlichen pharaonischen Aufseher nur sparsam in den Werkstätten der Juden zugegen waren, ist aus dem Texte ersichtlich, der sie durch Unteraufseher ersetzt werden läßt. Indeß verdient die Thorheit, die nicht einsieht, daß der edelste Mensch am tiefsten empört wird und daß Moses — wenn es einen Egyptischen Aufseher betraf, sein Majestätsverbrechen, die Mißhandlungen zu unterbrechen, mit Erde bedecken mußte, oder, wenn es ein gemeiner Egypter war, daß der Todtschlag wahrscheinlich zufällig war, keine weitere Berücksichtigung. D. U.) Daher auch der Zorn des Königs, auch ist die Ungenauigkeit der Worte, die man dem Apostel St. Stephan beilegt, einleuchtend: „Moses, der einen seiner Brüder sah, dem man ein Unrecht that, vertheidigte und rächte ihn, indem er den Egypter tödtete.“ (Apostelgesch. 7, 24) Nichts berechtigt der Nothwendigkeit der Vertheidigung das Verlangen nach Rache beizumischen: und der Ausdruck, ein Unrecht thun, ist in der That sehr milde, um einen Menschen zu bezeichnen, der seine Gewalt so weit mißbraucht, daß er einem andren die niederträchtigste Behandlung zufügt.

genzeuge seyn, wie mehrere Schäfer einige junge Schäferinnen von einer Quelle, an der sie ihre Schafe tränkten, vertrieben. Ohne indeß an ihre Anzahl und an seine Stellung als Fremder zu denken, eilte Moses den jungen Mädchen zur Hülfe und verjagte allein, mit seinem Stabe bewaffnet, die Hirten vom Platze. Der Vater der Mädchen, Jethro, Priester des Landes, *) wurde von seiner Hingebung gerührt, nahm ihn gastlich auf und gab ihm bald Sephora, mit der er zwei Söhne zeugte, zur Gemahlin. (29) Moses, der 26
nun Hirte bei seinem Schwiegervater geworden war, dehnte in den Thälern des Sinai und Horebs und an den Ufern des rothen Meers seine Forschungen und Kenntnisse weiter aus. Die Einsamkeit und die Beobachtung der Natur steigerten seine Begeisterung auf den höchsten Grad, versetzten ihn häufig in den Zustand der Extase und gaben seinem Gemüthe die poetische Färbung, die sich über sein ganzes Leben verbreitet. Damals setzte er es sich zum Ziele, nicht nur seinen Brüdern die Freiheit wiederzugeben, sondern auch ein Volk zu bilden, dessen Verfassung für immer bewundrungswürdig seyn und die vielleicht einst Muster für alle Nationen werden sollte. Wie viele Schwierigkeiten boten sich seinem Verstande dar, wie viele Einwürfe mußte er jedesmal sich selbst machen, wenn er an die Ausführung seiner Pläne dachte! Er fürchtete vor allem das Stammeln, an dem er seit seiner Kindheit litt und das ihn zwang, sich seinem älteren Bruder Ahron anzuschließen, der mit einer wohltönenden Stimme begabt war (30), mittelst deren der, welcher

*) Nach muhamedanischen Commentatoren fand Moses, eingeführt in die Wohnung desselben den Mittagstisch bereit. „Setze Dich und speise mit uns," sprach der Greis. „Ich nehme Dein Anerbieten," erwiederte der Hebräer, „nicht als Lohn des Dienstes an, den ich Deinen Töchtern leistete. Es ist ein unverletzliches Gesetz in meiner Familie, daß man Gutes thue, ohne Belohnung zu erwarten." „Und ich," entgegnete Jethro, „habe die Gewohnheit, die die meiner Vorfahren war, beibehalten, den Fremden Gutes reichlich zu erweisen und sie zu speisen." (Coran ins Französ. übers. von Savigny, Kap. XXVIII.)

Massen in Bewegung setzen muß, so große Vortheile erreicht; er fürchtete die egyptische Macht und die Gleichgültigkeit mit der die Hebräer seine kräftigen Worte aufgenommen hatten. Endlich schwand seine Ungewißheit und er begann seine Lauf-
27 bahn, wie wider seinen Willen von jenem innern Feuer, dessen treffendes Abbild der unverbrennlich brennende Strauch des Horeb ist und von der mächtigen Stimme hingerissen, die, wenn sie den höheren Menschen beruft, ihm herrliche Thaten auferlegt. „Hörtest Du die Geschichte Moses's erzählen," ruft Mahomet im Coran, „dies ist das heilige Feuer, sagte er, als er den Strauch sah, vielleicht trage ich ein Fünkchen davon, das dazu diene, mich zu leiten." (31)

Im 80ten Jahre seines Lebens oder im 50—60ten nach unsrer Lebensdauer, kehrte Moses nach Egypten zurück. Wie verschieden war seine Stellung von der aller Gesetzgeber! Lycurg, Minos, Draco, wurden unter schon vereinten Gesetzen unterworfenen Menschen, die schon Besitzer eines Vaterlandes waren, durch den gewöhnlichen Lauf der Dinge zu ihrem erhabenen Beruf geführt; Confucius verkündet in Frieden weise Vorschriften seinen Mitbürgern; Mahomet endlich, dieser mächtige Geist, reicht nach einem 15jährigen Nachdenken in der Einsamkeit, Völkern, die ihre bürgerlichen Verhältnisse schon geordnet hatten, als neues Gesetzbuch, ein sonderbares Gemisch alter Aussprüche dar, die er ihrer Vorstellungsweise und ihren Sitten anpaßte und deren Erfolg er mit seinen Waffen unterstützte. Moses aber tritt allein auf, ohne über materielle Gewalt zu gebieten, die Leute, aus denen er ein Volk zu bilden begriffen ist, haben kein Vaterland; bevor er ihnen Gesetze vorlegen konnte, mußte er, so zu sagen, sie selbst erobern, mußte ihre Unterdrücker,
28 die Entmuthigung, in der sie gefangen gehalten waren, und eine abschreckende Masse widerstrebender Umstände besiegen.

Auszug aus Egypten.

In Egypten suchte Moses vor allem sich den Alten der Erfahrensten unter den Juden zu entdecken. Es hatte

sich bei diesem Volke die Gewohnheit erhalten, seine Streitigkeiten den Alten, die sich, wie ein Familiengericht, so weit es die Unterdrückung, in der sie lebten, zuließ, zu diesem Behufe versammelten, zu unterwerfen. Die Regierung hatte Aufseher angestellt, welche die Vollendung der täglichen Arbeiten mit Gewalt erzwangen; diese hatten wiederum unter den Unterdrückten selbst Unterbeamte auserwählt, die, wie das Oberhaupt einer Familie, für die Nachläßigkeit oder den Ungehorsam der ihrem Befehle untergebenen Abtheilungen verantwortlich waren. (32)

Moses setzte seine Pläne den Alten auseinander, versprach ihnen die Freiheit, begegnete ihren Einwürfen (33) und empfahl Vertrauen.

Aber die Söhne Jacob's hatten den weisen Ideen ihrer Voreltern den größten Theil egyptischen Aberglaubens beigesellt. Die Knechtschaft, die seit so vielen Jahren auf ihnen lastete, hatte nicht minder, als der Aberglaube, ihren Geist entnervt; denn eine zu lange Sklaverei gleicht dem zu langen Schlafe, der statt den Menschen zu erfrischen, ihn nur weiter zu schlafen geneigt macht. — Es mußte daher ihren Sinnen eine mächtige, materielle Lockspeise dargereicht 29
werden; Moses that dies, indem er ihnen den Besitz eines Landes zusicherte, wo Bäche Honigs und Milch flössen; er mußte auf ein Ziel ihre, an entgegenstrebenden Träumereien schwangere Vorstellungen hinleiten, sie mit der Gewißheit des Erfolgs durchdringen, und ihnen die Ueberzeugung geben, daß sie unter einen unbezwingbaren Schirm gestellt wären; er mußte namentlich die Aufmerksamkeit einer unwissenden Masse gefangen halten und die tiefsten Lehren der Wissenschaft und der gesunden Vernunft an ihren Horizont versetzen. Und er erreichte es in der That, indem er sie des unmittelbaren Schutzes des Gottes, der sich ihren Vätern offenbart hatte, des Gerechten und Mächtigen versicherte und sie begreifen ließ, daß sie diesem Gotte geweiht wären, daß sie nämlich das erste Volk wären, dessen Verfassung auf dem Prinzip der allgemeinen Einheit ruhe und das die Erhaltung dieses ewigen Prinzips zum letzten

Zwecke hätte. — Endlich erfüllte er auch die letzte der verlangten Bedingungen, indem er, — nach der feierlichen Erklärung, daß alle Gestaltungen irgend eines Wesens, das die Erde bedecke oder am Himmel aufsteige, unanwendbar wären auf seinen Gott, diesen Gott wieder in niedere Formen kleidete und ihm nach den Umständen und Eindrücken, die er hervorzurufen hatte, Gedanken, Handlungen und eine Sprache, ähnlich der der gewöhnlichen Sterblichen,
30 beilegte. — „Damit ein werdendes Volk die gesunden Grundsätze der Staatsverwaltung begriffe, sagt Jean Jacques, mußte der Gemeinsinn, der das Werk der Verfassung seyn soll, schon bei der Verfassung selbst den Vorsitz haben und die Menschen das vor den Gesetzen seyn, wozu sie erst durch diese werden sollen. Das ist es, was zu allen Zeiten die Väter der Völker den Himmel mit einzumischen zwang — — um durch göttliches Ansehen diejenigen hinzureißen, die von menschlicher Weisheit nicht ergriffen würden. — Aber es ist nicht die Sache eines jeden, die Götter sprechen zu lassen. — — Die große Seele des Gesetzgebers ist das wahre Wunder, das seine Sendung bewahrheiten muß." (34) — „Sahen wir nicht schon," rief gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts der wissenschaftlichste der jüdischen Gelehrten (ich werde seinen Namen bald nennen), „daß unsrem Gotte durchaus keine bekannte Gestalt zukomme? Aber Ihr antwortet sogleich: zu welchem Zwecke denn diese Ausdrücke des Gesetzes, die uns von Dingen, die zu seinen Füßen liegen, von Dingen, die durch seinen Finger geschrieben, von den Händen Gottes, von seinen Augen und Ohren sprechen? Alles dies hat nur zum Ziele, sich den Menschen verständlich zu machen. Es sind Metaphern, Allegorieen, Parabeln. Glaubt Ihr z. B., daß diese Drohung, „wenn ich mein furchtbares Schwerdt schärfte," buchstäblich zu nehmen sey? — Gewiß nicht. — Der Eine nahm Gott weiß gekleidet wahr, der andre, auf
31 andre Weise. Im Meere erscheint er Moses als mächtiger Krieger; auf dem Berge als ein Abgesandter für die Versammlung Israels, so daß alle diese Formen und Bilder nichts sind, als das Erzeugniß der Phantasie und der Be-

geisterung der Seher. Der gemeine Mann begreift diese Wahrheiten nicht, denn es steht geschrieben, daß der, welcher die Tiefen unsrer Gottheit zu untersuchen begehrt, sich von vorn herein durch Vervollkommnung ihm nähern müsse." (35)

Alle Hebräer, bald von der Sendung Moses's überzeugt, zeigten sehr bald den Entschluß, ihm zu folgen. Darauf begann er, von den Alten, als Vertretern des ganzen Israels unterstützt, im Namen des mächtigen und furchtbaren Gottes vom Pharao zu erflehen, daß die drückenden Ketten gebrochen würden. Aber der Nachfolger des Rameses-Mejamum, Ramses der Fünfte nach den Denkmälern, oder Amenophis der Dritte nach der gewöhnlichen Rechnung, gab den Befehl, ihre Arbeiten zu erschweren, auf daß sie nicht mehr Vergnügen daran fänden, den Worten der Lüge zu horchen. (36) „Ich weiß," sagt Moses zu seinen, über die üblen Folgen seines Schrittes erschrockenen Brüdern, „daß er uns nicht aus freien Stücken aus diesem Lande ziehen lassen wird und daß Ihr erst in Folge schwerer Gerichte „mit starker Hand und mächtigem Arm," aus der Sklaverei gezogen werden müsset — aber beschwöret Eure Angst, die Stunde der Befreiung ist gekommen." (37) 32

Unterdeß erschien Moses von neuem vor dem Herrscher, der die Gefahren eines offenen Aufstandes einsah und sich gefangen fühlte von der ganzen Gewalt, die ein so großer Mann über die Gemüther der Menge erlangen konnte. Der weise Hebräer benutzte auch alle Umstände, die das Gemüth aufzuregen im Stande sind; die Erscheinung auf einander folgender furchtbarer Plagen in diesem Landstriche, zerstörende Insecten, Epidemien, Viehseuchen, Ungewitter und manche andre Dinge, bei denen man nicht gewiß ist, den Sinn des Geschichtschreibers zu treffen, theils wegen Kürze und Uebertreibung der Sprache, theils weil einige Plagen im Peutateuch nur im Allgemeinen bezeichnet sind. „In dem Theile der heiligen Schrift, welcher von dieser Epoche handelt," sagt H. du Bois-Aymé, (einer der Gelehrten von der französischen Expedition nach Egypten,) „finden sich mehrere Thatsachen, die sich, obgleich sehr außerordentlich, doch

mit dem Bericht der profanen Autoren und dem gegenwärtigen Zustande des Landes wohl vertragen." (38)

Mehrere berühmte Philologen Deutschlands, unter ihnen Eichhorn, bemühen sich nachzuweisen, daß jede dieser Plagen Egyptens ganz gewöhnlich in diesem Lande wäre und daß es nur die Versetzung der Zeiten und die schnelle Aufeinanderfolge derselben war, was mit Schrecken erfüllte. (39) Außerdem begegnete die Natur der Wunder selbst, da sie
33 von den egyptischen Zaubrern leicht nachgeahmt wurden, jedem ausschließlichen Erstaunen und schiebt die Schwierigkeit nur hinaus. Wenn Leute vor andren, eben so hellsehenden Männern, wie Moses und Ahron, Ruthen in Schlangen, Wasser in Blut verwandeln, wenn sie nach Belieben Frösche entstehen lassen, (40) was darf man da nicht erwarten? „Wenn es bei jeder Sache," wie Jean Jacques bemerkt, „nur den ersten Schritt kostete, muß man da nicht vor allem erstaunt seyn, daß sie auf so gutem Wege stehen blieben?"

Während dieser Zwischenhandlungen versorgten sich seine Brüder, die seine Befehle schleunigst empfingen und ihm ihre Gedanken durch Vermittlung der Alten mittheilten, mit Waffen und ordneten sich mit einer Einheit, die hinreichte, ihr Oberhaupt von der Anzahl der streitfähigen Mannschaft sogleich zu unterrichten.

Endlich, als die Billigkeit vergeblich angerufen, Bitten und Drohungen vergeblich bei Pharao verwandt waren, da dieser ohne Ende Versprechungen machte, um sie wieder zurückzunehmen, befahl der Gott Moses's den entscheidenden Schlag zu führen. Es wurde den Hebräern der Befehl ertheilt, sich mit Gewalt (nicht mit List) Kleidung, Gefäße von Gold und Silber von den Egyptern zu verschaffen, als schwache Entschädigung für die langjährige Arbeit, zu der
34 man sie gezwungen hatte. Wer möchte denn in der That glauben, daß es Mißbrauch des Zutrauens war, der sie in den Besitz aller dieser Dinge brachte? „Die Kinder Israel's gingen unter Waffen aus Egypten;" (41) so ist die Thatsache im Texte gegeben, wie er durch die Vulgata bekannt

ist und worüber kein ernstlicher Streit möglich ist. *) Ferner bedeutet das hebräische Wort „leihen" zugleich „verlangen" und der Text lehrt uns, daß die Söhne Jacob's, ohne Widerstand zu erfahren, die Egypter plünderten. (42) Aber woher mag es kommen, daß selbst die Vulgata in dieser Wendung übersetzt: „Ihr sollt dem ganzen Volke sagen, daß jeder Mann von seinem Freunde, jede Frau von ihrer Nachbarin Gefäße von Gold und Silber begehre." (43) Wie? Jeder der, so entsetzlich unterdrückten Hebräer 35
hätte einen Egypter zum Freunde gehabt — und es waren 600,000 Mann, die über 20 Jahre alt waren? Wie? 600,000 Menschen und selbst 60,000 Streitfähige verlangen, am selben Tage, zu gleicher Stunde, im ganzen Lande, die kostbarsten Dinge, die ihre Unterdrücker besitzen und man reicht sie ihnen freiwillig dar? Sie verlangen dies nachdem neun harte Schläge Egypten getroffen hätten, und die Vulgata erwähnt eines freundschaftlichen Darlehens und sieht nicht, daß das hebräische „Freund" zugleich „Nachbar, Nächster" bedeute, so daß der Befehl lautete, jeder Hebräer solle den Egypter, der ihm der nächste, der am besten erreichbare wäre, plündern. Noch in unsren Tagen fordert jede erobernde Armee, die Einwohner der Länder, die sie durch-

*) Bald darauf erhält Josua in der Wüste den Auftrag, die Amalekiter mit der Schärfe des Schwerts zu verfolgen. (Exod. 17.) Wenn es dem Geschichtschreiber Josephus, der wie in abwechselnden Schwingungen, von der höchsten Philosophie zu der übertriebensten Leichtgläubigkeit übergeht, dem Wunder noch nachzuhelfen beliebt, indem er die Juden sich mit dem Erze der ertrunkenen Egypter bewaffnen läßt, obgleich der Text nichts davon erwähnt, so sind wir nicht gehalten, ihm beizupflichten, ja wir können ihm nicht einmal folgen, wegen der ausdrücklichen Worte: „So gingen die Kinder Israel, umgürtet mit ihren Schwertern." Außerdem, diese Darstellung der Thatsache ganz bei Seite gesetzt, wäre es möglich, daß Männer, die, in (regelmäßige) Abtheilungen gebracht von einem Oberbefehlshaber angeführt wurden, die Kleidung, Gefäße, Werkzeuge aller Art und selbst Fahnen mit sich führten, die endlich eine Eroberung gegen bewaffnete Völker zu vollbringen bestimmt waren, das Unentbehrlichste, ihre Waffen vergessen hätten? —

schreitet; auf, ihr Geld und Lebensmittel zu überliefern. Eine Aufforderung der Art ist es, die 600,000 Menschen machen, denen man die namenloseste Entschädigung für so vieler Jahre Arbeit schuldete. Wenn dabei ein Wunder statt findet, so besteht es darin, daß der unnatürlich entnervte Egypter ihnen gutwillig (oder aus Aberglauben) nachgab.

Richten wir indeß auf Folgendes unsre ganze Aufmerksamkeit. Der hebräische Styl bringt nicht Gott, Natur und Mensch auf die Bühne, sondern spricht nur von Menschen und von Gott. Alles, was auf die allgemeine Entwicklung der Menschheit Bezug hat, kommt von Gott, alle
36 wahren und nothwendigen Thaten entspringen aus ihm; er schafft die Begeisterung des großen Mannes, den Taumel des Zwingherrn, die Stärke und Schwäche des Herzens ꝛc. Deshalb muß man nicht ganz verschiedene Sprachen mit einander vertauschen und überall da ein übernatürliches Ereigniß suchen, wo der Name Gottes ausgesprochen wird. Selbst Philosophen, weil sie dies nicht beachteten, verfielen in die sonderbarsten Irrthümer und legten auf spöttische Declamationen ein Gewicht, über welche der Gesetzgeber, hätte er sie vernommen, seinerseits zu lächeln das Recht gehabt hätte.

Manetho, dem man nicht mehr den Glauben versagen kann, erzählt aus den heiligen Geschichtbüchern Egyptens, die ihm zu Gebote standen und nach volksthümlichen Ueberlieferungen zwei bemerkenswerthe Begebnisse, die ungefähr zwei Jahrhunderte aus einander liegen, und von denen man dasjenige auszuwählen hat, das mit dem Auszuge der Juden zusammenfällt. Das eine und das andre zeigt die Sache in einer militairischen Ansicht; aber im zweiten ist sie in ein Mährchen gehüllt, mit dem die nationale Eigenliebe sich trug und welches Josephus mit zwei Worten zerstäubt.

Folgendes das Aelteste, das er in den heiligen Annalen fand. „Unter der Herrschaft des Timäus, eines unsrer Kö-
„nige," sagt er kurz, „gab Gott, aufgebracht gegen uns, es
37 „zu, daß eine große Armee, die aus dem Morgenlande kam,

„sich ohne Mühe zum Herrn unsres Landes machte, es „in Knechtschaft brachte, und einen König, Namens Salatis, „einsetzte. Als dieser neue Herrscher nach Memphis kam, „legte er sowohl den oberen, als unteren Provinzen einen „Tribut auf und stellte eine Besatzung darin auf. Und „indem er in der Gegend von Saites, östlich vom Flusse „Bubast, eine Stadt, genannt Avaris, vorfand, deren Lage „ihm sehr vortheilhaft dünkte, befestigte er diese und ver„legte in sie und in ihre Umgegend 240,000 Mann. Die„ser König und seine Nachfolger herrschten 511 Jahr. Man „nannte sie Hycsos d. h. Hirtenkönige, denn Hyc bedeutet „in der heiligen Sprache König und sos in der profanen „Hirten. Einige sagen auch, daß es Araber gewesen seyen. „— Nach Verlauf dieser Zeit erklärten der König der The„baischen Lande und alle Theile Egypten's, die nicht be„zwungen waren, ihnen den Krieg. Endlich besiegte sie „Alisfragmutophis und jagte sie aus dem Lande. Die „Ueberbleibsel derselben flüchteten in das Gebiet von Avaris, „das ein Gebiet von 10,000 Maaß (?) umschloß. Themosis, „des Siegers Sohn, griff sie mit 480,000 Mann an; weil „er aber an ihrer Besiegung verzweifelte, stellte er ihnen die „Bedingung frei aus Egypten zu ziehen. Ihre Anzahl „war an 240,000. Sie nahmen aber ihre Güter „mit davon, durchschnitten die Wüste Syrien's 38 „und indem sie die Assyrier, die damals über ganz Asien „herrschten, fürchteten, zogen sie sich in das Land zurück, „das man gegenwärtig Judäa nennt, wo sie eine Stadt, „die groß genug war diese Menge zu umfassen, erbauten, „nämlich Jerusalem. Zu bemerken ist indeß," setzt Manetho hinzu, „daß ich in andren Büchern gefunden habe, daß das „Wort Hycsos nicht Hirtenkönige, sondern gefangene „Hirten bedeute; denn Hyc oder Hac, wenn es mit einem „Anhauche ausgesprochen wird, müßte in Egyptischer Sprache „„gefangen" heißen, und dies scheint mir mehr mit der „alten Geschichte übereinzustimmen." (44)

Der Grund nun, der diese Begebenheit als eins mit dem Auszuge aus Egypten betrachten läßt, ist, daß die

heilige Schrift den Ausgang der Hebräer kurz nach der Thronbesteigung des neuen Königs, dem Joseph nicht bekannt war, geschehen zu lassen scheint. Dann müßte man auch die fast vollen vier Jahrhunderte, die sie in diesem Königreiche zubrachten, in die genannten 511 Jahre übertragen und Moses würde, statt im sechzehnten Jahrhundert geboren zu seyn, dem achtzehnten angehören. Aber nach Champollion beträgt die ganze Dauer der Regierung der Hirtenkönige nur 260 Jahr, und 240 Jahre die Dauer des achtzehnten Königshauses, durch welches sie vertrieben wurden, so daß der Auszug der Hebräer und die zweite Begebenheit, von der Manetho, wie von einer alten Ueberlieferung spricht, unter der schon zu Ende gehenden Herrschaft dieses Hauses, um die schon benannte Zeit statt fanden. (Das zweite Ereigniß wird also erzählt:)

39 „Der König Amenophis begehrte, nach dem Beispiele „eines seiner Vorgänger die Götter zu schauen. *) „Einer der gelehrtesten Priester erklärte ihm, daß er zu dies„sem Behufe alle mit Aussatz und ähnlichen Krank„heiten Behafteten fortschicken müßte. Man zählte „ihrer 90,000, unter ihnen mehrere Priester und man schickte „sie fort, um sie in den Steinbrüchen im Osten des Nils „arbeiten zu lassen. **) Sehr bald nahmen sie die Stadt „Avaris zu ihrem Aufenthalte, setzten sich in ihr fest, erho„ben die Fahne der Empörung und erhielten Beistand von „den Hirten, die Palästina bewohnten. Der König schritt „an der Spitze von 300,000 Mann ihnen entgegen; aber „im Glauben an eine Weissagung, die ihnen die Herrschaft „über Egypten während dreizehn Jahre zusicherte, wagte er „es nicht, eine Schlacht zu liefern und flüchtete nach Aethio„pien. Die Empörer überließen sich allen Arten von „Gewaltthätigkeiten; sie hatten einen Priester aus Helio„polis zum Gesetzgeber, der sie die Heiligenbilder der

*) Die Bibel läßt Jehovah wiederholt sagen: „Pharao soll mich erkennen." D. U.

**) Die Erschwerung der Arbeiten.

„Götter und die heiligen Thiere verachten lehrte
„und dessen Name Osarsiph in Moses verwandelt wurde."
(45) „Aber welch' eine seltsame Armee, um 300,000 Mann
in Furcht zu jagen, ist eine Armee Aussätziger! Und was
noch seltsamer ist," sagt der jüdische Geschichtschreiber, „besteht
darin, daß das Oberhaupt dieser aussätzigen Massen damit
beginnt, Gesetze zu verordnen, die jeglichen, der auch nur
im Verdachte dieser Krankheit stand, aus dem Lager und
den Versammlungen entfernten." —

Aus allem diesen ergiebt sich indeß die Einsicht in die 40
Natur der Unruhen, deren Schauplatz Egypten war. —
Fassen wir nun alle Umstände zusammen: der kurz zuvor
auf den Thron erhobene König, der nichts von Joseph wußte;
die Furcht davor, die gefangenen Hirten in eine Verbindung
mit Hirten des Auslandes treten zu sehen; die angeblich
Aussätzigen, die den Arbeiten in den Steinbrüchen unterwor-
fen waren; ihre Empörung; die Verachtung gegen die Göt-
ter und heiligen Thiere des Landes, die ihr Oberhaupt —
(Priester) — ihnen vorschreibt, der Widerstand gegen 300,000
Mann, die Bedingungen, die ein egyptischer König den Em-
pörern, die er nicht zu bezwingen vermochte, einräumt, die
Bedingungen, die Moses vom Pharao zu erlangen suchte,
die einmüthige Erhebung der Hebräer, der Knechtschaft zu
entfliehen — so bleibt die sicherste Ueberzeugung von der
Wahrheit der Grundthatsache und vom kriegerischen Charak-
ter, welchen die intellectuelle Macht, der wir diese Revolution
verdanken, zur Verstärkung annahm, zurücke, ungefähr wie
man sehr wohl die Masse eines außer dem gewöhnlichen
Gesichtskreise befindlichen Gebäudes unterscheidet, ohne sich
genaue Rechenschaft von seinen Einzelheiten und den Ver-
hältnissen zu den umgebenden Gegenständen geben zu kön-
nen. —

Damit aber der Aus- und Rückzug mit einiger Si- 41
cherheit vollbracht werden konnte, mußte bei den, für alle
Schrecken des Aberglaubens empfänglichen Egyptern eine
tiefe Betäubung hervorgebracht werden. In der That wur-
den in demselben Augenblick eine Menge Erstgeborener den

Manen der jüdischen Kinder zur Vergeltung geopfert. (?) Wer wird es angeben können, wie die Sache sich verhielt? Aber ein erschrecklicher Schrei hallte in die Ferne fort: „Gehet, Gehet!“ — Da verließen sie ihren Aufenthalt in den ersten Tagen des Frühling, bewaffnet, geordnet, ein Bündel Kleider und Lebensmittel über der Schulter — Thiere und Gepäck voran. (46) Rameßes war der Ort, wohin sie sich von allen Punkten des Landes aus, vereinten zu einer Anzahl von 600,000 Mann über zwanzig Jahr, nach dem bestehenden Texte des Pentateuchs — zu einer Zahl von 240,000, wenn man die Darstellung Manetho's auf sie anwendet, zu 60,000 ungefähr, wenn man in dieser Erzählung die angegebene Zahl nicht auf Kriegsmänner, sondern auf Personen überhaupt bezieht oder endlich nur zu 6,000 nach der Ansicht
42 Volney's. *) Eine Menge Fremder — (die Hülfe leistenden Hirten) — schlossen sich ihnen an und wurden der Nation einverleibt. (47) Die Masse theilte sich in zwölf Hauptabtheilungen, deren jede ihren Ursprung von einem Sohne Jacob's ableitete und den Namen desselben führte. Die

*) Die Ausdehnung, welche die Thäler haben mußten, in denen diese Volksmasse, die sich nach der ersten Annahme auf mehr als 2000,000 Seelen beläuft, lagerte; die Schwierigkeit, daß diese in einigen Stunden der Nacht den sogleich zu besprechenden Raum durchschritten habe, die außerordentliche Vermehrung, die man einer Familie von 60—70 Personen in der Zeit, welche das Pentateuch anzugeben scheint, beilegen mußte; sind die Hauptgründe, die man für die Uebertreibung aufführte. Nach Wallace ist die Anzahl der Nachkommen eines einzigen Paars nach Verlauf von 433 ½ Jahr 24,576 lebende Personen, so daß sich ihm zur Zeit des Auszugs aus Egypten die Anzahl von 1,600,000 Individuen, unter denen 600,000 Männer sich befinden, ergiebt. Aber Wallace rechnet im Allgemeinen nur eine Frau für jeden Mann und ein Kind und einen Greis auf drei Paare, was mit der Grundlage der Rechnung in geradem Widerspruch steht. Ich spreche nicht vom Pater Pétau, der die Bevölkerung sich so rasch, als er Zahlen multiplizirt, vermehren läßt. Michaelis stützt sich, wie die Rabbinen auf die Frühzeitigkeit der Heirathen, die lange Lebensdauer, die Vielweiberei und die übermäßige Fruchtbarkeit (die aber bei Vielweiberei nicht eben bemerklich wird und eine petitio principii ist. D. U.) Mag der Leser entscheiden.

erste war die des Ruben, ältesten Sohnes des Stammvaters; die Mitglieder hießen die Rubeniten; die zweite die des Simon oder der Simoniten, die dritte die des Levi; die vierte die des Jehudah der Juden, von welchen durch Verallgemeinung und sprachlichen Mißbrauch allen Kindern Israel's der Name gegeben wurde; die übrigen Abtheilungen waren die des Dan, Naphthali, Gad, Ahscher, Issachar, Sebulon, des Joseph, welche letztere die beiden Unterabtheilungen: die des Ephraim und die des Menasse in sich schloß, und endlich die Abtheilung Benjamin.

Die Egypter, die unterdeß vom Schlage, der sie getroffen hatte, sich erholt hatten, entbrannten von Rache und dem Verlangen sie zu stillen. „Ha, warum," rief Pharao, „ließen wir Israel, unsre Sklaven, davon ziehen!" — Aber während er sein Heer und seine Streitwagen zusammenbrachte, 43
schritten die Juden rasch queer durch ein, von Gebirgen durchschnittenes Land, an ihrer Spitze, um zu verhüten, daß die verschiedenen Abtheilungen eine falsche Richtung nähmen, ein großes, durch harzige Stoffe unterhaltenes Feuer, welches Nachts eine lebhafte Flamme, des Tags einen dichten Dampf verbreitete. Die Araber bedienen sich desselben Mittels noch jetzt; Alexander griff ebenfalls zu demselben (48) und der heilige Geschichtschreiber selbst zwingt uns, diese Ansicht von der leitenden Säule anzunehmen; denn statt daß sie allein vorangeschritten wäre, wurde sie von Männern, die das Land genau kannten, vielmehr geleitet. „Ich bitte Dich," sagt Moses seinem Schwager Hobab aus Midian, „verlaß' uns nicht, Du wirst uns als Leiter dienen, weil Du alle Orte kennst, an denen wir in der Wüste lagern können; wir werden später Deine Mühen vergelten." (49) Sie folgten nicht dem Wege der Philister, welcher der kürzeste war, um zum gelobten Lande zu gelangen, damit sie nicht sogleich zwischen zwei mächtige Feinde hingestellt wären; sondern bildeten, nachdem sie gegen die Landenge von Suez hin marschirt waren, einen Winkel, der südlich nach dem rothen Meere zurückführte. Zuerst wurde Halt gemacht an einem Orte Succoth (Zelte) wegen der Zelte, die sie daselbst

errichteten, genannt; dann zu Etam. Hierauf befahl Moses
einen neuen Umweg einzuschlagen, um den Feind zu täu-
44 schen, indem man ihm die Meinung beibrächte, die Juden
hätten sich in der Wüste verirrt. (50) Er schlug daher sein
Lager in hinreichender Entfernung von Pihahiroth, seitlich
von Migdol, und Baal-Zephon gerade gegenüber, auf *),
in einem Raume, der vom rothen Meere und von einer
Gebirgskette, die sich längs des Ufers dieses Meers hindehnt,
eingeschlossen wurde. (51) Seine Stellung war um so gün-
stiger, da sie die Armee und die Streitwagen Pharao's sich
zu entfalten verhindern und im Falle eines plötzlichen Ueber-
falls die Vertheidigung der Abtheilung, die nicht streitfähig
war, erleichtern mußte. — Kaum hatte er auch seine An-
ordnungen getroffen, als schon die egyptische Armee, deren
Marsch, da sie nur aus Soldaten bestand, um vieles rascher
von Statten gehen konnte, anlangte und jeden Ausweg ab-
zuschneiden schien. Bei diesem Anblicke wurde die große
Zahl der schwachen und greisen Männer, der Frauen und
Kinder von Schrecken erfaßt und murrte gegen ihren An-
führer: „Giebt es denn in Egypten nicht der Gräber genug?
warum führte man uns hin, in der Wüste zu sterben!“
Moses aber antwortete ruhig: „Seyd guten Muthes, Ihr
werdet bald Eure Rettung erfahren!“

Das rothe Meer oder Meer von Suph, ist ein Meer-
busen, der von Süden nach Norden eindringt und eine Länge
45 von mehr als 400 französischen (240 deutschen) Meilen hat
und sich ungefähr vom dreizehnten bis dreißigsten Grad nördl.
Breite erstreckt. Es gleicht einem großen Canal, der sich
zwischen Arabien, im Osten, und Abyssinien und Egypten,

*) Das Wort Wüste (Midbar) scheint für Wüstenei, Einöde ge-
braucht zu werden. Migdol, was Thurm, und Baal-Zephon, was nor-
discher Gott oder der Götze von Zephon (nach der Vermuthung des
gelehrten Dr. Zunz Typhon, d. U.) bedeutet, sind, eben so auch Pihahi-
roth, für Städte-, Gebirgsnamen und für Bezeichnungen einzelner Mee-
resbuchten gehalten worden.

im Westen, hinzieht. An seinem westlichen Ufer lebten die alten Troglodyten oder Höhlenbewohner. Es endet im Norden in zwei kleine Arme, die stets die stärkste Ebbe und Fluth erlitten, und die ich, der Gestalt nach, mit zwei auseinander gespreiteten Fingern der Hand vergleichen möchte. Den östlichen Arm nannten die Alten den Sinus Heropolites (die heropolitanische Bucht), den westlichen, der vom mittelländischen Meere nur durch die Landenge von Suez getrennt ist, den Sinus Aelanites, (die elanitische Bucht) von der Stadt Aelana, die an seinem Ufer lag. Am Ende des westlichen Arms hatte sich Moses gelagert, in einer gegenwärtig schwer zu bestimmenden Stellung, weil diese Ufer in der langen Reihefolge der Jahrhunderte, sehr bedeutende Veränderungen erlitten haben. (52) Der Sinus Aelanites hat an seiner Spitze gegenwärtig nur noch die Breite von einer oder zwei kleinen Meilen. Die Ebbe und Fluth beträgt dort, sagt das Werk über Egypten, ungefähr zwei Mètres (acht Fuß); bei Ungewittern steigt die Fluth, namentlich wenn der Südwind stürmisch weht, 3—4 mètres (12—16 Fuß) was mehr, als hinreichend ist, um eine zahlreiche Armee ertrinken zu lassen. (53) Der Obergeneral dieser Expedition 46
kehrte eines Tages von den Quellen Moses's, die am östlichen Ufer belegen sind, zurück, wollte vom niedren Wasser Vortheil ziehen und trocknen Fußes das rothe Meer durchschreiten; er wurde indeß von der Nacht überfallen und indem er sich bei schon steigendem Wasser mitten im Meere verirrt hatte, blieb ihm kaum Zeit übrig, dem rückkehrenden Wasser zu entkommen. (54)

Moses, während der ganzen Zeit seines Hirtenlebens mit diesen Gegenden des Meeres vertraut geworden, ließ Abends das Feuer, das bisher an der Spitze des Zuges sich befand, an das hintere Ende desselben bringen, entweder um den Egyptern mittelst des dicken Rauchs die Bewegungen seines Lagers zu verbergen, oder um ihnen beim Scheine der Flamme einen Theil seines unbeweglichen Lagers zu zeigen, während der andre seinen Marsch in der Stille fort-

setze. *) Sehr bald begann, unterstützt von einem heftigen Winde, die Strömung; und der Boden des Meeres zeigte, als das Wasser abfloß, eine höchst merkwürdige Beschaffenheit; die von den nachfolgenden Thatsachen auf eine genügendere Weise Rechenschaft giebt, als die natürliche Erklärung, die Josephus angab und St. Thomas, Grotius und mehrere gelehrte Rabbinen annahmen, nach welcher die Is-
47 raeliten während der Ebbe eine halbkreisförmige Linie im Meere beschrieben und auf demselben Ufer, von welchem sie ausgingen, wieder anlangten. (55) — Es wurde nämlich eine queerdurch laufende, über das übrige Bett des Meerbusens um vieles hervorragende Erhöhung des Grundes frei, so daß das Wasser des äußersten Endpunktes des Meerbusens sich nach und nach von dem übrigen (abströmenden), das später wieder dahin zurückkehrte, trennte und gewissermaßen einen See bildete, welchem die Erhebung des Bodens als Damm diente. Diese Beschaffenheit, die leicht begreiflich ist und deren Richtigkeit die vom Herrn du Bois-Aymé an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen zu bestätigen scheinen, (56) ist buchstäblich im historischen Theile des Textes ausgesprochen; nur hüte man sich, diesen mit dem poetischen Antheil, den ich etwas später anführen werde, zu verwechseln. Es heißt: „das Meer zog sich während der ganzen Nacht, durch einen sehr heftigen Ostwind getrieben, zurück und wurde trocken und die Wasser theilten sich." (57)

Auf dieser Erhebung des Grundes schritten nun die verschiedenen Abtheilungen in's Meer hinein und entfalteten sich um so vollständiger, jemehr dieselbe sich ausbreitete; sie schritten vorwärts, indem sie zur Linken den Theil des Wassers, den ich den See nannte und der sie von dieser Seite „wie eine Mauer" zusammenhielt (oder nach dem Texte

*) Der Text sagt: Die Wolkensäule ging vom vorderen Theile weg und hielt sich am hinteren Ende; kam zwischen das Lager der Egypter und das der Israeliten; sie war für die einen Dampf und Dunkelheit, für die andren erleuchtete sie die Nacht; das eine Lager näherte sich nicht dem andren den ganzen Abend. (Exod. XIV, 20.)

ihnen eine Mauer gegen den Angriff war d. U.) zur Rechten aber die Wassermasse des ganzen Meeres hatten, das sich in demselben Verhältnisse, als es sich vom See entfernte, 48
zu spalten schien, um ihnen einen (immer geräumigeren) Durchgang zu eröffnen. Die Egypter, blind vor Rache, folgten, sobald sie diese Bewegungen wahrnahmen, dem Feinde stehenden Fußes nach; dieser am jenseitigen Ufer angelangt, konnte sich in Schlachtordnung stellen, um ihre Angriffe zurückzuweisen und sie im Bette des Meerbusens zurückzuhalten. Doch diese Vorsicht ward unnöthig. Die Dunkelheit einer stürmischen Nacht und hauptsächlich die Schwere der egyptischen Streitwagen, deren Räder tief in den sandigen Boden einschnitten, erhoben die Schwierigkeit ihres Zuges auf den höchsten Grad. Plötzlich ließ sich jetzt das Wogen des Wassers, das mit einer um so größeren Gewalt andrang, jemehr es vom Sturme zurückgehalten worden war und je schmäler der Busen an dieser Stelle wurde, vernehmen; und ein allgemeiner Schrei: „Laßt uns fliehen, der Gott der Kinder Israel's kämpft wider uns" wurde von allen Seiten wiederholt. Aber wohin fliehen? Links hemmte das Wasser des Sees, wie eine Mauer, den Schritt; die beiden Ufer sind entfernt, und das Getöse des Wassers wächst schnell wie das Wort. Welche Verwirrung mußte diese Lage, beleuchtet von einer trüben Morgenröthe, unter die Egypter bringen! — Die Schrecken des Todes folgen dem Rachegefühl; ihr Sinn wird wirre und bald reißen die Fluthen des Meeres, das, die Erhöhung des Bodens überschwemmend, sich mit dem See wieder vereinte, sie mit Roß und Gepäck mit sich fort. (58)

Da ertönte an den Ufern des Meeres eine erhabene Hymne, in welcher Moses dichterisch die Großthat, die er als Oberhaupt vollendet hatte, erzählt, beim Schlage der 49
Trommel und der Cymbeln von Miriam, seiner Schwester gesungen und von allen Frauen, welche im Chore die Schlußverse wiederholten, begleitet: *)

*) Wie mag es kommen, daß man oft diese hohen Accorde buche

„Dem Gotte Israels will ich singen, dem Hocherhabenen
„— ihm, der Roß und Reiter stürzte in die Tiefe! —
„Er ist meine Kraft, ich will sein Lob verkünden. — Er
„hat mich errettet, ich will ihn preisen! *) Gott mei-
„ner Väter wie erhöh' ich Dich? — Ein mächtiger Krieger
„ist Gott, Jehovah sein Name, Pharao's Streitwagen
„und seiner Mannschaft auserlesene Schaar senkte er ins
„Meer! — — — Wie furchtbar herrlich hat sich Deine
„Rechte offenbaret, als Du den Feind erdrücktest, als Du
„vernichtetest, die gegen Dich sich erhoben, Deinen Zorn
„aussandtest, der sie wie Stroh verzehrte! Dein Anhauch
„thürmte die Wässer, die Fluthen standen starr, der Ab-
„grund klaffte in der Mitte des Meeres. — Der Feind
„sprach: ich verfolge sie, ich erreiche sie, ich theile Beute
„aus, meine Rache soll sie durchdringen — ich zog mein
„Schwert, meinem Arme sind sie verfallen. — Da hauchtest
„Du noch einmal und die Tiefe bedeckte sie, sie sanken
„wie Erz in die gewaltigen Fluthen! — Wer gliche unter
„den Göttern Dir Jehovah? wem gebührte gleich Dir
„heilige Verehrung? (Dein Ruhm umfleußt mich mit
„Schauer) Wunderthäter! Deine Rechte winkte und sie
„lagen verschlungen vom Boden. — Du leitetest Dein
„Volk, das Du befreitest, in Liebe und führst mit Deiner
„Allgewalt sie ein in die Wohnung Deines Heiligthums.
„— Die Völker hörten's und zagten, Schrecken erfaßte
„Palästina's Bewohner. — Die Fürsten Edom's wurden
„wirre, Moab's Helden erzittern und es taumeln die Be-

---

städlich nahm? Wird die Nachwelt, wenn sie den Uebergang über den Rhein bei Poeten liest, diesen mit dem geschichtlichen Bericht verwechseln? — Die Priester von Memphis sollen das Andenken an diese Catastrophe lange Zeit treu erhalten haben. (Euseb. Praepar. Evangel. lib. IX.)

*) Es ist freilich hier nicht meine Aufgabe den hebräischen, sondern den französischen Autor zu übersetzen, doch glaube ich seinen Wunsch zu erfüllen, wenn ich um die Schönheit des Urtextes im Deutschen so weit mir möglich beizubehalten, hier etwas vom Verfasser abweiche. — D. U.

„wohnet Canaan's. Mögest Du in Deiner Allmacht sie
„in Furcht und Bangen erhalten, daß sie Steinen glichen,
„bis Dein Volk Jehovah, das Volk, das Du erworben,
„vorüberschritt."

„Wolle sie geleiten, und sie einpflanzen in den Berg
„Deiner Erbschaft, den zu Deinem Sitze Du bereitetest,
„in das Heiligthum, das Deine Hand begründete! — Je-
„hovah wird ewig herrschen und immer, denn Pharao's
„Roß mit Wagen und Streiter schritt in's Meer und
„Gott führte die Wässer über sie, die Kinder Israel's
„aber gingen trocknen Fußes durch die Mitte des Meers."

„So laßt uns dem Gotte singen, der sich stolz erhob 51
„und Roß und Reiter stürzte in's Meer." (59)

Nach dreitägigem Marsch in der Wüstenei erreichten die Hebräer einen Punkt, der, wegen der schlechten (bittren) Beschaffenheit seines Wassers den Namen Mara (Bitterkeit) erhielt; es wurde trinkbar gemacht durch den Aufguß eines Holzes, dessen Natur der Geschichtschreiber nicht angiebt oder vielmehr, wie es Josephus bemerkt, durch die Sorge, die er trug, das Wasser der Brunnen, (60) das durch zu langen Stillstand gelitten hatte, zu erneuern.

Bei Elim lagerten sie um 12 Quellen reines Wassers, die von 70 Palmbäumen beschattet wurden. Im Thale Szin fingen sie an, außer den Nahrungsmitteln, welche die Heerden darboten, eine Art zerreiblichen Pflanzenschleims zu genießen. Er war von süßem Geschmack, ließ sich in Kuchen kneten, und wurde des Morgens, nachdem der Thau gefallen war, auf der Erde gefunden; — man nannte ihn Manna, weil man, indem man ihn erblickte, ausrief **Manhu**? (Was ist das?) Josephus versichert, daß noch zu seiner Zeit angeblich ein Thau, der dem, den die Hebräer aßen, ähnlich sey, in Arabien zu fallen pflegte. Der heilige Am- 52
brosius, Saumaise, Bochart glauben, mit ihm, daß die Manna eine natürliche Substanz war. Prosper Alpin erzählt, daß die Mönche auf dem Berge Sinai in der Umgegend ihres Klosters diese Substanz sammelten, um sie dem Gesandten von Algier zu überreichen; auch die neueren

Reisenden haben ihr Daseyn behauptet. (61) Aber welche Masse hätte die Halbinsel davon erzeugen müssen für eine so bedeutende Menschenmenge! *)

In demselben Thale zog das ganze Lager auch Vortheil vom Durchzuge der Wandervögel, die in großer Zahl vereint, die milderen Wärmegrade aufsuchen. „Die vom langen Fluge (über's Meer) ermüdeten Wachteln," sagt die Beschreibung Egypten's, „lassen sich noch jetzt an demselben Ufer, wo sie den Hebräern zur Nahrung dienten, mit Händen greifen." (62)

Etwas weiterhin wurde der Mangel an Trinkwasser so bedeutend, daß man Drohungen gegen Moses ausstieß; da ließ er, mit Hülfe seiner Ortskenntniß, eine reichliche Quelle aus dem Felsen springen.

Um dieselbe Zeit schlug einer seiner Offiziere, Josua, Sohn Nun's, aus dem Stamme Ephraim, von einer auserwählten Schaar begleitet, einen Stamm der Amalekiter in
53 die Flucht, welcher die letzten Abtheilungen der Armee häufig anfiel und die Nachzügler verstümmelte. (63)

Nach drei Monaten endlich, von denen der größere Theil im Lager verfloß, gelangten die Juden nach einem Marsch von ungefähr 54 deutschen Meilen in das wüste Thal des Sinai, das in dem, von den beiden kleinen Armen, in welche das rothe Meer gegen Norden hin ausläuft, gebildeten Winkel liegt. Hier ist es, wo Moses als Hirte sich der Betrachtung der Natur geweiht hatte und hier, fern von den Gefahren eines ernstlichen Krieges, war er entschlossen, eine Zeit lang Halt zu machen (64), um die Juden

*) Der Text sagt auch, daß am siebenten Tage nichts davon niederfiel oder daß einige an diesem Tage nichts fanden; denn das ganze Volk blieb an diesem Tage in seinen Zelten. (Exod. XVI, 27. 29.) — Die Orientalen glauben noch, daß das Gummi Terenjabin (flüssige Manna), das alle Merkmale der mosaischen Manna hat, und von den Bäumen Alhagi ausgeschwitzt wird, als Thau niederfalle. (Tournefort, Rosenmüller p. I. T. II, p. 316.)

seinen Befehlen gehorsamer zu machen und um ihre Organisation fester zu gestalten.

Der Art war das Unternehmen des Auszugs aus Egypten, der um das Jahr 1473 vor unsrer Aera fällt, dasselbe Jahr, welches die Denkmäler für das Verschwinden des Amenophis und für die Thronbesteigung Sesostris des Großen, seines Nachfolgers angeben. Rechnet man die 430 Jahr des Aufenthalts der Juden in Egypten hinzu: so stößt man genau auf die Zeit der Herrschaft des Aphobis, des Pharao, der Joseph zu seinem Minister ernannte. — Um dieselbe Zeit verließ Cecrops Egypten, dem er, wie Moses, seine ersten Kenntnisse verdankte, um die glücklichen Elemente der Cultur nach Attica's Ufern zu bringen. Wie 54
viele der neueren Ereignisse würden der Nachwelt fabelhaft erscheinen, wenn sich die Sprache nur im mindesten unbestimmter und übertreibender Redeformen bediente? — Soll ich mich nun außerdem mit gewissen Einzelnheiten aufhalten, deren Sinn man nicht enträthseln, und deren Genauigkeit man nicht behaupten kann? In Bezug auf diese muß ich, wie Josephus, nachdem er den Uebergang über das rothe Meer beschrieben hat, sagen: „Ich überlasse jedem darüber zu denken, wie er wolle!" Betrachten wir daher die Hauptsache. Ein ganzes Volk, Frauen, Kinder, Greise, ward von einem Haupte in Bewegung gesetzt; nicht vom Ruhm des Eroberers wird es verleitet, sondern es will frei werden, und es unterwirft sich der Alleinherrschaft des Gesetzes, des weisesten, das unter Menschen gefunden wird. Wohl hatte der Gesetzgeber das richtige Gefühl der Größe dieser Idee, wenn er ausruft: „Unterrichte Dich über die Vergangenheit, von einem Ende der Welt bis zum andren, und Du wirst einsehen, daß bis zum heutigen Tage nicht ein Gleiches ist ausgeführt worden." (65)

Plan des Werks.

Aber nicht die Kühnheit seiner Unternehmungen allein ist es, was seinen Geist ausmacht, und was im Pentatruch gesucht werden muß, sondern auch die Institutionen selbst. 55 Durch sie erstreckt sich seine Herrschaft über die Jahrhunderte hin, sie gaben dem hebräischen Volke den eigenthümlichen Charakter und welch' eine wunderbare Erscheinung! Die menschliche Staatsweisheit kehrt, nachdem sie einen ungemessenen Umkreis beschrieb, zu Moses's Ideen, vor ihrer unwiderstrebbaren Macht sich beugend, zurück, ohne sie Abänderungen zu unterwerfen, außer solchen, die nothwendig sind, um sie den Sitten der Zeit anzupassen, oder um das im Allgemeinen anzuwenden, was er nur für den einzelnen Fall bestimmen durfte. — Eilen wir uns also die Thatsachen aus einander zu setzen; sie werden den Irrthum der Philosophen erweisen, die ihn verläumdend einen Apostel der Tyrannei nannten, sie werden zeigen, daß seine Gesetze, weit entfernt davon, wie man nicht aufhört zu behaupten, eine Theocratie, in dem Sinne, welchen dies Wort gegenwärtig mit sich führt,*) zu gründen, vielmehr die Art der Theocratie, die in Egypten herrschte, verbannten, damit sie durch eine gemäßigte Volksherrschaft, durch eine auf der naturgemäßen Oberherrschaft der Intelligenz beruhende Verfassungsform, durch die wahre Constitution des Staats, (wie

*) Das Wort Theocratie, zusammengesetzt aus den beiden griechischen Wörtern die Gott und Herrschaft bedeuten, bezeichnet gegenwärtig im Allgemeinen jede Verfassungsform, die in die Hände der Priester, und im persönlichen Interesse derselben gegeben ist.

sie Bossuet nennt, *) die aus freien Stücken von dem ihrer Herrschaft unterworfenen Volke angenommen ward, ersetzt werde, sie werden endlich die ganze moralische Bedeutung der fortdauernden Verpflichtungen, die dieser Prophet den Bürgern, theils in ihren Beziehungen zu einander, theils in ihren Berührungen mit andren Nationen auferlegte, enthüllen. 56
Freilich gilt es hier zahlreiche Vorurtheile, die sich weit herschreiben und größten Theils auf schimmernde Gründe und geachtete Autoritäten gestützt sind, zu zerstören. Aber die geschichtliche Wahrheit erschrickt nicht Vorurtheilen gegenüber! Voltaire namentlich bildete gegen Moses und seine Jünger eine der verbreitetsten Schulen; sein Geist, in einige große Ideen vertieft, für deren Sieg ihm alle Mittel geeignet schienen, fand in diesem Volke nie mehr, als die Grundlage aller Mißbräuche, auf welche sein Haß gegen Heuchelei und Unduldsamkeit seine furchtbaren Waffen richtete. **) Seine Irrthümer in Betreff der Thatsachen und der Beurtheilung sind in der That so groß, daß sie eine ernsthafte Widerlegung nicht zulassen, und daß die berühmtesten Publizisten unsrer Zeit sich zu der Erklärung genöthigt sahen: „daß die Schriftsteller des achtzehnten Jahrhunderts, welche die heiligen Bücher der Juden mit einer mit Wuth gepaarten Verachtung behandelten, das Alterthum auf eine traurig 57
oberflächliche Weise beurtheilten, daß namentlich die Juden unter allen Nationen diejenigen sind, deren Geist, Charakter und religiöse Anstalten sie am schlechtesten begriffen und daß

*) „Es gab nie eine schönere Constitution des Staats als diejenige, die ihr beim Volke Gottes sehet." (Polit. sacrée pag. 1.)

**) Wollte man einen Vergleich anstellen, so könnte man sagen, daß die Wissenschaft oft den Angriff und die Vertheidigung von Ideen, wie die Kriegskunst den Angriff und die Vertheidigung von Ländern im Auge hat, sie hat daher ihre Taktik, ihre Gattung von Heldenthaten und ihre Hauptleute, die man nach dem Ziele, das sie sich stecken, nach den Hindernissen, auf die sie stoßen, und nach den Mitteln, über die sie gebieten können, zu beurtheilen hat.

man, um sich mit Voltaire auf Kosten Hesekiels oder der Genesis unterhalten zu können, zwei Dinge in sich vereinen müsse, durch welche diese Fröhlichkeit trübe genug wird, nämlich die tiefste Unwissenheit und die beklagenswertheste Zügellosigkeit." *)

Rousseau dagegen, der seinen Geist auf die Ergründung der reinen Wahrheit gerichtet hatte, verstand die ganze Wichtigkeit unsrer Frage, ohne sie zu lösen; und nachdem er es würdigte, daß dieser Gesetzgeber es wagen konnte, aus einer irrenden und knechtischen Truppe einen politischen Körper, ein freies Volk (66) zu bilden, ruft er mit seiner gewohnten Beredsamkeit aus: „Jedermann kann steinernen Tafeln etwas eingraben, oder ein Orakel erkaufen oder einen geheimen Umgang mit einer Gottheit vorgeben. — — Wer dies vermag, könnte glücklicherweise selbst einen Troß Unverständiger um sich versammeln — aber nie wird er ein Reich gründen. — — Das jüdische Gesetz verkündet noch heute den großen Mann, der es gegeben hat; und während die stolze Philosophie und der feile, blinde Verstand in ihm nur einen glücklichen Betrüger sieht, bewundert die wahre Politik in seinen Anordnungen den großen und mächtigen Genius, der bei allen dauerhaften Stiftungen den
58 Vorsitz führt." (67)

Meine erste Abtheilung umfaßt in zehn Büchern unter dem Titel „Politik" **) alles, was auf die gesellschaftlichen Verhältnisse Bezug hat.

---

*) Benjamin-Constant in seinem gelehrten Werke: la Religion considerée dans sa source, ses formes et ses développemens, t. II, p. 110.

**) Das Wort Politik bezeichnet alles, was auf eine „Stadt" Bezug hat. Nachdem es lange nur auf die Verhältnisse der Völker unter einander angewendet wurde, gab man ihm seine erste Bedeutung wieder.

Im ersten dieser Bücher: „Theorie des Gesetzes," setze ich die allgemeinen Grundsätze der Gesetzgebung und die nothwendigen Bedingungen, unter denen sich diese Prinzipien zu Gesetzen selbst entwickeln können, auseinander. — Der berühmte deutsche Schriftsteller Herder that den weisen Ausspruch: „Es giebt kein einziges unter den mosaischen Gesetzen, das nicht Gelegenheit zu tiefem Nachdenken darböte; sie sind geschaffen, um den nationalen Geist selbst bei den kleinsten Umständen zu leiten und wie Moses dies oft wiederholte, um ewige Gesetze zu werden. Sie umfassen, wie die höchsten Berechnungen der gesellschaftlichen Ordnung, so die kleinsten Besonderheiten des häuslichen Lebens. Dieses unzerstörbare System von Gesetzen, war nicht das Werk eines Augenblicks. Der Gesetzgeber that, was die Umstände erforderten, hinzu und wollte noch vor seinem Tode die Nation an die politische Verfassung, die er ihr gab, für immer knüpfen." (68)

Diese wenigen Worte erklären die Anordnung, die ich befolgte: die höchsten Combinationen in ihren besonderen 59
Gestaltungen betrachtet und das Ganze bestätigt, so zu sagen lebendig gemacht, durch die Geschichte.

Das zweite Buch wird die „gesetzgebenden Verrichtungen" und die Abänderungen, die sie erfuhren, abhandeln; das dritte den „Reichthum;" das vierte die „Gerechtigkeitspflege" und wenn ich es in diesem vierten Buche wage, die gerichtliche Prozedur, die bei dem unglücklichen Urtheilsspruch über Christus stattfand, mit aller Umsicht, deren ich fähig bin, zu untersuchen, so möge man davon überzeugt seyn, daß dies keineswegs geschieht, um den herrschenden Glauben zu verletzen, sondern einzig und allein, um darzuthun, daß man sich eine Ungerechtigkeit zu Schulden kommen läßt, wenn man berechtigt zu seyn glaubt, gegen die damaligen Juden heftige Vorwürfe zu richten, weil sie in Jesus Christus nur den Bürger fanden, und wenn man

die Strenge der herrschenden Gesetze und die Grausamkeit, die bei der Vollstreckung des Urtheilsspruches eine unmenschliche Härte verwandte, auf ihre Rechnung schreibt.

Das fünfte Buch beschäftigt sich mit „den Verhältnissen zum Auslande" mit dem Verfahren, das gegen Fremde, als Glieder, einer Nation und als Individuen betrachtet, beobachtet wurde; das sechste ist der „Geschichte der öffentlichen Macht" gewidmet, handelt von den Richtern, Samuel, den Königen und Kriegen und wird, wie ich hoffe, der falschen Ansicht, daß die von Moses gegründete Verfassung eine Theocratie gewesen sey, den letzten Stoß geben. Nachdem ich das Wesen des politischen Körpers in seiner Ganzheit entwickelt haben werde, komme ich zu den engeren Verbindungen, die ihn zusammensetzen; zur Gestaltungsweise der Familien und zur Geschichte der Frauen. (Siebentes Buch.)

Das achte Buch zeigt uns in der jüdischen Moral das Einfachste und Erhabenste, das man zu denken vermag. Hier werde ich mich bemühen das wahre Verbindungsglied der christlichen Philosophie und des Judaismus einleuchtend zu machen. Das Evangelium hat nicht eine moralische Vorschrift, die ihm eigenthümlich angehörte; es gab nur den jüdischen Grundsätzen, die schon in Jahrhunderten vor Socrates und Plato zu einem wissenschaftlichen Systeme zusammengefügt waren, eine größere Ausdehnung und andere Formen. Die Maaßregeln, die sich auf die öffentliche Gesundheit beziehen, fallen dem neunten Buche zu, und die Geschichte des Gottesdienstes im eigentlichen Sinne kann erst im zehnten ihren Platz finden, weil dieser zum wesentlichsten Zwecke hatte, den Grundsätzen und Gesetzen, die daher zuvor dargestellt seyn wollten, zur Deckung zu dienen.

Endlich umfaßt ein besonderes Buch die Wiederholung der im Pentateuch bezeichneten Grundsätze, damit diese mit

dem summarischen Inhalte der egyptischen, schon früher dargestellten Gesetzgebung verglichen werden konnten.

Man hat es so oft wiederholt, daß Moses nur ein 61
dienstbarer Abschreiber des egyptischen Priesterthums war; worauf aber gründet sich dieser Vorwurf? Freilich wurde er, wie ich erwähnte, in ihrer Wissenschaft erzogen, mit ihren Kenntnissen *) ausgerüstet; freilich finden sich unvermeidliche Berührungspunkte zwischen beiden Gesetzgebungen — aber welche Verschiedenheit im allgemeinen Prinzip! Voltaire empfing eben so wohl, wie Moses, seinen ersten Unterricht von Priestern, aber wer möchte noch, auch nur im Traume, diesen seine Ideen, seinen Ruhm zuschreiben?

Was die zweite Abtheilung, Philosophie benannt, anlangt, so zeigt sie besonders, auf welche Weise der Gesetzgeber die Geschichte der Vergangenheit und die Wahrscheinlichkeiten der Zukunft für die festere Gestaltung seiner Gesetze dienstbar macht.

In fünf Büchern werde ich einen Ueberblick seiner Theologie und der verschiedenen jüdischen Sekten geben; in aller Kürze über die Bildung der Erde, die allegorischen und geschichtlichen Ueberlieferungen der ersten Zeiten, über Moses's politische Prophezeiungen über den natürlichen Ursprung der jüdischen Vorstellungen von einem Befreier oder Messias, endlich über den Punkt sprechen, auf welchem, zum Heile der ganzen Menschheit, Judaismus und Christenthum wahrscheinlich sich für immer zu vereinen berufen sind.

---

*) Beschränkte er sich aber darauf, den Juden die innere Einrichtung des egyptischen Priesterwesens zu geben? — Die Folge wird darthun, daß er ganz eigentlich Erschaffer war.

62 Die Vereinigung aller dieſer, nicht auf unmittelbare Weiſe zu den geſellſchaftlichen Verhältniſſen gehörigen Gegenſtände, in einen beſonderen Theil wird mir den Vortheil gewähren, daß die Erörterungen, zu denen zartere Fragen ſtets führen können, kein ungewiſſes Licht auf die Grundſätze und Thatſachen, die im Vorhergehenden niedergelegt ſind, werfen werden.

Dies iſt die Bahn, die ich zu durchlaufen habe. — — Werde ich nun vom Leſer ſeine ganze Aufmerkſamkeit, ſein Wohlwollen und die nothwendige Geduld, um den größten Theil der Einwürfe, die ſich ſeinem Blicke in Maſſen darbieten, jeden an ſeinem Orte, aufgelöſ't zu ſehen — ganz ergebenſt erbitten? Unſtreitig nicht; denn in der Zeit, in der wir leben, iſt Erforſchung der Wahrheit allgemeine Pflicht, ich verſäumte nichts, was von mir abhing — meine Aufgabe iſt beendet, die des Leſers beginnt.

I. Abtheilung.

Politik.

Erstes Buch

Theorie des Gesetzes.

„Dieses Gesetz beruht auf dem ersten aller Gesetze, auf dem der Natur.... Das ganze Volk stimmte ausdrücklich dem Vertrage bei."
Bossuet Polit. Sacr. I, IV, p. 2 u. 6.

63 Das Eigenthümliche der Wissenschaften ist es, daß sie zu allgemeinen Grundgesetzen gelangen, in welche alle untergeordneten Thatsachen zurücklaufen und sich vereinigen. So giebt z. B. die Astronomie mittelst des Princips der Gravitation allein Rechenschaft über alle, noch so verwickelten Gesetze der Harmonie unter den Himmelskörpern.

64 Auch in der Staatswissenschaft sollte man daher darauf bedacht seyn, die höheren Wahrheiten aufzufinden, aus welchen sich die zahlreichen Bedingungen für die Gestaltung der Gesellschaft ergeben. Die Mißbräuche, zu denen die allgemeinen Ideen Veranlassung gegeben haben, berechtigen um so weniger, sie ganz zu verbannen, da jedes Grundgesetz selbst nichts als eine Grundthatsache seyn darf. Die Gravitation, an die ich erinnerte, ist nicht an und für sich vorhanden, sondern bezeichnet nur das Verhältniß, in welchem

die einen und andren der bekannten Menge der Himmelskörper zu einander stehen.

Unstreitig findet sich viel Leeres in den Systemen; aber ist es möglich, sie durchaus zu entbehren? die formlosesten Zusammenstellungen tragen das Gepräge eines solchen Verfahrens; denn alles in der Welt eint sich und strebt zusammen; wer einen Gegenstand in seiner Besonderheit betrachten will, ist genöthigt, ihn aus einem (allgemeineren) Ganzen auszuscheiden. Welches Mittel wird er gebrauchen, um weder ihn selbst zu zersetzen, noch fremde Theile in ihm zu lassen? Welcher Beweggrund wird ihn bestimmen, demselben vor oder hinter einem andren seinen Platz anzuweisen? — Auseinanderlegen und ordnend Verknüpfen, dies sind die beiden Grundthätigkeiten des menschlichen Denkens. Ganze Generationen haben sich ausschließlich einer dieser Richtungen hingegeben. Warum sollen wir von einem Extreme in das andre verfallen und nun, nachdem wir uns gern im Geleite der Erfinder von Hypothesen erblicken lie-
65 ßen, auf das Systematisiren *) schmähen, wie es einst auf Ketzerei geschah? Wir wollen vielmehr bemüht seyn, ungenauen Thatsachen bestimmtere, und schlecht berechneten Combinationen bessere entgegen zu stellen und wir werden uns nicht über dies Bedürfniß systematischer Ordnung, durch welche die Beobachtung befruchtet wird, zu beklagen haben.

Die höheren, politischen Wahrheiten bieten noch einen besonderen Charakter dar. Während nämlich die Gesetze der Erd- und Himmelskörper in Thätigkeit waren vor allen

*) System bedeutet bekanntlich so viel, als Einigung, Verknüpfung mehrerer Dinge zu einem Ganzen. Wenn ich sagte, daß Auseinanderlegen und ordnend Verknüpfen die beiden Hauptthätigkeiten des Denkens sind, so dachte ich an die ganze Bedeutung von Auseinanderlegen, worin der Begriff: Analyse enthalten ist. — Quintilian's Ausspruch: „man schreibe, um zu erzählen, nicht um zu beweisen," (scribitur ad narrandum non ad probandum) darf nur in einem sehr engen Sinne angenommen werden; denn die Frage: „was beweist dies?" ist unter den vielen Fragen, zu welchen jedes Erzeugniß des Geistes Gelegenheit geben kann, nicht die von der geringsten Wichtigkeit.

Naturforschern und Sternkundigen, während die Mediziner aller Zeiten in jedem Menschen, welcher der vollkommensten Gesundheit genoß, schon eine Art von Norm fanden: war es Aufgabe der ersten Gesetzgeber, die politischen Gesetze zu erschaffen, Verhältnisse, welche durch die äußeren Umstände allein entstanden waren, durch berechnete Verhältnisse zu ersetzen oder umzugestalten, sie mußten, mit einem Worte, eine gesellschaftliche Ordnung feststellen, die vor ihnen nicht da war. Sie waren daher genöthigt, außerhalb ihres eigentlichen Gegenstandes Regeln aufzusuchen, die ihnen zum leitenden Faden dienen konnten; denn es liegt im Wesen unsres Geistes, daß er selbst in seinen höchsten Schöpfungen doch nur nachzuahmen vermag. 66

Das sichtbare Weltall, das eine so regelmäßige Anordnung darbietet, erschien den ältesten Weisen Indiens, Egyptens und wohl auch Aethiopiens als das wahre Musterbild, das zur Gestaltung der gesellschaftlichen Welt studirt werden müßte; daher war auch immer die Kosmogonie eine der Grundlagen für ihre Gesetzsysteme; und welcher Art auch die Irrthümer seyn mögen, in die sie verfielen, so glaubten sie doch, in der ursprünglichen Begeistetung durch ihre Ideen, ganz aufrichtig, höherer Natur zu seyn, als die sie umgebende Menge und kamen durch leicht täuschende Betrachtungen bald dahin, eine unmittelbare Beziehung der (einen oder vielfachen) Intelligenz, welcher jene Anordnung verdankt wird, zu ihrem eignen Bewußtseyn anzunehmen.

Auch Moses schlug ihren Weg ein, aber er brachte eine weit höhere Intelligenz mit. „Die Welt, sagt Philo, der Jude *), schien ihm eine unendliche Stadt" (1) und der 67

*) Der Jude Philo, im ersten Jahrhundert unsrer Zeitrechnung geboren, ist Einer der merkwürdigsten Männer, die aus der Alexandrinischen Schule hervorgingen. In seinen Schriften fließen mosaische, platonische und orientalische Lehren zusammen, weshalb man ihn den platonisirten Philo oder den philosophirten Plato nannte. Wir verdanken ihm die wichtigsten Berichte über die philosophische Schule, die dem Christenthum voranging. (Man sehe Dähne's jüdisch-alexandrinische Religionsphilosophie. Halle 1834.)

ſchon genannte gelehrte Rabbi: Maimonides *) mit Recht der Adler der Synagoge beigenannt, drückt ſich bei der Erklärung dieſes, an den Ewigen gerichteten Gebets: „Laß das Gute unter meinen Augen vor mir vorüberziehen, laß mich Dich erkennen, zeig mir Deine Wege" — alſo aus: „Alles dies zeigt, daß Moſes mit den Augen des Verſtandes alle geſchaffenen Weſen zu ſehen verlangte, um über ihre Natur, ihre Zuſammenſetzung und ihre gegenſeitige Verbindung urtheilen, und den Grund ihrer Ordnung im Allgemeinen und Beſonderen beſtimmen zu können **) .... Denn indem er ein Volk zu bilden und zu leiten hatte, wollte er die Art und Weiſe, wie die Welt gebildet wurde

*) Moſes Maimonides oder Sohn des Maimon, Arzt des Sultans von Egypten und einer der unterrichtetſten Gelehrten der Juden, wurde gegen das Jahr 1133 zu Cordova in Spanien geboren, um welche Zeit ſich die Juden mit vielem Eifer den Wiſſenſchaften und Künſten ergaben. Wenn man ſein Jahrhundert und ſeine Stellung berückſichtigt, nach denen er, wie er ſelbſt bemerkt, ſeine Arbeiten und ſeine Darſtellung abmeſſen mußte, ſo wird man in ihm einen der größten und philoſophiſchſten Geiſter, die exiſtirten, erkennen. Ich werde ihn um ſo öfter anführen, da er in ſeiner Jad Chasaka (Starken Hand) oder Auszug des Talmud's, in ſeinem More Nebukim (Leiter der Schwankenden) und in ſeinen Vorreden die wichtigſten Meinungen der alten Gelehrten zuſammengeſtellt hat. Er ſtarb, wie es heißt, im Jahre 1209. Seine Schriften veranlaßten vierzig Jahre hindurch Dispute in den Synagogen, fanden aber dann die allgemeinſte Anerkennung. Die Juden thaten damit einen unermeßlichen Schritt zur geſunden Vernunft hin, es war eine herrliche Rückkehr zum urſprünglichen Moſaismus. Aber die Jahrhunderte waren noch nicht reif für die Reformation, die er entworfen hatte. Seine Schüler ſagten in ihrem Enthuſiasmus von ihm, daß ſeit Moſes, dem Propheten, bis zu Moſes Maimonides kein bewundernswertherer Mann erſchien, als dieſer letztere Moſes.

**) Der Adler von Meaux trifft mit dem Adler der Synagoge zuſammen, wenn er ſagt: „Der Menſch muß, um richtig zu denken, ſeine Gedanken den Dingen außer ihm entſprechend machen.... Dann begreift er die Wahrheit. — — Und was begegnet ihm, wenn er die Wahrheit, ſo weit er ſie zu verſtehen fähig iſt, begreift? wenn nicht Gott ähnlich zu ſeyn und ihm ähnlich zu werden. (Connaissance de Dieu et de soi-même ch. IV. §. 8, ſiehe die Note 2 hinten.)

und geleitet wird, befolgen." (2) Auch das Alterthum hatte 68
diese Ansicht von seinem Plane. Nach Lucian lieh Lycurg
den ganzen Plan der Anordnung und Verwaltung, nach
welchem er seine Republik einrichtete, vom Himmel, und
folgen wir dem Diodor (vom Photius citirt), so berechnete
Moses seine Stadt oder den kleinen Staat nach der Welt-
ordnung. (3)

Für die Beschaffenheit der gesellschaftlichen Ordnung
war die richtige Erkenntniß der Analogie, welche sich zwischen
ihr und der Weltordnung findet, entscheidend; sie mußte das
erhabene Grundgesetz der Weltverfassung in die Verfassung
des Staates bringen.

Die egyptischen Priester hatten die ganze Gesammtheit
der Dinge als aus einer doppelten Natur oder als aus
zwei absolut-verschiedenen Wesen zusammengesetzt betrachtet;
aus einem geistigen, thätigen und einem andren, materiellen
und passiven; sie ließen daher auch in der Gesellschaft zwei
Naturen oder zwei schlechthin verschiedene Wesen zu: ein
geistiges und herrschendes, dargestellt in der Priesteraristo-
kratie, die eine lange Zeit Könige und Krieger unmittelbar
abhängig von sich erhielt, und ein materielles und beherrsch-
tes Wesen, dargestellt im (bürgerlichen) Volke. *)

Moses verwarf dieses Prinzip der Doppeltheit oder
Zweiheit, er sah im ganzen Weltall eine und dieselbe Na-
tur, eine Person, die gleichzeitig wirkend und seyend, Je- 69
hovah hieß — ein heiliger Name für die Juden, der das
Ewigseyende, die unendliche Existenz, die allgemeine Einheit
bedeutet — wie man dies näher in dem späteren Buche
über rationale Theologie ersehen wird. — Deshalb erschien
es seinem Geiste, als müsse auch die Gesellschaft, deren Ge-
setzgeber er werden wollte, eine in sich einige Person, ein in
sich eines und gleiches Volk bilden, das Israel d. h. der

*) Ich bin weit entfernt zu behaupten, daß die Egypter die Welt nicht auch unter ganz andren Gesichtspunkten angesehen haben, aber ich halte mich an die vorherrschende Idee ihres Systems, welche durch die Hauptthatsachen ihrer Politik ausgesprochen ist.

Gewaltbezwinger oder der, in welchem die höchste Gewalt wohnt, genannt wurde. *)

Dies ist das vermittelnde Glied zwischen seiner Staats- und Gotteslehre, dies das erhabene Princip der Einheit, die in jedem Punkte von jener andren Einheit verschieden ist, zu deren Gunsten die neuere Politik Völker der Laune eines Einzigen überliefert. Jenes Prinzip floß in der Anwendung
70 mit dem des Gemeinnutzens zusammen, seine natürliche Entwickelung erzeugte das ganze Gesetz, und wiederum ist es das letzte Ziel dieses Gesetzes, wie zugleich sein Ausgangspunkt, weil „vollkommene Einheit, wie Socrates sagte, das höchste Glück ist, das einem Staate zu Theil werden kann." (4)

Hier also ist nichts Zweideutiges; für Moses war Israel, war das Volk der Staat, wodurch er sich freilich ganz und gar vom erlauchten Monarchen unterscheidet, welcher ausrief: „Der Staat — bin ich!" — Das Volk ist die Vereinigung einer gewissen Anzahl von Personen zu einem vollkommenen Ganzen, zu einem lebenden, glücklichen Wesen. Die Regeln, die zur Erlangung dieses Resultats befolgt werden müssen, lagen zu allen Zeiten in der Natur der Sache; aber einige derselben treten durch die natürliche Entwicklung des Menschen von selbst hervor, andre enthüllen sich im Voraus höheren Geistern, welche auf die ganze Gattung zurückwirken und ihren Gang und die Erfüllung ihrer Bestimmungen beschleunigen.

Aber man beachte wohl die innere Macht, die diesem

*) Philo leitet das Wort Israel von den Wurzeln Raa und El (Gottsichtig) ab, was so viel heißt, als die Dinge der Wahrheit gemäß, die Dinge an sich erkennend, wie Maimonides und Bossuet schon darthaten. Doch erlaubt der Ursprung, den die Genesis diesem Namen giebt, der symbolische Kampf Jacobs, in welchem er nicht nur Menschen, sondern auch höhere Mächte bezwingt, es nicht, diese Erklärung anzunehmen. Das Wort setzt sich vielmehr aus Jaschar (Gerechter) und El (Starker) oder besser aus der Wurzel Sarah — er behielt die Oberhand, die oberste Macht — und El — der Starke — zusammen und hieße: der, welchem [illegible]t die Oberhand verlieh. (Sieh die hebräischen Lexica, diese Wörter.)

Principe beiwohnt. Die Egypter, die in demselben Staate mehrere, unterschiedene Völker bildeten, fielen fast ohne Widerstand. Die neueren Zeiten setzten ebenfalls in einer und derselben Gesellschaft drei getrennte Gesellschaften fest: Geistlichkeit, Adel und Volk. Was war die Folge? ein Kampf zwischen den beiden ersteren bis zu der Stunde, wo die eine und die andere in die dritte sich verlor und man für immer zum Prinzipe Moses's, zur persönlichen Einheit des Staats zurückkehrte. — Auch Herr v. Bonald hat die Wahrheit gefunden, wenn er sagt, daß die Sekten, welche 71
die Ordnung der bestehenden Gesellschaften umändern und die natürliche Religion zurückführen wollen, zum Judaismus zurückkehren. (5)

Kap. I.

Vom Decalog oder den Principien.

Das Wort Decalog bedeutet die zehn Worte; es sind 72
die zehn Gebote, die Moses verkündete, damit sie als Grundlage für seine Gesetze dienten; sie hauchten den neueren Gesetzgebern die erste Idee zur Erklärung der Menschenrechte ein.

Ich bemerkte schon früher, daß ich die Art und Weise, wie sich die Grundgesetze und die besonderen gesetzlichen Bestimmungen im Geiste Moses's darstellten, nicht zu meinem eigentlichen Gegenstande machen, sondern daß ich das Wesen derselben bei weitem mehr als die Mittel, mittelst welcher er zu ihnen gelangte, untersuchen würde. Und so könnte ich freilich von vorn herein die Behauptung aufstellen, daß in der Sprache der Politik und der Moral die „Stimme Jehovahs," weit entfernt, eine der menschlichen ähnliche, artikulirte Stimme zu bezeichnen, ganz und gar mit „Wahrheit, Vernunft, Heilsamkeit" gleichbedeutend sey — diese Stimme, die besonders in den ersten Zeiten nur von hepor-

zugten Geistern vernommen würde! Ich könnte dies, weil, 73 wie David sagt,

„Die Himmel reden — und sie haben keine Stimme
Man hört ihr Wort — und haben keine Sprache" (6)

und weil endlich Moses selbst es im Angesichte des Himmels betheuert, daß der Gott, den er anrufe, Wahrheit, Gerechtigkeit sey; (7) — aber alle diese Dinge werden sich, wenn sie richtig sind, sicherer aus den Thatsachen, den Gesetzen und allen getroffenen Bestimmungen selbst ergeben, wobei freilich Zeit, Ort und Persönlichkeit stets in Anschlag gebracht werden müssen. *)

Die Hebräer waren kaum in den einsamen Thälern des Sinai und Horeb angelangt, als dem Gesetzgeber der

*) Aus der verschiedenen Berechnung dieser drei Umstände ergeben sich alle Verschiedenheiten der Meinungen über geschichtliche Thatsachen. Für viele dürfte durch folgende Bemerkungen die Art, wie der Verfasser den Decalog auffaßt, seine Analyse dieser drei Momente, anschaulicher werden.

a) Die zehn Gebote werden zu einer Zeit verkündet, in welcher die Ideen des Rechtlichen, Sittlichen und Religiösen noch nicht aus ihrer natürlichen Einheit gerissen sind; b) wo es sich darum handelt, die Grundbedingungen der Existenz eines Volks, aber keineswegs eines Glaubens festzustellen (der Staat muß naturgemäß der Religion, wie der Körper der Seele vorangehen); c) nicht selten finden wir den Anfang der bürgerlichen Gesellschaften auf eine göttliche Sendung des Gesetzgebers, die neue Lebensordnung auf Offenbarung zurückgeführt (Schleiermacher, der christliche Glaube, Bd. I. 1830 S. 70); d) die Sonderung des Religiösen vom Politischen tritt unter den Juden erst durch die babylonische Gefangenschaft hervor, diese löst den Staat auf, so weit er auflösbar ist, alle mosaische Gesetze nehmen nothwendig den religiösen Anstrich an, hier kommt der Sauerteig des orientalischen Gnosticismus in die reine mosaische Lehre und verliert sich nicht wieder; hier ist der Keimpunkt des hyperphysischen Christenthums; e) die mosaische Offenbarung hat die Ehre, daß alle ihre Sätze weder übervernünftig noch unvernünftig sind, und sich consequent (aus dem Gegensatz, den Moses gegen Egypten bildete) ergeben; f) die Grenze zwischen dem durch Offenbarung und dem durch dichterische Begeisterung Gegebenen ist so schwer zu finden, daß man kaum darum hin kann, jedes in die Seele aufgehende Urbild, werde es zur That oder zum Kunstprodukt als Offenbarung anzusehen (ibid. 71—84). g) Der Decalog, als politisches Grundgesetz ist so vortrefflich und alle Bedürfnisse eines Volks befriedigend, als er unbedeutend und

zur Erklärung seiner Grundgesetze günstige Augenblick gekommen zu seyn schien. Aber diese Erklärung mußte, um eine dauerhafte Erinnerung zurückzulassen in einer eindringlichen Form gegeben werden. Was thut er? — Er beginnt damit, seine Eingebungen den Alten, die ihn seit seiner Rückkehr nach Egypten umgaben und den provisorischen Senat der bald zu besprechenden Verfassung bildeten, vorzulegen, und sie werden mit einem allgemeinen Beifall aufgenommen. (8) — Dann ertheilt er den Hebräern den Befehl, sich zu reinigen und sich auf den dritten Tag bereit zu halten und errichtet in einiger Entfernung vom Berge eine Verzäunung, welche zu überschreiten jeglichem verboten war. (9)

Der Sinai, der durch seine Vereinigung mit dem Horeb eine doppelte Spitze bildet, ist das höchste Gebirge in der Umgegend. Sein Gipfel wird mitunter an den hei- 74
tersten Tagen plötzlich der Schauplatz furchtbar erhabener Erscheinungen, die ihn für alle Bewohner der Gegend zum Gegenstand eines ehrfurchtigen Schreckens gemacht haben. Dickes Gewölk und schwarze Nebel häufen sich auf ihm an, Feuerbüschel lassen auf die tiefste Finsterniß blendende Helle folgen, Blitze spalten ihn und aus seinem Innern steigt ein Getöse, das man in der Ferne für eine Menge vermischter, menschlicher Stimmen halten würde, die gleichsam den Text dieses rauschenden Concerts bilden. (10)

Es geschah während einer solchen prachtvollen Scene, daß der Gott des Moses sprach. *) Aber schon bei den

---

ungenügend ist, als moralisches betrachtet. Es kann daher nur die Form des Decalogs in Betracht kommen. Aber hier ergiebt sich, a) daß dieselbe Form für alle offenbar politische, diätetische, juridische ꝛc. Gesetze gebraucht wird; b) daß diese Form „Gott sprach, befahl" identisch gebraucht wird mit Moses sprach, befahl; ebenso das Gesetz Jehovah's und Moses's und so führt auch Josua, als er den Staatsvertrag erneuern will (siehe unten S. 33, 34), das Volk vor Gott hin (c. XXIV, 1), freilich gebrauchen die alten Sprachen, wie wir, Gott und Himmel für einander. D. U.

*) Am Morgen des dritten Tages, sagt der Geschichtschreiber Josephus, war der Himmel durchaus unbewölkt: plötzlich bedeckte eine Wolke das Lager der Juden, die von einem heftigen Sturme, von Regen und

ersten Schlägen des Donners fühlten sich die Hebräer, deren Gemüther während mehrerer Tage in Spannung gehalten waren, von Schrecken erfaßt. „Höre Du allein," sagten sie, „was der Ewige zu unserm Heile verlangt und gieb uns Kunde davon." — Bei diesen Worten bestieg er den Berg und man folgte ihm mit den Augen bis er sich in die Wolken verlor. *)

Ich frage, bietet die Geschichte eine poetischere, erhabenere Feierlichkeit dar? Welch ein Gedanke, der aus dem Schooße der zertrümmernden Natur trostreiche Wahrheiten entsteigen läßt. Unsre Paläste, unsre reichen Auskleidungen, unsre mit Gold und Seide verbrämten Gewänder, unsre ganze moderne Pracht, — wie verschwinden sie an der Seite dieses Schauspiels! Und in welchem Nachtheile sind Sparta's Gesetzgeber, der von einer runzeligen Sibylle ein Zeugniß erhält, das ihn zum Halbgott erklärt (11) und der römische, der von der Nymphe Egeria begeistert wird, wenn man sie mit Israel's Gesetzgeber vergleicht! —

---

einem sehr starken Gewitter begleitet wurde. Aufleuchtende Blitze jagten Schrecken in die Gemüther und der Donner, der zerschmetternd niederrollte, zeigte die Gegenwart Gottes an. Ich überlasse es meinen Lesern darüber nach Gefallen zu urtheilen, aber ich war genöthigt, was in den heiligen Büchern geschrieben ist, zu berichten. Ein so außerordentliches Ungewitter, ein so erschreckliches Getöse, verbunden mit dem verbreiteten Glauben, daß Gott auf diesem Gebirge wohne, erschütterten die Juden so sehr, daß sie ihre Zelte zu verlassen nicht wagten. Sie glaubten, Gott hätte Moses getödtet und daß es ihnen eben so ergehen würde. Aber der Gesetzgeber erschien bald wieder voller Majestät, in glänzender Glorie — der Horizont erheitert sich, und der Prophet, nachdem er das ganze Volk hatte versammlen lassen und einen erhöhten Ort ausgewählt hatte, von welchem aus jeder ihn hören konnte, sprach in diesen Worten. — (Antiquit. judaic. lib. III. c. IV.)

*) Nun hatte das ganze Volk Furcht und sprach zu Moses: Rede Du selbst mit uns und wir wollen Dich hören, aber möge Elohim nicht mit uns reden, denn dies würde uns tödten. Moses aber stellte sie sicher und begründete das Wunder in diesen Worten: Fürchtet Euch nicht, denn Gott kam, um Euch zu erproben, damit Ihr Furcht vor ihm habet, die Euch hindern wird, in Fehl zu verfallen. (Exod. XX, 20.)

Doch gehen wir gleich auf den Grund des Decalog's selbst ein, welchen bis auf die letzten Einzelnheiten zu verfolgen ich, wegen seiner Wichtigkeit, nicht unterlassen darf, und fürchten wir nicht gewisse Wörter zu gebrauchen, die dem Leser, freilich nur im ersten Augenblick, einen zu modernen Ursprung zu haben scheinen werden!

Er umfaßt in einer, den Sitten der Hebräer anpas- 76
senden Gestalt, das Grundprinzip der allgemeinen und nationalen Einheit und die beiden unmittelbaren Folgen desselben, das Princip der politischen Gleichheit und der Freiheit. Zugleich bestimmt er zu Gunsten dieser Grundgesetze einige unerläßliche Maaßregeln; er legt die Grundlagen zu einer Anordnung, die man als ungereimt zu betrachten gewohnt ist, obgleich sie den ersten Bedürfnissen der Gesetzgebung Genüge leistete, und zählt endlich auch in aller Einfachheit die Hauptpflichten der Menschen gegen einander auf.

Sein Eingang, obgleich laconisch, ist dennoch höchst ausdrucksvoll: „Jehovah spricht alle diese Worte;" aber dieser Jehovah wendet sich an die Hebräer in Masse, an Israel, an das ganze Volk, er giebt durchaus keine ursprüngliche Verschiedenheit unter seinen Theilen zu; er erkennt für alle dieselben Rechte an und legt allen dieselben Grundpflichten *) auf, so daß schon durch diese erste Thatsache das Princip der nationalen Einheit und seine unmittelbare Folge, die allgemeine Gleichheit heilig festgestellt sind. 77

Um das eine dieser Principien bestimmter zu bezeichnen, bedienten sich die Hebräer eines Ausdrucks, der voll von Kraft und Schönheit ist: „Israel erhebt sich, antwortet

*) Die Worte: Rechte und Pflichten, was auch sehr achtenswerthe Publicisten dagegen behaupteten, haben in der positivsten Sprache durchaus ihre Stelle nicht verwechselt. Sie bilden Synonyme des Begriffes: Verhältniß, mit dem Unterschiede, daß Recht das Verhältniß Anderer zu uns, Pflicht unser Verhältniß zu Andren bezeichnet. Daher führt jedes Recht (des Einen) auf eine Pflicht (des Andren) und umgekehrt.

und handelt als wäre es ein einzelner Mann." In Bezug auf das Prinzip der Gleichheit sagt der Abbé Guénée zu Voltaire: „Bei ihnen findet sich nichts von den schimpflichen Unterschieden der Kasten, wie die Egypter und Indier sie eingerichtet hatten, nichts von der empörenden Verachtung des einen Standes gegen den andern, und nichts von den barbarischen Gesetzen, die anderswo alle Vorrechte und alles Ansehen Einem Theile der Nation verliehen. Alles lief dort auf die natürliche Gleichheit hinaus." (12)

Dom Calmet, nachdem er erklärte, daß die Arbeit allen Bürgern in Israel ohne Ausnahme vorgeschrieben sey, behauptet, daß durchaus keine Unterschiede der Stände, der Adeligen und Bürgerlichen Statt fanden, was Maimonides und die Erklärung der Menschenrechte in diesen Worten wiedergeben: „Jedes Gesetz ist im Interesse der ganzen eigentlichen Nation und nicht im Interesse dieses oder jenes Einzelnen. (13) Die gesellschaftlichen Unterschiede können nur auf Gemeinnutzen gegründet seyn." —

Endlich scheint es auch, als wenn der Gesetzgeber dadurch, daß er nur die Worte der allgemeinen Intelligenz wiederholt, dem fraglichen Prinzip eine neue Kraft verleiht. Wären die Gesetze in seinem eignen Namen verkündet wor-
78 den, so hätte er aus dem Range des Bürgers heraustreten, die ideelle Einheit der Nation brechen müssen, während er, wenn er sich nur das zufällige Organ dieses Gottes, der unendlichen Vernunft, nannte, als Einzelner, als Bürger, als Bruder selbst den Vorschriften unterworfen blieb, die er zum Glücke Aller aufstellte. Es geschah in Gegenwart und unter den Auspicien des höchsten Wesens, daß die Nation die Menschenrechte anerkannte und aussprach. — Die Zeiten sind anders geworden. Wer gab ihr aber die Zuversicht, daß dieses höchste Wesen sie in Schutz nehmen würde? wenn nicht ihre eigne Vernunft.

Aber Gott spricht: „Ich Jehovah, ich bin Dein Elohim, Dein Gott."

Dieser heilige Name, der das höchste Princip in sich trägt, steht natürlich an der Spitze des Decalogs. Der

andre Ausdruck: Dein Gott, Dein Elohim — worauf ich später zurückkomme — bedeutet, daß Jehovah, dessen Wille sich nur im Interesse des Vaterlandes ausspricht, die Stelle der Gottheiten und des angeblichen Willens dieser Gottheiten, welche die Elohim der mitlebenden Nationen waren, einnehmen müsse. Wegen dieser Bedeutung des Wortes Elohim erhält dasselbe im hebräischen Style gewöhnlich noch unterscheidende Merkmale, wie Dein Elohim, unser Elohim, der Elohim Abraham's, die Elohim Egyptens und Babylons ꝛc.

„Ich bin es, der Dich aus Egypten führte, aus dem Hause der Sklaverei." 79

Die erste Willensäußerung dieses Gottes, die unmittelbare Folge des Grundgesetzes, ist also, nach der allgemeinen Gleichheit, das Prinzip der Freiheit. Die Juden gingen aus dem Hause der Knechtschaft, um ein so freies Volk zu bilden, als es in dieser Zeit nur möglich war, wovon man sich um so mehr überzeugen wird, je weiter wir in der Erkenntniß ihrer Gesetze vorschreiten. Mag es für diesen Augenblick genügen, diese zweite Folge theoretisch herzuleiten und ihre Richtigkeit zu erweisen.

Um die Einheit des Staats oder ein vollkommenes, gesellschaftliches Ganze zu gewinnen, ist es unerläßlich, daß jeder durchaus gleichmäßig den für ihn selbst und für die Gesellschaft, deren Glied er ist, vortheilhaftesten Platz einnehme; ohne dieses erwächst der Gesellschaft ein um so merklicherer Uebelstand, je größer der Werth der betheiligten Personen ist. Daher muß jeglicher ohne alle Ausnahme in dem Verhältnisse zu allen übrigen stehen, daß er jede Anlage, die ihm von Natur eigen ist, nicht nur entwicklen könne, sondern selbst zu entwicklen wie gezwungen sey. Dieser glückliche Zustand, ohne welchen Einheit unmöglich ist, muß, unter dem Namen der Freiheit fortwährend Gegenstand des Denkens für den Gesetzgeber seyn; denn die Menschen werden nicht frei geboren, wie es die constituirende Versammlung als allgemeinen Satz aussprach, sondern wer- 80

den geboren, um frei zu werden. Wozu nützte ihnen anders die Intelligenz, die dieses edle Ziel in der Ferne erblickt, der Wille, der sie in ihrer Annäherung zu demselben aufrecht hält, die Kraft, die sie über allen Widerstand siegen läßt?

Der Apostel Paulus, unter den jüdischen Gelehrten aufgewachsen, rief, indem er die Politik Israels auf die Verfassung seiner übersinnlichen Republik übertrug: „Daß die, so sich zum Prophezeien, zum Regieren, zum Lehren und Ermahnen berufen fühlten, prophezeien, regieren, lehren, ermahnen mögen; ... daß das Auge sein Amt verrichte, ohne die Hand zu verschmähen und der Kopf das seinige, ohne die andren Theile zu verachten." (14) In der That ist es, übereinstimmend mit den neueren Ideen, der Charakter eines freien Staates, daß jedes Individuum das thun dürfe, wozu es den Beruf hat, daß die moralischen Vorzüge in die vorderste Reihe gestellt werden, daß jeder Bürger von der Bewegung des Ganzen selbst zu der Stufe erhoben werde, die er im Interesse Aller einnehmen kann, daß endlich die Ordnung der Dinge nie umgekehrt werde, indem man einzelnen, untauglichen Gliedern Verrichtungen auf Kosten andrer Mitglieder, die für dieselben geschaffen sind, überträgt.

„Nimmt man Israel für einen Sklaven" ruft der schmerzbewegte Jeremias. (15) Der Abbé Fleury sagt in
81 ganz unzweideutigen Worten: „Die Israeliten waren vollkommen frei, es fanden sich bei ihnen alle die Arten von Erschleichungen nicht, die bei uns so gewöhnlich sind ... sie genossen der theuren Freiheit der Griechen und Römer, es war die Absicht Gottes." (16) — Als letzter Beweis möge für diesen Augenblick die Natur der Wohlthat dienen, welche dieser Gott ihnen in's Gedächtniß zurückruft, wenn sie sich von dem Wege, der sie zum Glücke führen soll, entfernen: „Ich bin es, der Euch aus dem Hause der Knechtschaft führte, der das Joch zerbrach, in das Ihr gespannt waret, damit Ihr aufgerichteten Hauptes dahin schreiten könntet." (17)

Die folgenden Artikel enthalten die für die Sitten der Zeit nothwendigen Verbote.

„Du sollst keine andre Götter vor meinem Angesichte *) haben; denn mit ihnen würde man andre Prinzipe, als das der Einheit, Gleichheit und des Gemeinnutzens anerkennen. — „Du sollst Dir kein Bildniß ausschneiden, noch sonst ein Gleichniß machen aus dem, was in den Lüften lebt, oder auf Erden oder in den Wässern unter der Erde — um Dich vor sie zu bücken und sie anzubeten." —

In der That vergötterte der Mensch in seiner ersten Unwissenheit jede Art von Wesen: Krokodile, Stiere, andre 82
Menschen, und warf sich am Fuße ihrer Altäre nieder, um ihre Gnade zu erflehen. Ohne die traurigen Folgen, die diese Art der Gottesverehrung nach sich zieht, wäre sie nichts, als lächerlich; aber sie verderbte alle politischen und moralischen Ideen. Denn indem die Menschen vor ein Einzelwesen von geringer Bedeutung niederknieten, gewöhnten sie sich an den Glauben, daß die ganze Welt von diesem Wesen abhängig sey und an das Urtheil, daß ein Theil über das Ganze, ein Glied über die Person gestellt seyn könne. Sieh da, wie das Princip der Abgötterei, seit es auf die gesellschaftliche Ordnung angewandt wurde, Sklaven und Tyrannen schuf, weil es die Möglichkeit, daß Massen von Menschen ausdrücklich für Einzelne oder selbst einen Einzelnen **) geschaffen seyen, nicht zurückwies. „Deshalb ist die Abgötterei so verkehrt," sagt mit sehr beachtenswerther Bestimmtheit der Verfasser der ursprünglichen Gesetz-

*) Man weiß bereits, daß der Ausdruck: „vor meinem Angesichte" im Hebräischen allgemein gebräuchlich ist und für beseelte und unbeseelte Gegenstände statt des Verhältnißwortes „vor" „in Gegenwart" gebraucht wird. Ich komme später auf die Redensart „von Angesicht zu Angesicht reden" zurück.

**) Wer wagte seines Gleichen wohl zuerst zu sagen:
Für mich nur ist das All — mein Joch müßt Ihr ertragen!
Verbrecherisches System, welch' ungeheurer Wahn,
Vom Himmel und Natur zugleich in Bann gethan!
Pope, Ep. III. (trad. de Fontanes.)

hebung, „die zuerst aus Gott einen Menschen und zuletzt aus Menschen ihre Götter machte.“ (18) „Wachet sorgsam über Euch, aus Furcht, Euch selbst zu entwürdigen, wenn Ihr Euch niederwerfet vor Gestalten, die einen Mann, eine
83 Frau, oder irgend ein Thier darstellen — oder aus Furcht, Ihr möchtet, wenn Ihr, die Augen gen Himmel erhebend, Sonne, Mond und Sterne erblickt, sie anzubeten Euch getrieben fühlen.“ (19)

Um diesen Ermahnungen ein größeres Gewicht zu geben, begleitet sie der Decalog mit kräftigen Bildern, die das Gemüth zu beherrschen bestimmt sind: „Du sollst Dich nicht vor Götzen bücken, denn ich Jehovah bin Dein Gott, stark und eifervoll, der das Unrecht der Väter heimsucht an den Kindern, am dritten und vierten Gliede derer, die mich hassen und der Gnade übt bis in's tausendste Geschlecht derer, die mich lieben und auf meine Gebote achten.“

Wie, rief man aus, Moses's Gott, ist er nicht aller menschlichen Leidenschaften theilhaftig? — Auf keine Weise. Der Gesetzgeber hatte schon bemerkt, daß das Wesen, das er anrufe, nie für einen Menschen zu nehmen sey. Dennoch ist er gezwungen, wenn er zum Volke spricht, diesem handgreifliche Bilder vorzuführen und sich der Begriffe zu bedienen, die ihm geläufig waren. Hier nimmt er nun zu bildlichen Ausdrücken seine Zuflucht, welche man Anthropomorphismen genannt hat, d. h. er drückt die wichtigsten Gesetze der Weltordnung in ihrer Beziehung zur Staatsgesellschaft mittelst solcher Merkmale aus, die für die Persönlichkeit des
84 Menschen passen. Sein Gott ist der Starke in höchster Potenz, weil keine einzelne Kraft der Allmacht der Natur zu widerstehen vermag; sein Wort ist die Wahrheit, die Gerechtigkeit; eins der ersten politischen Ergebnisse seines Daseyns ist die Freiheit. Indem man aber ihm selbst die verschiedenen Merkmale beilegte, die gewisse Ideen, denkt man sie an einer Person, mit sich führen, ist er eifervoll, weil die Wahrheit Eifer fordert von einem Menschen, der sie zu enthüllen und zu verbreiten strebt, ist er eifersüchtig, wie die Gerechtigkeit und Freiheit es sind, d. h. weil sie keinen Ver-

gleich eingehen, (nichts nachlassen) so daß man, ohne in der Mitte stehen bleiben zu können, wählen muß, sie aufzugeben oder ihnen zu folgen, ungerecht oder gerecht zu seyn, Sklave zu bleiben oder in den Rang eines freien Mannes einzutreten.

Aber ist der Bescheid: „daß die Kinder die Ungerechtigkeiten der Väter noch empfinden sollten" nicht eine Grausamkeit? — Durchaus nicht. Denn er bestimmt hier weder ein politisches Gesetz noch eine Vorschrift der Moral; im Gegentheil sagt sein Gesetz: „die Väter sollen nicht bestraft werden für die Kinder, noch die Kinder für die Väter; sondern es soll jeder verantwortlich seyn für sein eignes Vergehen." (20) — Es wird nur eine Wahrheit der Natur, eine Thatsache, die sich jeden Tag wiederholt, ausgesprochen. (Uebrigens gehört nicht viel Kenntniß unsrer Gesetze dazu, um einzusehen, daß gerade unsre Gesetzgebung bei Confiscationen, bei Infamirungen, bei Bestimmungen des Erbtheils unehlicher Kinder ꝛc. sich noch nicht frei von diesem nicht theoretisch ausgesprochenen aber praktisch angewandten vielleicht nur mehr oder weniger zu vermeidenden Grundsatze gemacht habe. D. U.)

In der Sprachweise der Bibel heißt: „Jehovah und sein Wort hassen" Feind der Einheit, des Gemeinwohls seyn, was eben nichts anders ist, als sich allen Arten Unheils nach einander aussetzen. — Dies Unheil aber, mag es den Einzelnen oder Alle treffen, empfinden auf natürliche Weise 85
die Kinder derer, die es veranlaßten, besonders wenn diese Kinder, wie es die Chaldäische Umschreibung darstellt, sich mehr und mehr in den falschen Weg, den man ihnen gezeichnet, verlieren. — Sind nicht die Vergehen einer Nation stets über die nachfolgenden Generationen gekommen? Veranlaßt ein Vater, der thörichter Weise das Glück seines Hauses zerstört, seinen Kindern nicht unvermeidliches Unglück? — Wohin denkt Ihr, ruft Hesekiel, der, ohne etwas in der Natur der, von Moses bezeichneten Thatsache zu verändern, diese, von Einigen seiner Zeitgenossen geschmähte Drohung in ihrer Beziehung zum öffentlichen Recht und zur

Moral näher erläutert; wohin denkt Ihr, Ihr, die Ihr im Lande Israel das Sprichwort anwendet: die Väter aßen saure Trauben und die Zähne ihrer Kinder sind stumpf davon? — Höret mich. Der gerechte Mann wird bestehen; wenn sein Sohn ein Bösewicht ist, wird der Sohn untergehen; wenn der Sohn eines bösen Mannes seinem Vater nicht nachahmt, wird er sicherlich bestehen. Die Reinheit des Gerechten wird auf ihn selbst zurückkommen, die Ungerechtigkeit des Bösen auf den Bösen; wenn der Böse gerecht wird, so wird er leben wegen seiner Gerechtigkeit; wenn der Gerechte sich verschlimmert, wird er gestraft werden wegen seiner Ungerechtigkeit." (21)

86. Endlich bietet uns das Buch der Könige, zur Noth, einen neuen Beweis von der Zuverlässigkeit dieses Sinnes des genannten Gesetzes und von der Unrichtigkeit der Vorwürfe, die man dem Gesetzgeber gemacht hat. „Als Amatsia sich auf dem Throne festgesetzt hatte, ließ er die Mörder seines Vaters tödten, aber schonte der Kinder derselben; weil es ausdrücklich im Gesetzbuche Moses's geschrieben ist, daß Jehovah befohlen habe, man solle nicht die Väter für die Kinder, noch die Kinder für die Väter strafen, sondern jeder solle die Last seines eignen Verbrechens tragen." *) — In demselben Sinne bedeutet die Gnade nach dem tausendsten Geschlechte nur, daß das Volk oder der Mensch, welche

*) II Könige XIV, 6. — In dem Bericht der Bestrafung Hacan's unter Josua muß man bemerken, daß die Worte: „da entbrannte der Zorn Gottes und Hacan starb nicht allein für seine Ungerechtigkeit," sich auf keine Weise auf seine Familie, sondern auf die im Kampfe gefallenen Krieger beziehen, weil der unglückliche Ausgang derselben, der, durch Hacan veranlaßten Verletzung des beschworenen Verfahrens zugeschrieben wurde. Es kann hierüber kein Zweifel entstehen; der Text ist deutlich. Er bezeichnet auch sehr deutlich, daß Hacan allein der richterlichen Strafe unterlag. „Und ganz Israel steinigte ihn und man verbrannte deutlich die Sachen, die er geraubt hatte und bedeckte sie mit Steinen und errichtete über ihm einen großen Steinhaufen." (Josua XXII, 20. VII, 25. 26) Ich werde weiterhin noch über den Tod Korah's, der Folge eines politischen Kampfes war, sprechen. —

Uebel ihm auch seine Irrthümer zugezogen haben, wieder in Glückseeligkeit gedeihen werde, wenn der Pfad der Weisheit wieder betreten wird. Hierauf schreibt der Decalog vor, den heiligen Namen Jehovah's zu achten, was nicht nur, wie man zu behaupten gewohnt ist, heißen soll, daß sich die Bürger davon enthalten sollen, ihn zur Erhärtung eines 87
falschen Schwures anzurufen, sondern einen Sinn hat, den auch die Moralisten unsrer Zeit empfehlen dürfen, nämlich die Worte, die edle Gedanken in sich schließen, und welche der persönliche Ehrgeiz zu oft zu seinem Vortheile deutet, nicht frech herauszusprechen. „Du sollst den Namen Jehovah's deines Gottes nicht vergeblich (beim Eitlen, Falschen, Nichtigen — d. h. mit Unbesonnenheit, aus Stolz oder persönlichem Interesse — wie sich dies näher ergeben wird, wenn wir von den Gesetzen, die diese Vorschrift in Anwendung brachten, handeln werden) aussprechen; denn er wird den nicht unschuldig erachten, der seinen Namen zum Nichtigen verwendet."

Die zweite Reihe der Vorschriften des Decalogs behandelt die Einsetzung des Ruhetags, Sabbath genannt (vom hebräischen Stammworte schabat, sich niederlassen.)

In seinen rührenden Klageliedern über die Unglücksfälle seines Landes rief Jeremias aus: „Unsre Feinde hüpfen vor Freude, sie sehn uns niedergedrückt — — und machen die Tage unsres Sabbaths zum Spotte." — Beim ersten Anblick erscheint diese Einrichtung in der That als eine der seltsamsten; aber es verhält sich ganz anders, wenn man ihr Wesen und ihren Zweck erkannt hat.

Nachdem nämlich die Juden sechs Tage hindurch ihren Privatgeschäften nachgehangen hatten, weihten sie den siebenten nicht etwa einer unfruchtbaren Ruhe, sondern dem Gotte des Vaterlandes, das will sagen, sie richteten alle ihre Gedanken auf die Prinzipien, die Gesetze und 88
das Gemeinwohl. An diesem Tage trat die allgemeine Versammlung vor dem Hauptthore jeder Stadt des Staats zu-

sammen; *) dort las und erklärte man die Gesetze, unterhielt sich über die Interessen der Stadt, des Stammes, des Landes und lieh ein aufmerksames Ohr den, mit Weisheit und Wohlredenheit begabten Männern, die mit um so größerer Wärme gegen alle Arten des Mißbrauchs predigten, als das Recht, Reden zu halten unbeschränkt war, und die wahrhaft edle Lebensweise (um mich des Ausdrucks eines religiösen Schriftstellers zu bedienen) darin bestand, seine Freiheit sorgsam zu erhalten und nur den Gesetzen und der öffentlichen Macht unterworfen zu seyn. (23) — Die Frauen, deren Einfluß auf die Sitten des Volks so groß ist, und selbst die Kinder waren bei diesen wöchentlichen Zusammenkünften gegenwärtig, um zur rechten Zeit vom nationalen Geiste durchdrungen zu werden. Daher schreibt sich die Verordnung, die im heißen Clima Syriens gegeben wurde, daß an diesem Tage kein Feuer im Hause angezündet werden
89 solle, damit die Frauen, nachdem sie Tags vorher die Speisen zubereitet hätten, wie die Männer, frei von jeder häuslichen Arbeit seyn könnten. (24) Es bietet diese Einrichtung also in ihrem Ursprung einen großen Zug von Fürsorge für das Gemeinwohl dar; man begreift daher auch, warum die Propheten und Gelehrten sie als das mächtigste Mittel, den öffentlichen Geist (Gemeinsinn) während des politischen Lebens Israels, und den religiösen Sinn während seiner Zerstreuung zu erhalten, betrachtet haben. Endlich ist es diese Einrichtung ebenfalls, die wie es scheint, Rousseau, der sich am Studium der heiligen Bücher erwärmte, folgende Worte über den gesellschaftlichen Vertrag eingab: Außer den außerordentlichen Versammlungen, welche unvorhergesehene Fälle verlangen können, muß es bestimmte und periodische geben, die durch nichts aufgehoben oder aufgeschoben werden können, so daß das Volk am bestimmten Tage regelmäßig durch

*) Das Wort Synagoge (auch église, ecclesia) ist aus dem Griechischen gebildet und bezeichnet Versammlung. Aber man weiß, daß diese sich mit geistigen Interessen beschäftigt, während die alte die nationalen und zeitgemäßen Angelegenheiten zum Gegenstande hatte.

das Gesetz zusammen berufen wird, ohne daß noch irgend eine andre formelle Einberufung nöthig werde." (25) Doch betrachtete der Gesetzgeber es nicht als eine genügende Maßregel, daß das Volk, stets träge bei Staatsangelegenheiten, zusammen gerufen werde. Er begünstigte aus allen seinen Kräften die Abhaltung der Versammlungen, indem er bald das strenge Gesetz in Aufnahme brachte, das allen Individuen ohne Ausnahme unter den fürchterlichsten Strafen anbefiehlt, die eignen Geschäfte, denen Eigensucht zu oft das allgemeine Interesse aufgeopfert hätte, an diesem Tage ein- 90
zustellen. *)

Was die Form der Vorschrift betrifft, so harmonirte sie mit dem Geiste der Zeit. Sie beschränkt sich nicht darauf, die Nützlichkeit eines solchen siebenten Tages auszusprechen, sie sagt nicht, daß der Ewige herrisch anbefehle, diesen Tag der Ruhe zu weihen, sie nimmt die Gemüther vielmehr durch die schmeichelhafteste Zusammenstellung ein. Nachdem Jehovah sechs Tage thätig war die Welt zu schaffen, ruhte er am siebenten und beschaute sein Werk: **) möchte das Volk Israel diesem mächtigen Gotte nachahmen! (26)

*) Man hat oft selbst die Uebertreibungen der Juden, deren Aberglaube durch ihre Schicksale anwuchs, noch übertrieben. Die Talmudisten nehmen mehrere Fälle an, in denen es nicht nur erlaubt, sondern Pflicht ist, den Sabbath zu brechen: wenn es sich z. B. um Vertheidigung des Staats, um Dienst der Regierung, um Hülfeleistung bei Feuersgefahr, um Errettung eines Menschen, wer er auch sey, aus der geringsten Gefahr handelt. Wenn zu diesem letzten Zwecke, sagen sie, zwanzig Personen die Sabbathsruhe brechen, wegen einer Angelegenheit die ein Einziger hätte ausführen können, so thun sie durchaus nichts Böses, sondern das Gegentheil (Manus fortis oder Auszug aus dem Talmud tom. II. 78. 80.)

**) Ob übrigens bei dieser Idee nicht eine naturphilosophische Anschauung zu Grunde liege, ob Moses nicht schon beim Volke einen gewissen vorher bearbeiteten Boden voraussetzte, möchte schwer zu entscheiden seyn. Jedenfalls steht der Sabbath in naher Beziehung zur mosaischer Kosmogonie, die wahrscheinlich schon früher im heiligen Ansehen stand. Deshalb konnte die obige Motivirung des Ruhetags auch als bedeutsam gegeben werden, uns könnte sie nicht zur Sabbathfeier bestimmen. D. U.

Außer den wöchentlichen Versammlungen veranstaltete das Gesetz noch mehrere andre zu bestimmten Zeiten; die Versammlungen am ersten Tage des Mondmonats oder die Neumondsfeste und in jedem Jahre drei große, allgemeine Versammlungen in der Hauptstadt des Staats.

Jesaias, indem er sich über das Benehmen seiner Mitbürger in diesen verschiedenen Versammlungen beklagt, giebt in wenigen Worten ihre Anzahl, ihr Wesen und die Absich-
91 ten des Gesetzgebers an. „Was bedarf ich, spricht Jehovah, so vieler Opfer, — Eurer Geschenke, Eures Weihrauchs? Dies alles plagt mich nur und macht mich überdrüssig Euer Neumonde, Eurer Sabbathe, Eurer Zusammenkünfte und Eurer prangenden Versammlungen. — — Suchet das Recht, richtet den Gebeugten auf, laßt dem Waisen Gerechtigkeit angedeihen: unterstützet die Angelegenheiten des Fremden und der Wittwe, dann verdient Sion die gerechte, treue Stadt genannt zu werden." (27)

„Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage auf der Erde vermehrt werden; du sollst nicht tödten; du sollst keinen Ehebruch begehen; du sollst nicht stehlen; du sollst kein falsches Zeugniß ablegen; du sollst kein Verlangen tragen nach dem Hause *) deines Nächsten, noch nach seiner Frau, noch nach seinem Diener oder seiner Dienerin, nicht nach seinem Weibe, noch nach seinem Esel und nach keinem Dinge das ihm eigen ist." (28)

---

*) Das Wort Haus ist hier für Hausstand (Familie) genommen, wie man „das Haus Israel", sagt — der im Deuteronomium wiederholte Decalog enthält eine Variante (c. v.): Die Frau (der hauptsächlichste Gegenstand des Gelüstens) ist gleich zu Anfang genannt. „Du sollst nicht Verlangen tragen nach der Frau deines Nächsten. Du sollst nicht das Haus noch das Feld deines Nächsten beneiden" — (zu bemerken ist hier, wo die Rede von Volksversammlungen am siebenten Tage war, daß als Grund der Sabbathsfeier, die Befreiung aus Egypten im Texte V. 15. angegeben ist. Ein strengerer Gegensatz gegen Egypten war unmöglich, da dort jede Beschäftigung mit Staatsangelegenheiten den Tod brachte. D. U.)

Es ist unnöthig zu bemerken, daß diese Vorschriften in so größerer Kürze und Bündigkeit ausgesprochen, je unmittelbarer ihr Interesse ist, den Grundsatz der positiven Freiheit des Individuums heilig feststellen und verordnen, daß Jeglicher von allen, sowohl Gesellschaften bildenden, als einzelnen Individuen in seiner Person, in seinem Genusse und in seinem Eigenthum nicht beleidigt werden solle. 92

Es lassen sich mithin die großen Grundsätze und allgemeinen Anforderungen, die der Decalog umfaßt auf Folgendes zurückführen, nämlich auf: das Grundprinzip der Einheit, deren nächste politische Folgen Gleichheit und Freiheit sind; Allgemeine Einheit oder das Gottwesen: Jehovah. Volkseinheit oder der Volkskörper: Israel; — (später werden wir über die persönliche Einheit des Individuums oder den Menschen sprechen). Die Pflicht des Menschen, nie seines Gleichen oder andren Geschöpfen die Art der Ehrerbietung zu zollen, die nur der Gottheit gebührt; das Recht des Volks, sich jeden siebenten Tag im Interesse des Landes und der Gesetze zu versammeln.

Die Pflicht jedes Bürgers seine Zeit und Gedanken auf die Privat- und öffentlichen Interessen vertheilt zu verwenden, wenigstens in dem Verhältnisse von sechs Tagen zu Einem.

Endlich die Pflicht, Person und Eigenthum zu berücksichtigen; das Recht, selbst beachtet zu werden.

Dies ist die Offenbarung der Grundgesetze. Man wird bemerkt haben, daß der Besitz des gelobten Landes keineswegs als Grundbedingung dargestellt wird, um die Liebe der Hebräer ausschließlich auf sie hinzuleiten. Der Boden kann Beute eines Feindes werden. Sollte man mit dem Theil Erde zugleich die Grundsätze aufgeben, die man auf ihm bekannte? Sollten diese Prinzipien zugleich mit den niedergerissenen Wällen umgestürzt werden? „Nein, sagt der Gesetzgeber, wenn Dein Muth in ihrer Vertheidigung unterlag, so bleibt Dir Deine Stimme, sie zu feiern, und Dein Herz, sie zu lieben.“ — 93

Kap. II.

Gestaltung des Gesetzes, Rechtsbildung.

94 Nachdem wir die Grundsätze, welche den Gesetzen zur Grundlage dienten, auseinandergesetzt haben, wollen wir dieses Gesetz selbst in einem ganz allgemeinen Ueberblick betrachten und deutlich zu machen suchen: 1) seine inneren Bedingungen; 2) die Art und Weise, wie eine Vorschrift oder eine Reihe von Vorschriften, welche etwas zu thun oder zu unterlassen verordnet, den Charakter des Gesetzes erhielt; 3) die Art des Einflusses, welchen dieses Gesetz, wenn es regelrecht zu Stande kam, auf die öffentliche Gesellschaft ausüben mußte. So bestrebt sich der, welcher ein Denkmal betrachtet, ehe er seine ganze Aufmerksamkeit auf die zahlreichen Einzelnheiten desselben richtet, das Ganze desselben aufzufassen und sich zu den Grundgedanken, die seine Vollendung leiteten, zu erheben. Aber sicherlich ist es überflüssig zu wieder-
95 holen, daß ich weit davon entfernt bin, auch nur einen Augenblick geglaubt zu haben, der Urheber des Pentateuchs sey in der Ordnung, die ich aufgenommen, von einem Gedanken zum andern übergegangen. Jeder weiß, daß alle Werke des Genies und der Begeisterung, welcher Art sie auch seyn mögen, gewisse Regeln darbieten, an welche die Männer, deren Geburten sie sind, nicht gedacht haben. Beschriebe man aber die öffentlichen und privaten Verhältnisse, welche die Glieder irgend eines Volkes zusammenhalten und alle Grundsätze, auf welchen diese Verhältnisse beruhen, so würde sich stets ein vollständiges Ganze, ein wahrhaftes mehr oder weniger vernünftiges System ergeben, das der genaue Ausdruck von der Art und Weise, wie dieses Volk sein Daseyn führte, seyn würde. Das aber, was die Juden thora *)

*) Das hebräische Wort thora leiten einige von der Wurzel jarah her, wonach es hieße: er stellte vor Augen, schlug vor, lehrte; daher das, was dem Volke die Bedingungen seines Bestehens und Gedei-

(dieſes Wort im weiteſten Sinne nehmend) das Geſetz oder die öffentliche Verfaſſung nennen, iſt ein ſolches Ganze, ein ſolches Syſtem.

Dies Geſetz muß ſich indeß aus mehreren Reihen von Vorſchriften zuſammenſetzen. Die einen ſtellen die allgemeinen Verhältniſſe des Volkes feſt; die andren, die ſ. g. eigentlichen Geſetze, befehlen oder gebieten gewiſſe Dinge, in- 96
dem ſie die Uebertreter mit Strafen bedrohen, welche die Nation zur Sicherheit aller ihrer Mitglieder auflegt oder auflegen läßt, dieſe ſchreiben nur einfache leitende Maßregeln vor, jene bezeichnen, unter dem Namen von Geboten, Pflichten, die erfüllt ſeyn wollen, ohne andre Androhung für den Uebertreter, oder für das Volk, in welchem dieſe Uebertretungen häufig würden, als die moraliſche Verheißung von Uebeln, welche, nach der Ordnung der Dinge, die Beleidigung der höchſten Vernunft ſtets begleiten. *) Aber alle dieſe Vorſchriften müſſen aus einem und demſelben Prinzipe herfließen, alle ſich gegenſeitig auf einander ſtützen, alle daſſelbe Ziel anſtreben; woraus die erſte Bedingung des Geſetzes folgt, die in ſeiner Einheit beſteht, und der Einheit der öffentlichen Perſon (des Volks) entſpricht.

Wie in der That wollte man es begreifen, daß das Wahre und Gute da zuſammentreffen könnte, wo es unend-

---

hens vorſchlägt, lehrt. Andre leiten es vom Stamme thur, er forſchte ſorgfältig, unterſuchte, ergründete, daher das Subſtantiv thor d. h. Bedingung, Form, Beſchaffenheit einer Sache, daher thora Bedingung, Form, Beſchaffenheit, Verfaſſung des Volks (Siehe le Lexiq. de Sanctes Pagninus die Worte iarah und thour.)

*) Das Wort Mischpat in der Mehrheit mischpatim aus dem Stamme schapat „er hat geurtheilt" bezeichnet ganz beſonders die Rechte, Geſetze, Urtheile und alle aus dem öffentlichen Intereſſe gezogenen Beſtimmungen. — Das Wort Chukim bedeutet Statuten, Verordnungen und ſtammt von der Wurzel chakak — er hat beſchrieben, bezeichnet, feſtgeſtellt. — Das Wort Mitzwa endlich im Plural mitzwoth kommt von der Wurzel tsiwa — er hat anempfohlen, vorgeſchrieben, befohlen, und ſagt ſo viel als Gebot; aber dieſe verſchiedenen Ausdrücke werden ſehr oft für einander gebraucht. — (Letzteres hat namentlich die Bedeutung von Tugendpflicht. D. U.)

liche Widersprüche zwischen den Ansprüchen der Politik, der Natur, der herrschenden Religion, der Moral und selbst
97 des Wohlbefindens giebt? Ist der Mensch ein doppelter, dreifacher, vierfacher, daß man ihn nach entgegengesetzten Richtungen hinbewegen könnte? Nein; der Mensch ist eine Einheit und seine Bestimmung *eine*. Er soll sich in der allgemeinen und göttlichen (Natur-) Ordnung naturgemäß entwickeln; darin besteht seine *Freiheit* (Freiwerden); aber auch im Interesse des Staatswesens soll er sich entwickeln und *seiner Freiheit genießen*; sein eignes Interesse endlich verlangt diese Freiheit, die daher nur ein einziges, in allen seinen Theilen harmonisches Gesetz voraussetzt. Man hüte sich ja, dem Gesetzgeber vorzuwerfen, er habe sehr ungeschickt die Politik und Religion mit einander vermischt! Freilich — wie dies so viele beredte Männer ganz erwiesen haben — da, wo eine, *überfinnlich* *) genannte Welt bei der zeitlichen in Betracht gezogen wurde, mußten sie sorgfältig geschieden werden, indem sonst der Uebelstand erwüchse, daß der gewöhnliche Mensch aufgeregt würde, sich mit der Seeligkeit, die ihn in der unbekannten Welt er-

*) Es ist durchaus nothwendig die Begriffe einer *geistigen* und einer *übersinnlichen* Welt streng zu trennen, da dies dazu dienen wird, die Verschiedenheit, welche zwischen Christen und Juden bei der Erklärung der Propheten stattfindet, zu bestimmen. Die geistige Welt bedeutet eine künftige Ordnung der Dinge, in welcher die entfalteten, ewigen Gesetze dem Menschen die größte Summe des Glücks, das er auf Erden zu genießen berufen ist, darbieten werden; die übersinnliche Welt schlägt die Erde und die Menschheit und das sichtbare Weltall gleich Null an. (Uebrigens ist es eine unerfreuliche Bemerkung, daß eine Zeit, wo aus so vielen Winkeln her nach christologischer Gestaltung selbst aller Wissenschaften geschrien wird, wo die Philosophie sich in die Arme der Religion wirft, wo man mit der practischen Verbindung der Kirche mit dem Staate, der weltlichen Rechte mit der Kirche und mit dem besonderen Glauben eines jeden noch nicht zufrieden, so weit gegangen ist, die Theorie des Rechts, des sichtbaren Staats, aus einer durchaus übersinnlichen und rein-religiösen Idee abzuleiten (Stahl), es Moses vorzuwerfen wagt, er habe Religion und Staat vermischt, was in seinem Sy- nicht einmal ein Vorwurf ist. D. U.)

warte, zu beschäftigen und um die Vortheile, die er auf Erden in Anspruch nehmen darf, betrogen würde. Aber dieses gilt durchaus nicht für das Mosaische System und dies ist vielleicht der Zug, der ihn von allen übrigen Gesetzgebern am durchgreifendsten unterscheidet. *) Um Jehovah 98

*) Zur richtigen Würdigung des Mosaischen Decalogs d. h. des Moses hielt d. U. es für interessant hier die Zusammenstellungen, die Chateaubriand (Genie de Christianisme) mit den verschiedenen, erhaltenen Grundgesetzen vornahm, kurz wieder zu geben, da sie ohnehin zu bedeutsamen Betrachtungen Veranlassung geben dürften, sie sind freilich nicht so gelehrt zusammengestellt, als es in Deutschland verlangt wird, doch zu unsrem Zwecke genügend: Zoroaster.

Die Zeit ohne Gränze, unerschaffen, ist die Schöpferin des Alls — das Wort war ihr Kind, davon stammte Ormuzd der Gott des Guten und Ahriman der Gott des Bösen. — Bete zum göttlichen Stiere, dem Vater des Grases und des Menschen — das verdienstlichste Werk ist, recht bestellen sein Feld — Bete mit Reinheit des Gedankens, des Worts und der Handlung — das Gesetz treffe den Undankbaren. — Es sterbe der Sohn, der dreimal seinem Vater nicht gehorchte — das Gesetz erkläre als unrein die Frau, die zur zweiten Ehe schreitet. — Peitsche den Verfälscher mit Ruthen. — Verachte den Lügner. — Am Ende und Anfang des Jahrs feiere zehn Tage des Festes.

Indische Gesetze:

das Weltall ist Wischnu. — Er ist, was war, er ist, was da ist, er ist, was seyn wird — Menschen, seyd gleich — Liebe die Tugend um ihrer selbst willen, — verzichte auf die Frucht Deiner Werke, — Mensch, sey weise und Du wirst stark wie 10,000 Elephanten, — die Seele ist Gott. — Bekenne die Sünden Deiner Kinder der Sonne und den Menschen und reinige Dich in den Wässern des Ganges.

Egyptische Gesetze:

Knef, Gott des Alls, unerforschliche Finsterniß, undurchdringliches Dunkel — Osiris ist der Gott des Guten, Typhon der des Bösen. — Folge dem Geschäfte Deines Vaters. — Sey tugendhaft, die Richter am See entscheiden nach Deinem Tode über Deine Werke — Wasche Deinen Leib zweimal bei Tage und zweimal bei Nacht. — Lebe von Wenigem. — Offenbare nicht die Geheimnisse.

Minos und Lycurg's Gesetze:

schwöre nicht bei den Göttern. Junger Mensch, krittle nicht am Gesetze — das Gesetz erkläre als ehrlos denjenigen, der keinen Freund hat. — Die Ehebrecherin werde mit Wolle bekränzt und verkauft. —

treu zu bleiben, um ihm zu gefallen, genügt es, das, was menschlich, gerecht und billig ist und alles das, was das nationale Bedürfniß gebieterisch verlangt, zu verrichten. — Dann erhielt man zur Belohnung die allgemeine Unabhän-

---

Eure Gastmahle seyen öffentlich — das Leben genügsam und die Tänze kriegerisch.

Solon's Gesetze:

Das Kind, das seinen Vater zu begraben versäumt, oder ihn nicht vertheidigt, sterbe, — der Tempel sey dem Ehebrecher verschlossen. — Der trunkene Richter trinke den Giftbecher. — Tod dem feigen Soldaten. — Das Gesetz erlaubt den Bürger zu tödten, der mitten in bürgerlichen Unruhen, sich nicht entscheidet. — Wer sterben will, erkläre es dem Archonten und sterbe. — Der Gottesverächter sterbe. — Gattin, führe Deinen erblindeten Ehemann. — Der Mann ohne Sitten soll nicht regieren. —

Rom's erste Gesetze: Ehre das mäßige Schicksal, — der Mann sey Pflanzer und Krieger — Bewahre den Wein für die Greise. — Verdamme zum Tode den Ackersmann, der seinen Ochsen verzehrt. —

Gesetze der Druiden: Das Weltall ist ewig, die Seele unsterblich. — Ehre die Natur — Vertheidige deine Mutter, die Heimath, die Erde. — Ziehe die Hausfrau zu Rathe. — Ehre den Fremdling und lege seinen Antheil an der Erndte bei Seite. — Der Ehrlose werde in Mist vergraben. — Errichte keinen Tempel und vertraue die Geheimnisse der Vergangenheit einzig Deinem Gedächtnisse. — Mensch du bist frei, bleibe ohne Eigenthum. — Ehre den Greis und der Jüngling soll nicht gegen ihn zeugen können. — Der Tapfre wird nach dem Tode belohnt und der Feige bestraft.

Pythagoras's Gesetze:

Ehre die unsterblichen Götter, wie das Gesetz sie anerkennt. — Ehre deine Eltern. — Thue, was dein Gedächtniß nie betrüben wird. — Laß den Schlaf nicht in deine Augen, ehe du dreimal deine Seele über die Thaten des Tages erforschtest. — Befrage dich: wo bin ich gewesen? was habe ich gethan? was hätte ich thun sollen? — So wirst Du nach einem heiligen Leben, wenn dein Körper sich wieder auflöst in die Urstoffe, unvergänglich und unzerstörbar, du kannst nicht mehr sterben. —

Man sieht, was hier wichtig ist, daß also auch die Egypter deutlich die Unsterblichkeit aussprachen, mithin eine Richtung auf das s. g. Uebersinnliche hatten — wie ja auch alle Abgötterei diese Richtung in verschobener Gestalt darstellt. Der Gesetzgeber soll aber doch wohl allein mit der gegenwärtigen Welt sich beschäftigen, eine von Moses allein gelöste Aufgabe. — Er allein bedurfte keiner geheimen Polizei des Geistes.

gigkeit, die Kraft und den Reichthum, den Frieden des Staats, des Hauses, eine zahlreiche Nachkommenschaft, ein langes Leben auf Erden — aber nichts weiter. Alles Wunderbare hatte, wie er es selbst sagt, nur zum Zwecke, auf die Menschen mit harter Stirn und starrem Charakter Eindruck zu machen und ihnen zum Zeugniß zu dienen, damit das Gesetz, das wir so eben angegeben, sich einprägte — alle Ceremonien nur den, dieses Gesetz vor gefährlichen Eingriffen der Gegenwart und Zukunft zu schützen. Herr Abbé de la Mennais bezeichnet in der That sehr richtig diesen schlagenden Punkt mit diesen Worten: „Nie spricht die heilige Schrift von der jüdischen Religion. Die (Kirchen-) Väter, deren Sprache so bestimmt ist, bedienen sich dieses Worts ebenfalls nicht, oder selten, sie sagen: das alte Gesetz, das Mosaische Gesetz, ein Ausdruck, der vollkommen richtig ist und auf welchen man sich stets hätte beschränken sollen." (29) Ebenso schließt der einsichtsvolle Fleury, nachdem er die Sitten der Christen und die der Juden zusammengestellt, und diese Letzteren „als das Muster einer einfachen und wahren Politik, um den Staat zu verwalten und die Sitten zu verbessern" aufgestellt hat mit diesen Worten „an den einen, den Sitten der Christen konnte man 99 erkennen, welcher Art das Leben derer ist, die ihren Umgang im Himmel haben und die, obgleich noch im Fleische, nur dem Geiste gemäß leben wollen: an den andren, den Sitten der Israeliten, den bessern Gebrauch der zeitlichen Güter und die vernünftigste Weise das Leben, das wir auf Erden führen, zu durchschreiten." (30)

Selbst Mahomet trotz seiner furchtbaren Waffen, fühlte sich nicht stark genug, sein Unternehmen, ohne alle andre Hebel, durchzusetzen. Und sicherlich waren die Menschen, welche Moses leitete, weder leichter zu besiegen, noch zu beherrschen, als die Araber.

„Die Frucht des Baumes von Szacum wird die Nahrung der Verworfenen seyn," rief er in seiner erhabenen, poetischen Sprache, — „gleich fließenden Metallen wird sie an ihren Eingeweiden nagen. Man wird den Henkern sagen:

fangt die Böſen ein, führt ſie in den Kerker und ſchüttet ſiedendes Waſſer über ihr Haupt. Hal wer könnte dieſen furchtbaren Abgrund beſchreiben, deſſen Flammen, angefacht von der Rache Gottes, das Herz umſchlingen werden und die emporſteigen, wie aus einem brennenden Schmelzofen. (31) Aber die Gerechten werden in einen Garten ewiger Grüne eintreten, den überſprudelnde, leuchtende Quellen bethauen und glänzende Zelte ſchmücken. Ihr Haupt wird
100 ſtrahlend ſeyn und ihr Antlitz glänzend von Freude. Sie werden auf herrlichen Betten ausruhen, die ausgeſuchteſten Früchte, ſüße Gerüche und ein labender Wein, der nie trunken macht, werden ihnen dargebracht von Kindern, deren Jugend nie zu Ende geht. Verführeriſche Geſpräche und Lüge dringen nicht zu dieſem Ort der Ergötzung und ſittſame Jungfrauen, mit ſchwarzen Augen und ſtolzem, ſchlagendem Buſen theilen unſterbliche Liebe mit ihnen." (32)

Jean Jacques endlich, obgleich er einigen Tadel über die politiſchen Berechnungen Moſes's erhoben hat, der aber mehr die Umſtände und die Unwiſſenheit der Zeit, als dieſe Berechnungen ſelbſt trift, Jean Jacques giebt ihnen den Vorzug vor allen übrigen, weil ſie den Cultus Gottes und die Liebe der Geſetze vereinen und indem ſie das Vaterland zum Gegenſtand der Anbetung für die Bürger machen, die Lehre geben, daß dem Staate dienen, auch dem ſchützenden Gotte dienen heiße. „Es giebt dagegen, fügt er hinzu, eine andre, weit ſeltſamere Art Religionen, die dem Menſchen zwei Geſetzgebungen, zwei Oberhäupter und ein doppeltes Vaterland ertheilt, ihn widerſprechenden Pflichten unterwirft und ihn verhindert, gleichzeitig den Anforderungen des Glaubens und des Staats zu genügen. Der Art iſt die Religion der Lamas, der Art die der Japaneſer, der Art das römiſche Chriſtenthum (ſo verſchieden iſt es vom evangeliſchen
101 Chriſtenthum!). Dieſe kann man die Religion der Prieſter nennen. Es entſpringt aus ihr ein gemiſchtes, ungeſelliges Recht, das keinen Namen hat. (33)

Das Geſetz, das eins in ſich iſt, muß gleich für alle ſeyn. Wäre es anders, ſo ſchlöſſe es für die nämlichen

Fälle mehrere Regeln, mehrere Maßstäbe, mehrere Absichten ein — was aber sogleich seine wesentliche Bedingung, der Einheit aufheben würde.

„In dir, versammeltes Israel, gab es nur ein Gesetz, ein und dasselbe Recht, dasselbe Verfahren, dieselbe Gerechtigkeit für dich und für den Fremden, der bei dir wohnte, (machte es bereits in den Staatsverband getreten seyn oder nicht) vor deinem Gott war er, wie du, und du wirst ihn lieben, wie dich selber, denn dein Aufenthalt in Egypten lehrte dich die Nöthen des Fremdlings kennen, den das Gesetz nicht schützt." (34)

Aus der Einheit des Gesetzes und seiner Gleichheit für alle folgt seine Ewigkeit. Weil nämlich der wahre Ausdruck der Bedürfnisse des Menschen und des Volks nicht wechseln kann, weil die Grundsätze der reinen Gerechtigkeit stets dieselben bleiben und weil die weitere Entfaltung dieser Grundsätze, die durch neue Umstände nothwendig wird, auf keine Weise, die Wahrheit ihrer früheren Entwicklungsstufen verändert, selbst wenn diese auch gewisse Modifikationen erlitten. *)

Wie arg in der That ist den Irrthum derer, die sich auf die Worte: „Ihr sollt dem, was Euch vorgeschrieben 102
ist, nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen" berufen und daraus geschlossen haben, der Gesetzgeber habe sein Volk des Vermögens, andre Anordnungen und andre Gesetze als die seinigen anzunehmen, berauben wollen! Beschränken wir uns für diesen Augenblick darauf, zu bemerken, daß er sich hier an den Einzelnen wendet und ihn bedeutet, daß Einzelne das ganze Gesetz zu beobachten hätten, ohne etwas daran ändern, und ohne etwas aus eigner Machtvollkommenheit hinzusetzen zu dürfen. (35) Wenn er aber zum Magistrate, zu der Einheit der Bürger, zu ganz Israel spricht, so befiehlt Moses im Gegentheil das Recht, das

*) Man braucht nur die Begriffe von Form und Wesen eines Dinges zu haben, um diese Ewigkeit zu begreifen, daß sie Moses in diesem Sinne nahm, ergiebt sich aus dem Folgenden. (D. U.)

öffentliche Wohl unermüdet zu ergründen, und vorwärts zu schreiten — doch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß man dem Faden der schon aufgestellten Grundsätze, dem Pfade der Gerechtigkeit, oder nach einem andren Ausdrucke Jehovah's Wegen, ohne nach rechts oder links abzuweichen, nachgehe. Daher stammt der Grundsatz, der sich uns später darbieten wird: A senatu egreditur lex omni Israeli. (36) Alle Gesetze Israels, oder vielmehr die Entwicklungen derselben gehen aus dem Schooße des hohen Raths hervor.

Dies sind die wesentlichen theoretischen Bedingungen der gesellschaftlichen Verfassung. Sehen wir nun auch, wie in historischer Beziehung dieses Ganze und alle seine Entwicklungen, deren es fähig ist, die dem Gesetze zukommende auf das Leben einfließende Gewalt erlangten.

Moses hatte kaum die Gebote des Decalogs zu gesetzlichen Verbindlichkeiten, welche den Uebertreter mit irgend einer Strafe bedrohten, erhoben, als er sich beeilte ein Prinzip festzustellen, das als das Band der gesellschaftlichen
103 Ordnung, als der eigentliche Nerv des Staatskörpers nothwendig ist und in der natürlichsten Verpflichtung der freien Willkühr Aller besteht, ohne welche keine dauerhafte Gewalt im Staate möglich ist, daß nämlich nur da, wo ein Gesetz herrsche, ein Volk vorhanden sey und daß, um dem Gesetze seinen Ursprung zu geben, ein allgemeiner Wille, eine allgemeine, freiwillige und deutlich ausgesprochene Uebereinstimmung erforderlich sey.

Umgeben von den siebzig Alten, welche den provisorischen, schon erwähnten Senat bildeten, trat er vor die Hebräer hin und setzte ihnen die Worte Jehovah's auseinander. Die Hebräer, die ihn aufmerksam gehört hatten, antworteten einstimmig, „wir wollen sie befolgen!" Darauf schrieb der Gesetzgeber diese Gesetze in ein Buch ein; dann ließ er am Fuße des Berges Sinai einen Altar mit zwölf (Denk-) Säulen (den zwölf Stämmen entsprechend) erbauen, nahm dies Buch, las es von neuem und ließ es dem ganzen Volke vortragen — Wort für Wort, vor den Ohren des Volkes —

welches ausrief: „Wir werden alles beobachten, was gesagt ist, wir werden diesem Gesetze gehorchen.“ (37) Kurze Zeit vor seinem Tode als das Gesetzbuch vollendet war, ließ er von neuem alle Bürger das Gesetz beschwören. „Haltet die Bedingungen dieses Vertrages aufrecht und bringt sie in Anwendung, damit alles, was Ihr thun werdet, mit Verstand geschehe. Ihr Alle seyd heute aufgefordert, die Oberhäupter Eurer Stämme, Eure Alten, Eure bürgerlichen Beamten, *) jeglicher aus Israel, Eure Kinder, Eure Frauen und der Fremde, bis zu dem der Holz spaltet, oder Wasser trägt, des Vertrages mit Jehovah theilhaftig zu werden und zu schwören Eurem Gelöbniß treu zu seyn, wie er selbst es schwur alles, was er Euch versprach, in Erfüllung zu bringen.“ (38) 104

Dies große Prinzip erhielt bei vielen bedeutenden Begebenheiten seine neue Bestätigung: nach dem Uebergange über den Jordan errichtete Josua zwei große mit Kalk überzogene Säulen, in welche er die zehn Gebote eingraben ließ. Die eine Hälfte des Volks stellte sich auf gegen das Gebirge Gerisim, die andre gegen das Gebirge Hebal hin, und kräftige Stimmen richteten diese Worte an das Volk: „Verflucht sey, wer im Geheimen sich vor Götzen niederwirft, wer seinen Vater oder seine Mutter verspottet; wer einen Eingriff in das Gut des Andren macht; wer das Recht der Fremden, der Waise, der Wittwe angreift, wer seinem Nächsten Leides thut auf geheimem Wege, oder Bezahlung nimmt, um am Untergange des Unschuldigen mitthätig zu seyn; verflucht auch, wer nicht unerschütterlich dem Willen dieses Gesetzes gehorsam bleibt.“ Und das ganze Volk, als hätte es nur eine Stimme, antwortete: „So soll es seyn.“ (39) 105

In den letzten Tagen seines Lebens ließ derselbe Josua, zu Sichem alle Stämme Israel's versammeln und nach-

*) Schoterim, Vögte, Aufseher, Gerichtsdiener, gewöhnlich Amtleute übersetzt.

dem er ihnen die Hauptbegebenheiten ihrer Geschichte in's Gedächtniß gerufen hatte, fügte er hinzu: Nun dienet Jehovah mit Einfalt und Treue, und beobachtet strenge, was im Gesetzbuche geschrieben ist. Wenn Euch dies aber unrecht dünkt, so ist Euch die Wahl gelassen, wählet heute, was ihr angemessen findet." — „Fern ist es von uns, antworteten die Hebräer, uns von diesem Gotte abwenden zu wollen, wir lieben ihn und werden ihm ewig treu bleiben." — „So seyd Ihr Zeugen, daß Ihr, Ihr selbst es seyd, die Jehovah wählten, die sich seinem Gesetze unterwarfen! deß sind wir Zeugen." (40) „Also," sagt der Text, „befestigte Josua den nationalen Verein; schlug dem Volke Anordnungen und Gesetze vor, und schrieb alle diese Worte in ein Buch ein. Hernach nahm er einen großen Stein, ließ ihn unter eine Eiche, die sich in dem Theile des Tempels befand, wo die Alten sich versammelten, stellen und rief aus: Männer Israel's! möge Euch dieser Stein ewig an das erinnern, was Ihr heute sprachet." (41) So wurde
106 in der Mitte Israel's zu Sichem vor ungefähr 33 Jahrhunderten, der erste Stein zu dem Grundgesetze eines Volks, um als Denkmal zu dienen, feierlichst gelegt. Nach der babylonischen Gefangenschaft endlich, bei der Wiederherstellung der Republik, wurde das Gesetz, während mehrerer auf einander folgender Tage ausgestellt und nach diesen schrieb man die Formel der allgemeinen Sanktion aus. Vier und achtzig Fürsten unterzeichneten ihren Namen, der Rest des Volks, Männer, Frauen, Jünglinge, Mädchen, alle mit Kenntniß und Einsicht Begabten stimmten innigst mit der, von den Vornehmsten ihrer Brüder begangenen Handlung überein und leisteten den Eid: unter dem Gesetze, das Moses aufgestellt, verharren zu wollen. (42)

Diese Thatsachen geben dem in Frage stehenden Prinzip den Charakter unabweislicher Gültigkeit. Demnach kann ich, wegen seiner Wichtigkeit nicht umhin, gewisse Behauptungen, die seinen Werth zu schmälern suchen, auf ihre eigentliche Bedeutung zurückzuführen. Bossuet erkannte die Sache selbst, in diesen Worten: „Gott versammelt (durch

Moses's Vermittelung) sein Volk, läßt ihm das Gesetz vorlegen, durch welches er das heilige und profane, öffentliche Privatrecht der Nation feststellt und läßt das ganze Volk in seiner Gegenwart darin einstimmen — das ganze Volk stimmte ausdrücklich dem Vertrage bei. — — Moses erhält 107
diesen Vertrag im Namen des Volks, das ihm seine Einwilligung gegeben hatte." (43) Aber erstlich: warum stellte Bossuet in seiner Abhandlung über die Universalgeschichte diese so auffallende Thatsache nicht damit zusammen, was er von den Griechen berichtet, die dem Gesetze d. h. der vom Volke anerkannten Vernunft unterworfen waren? Die Gleichung hätte ihm um so vollständiger erscheinen müssen, da er anderswo es ausspricht, daß der Gott des Moses nichts anders sey, als die Vernunft: daß Gott selbst, wenn man so sagen darf, das Bedürfniß hat, vernünftig zu seyn, weil er nichts wider die Vernunft wollen könne. (44)

Dies ist nicht alles; Bossuet, dessen Genie und gesellschaftliche Stellung regelmäßig im Kampfe sind, setzt auf eigne Hand hinzu: „Indeß muß man bemerken, daß der Gott des Moses die Beistimmung der Menschen nicht nöthig hatte, um sein Gesetz in Kraft zu bringen, weil er ihr Schöpfer ist und sie, wozu er will, zwingen kann." (45) Führte diese Bemerkung nicht gewisse Folgerungen mit sich, so wäre es freilich nur Mangel an Ueberlegung von Seiten eines Bischofs, anzunehmen, daß der Gott des Moses sich der Ausführung einer Sache hätte enthalten können, die er ausführte und wiederholte. — Wäre Bossuet ein gewöhnlicher Schriftsteller; so wäre es nur Schwäche des Verstandes, einen Akt, welcher der Gesetzgebung zum Haltpunkte dient, nicht gehörig gewürdigt zu haben. — Aber der Adler von Meaux, dies muß man bemerken, war der Apostel der absoluten Gewalt, und er sputet sich, die Grundsätze, welche 108
die Macht der Wahrheit ihm abzwingt, zu versüßen. Nachdem er behauptete, daß das mosaische Gesetz ein wahrer gesellschaftlicher Vertrag wäre, nachdem er niederschrieb „daß alle diejenigen, welche mit Einsicht vom Gesetze sprächen, es in seinem Ursprunge als einen feierlichen Ver-

gleich, als Vertrag betrachteten, durch welchen die Menschen unter sich in dem übereinkommen — — was zur Bildung ihrer Gesellschaft nothwendig ist, kommt er wieder zu sich und schiebt in seinen Satz die Worte „durch die Machtvollkommenheit der Fürsten" ein, in denen er dann die natürliche Ueberlegenheit der, mit höherer Einsicht begabten Männer mit der politischen Gewalt seiner Zeit verwirrt und erklärt noch, daß man damit nicht sagen wolle „die Machtvollkommenheit der Gesetze hänge von der Einstimmung und Einwilligung der Völker ab!" (46)

Aber was ist das für eine Art zu urtheilen! Wie? das Gesetz ist ein Vertrag und es könnte der Einwilligung der Menschen, die der eingehende Theil sind, entbehren? Und der große Jehovah legt nicht Gesetze auf, sondern schlägt sie vor, und verlangt die freie Beistimmung der Individuen; und verpflichtet sich selbst durch einen Eid: und doch sollte die Einstimmung und Einwilligung der Völker überflüssig für menschliche Gesetze seyn? O Bossuet, so groß dein Geist auch sein mag, Du hast Moses nicht verstanden, Du hast Dich in das System Egypten's vertieft und mehr Widersprüche geboren, als die Vertheidiger Deiner
109 Lehren den Philosophen vorzuwerfen hatten!

Wenn aber Jehovah's Worte die Wahrheit sind, wenn sie das Seyende und Seyn sollende bezeichnen, was soll die Einwilligung der Menge? — Sie beweist, daß der höhere Mann, durch welchen sie wiedergegeben wurden, sie richtig begriffen hatte; denn diese Worte, welche der Ausdruck der Bedürfnisse Aller seyn müssen, mußten auch für alle verständlich seyn. Außerdem hätte der Gesetzgeber es auch dann, wenn diese Sanction ganz auf Täuschung beruhte, schon dadurch, daß sie in Anspruch genommen wurde, anerkannt, daß er aus sich allein nichts vermöge, und daß der Gehorsam der Völker gegen jegliche Ordnung ihren eignen Willen zur nothwendigen Grundlage haben müsse.

Auch ist das Gesetz nicht schlechthin eine Regel, wie Herr de Bonald es definirt, (47) sondern eine mit der Bei-

pflichtung Aller bekleidete Regel. Es ist nicht allein der Ausdruck des allgemeinen Willens, wie Rousseau sagt, sondern der Ausdruck der vom allgemeinen Willen anerkannten, politischen Wahrheit. *) Sein eigenthümlicher Charakter darf nicht zerstört werden. — Denn eine auferlegte Regel, so gut sie seyn mag, führt zum (und stammt schon aus) Despotismus; und eine falsche, den eigentlichen Grundsätzen entgegenstrebende Begierde wird, trotz des Willens der größten Menge, nie Gesetz seyn sollen. Aus demselben Grunde entbehrt der Ausdruck: „Naturgesetz," obgleich man sich sehr wohl über den Sinn desselben verständigen kann, aller Bestimmtheit, wenn er auf das Politische übertragen wird. Die ausdrückliche freie Theilnahme des Men- 110
schen ist dabei durchaus nicht in Anschlag gebracht; und doch sind alle Bedürfnisse, alle Gefühle, alle möglichen Begehrungen, alles Gute und Böse, das geschieht, alles Nützliche und Schädliche, das da ist, Erzeugniß der Natur. Aus allen diesen Dingen muß eine Wahl getroffen werden; darin besteht die Wissenschaft des Menschen; die Intelligenz führt in ihr den Vorsitz, der Wille bestimmt sich ihr gemäß; und die Erfahrung, nachdem sie als Grundlage gedient, muß ihr noch ihr Siegel aufdrücken.

Die Sanction des öffentlichen Vertrages hatte sogleich diese doppelte Wirkung; einmal jeden Einzelnen gegen alle übrigen zu verpflichten, dann das durch diesen Verein gebildete Nationalwesen mit dem unendlichen ewigen Wesen zu vereinen. „Wir geloben, alles was uns schaden würde, fliehen, und uns allem dem, was den Gemeinnutzen zum Zwecke hat, unterwerfen zu wollen:" „ich gewähre Euch Glückseligkeit zur Vergeltung" antwortet der Ewige. Daher kommt der Name des Vermittlers, der zu so vielen unklaren und gehässigen Behauptungen Anlaß gab, dem Moses in dem Sinne zu, daß er um sein Gesetz auf das erste aller

*) Aehnlich, zur Hälfte, ist hiemit die Erklärung Thibaut's in seiner Pandektenlehre nämlich darin, daß das Gesetz eine Nothwendigkeit in sich tragen müsse, vgl. die Einleitung daselbst. (D. U.)

Gesetze, welches, wie Bossuet richtig erkannte, das der Natur ist, zu gründen, sich eines Theils mit dieser Natur selbst, andern Theils mit dem Volke, dessen Mitglied zu seyn er nicht aufgehört hatte, in Verbindung setzen mußte.

111 Kein andres Volk bietet das Beispiel eines so weisen und erhabenen Staats-Vertrages. Er ist die wesentliche Ursache von der Kraft des Zusammenhaltens, welche die Gesellschaft der Juden entwickelte; er gab den an Talenten reichen Propheten diesen Gedanken ein: daß so lange die Welt dauern würde, Israel und sein Gesetz nicht vergehen werde. (48) Daher war seine ganze Unvollkommenheit nur die, daß er nicht die Menschheit ganz und gar umschlang.

Was die Wirkung betrifft, welche das zum Gesetz umgestaltete Wort der Wahrheit auf alle Glieder des Staatskörpers ausübte, so bestand sie in der Feststellung der politischen Selbstherrschaft (Souveränität des Gesetzes). Es kann nur diese existiren; daher der Lehrspruch: **lex major omnibus**; das Gesetz steht über allen und jedem (49). Aus ihr allein fließt jede gesetzmäßige Handlung; denn das Wort Gesetzmäßigkeit setzt nach seiner eignen Zusammensetzung, schon ein früheres regelmäßig gebildetes Gesetz voraus. „Die Freiheit der Juden," sagt einer der religiösen Schriftsteller, den ich schon anführte und dessen Worte die constituirende Versammlung uns wiederholte, *) „bestand darin, alles, was die Gesetze nicht verboten, thun zu dürfen, nicht verbunden zu seyn, das thun zu müssen, was sie nicht vorschrieben, und nicht dem Willen irgend eines besonderen Menschen unterworfen zu seyn." (50) Daher kam es, daß, wenn die Befehle irgend eines Oberhauptes gleiche
112 Ansprüche mit den Geboten des Gesetzes an die Bürger machten, ohne mit ihm in Widerspruch zu stehen, jene zu Gunsten dieses vernachlässigt werden mußten, weil, wie die Alten sagten, der Befehl des Dieners dem Be-

*) Alles was nicht durchs Gesetz verboten ist, darf nicht verhindert werden, und keiner kann genöthigt werden, das zu thun, was jenes nicht befiehlt. (Erklärung der Menschenrechte Art. V.)

fehle des Herrn nachstehe; es ist unnöthig zu bemerken, daß man nicht den Befehlen gehorchen durfte, wenn sie dem Gesetze widersprachen (**dicere nil opus est, si quid contra legem decerneret, prorsus enim non paretur**). (51) „An wen richteten überhaupt die Propheten ihre Reden und Ermahnungen?" ruft Dom Calmet; „an diese schwachen und verweichlichten Israeliten, die weder Entschlossenheit genug haben, um den Befehlen und dem Ansehen des Königs zu widerstehen, noch auf der andren Seite die Furcht vor Gott und die Achtung vor seinen Gesetzen aufzugeben wagen?" (52)

Endlich umgab auch religiöser Pomp dieses Gesetz selbst; es sollte jeden Tag angerufen werden als der durchlauchtigste Beschützer, der treuste Selbstherrscher; und die politische und heilige Staatsformel, zu der wir fast auf mathematischem Wege gelangten, sollte auf immer heißen: Jehovah, Israel, Thora: Gott, Volk, Gesetz.

Die vorhergehende Theorie verdient, daß der Leser über sie nachdenke. Sie zeigt in der Staatswissenschaft die nationale Einheit als Grundlage, die bürgerliche Gleichheit als Mittel, die Freiheit als Zweck; eine Art von Dreieinigkeit des Princips in der Bedeutung, daß die Einheit ganz in der Gleichheit, die Gleichheit ganz in der Freiheit und so 113
gegenseitig die eine ganz in der andren enthalten ist. Freilich wechseln diese Principien in der Staatskunst ihren Namen, aber ohne ihr Wesen zu ändern; die Einheit wird der allgemeine Nutzen, der allgemeine Wille stellt das Mittel dar; die allgemeine Glückseeligkeit endlich, ohne alle Ausnahme, ist der letzte Gedanke jedes hochbeseelten Staatsmannes.

Buch II.

Gesetzgebende Verrichtungen.

Um diese Zeit sagte ich Euch: Wählet unter Euren Stämmen weise, einsichtige Männer von gutem Rufe und ich will sie zu Häuptern machen. Und Ihr antwortet mir: „dieser Vorschlag ist sehr gut."

Deuteron. I. 13. 14.

---

114 Die Entbehrung der für das Leben nützlichsten Dinge, getäuschte Erwartungen, die Leidenschaften der Einzelnen würden in der Wüste sehr bald die Hebräer gegen einander bewaffnet und ihren gänzlichen Untergang herbeigeführt haben, hätte nicht Moses die ganze Stärke seines Willens gezeigt, hätte er nicht in sein kriegerisches Lager eine Zucht eingeführt, welche der Geist der Zeit oft erbarmungslos machte, hätte er endlich nicht seine Zuflucht zu allen Mitteln genommen, welche die Gemüther in Spannung zu setzen und das Zutrauen zu erhalten fähig sind. Vorläufig hatte diese
115 Armee bereits eine allgemeine Organisation erhalten, welche ihre Bewegungen erleichterte und von der ich in der Folge sprechen werde.

Sobald als der Gesetzgeber den Decalog vorgelegt und vom Volke eine gewisse Anzahl von Gesetzen [unter welchen z. B. dies, „daß der, so künftig den Götzen opfern würde, mit Tode bestraft werden sollte" (1)] hatte sanctioniren lassen, bestieg er von Neuem den Sinai, um die zehn Gebote an

dem Orte selbst, wo sie verkündet würden, aufzuschreiben und ihnen einen imposanteren Charakter zu verleihen. Es waren vierzig Tage verflossen, als ein Theil der Hebräer, schon müde der harten Prüfungen, denen er sich unterworfen sah, Ahron folgende Worte hören ließ, welche die Beschaffenheit ihrer Begriffe und die Handlungsweise, welche ihr Gesetzgeber gegen sie auszuüben gezwungen war, deutlich bezeichnen: „Erhebe Dich und bilde uns Götter, die an unsrer Spitze wandeln, denn wir wissen nicht, was aus Moses geworden ist, dem Manne, der uns aus dem Lande Egyptens herauszog!“ (2) Ahron konnte ihnen keinen Widerstand leisten. Aber wie viele Einwürfe hat man nicht bei Gelegenheit dieses goldnen Kalbes, dessen Verhältnisse der Text nicht genau bestimmt und mittelst dessen der Aufstand beschwichtigt wurde, erhoben!*) Die Industrie der Egypter indeß loben alle Beu- 116
uttheiler und die Juden, die so lange unter ihnen dienten, hatten mit dem Gepäcke auch Werkzeuge davon getragen. — Man errichtete einen Altar für den Götzen, man brachte ihm Schlachtopfer, und tanzte um den Altar.

Moses, begleitet von Josua, der das Lärmen auf einer ansehnlichen Entfernung gehört hatte, stieg vom Berge herab. „Ich glaube,“ sagte ihm der mit Kriegsgedanken erfüllte junge Mann, „das Brausen der Schlacht im Lager zu hören,“ — „nein,“ antwortete dieser, „ich unterscheide nicht die Stimmen der Sieger und die der Besiegten; es sind vielmehr Leute, die singen und sich der Freude überlassen.“ — Plötzlich erblickte

*) Nehmet die Ringe von Gold, die in den Ohren Eurer Frauen, Eurer Söhne und Töchter sind, sagt Ahron zu ihnen und bringt sie mir — Und er bearbeitete dies Gold mit einem Werkzeug — oder richtiger, er bereitete für dieses Gold ein Modell — und machte ein Kalb aus Erz, (Exod. 32, 2) unstreitig nach dem Muster Egyptischer Götzen, etwa des Stieres Apis, in welcher Gestalt Osiris angebetet wurde; oder welcher den Typhon darstellte, nach Angabe Philo's, wenn man ihr glauben darf (de temulentia). Man hat die Frage aufgeworfen, ob der Griffel oder Grabstichel, den Einige unter dem Worte cheret verstehen, dazu diente, die kleine Säule zu glätten, oder um ihr hieroglyphische Zeichen nach Art der Egypter einzugraben!! —

er den Altar; und zerbricht von Unwillen ergriffen, die Tafeln des Decalogs — — stürzt sich schnell, wie der Blitz, mitten unter die Menge, stürzt die Säule um und läßt sie in so feinen Staub zermalmen, daß dieser im Getränk verschluckt werden konnte. *) „Zu mir her, treue Hebräer, schrie er mit furchtbarer Stimme, das Schwert in der Hand!" und bald lagen 3000 Menschen, nicht 23,000, wie es die meisten Uebersetzungen aussagen, getroffen am Boden. (3)

117 Nach dieser Catastrophe errichtete er außerhalb des Lagers ein Zelt, dessen Betretung durch eine dichte Wolke verhindert wurde und in welches er sich bald allein, bald mit den Alten zurückzog, um das Nöthige zu überdenken. Hernach ließ er sich nochmals während vierzig Tage auf dem Sinai nieder, um daselbst neue Gesetztafeln auszuarbeiten. Bei seiner Rückkehr leuchtete sein Gesicht **) — war dies Feuer von der Art, wie es den Augen des Begeisterten entströmt, oder eine leuchtende Glorie, welche zu erzeugen ihm gegeben war, und die den Eindruck auf die Gemüther machte? —

Aber die zukünftige Verfassung der Stämme beschäftigte seinen Geist nicht minder, als die gegenwärtige Lage

---

*) Es ist auch hierin der Sinn nicht zu verkennen. Es giebt wohl keine kräftigere Demonstration (ad oculos) dafür, daß etwas ohnmächtig sey, als die ist, welche Moses ausführte, indem er das Angebetete zum Gegenstande der Verdauung machte. Auch hat die mechanische Verkleinerung der Säule ihre Bedeutung, indem sie ebenfalls dem Geiste die geistige vorbildet. Nur einige neuere Völker haben eine noch kräftigere Entwürdigungsweise. D. U.

**) Nun bemerkten die Kinder Israel, daß die Gesichtshaut des Moses leuchtend war; deshalb hatte er sich in einen Schleier gehüllt. (Exod. XXXIV, 30. 35.) Die Vulgata sagt, daß ihm Hörner während seines Aufenthalts auf dem Berge aufgeschossen wären (videntes autem Aaron et filii Israel cornutam Mosis faciem). — Aber worin besteht das Blendende dieser Art von Zierde, um einen Schleier nöthig zu machen? — Die Juden, die diese Deutung aufgenommen haben, geben ihr eine bildliche Bedeutung, weil dieses Wort die Idee der Kraft mit sich führt (ungefähr, wie unser Triviales „es war ihm der Kamm gewachsen." — Uebrigens kann das Leuchten eine auch sonst noch beobachtete, natürliche Erscheinung gewesen seyn. D. U.)

derselben. Oft war er darüber betrübt und überließ sich dem Schmerze, sich in ein so schwieriges Unternehmen eingelassen zu haben, bis wieder sein Geist kräftig entgegenwirkte und ihm seinen ganzen Muth wiedergab. Die Hebräer, nicht im Stande, die weite Kluft, die zwischen ihrer Unwissenheit und seinem Geiste lag, zu überspringen, achteten seiner Mühen nicht. „Ach welch eine drückende Last," rief er aus, „ich vermag nicht sie zu tragen — großer Gott, tödte mich!" — (4) Indeß säumte er nicht, über so viele Hinderniße und Mühseeligkeiten hin, seinem Ziele entgegen zu schrei- 118
ten. Seine Grundsätze begannen im Herzen der Jugend zu keimen: Die Namen Gott, Volk, Gesetz, der Schrecken der Sklaverei, die Ersetzung des Nichtigen, wie die Schrift sagt, durch Nützliches und Haltbares, kämpften bereits in den Hartköpfigsten gegen den alten Aberglauben. Alles bereitete sich endlich allmählig zu der Ordnung vor, die im gelobten Lande eingeführt werden sollte.

Dieser Ordnung, indem ich sie in gesetzgebender Beziehung betrachte, widme ich dieses zweite Buch.

Das Gesetz selbst vermag weder sich allein auszulegen noch seine Wirkung auszuüben; es verlangt eine aus einer gewissen Anzahl von Bürgern zusammengesetzte Macht, die berufen ist, auf verschiedene Weise über die Enthüllung und Ausführung seines Willens zu wachen; deshalb gab ich diesen Aemtern den Namen von „Verrichtungen" im Allgemeinen lieber, als daß ich sie „Gewalten" nannte, weil in der Lehre, die ich auseinander lege, die wahre politische Gewalt dem Gesetze allein zukommt, Verrichtungen dagegen, welcher Art sie auch seyn mögen, dem, der mit ihnen bekleidet ist, nur einen untergeordneten Werth verleihen, der gleichsam an dem eigentlichen Werthe als Bürger nur haftet, und weil endlich das Wort selbst treffend bezeichnet, daß die Verrichter *) nur die ersten Diener des Gesetzes sind. 119

*) Dies Wort mußte, um dem Texte so treu als möglich zu bleiben, gewählt werden, ich werde es indeß später durch Verwalter, Beamte ersetzen, nur denke man nicht daran, daß Beamter dem Sinne nach so

Gesetze, welches, wie Bossuet richtig erkannte, das der Natur ist, zu gründen, sich eines Theils mit dieser Natur selbst, andern Theils mit dem Volke, dessen Mitglied zu seyn er nicht aufgehört hatte, in Verbindung setzen mußte.

111 Kein andres Volk bietet das Beispiel eines so weisen und erhabenen Staats-Vertrages. Er ist die wesentliche Ursache von der Kraft des Zusammenhaltens, welche die Gesellschaft der Juden entwickelte; er gab den, an Talenten reichen Propheten diesen Gedanken ein: daß so lange die Welt dauern würde, Israël und sein Gesetz nicht vergehen werde. (48) Daher war seine ganze Unvollkommenheit nur die, daß er nicht die Menschheit ganz und gar umschlang.

Was die Wirkung betrifft, welche das zum Gesetz umgestaltete Wort der Wahrheit auf alle Glieder des Staatskörpers ausübte, so bestand sie in der Feststellung der politischen Selbstherrschaft (Souveränität des Gesetzes). Es kann nur diese existiren; daher der Lehrspruch: **lex major omnibus**; das Gesetz steht über allen und jedem (49). Aus ihr allein fließt jede gesetzmäßige Handlung; denn das Wort Gesetzmäßigkeit setzt nach seiner eignen Zusammensetzung, schon ein früheres regelmäßig gebildetes Gesetz voraus. „Die Freiheit der Juden," sagt einer der religiösen Schriftsteller, den ich schon anführte und dessen Worte die constituirende Versammlung uns wiederholte, *) „bestand darin, alles, was die Gesetze nicht verboten, thun zu dürfen, nicht verbunden zu seyn, das thun zu müssen, was sie nicht vorschrieben, und nicht dem Willen irgend eines besonderen Menschen unterworfen zu seyn." (50) Daher kam es, daß, wenn die Befehle irgend eines Oberhauptes gleiche
112 Ansprüche mit den Geboten des Gesetzes an die Bürger machten, ohne mit ihm in Widerspruch zu stehen, jene zu Gunsten dieses vernachlässigt werden mußten, weil, wie die Alten sagten, der Befehl des Dieners dem Be-

*) Alles was nicht durchs Gesetz verboten ist, darf nicht verhindert werden, und keiner kann genöthigt werden, das zu thun, was jenes nicht befiehlt. (Erklärung der Menschenrechte Art. V.)

fehle des Herrn nachstehe; es ist unnöthig zu bemerken, daß man nicht den Befehlen gehorchen durfte, wenn sie dem Gesetze widersprachen (**dicere nil opus est, si quid contra legem decerneret, prorsus enim non paretur**). (51) „An wen richteten überhaupt die Propheten ihre Reden und Ermahnungen?" ruft Dom Calmet; „an diese schwachen und verweichlichten Israeliten, die weder Entschlossenheit genug haben, um den Befehlen und dem Ansehen des Königs zu widerstehen, noch auf der andren Seite die Furcht vor Gott und die Achtung vor seinen Gesetzen aufzugeben wagen?" (52)

Endlich umgab auch religiöser Pomp dieses Gesetz selbst; es sollte jeden Tag angerufen werden als der durchlauchtigste Beschützer, der treuste Selbstherrscher; und die politische und heilige Staatsformel, zu der wir fast auf mathematischem Wege gelangten, sollte auf immer heißen: Jehovah, Israel, Thora: Gott, Volk, Gesetz.

Die vorhergehende Theorie verdient, daß der Leser über sie nachdenke. Sie zeigt in der Staatswissenschaft die nationale Einheit als Grundlage, die bürgerliche Gleichheit als Mittel, die Freiheit als Zweck; eine Art von Dreieinigkeit des Princips in der Bedeutung, daß die Einheit ganz in der Gleichheit, die Gleichheit ganz in der Freiheit und so 113
gegenseitig die eine ganz in der andren enthalten ist. Freilich wechseln diese Principien in der Staatskunst ihren Namen, aber ohne ihr Wesen zu ändern; die Einheit wird der allgemeine Nutzen, der allgemeine Wille stellt das Mittel dar; die allgemeine Glückseeligkeit endlich, ohne alle Ausnahme, ist der letzte Gedanke jedes hochbeseelten Staatsmannes.

Buch II.

Gesetzgebende Verrichtungen.

Um diese Zeit sagte ich Euch: Wählet unter Euren Stämmen weise, einsichtige Männer von gutem Rufe und ich will sie zu Häuptern machen. Und Ihr antwortet mir: „dieser Vorschlag ist sehr gut."

Deuteron. I. 13. 14.

---

114 Die Entbehrung der für das Leben nützlichsten Dinge, getäuschte Erwartungen, die Leidenschaften der Einzelnen würden in der Wüste sehr bald die Hebräer gegen einander bewaffnet und ihren gänzlichen Untergang herbeigeführt haben, hätte nicht Moses die ganze Stärke seines Willens gezeigt, hätte er nicht in sein kriegerisches Lager eine Zucht eingeführt, welche der Geist der Zeit oft erbarmungslos machte, hätte er endlich nicht seine Zuflucht zu allen Mitteln genommen, welche die Gemüther in Spannung zu setzen und das Zutrauen zu erhalten fähig sind. Vorläufig hatte diese
115 Armee bereits eine allgemeine Organisation erhalten, welche ihre Bewegungen erleichterte und von der ich in der Folge sprechen werde.

Sobald als der Gesetzgeber den Decalog vorgelegt und vom Volke eine gewisse Anzahl von Gesetzen [unter welchen z. B. dies, „daß der, so künftig den Götzen opfern würde, mit Tode bestraft werden sollte" (1)] hatte sanctioniren lassen, bestieg er von Neuem den Sinai, um die zehn Gebote an

dem Orte selbst, wo sie verkündet würden, aufzuschreiben und ihnen einen imposanteren Charakter zu verleihen. Es waren vierzig Tage verflossen, als ein Theil der Hebräer, schon müde der harten Prüfungen, denen er sich unterworfen sah, Ahron folgende Worte hören ließ, welche die Beschaffenheit ihrer Begriffe und die Handlungsweise, welche ihr Gesetzgeber gegen sie auszuüben gezwungen war, deutlich bezeichnen: „Erhebe Dich und bilde uns Götter, die an unsrer Spitze wandeln, denn wir wissen nicht, was aus Moses geworden ist, dem Manne, der uns aus dem Lande Egyptens herauszog!“ (2) Ahron konnte ihnen keinen Widerstand leisten. Aber wie viele Einwürfe hat man nicht bei Gelegenheit dieses goldnen Kalbes, dessen Verhältnisse der Text nicht genau bestimmt und mittelst dessen der Aufstand beschwichtigt wurde, erhoben!*) Die Industrie der Egypter indeß loben alle Beurtheiler und die Juden, die so lange unter ihnen dienten, hatten mit dem Gepäcke auch Werkzeuge davon getragen. — Man errichtete einen Altar für den Götzen, man brachte ihm Schlachtopfer, und tanzte um den Altar. 116

Moses, begleitet von Josua, der das Lärmen auf einer ansehnlichen Entfernung gehört hatte, stieg vom Berge herab. „Ich glaube,“ sagte ihm der mit Kriegsgedanken erfüllte junge Mann, „das Brausen der Schlacht im Lager zu hören,“ — „nein,“ antwortete dieser, „ich unterscheide nicht die Stimmen der Sieger und die der Besiegten; es sind vielmehr Leute, die singen und sich der Freude überlassen.“ — Plötzlich erblickte

*) Nehmet die Ringe von Gold, die in den Ohren Eurer Frauen, Eurer Söhne und Töchter sind, sagt Ahron zu ihnen und bringt sie mir — Und er bearbeitete dies Gold mit einem Werkzeug — oder richtiger, er bereitete für dieses Gold ein Modell — und machte ein Kalb aus Erz, (Exod. 32, 2) unstreitig nach dem Muster Egyptischer Götzen, etwa des Stieres Apis, in welcher Gestalt Osiris angebetet wurde; oder welcher den Typhon darstellte, nach Angabe Philo's, wenn man ihr glauben darf (de tomulentia). Man hat die Frage aufgeworfen, ob der Griffel oder Grabstichel, den Einige unter dem Worte cheret verstehen, dazu diente, die kleine Säule zu glätten, oder um ihr hieroglyphische Zeichen nach Art der Egypter einzugraben!! —

er den Altar; und zerbricht von Unwillen ergriffen, die Tafeln des Decalogs — — stürzt sich schnell, wie der Blitz, mitten unter die Menge, stürzt die Säule um und läßt sie in so feinen Staub zermalmen, daß dieser im Getränk verschluckt werden konnte.*) „Zu mir her, treue Hebräer, schrie er mit furchtbarer Stimme, das Schwert in der Hand!" und bald lagen 3000 Menschen, nicht 23,000, wie es die meisten Uebersetzungen aussagen, getroffen am Boden. (3)

117 Nach dieser Catastrophe errichtete er außerhalb des Lagers ein Zelt, dessen Betretung durch eine dichte Wolke verhindert wurde, und in welches er sich bald allein, bald mit den Alten zurückzog, um das Nöthige zu überdenken. Hernach ließ er sich nochmals während vierzig Tage auf dem Sinai nieder, um daselbst neue Gesetztafeln auszuarbeiten. Bei seiner Rückkehr leuchtete sein Gesicht**) — war dies Feuer von der Art, wie es den Augen des Begeisterten entströmt, oder eine leuchtende Glorie, welche zu erzeugen ihm gegeben war, und die den Eindruck auf die Gemüther machte? —

Aber die zukünftige Verfassung der Stämme beschäftigte seinen Geist nicht minder, als die gegenwärtige Lage

---

*) Es ist auch hierin der Sinn nicht zu verkennen. Es giebt wohl keine kräftigere Demonstration (ad oculos) dafür, daß etwas ohnmächtig sey, als die ist, welche Moses ausführte, indem er das Angebetete zum Gegenstande der Verdauung machte. Auch hat die mechanische Verkleinerung der Säule ihre Bedeutung, indem sie ebenfalls dem Geiste die geistige vorbildet. Nur einige neuere Völker haben eine noch kräftigere Entwürdigungsweise. D. U.

**) Nun bemerkten die Kinder Israel, daß die Gesichtshaut des Moses leuchtend war; deshalb hatte er sich in einen Schleier gehüllt. (Exod. XXXIV, 30. 35.) Die Vulgata sagt, daß ihm Hörner während seines Aufenthalts auf dem Berge aufgeschossen wären (videntes autem Aaron et filii Israel cornutam Mosis faciem). — Aber worin besteht das Blendende dieser Art von Zierde, um einen Schleier nöthig zu machen? — Die Juden, die diese Deutung aufgenommen haben, geben ihr eine bildliche Bedeutung, weil dieses Wort die Idee der Kraft mit sich führt (ungefähr, wie unser Triviales „es war ihm der Kamm gewachsen." — Uebrigens kann das Leuchten eine auch sonst noch beobachtete, natürliche Erscheinung gewesen seyn. D. U.)

derselben. Oft war er darüber betrübt und überließ sich dem Schmerze, sich in ein so schwieriges Unternehmen eingelassen zu haben, bis wieder sein Geist kräftig entgegenwirkte und ihm seinen ganzen Muth wiedergab. Die Hebräer, nicht im Stande, die weite Kluft, die zwischen ihrer Unwissenheit und seinem Geiste lag, zu überspringen, achteten seiner Mühen nicht. „Ach welch eine drückende Last," rief er aus, „ich vermag nicht sie zu tragen — großer Gott, tödte mich!" — (4) Indeß säumte er nicht, über so viele Hindernisse und Mühseeligkeiten hin, seinem Ziele entgegen zu schrei- 118
ten. Seine Grundsätze begannen im Herzen der Jugend zu keimen: Die Namen Gott, Volk, Gesetz, der Schrecken der Sklaverei, die Ersetzung des Nichtigen, wie die Schrift sagt, durch Nützliches und Haltbares, kämpften bereits in den Hartköpfigsten gegen den alten Aberglauben. Alles bereitete sich endlich allmählig zu der Ordnung vor, die im gelobten Lande eingeführt werden sollte.

Dieser Ordnung, indem ich sie in gesetzgebender Beziehung betrachte, widme ich dieses zweite Buch.

Das Gesetz selbst vermag weder sich allein auszulegen noch seine Wirkung auszuüben; es verlangt eine aus einer gewissen Anzahl von Bürgern zusammengesetzte Macht, die berufen ist, auf *verschiedene* Weise über die Enthüllung und Ausführung seines Willens zu wachen; deshalb gab ich diesen Aemtern den Namen von „Verrichtungen" im Allgemeinen lieber, als daß ich sie „Gewalten" nannte, weil in der Lehre, die ich auseinander lege, die wahre politische Gewalt dem Gesetze allein zukommt, *Verrichtungen* dagegen, welcher Art sie auch seyn mögen, dem, der mit ihnen bekleidet ist, nur einen untergeordneten Werth verleihen, der gleichsam an dem eigentlichen Werthe als Bürger nur haftet, und weil endlich das Wort selbst treffend bezeichnet, daß die Verrichter *) nur die ersten Diener des Gesetzes sind. 119

*) Dies Wort mußte, um dem Texte so treu als möglich zu bleiben, gewählt werden, ich werde es indeß später durch Verwalter, Beamte ersetzen, nur denke man nicht daran, daß Beamter dem Sinne nach so

Die Beschaffenheit der von Moses vorgeschriebenen, oder im Pentateuch verzeichneten öffentlichen Verrichtungen scheint aus der Natur der Dinge selbst herzufließen. Das Bedürfniß der Selbsterhaltung ist das erste einer Nation, wie das erste jedes belebten Wesens; und er setzt daher gewisse Beamte ein, nicht nur um die Verbindung der Stämme unter einander zu verstärken, sondern auch und besonders, um den Text des Grundgesetzes in seinen Worten und in seinem Geiste zu erhalten und ihn täglich den Bürgern vortragen zu lassen. Der Art sind die jüdischen Leviten und Priester, die sich in allen wichtigen Punkten von allen übrigen orientalischen Priestern wesentlich unterscheiden. Die Menge der Irrthümer, die man bei Gelegenheit dieser Priester begangen hat, hoffe ich bald aufzudecken.

Auch ist im Staatskörper ein höchster Rath erforderlich, der die Bedürfnisse desselben anhaltend erforsche, die öffentlichen Bestimmungen leite, und die durch diese Bedürfnisse nothwendigen Erweiterungen des Grundgesetzes kund thue. Ihn bildeten der große Rath der Alten des Volks oder der Senat Israels, und der kleine Rath oder niedere Senat jedes Stammes und der Städte.

Die bürgerlichen Verhältnisse müssen in der Ord-
120 nung, wie sie das Gesetz bestimmt, erhalten werden, daher die Richter und die Aufseher (Vögte), die einige Aehnlichkeit mit den englischen Constablen haben.

Die Macht des Volks muß gegen alle diejenigen, die sich zu seinen Feinden erklären, gerichtet werden; diese Sorge wurde den Oberhäuptern Israel's, vorbehalten; an ihrer Spitze sollte der König stehen, wenn trotz Samuel und Jehovah, die Majorität der Bürger diese Würde einem ihrer Mitglieder würde anvertrauen wollen.

Endlich genügt aber in den Berathungen der Beamten und der Bürger nicht immer die Liebe des öffentlichen

---

viel, als Be-Ammeoter (der mit einer milchenden Kuh Versehene) und Amt, das, was ammet — säugt, stillt, heißt.

Wohls und die größere oder geringere Tüchtigkeit, die sich nach den Umständen der Gegenwart zu richten weiß; es muß auch das eingesehen werden, was im zukünftigen Interesse der Grundgesetze läge und auch das Band, das zwischen einem bestehenden Uebel und vorhergegangenen Unbedachtsamkeiten oder Ungerechtigkeiten Statt findet, muß erkannt werden. Der Mann, dem ein tiefer politischer oder moralischer Blick verliehen war, soll laut seine Gedanken verkünden; laut und frei über Regierung und Volk sein Urtheil geben können. Dies ist der Geist der jüdischen Anstalt der Propheten-Redner *) — die bewundrungswürdige Anstalt, welche Unwissenheit und Fanatismus entstellten, — deren Weisheit aber hauptsächlich die neueren Jahrhunderte zu schätzen wissen werden. —

Dies sind die verschiedenen, vom Gesetze festgestellten Verrichtungen. Bevor wir sie im Besondern betrachten, wollen wir über ihre gemeinschaftlichen Principien sprechen.

„In der Regierungsform des Moses," sagt der Abbé 121
Guénée, „war das Recht zu regieren und Aemter zu bekleiden weder das Recht der Gelderpressung noch eine Stelle mit Einkünften — dort geschah alles unbesoldet. (5) — Der Gesetzgeber paarte seine Lehre mit seinem Beispiele. — Gezwungen auszurufen, wie schon bemerkt, „ich bin mit Sorgen überlastet, ich unterliege" stellt er diese Verrichtungen, im Allgemeinen, als wahre Lasten vor, welche die religiöse Pflicht mit dem Nationalsinn sich vereinend den Bürgern auflegte. So werden wir auch, bei einem besonderen Umstande sehen, daß das Gesetz die auf eine gewisse Zeit verliehene Befreiung von jeder Verwaltung eines Amtes, als eine Wohlthat betrachtete."

„Glücklich das Volk, das von diesen Ideen durchdrungen wird! Bei ihm wenigstens stehen die persönlichen Vortheile, welche die öffentlichen Verrichtungen darbieten, im richtigen Verhältniß mit dem Talente, das sie erfordern, den

*) Das Original bildet, dem Begriffe der alten Propheten gemäß, dies Wort. D. U.

Mühen, die sie veranlassen und dem Guten, das sie bewirken! — dann wird auch die Staatswissenschaft leichter und die so zahlreichen Triebfedern der Verwaltung werden vereinfacht werden. — Aber alle Welt, sagte Fleury unter der so gepriesenen Regierung Ludwig des Vierzehnten, will gegenwärtig eine Staatsperson sein, Ehrenstellen, Vorrechte und Privilegien haben, dies Amt wird wie ein Handwerk, das Nahrung giebt, oder wie ein Titel, der auszeichnet, be-
122 trachtet. Wollte man indeß bei den Aemtern nur das in Betracht ziehen, was sie wesentlich sind, nämlich wahrhafte und nothwendige, öffentliche Verrichtungen, so würde man sehen, daß sie durch eine geringe Anzahl Leute ausgeübt werden könnten und diesen noch Zeit übrig ließen, um ihren Privatgeschäften obzuliegen. So pflegten es alle Völker des Alterthums, ganz besonders die Juden zu halten. (6) Aber auch bei den letzteren, wie in allen alten Republiken kam bald die Zeit, wo der Ehrgeiz und die Kühnheit des Einen, die Eigenliebe und Trägheit der Andern und die Unwissenheit Aller alle Dämme so weit durchbrachen, daß die Propheten, Freunde der Gerechtigkeit, in gerechtem Unwillen ausriefen: „die Häupter des Volks gleichen hungrigen Wölfen, die Priester sputen sich nicht, außer um belohnt zu werden, und geizige Propheten predigen Lüge für Bezahlung. Wehe dir Sion, wehe dir, du siehst gleichgültig diesen großen Ungerechtigkeiten zu!" (7)

Wenn aber die öffentlichen Verrichtungen als eine Last betrachtet werden, so muß die Ernennung der Beamten alle Merkmale des Gesetzes haben; denn nur dem Gesetze kommt es zu, Verpflichtungen aufzulegen. Diese Ernennung muß also das Gepräge des Willens der Bürger an sich tragen, der bald für die Wahl, die er trifft, die Bestätigung vom
123 höchsten Rath erhalten, bald seine Bestätigung der von diesem Rathe getroffenen Wahl ertheilen wird. Moses schrieb dieses Grundgesetz, indem er sich an die Versammlung des Volks wandte, also vor: „Nehmet aus Euren Stämmen unterrichtete, verständige, angesehene Männer, ich will sie an Eure Spitze stellen." Dann antwortete das ganze Volk, durch

seinen Vorschlag erfreut: „Was du da sagtest, ist sehr angemessen." (8) „Ihr werdet," setzte er hinzu, „in allen Städten Euter Stämme Richter und Aufseher einsetzen." (9) Eben so ließ er, als die Natur der Umstände ihn bestimmte, den Stamm der Leviten einzusetzen, den übrigen Theil des Volks seine Beistimmung geben und als er die zu befolgenden Regeln verzeichnete, im Falle man je einen König verlangte, behält er es dem Volke vor, den Mann, welchen sein eigner Rath, die Versammlung der Alten, bezeichnet hätte, selbst einzusetzen. Die hebräischen Bücher haben uns zwar die ursprüngliche Ordnung bei den Wahlen nicht in ihren Einzelheiten aufbewahrt, sie enthalten aber gewisse Data und mehrere interessante Beispiele; so kann man bei der Wahl Jephtha's vier Hauptmomente unterscheiden. — Die verbündeten Feinde lagerten in Gilead; da sprachen das Volk und seine Beamten, die sich unter freiem Himmel versammelt hatten, zu einander: „Wer soll unser Anführer seyn?" 124
— Dies ist das Moment der Berathung, an welcher jeder Bürger Theil nahm. Man ernannte einstimmig Jephtha von Gilead, einen Mann von großem Feldherrntalente, der durch eine Ungerechtigkeit aus seinem Geburtsorte entfernt worden war, und dessen beleidigtes Gemüth wieder versöhnt werden mußte (man denkt an Rom). — Sogleich machten sich die Alten selbst auf, um ihn aufzusuchen; sie schilderten ihm, wie sehr sein Arm dem Lande Noth thäte, und führten ihn versöhnt nach Mizpa, wo er dem Volke vorgestellt wurde, das ihn dann als Oberhaupt und Anführer anerkannte und selbst einsetzte. (10)

Die allgemeine Berathung folgte auf den Akt des Vorschlagens, statt diesem voran zu gehen, wenn der hohe Rath Jemanden vorschlug, wie dies bei der Einsetzung Sauls und Davids geschah, von der ich später sprechen werde. —

Es giebt keine allgemeinere Wahrheit als diese, daß jeder Mensch dem Irrthume unterworfen sey; sie erhält gleichwohl im Mosaischen Gesetze eine hohe Wichtigkeit, in sofern sie nämlich die Idee einer übernatürlichen Unfehlbar-

keit — (eine fruchtbare Idee in Prieſterſtaaten —) die irgend einer Würde zukäme, ganz und gar verbannte und zur Verantwortlichkeit der Beamten hinführte. —

Jeder Beamte und jeder Bürger konnte auf doppelte Weiſe das Recht und das Geſetz verletzen, aus Unwiſſenheit oder abſichtlich. Für die allgemeine Verſammlung konnte mitunter der erſte Fall, nie der zweite ſtatt finden; denn es geſchieht nicht wohl, daß ein ganzer Staatskörper ſich wiſſentlich daran halte, was ihm nothwendig ein Uebel zuziehen muß.

Jede Verletzung des Rechts macht eine Sühne nothwendig, die bald den materiellen Nachtheil zu erſetzen, bald ſo zu ſagen dem Geſetze ſelbſt oder der beleidigten Nation eine Genugthuung zu geben, beſtimmt iſt.

„Wenn irgend Jemand aus Unwiſſenheit eine Rechtspflicht verletzt, ſo ſoll er eine öffentliche Sühne zu geben genöthigt ſeyn.“ — Dieſe nimmt bei einem Volke, wo ſich der Gehorſam gegen das Geſetz mit dem Gottesdienſte vermiſcht, eine von den religiöſen Formen der Zeit an.

„Wenn der Oberprieſter in einen Irrthum verfällt, ſo bringt er ein fehlerfreies Kalb zum Opfer dar und bekennt, indem er den Kopf des Opfers mit ſeinen Händen bedeckt, in Gegenwart der ganzen Verſammlung ſeinen Fehler. — Iſt's die ganze Verſammlung Israels, welche Dinge that, die nicht hätten geſchehen ſollen, oder die das, was geſchehen ſollte, nicht that, ſo bringt ſie dem Ewigen ein fehlerfreies Kalb, einen Kuchen aus Mehl und einen jungen Bock dar; die Alten legen in ihrem Namen die Hände auf den Kopf der Opfer und bekennen, daß ſie gefehlt haben.*) Iſt es ein Haupt

*) Ich brauche nicht zu bemerken, daß das hebräiſche Wort, das man mit Sünde überſetzt, nicht denſelben Werth als dieſes in den neueren Sprachen hat. Es iſt der allgemeine Name für Uebertretungen der politiſchen, bürgerlichen (privaten), moraliſchen, diätetiſchen und vorbauenden Geſetze, die ſämmtlich die Glückſeeligkeit der Nation und das Wohlſeyn der Bürger zum Ziele haben.

des Volkes — so opfert er einen Bock; ein gewöhnlicher 126
Privatmann aber eine junge Ziege." (11)

Auf diese Weise ist nicht nur die Unfehlbarkeit kein Angebinde eines Einzelnen, sondern es existirt nach dem gestiegenen Range der Person auch eine Art von Progression in dem Wesen des zur öffentlichen Sühne dienenden Gegenstandes, der einfache Privatmann reicht eine junge Ziege dar; die Häupter des Volks ein Thier von größerem Werthe, und das Opfer des Oberpriesters, der strafbarer, als jene ist, wenn er das Gesetz mißverstanden hat, war größer an Werth, ohne doch dem der ganzen Gemeinde gleich zu kommen, die zwei Opfer bringt. Dies gilt für die Uebertretungen aus Unwissenheit. Die aber, welche Ueberlegung voraussetzen, traf ein strenges Urtheil: „Das Gesetz ist gleich für alle; der, der es frech verletzt, soll sogleich gestraft seyn, und Ihr werdet Euch hüten einen Unterschied der Personen zu machen." (12) —

Jeder aus Israel, wer er auch seyn mochte, konnte vor dem ganzen Volke sein Urtheil empfangen; und ein merkwürdiger Umstand — das Recht, ein Urtheil über die Handlungen, deren man beschuldigt wurde, zu erhalten, schien ihnen so kostbar, daß sie in ihrer Rechtswissenschaft ein gründliches und ganz besonderes Zeugniß von der Liebe zum Geschlechte David's zu geben glauben, wenn sie von den Königen dieses Hauses aussagen: „der König habe sein Urtheil empfangen." (rex judicatur) (13)

Endlich wird sich das natürliche Prinzip der Verant- 127
wortlichkeit der Beamten vor der öffentlichen Versammlung thatsächlich auf die feierlichste Weise geheiligt zeigen, wenn wir zu dem Zeitpunkte gelangen, wo der, nach Moses, bewundrungswürdigste Mann der jüdischen Nation — Samuel — dessen Geschichte der gelehrte Volney in unsren Tagen so befremdend entstellt hat — einen Theil seiner hohen Würden niederlegt.

In den folgenden Kapiteln beschäftigen wir uns mit dem Priesteramt, dem hohen Rath der Alten mit den Propheten-Rednern — ich verwahre für das Buch, welches

von der Gerechtigkeitspflege handelt, alles, was ich von den eigentlichen Richtern zu sagen habe, — für das über die öffentliche Macht — alles, was auf die hohen Richter oder Consuln, auf Samuel und die jüdischen Könige Bezug hat.

Kap. I.

Priesteramt.

128 Wenn die Gleichheit der Namen auch die Gleichheit der Dinge in sich schlösse, so wäre es natürlich, über das Priesterthum eine gleichförmige Meinung anzunehmen, die alle Zeiten und alle Länder umfassen würde. Aber man ist in einen großen Irrthum gerathen, indem man die jüdischen Priester mit denen der übrigen alten und denen der neueren Religionen verwechselte. Die Verschiedenheit des Princips ihrer Einsetzung, die Verschiedenheit in ihrem Zwecke und die Verschiedenheit in ihrem Verhältniß zu allen Theilen des Staats sind Gründe, welche hinreichen, um den verschiedenen Punkten, in denen sie sich einander nähern, eine untergeordnetere Bedeutung zu geben. — Das Amt der Le-
129 viten, so wie es aus den Händen Moses's hervorging, war ein wahres, positives Staatsamt, ein durchaus zeitliches (weltliches) um mich des Merkmals zu bedienen, womit die Theologen das alte Volk und alte Gesetz bezeichneten. Geschaffen für die Bedürfnisse der Zeit, im Namen des Volks und im Augpunkte des National-Nutzens, durfte es nur eine passive Bedeutung im Staate haben. Seine Bestimmung war: den Text des Grundgesetzes in seiner Unverletztheit zu erhalten, ganz Israel die Gesetze kennen und lieben zu lehren; sich den Angriffen, die auf dieselben gemacht würden, zu widersetzen, die Bande der öffentlichen Gesellschaft enger zu knüpfen und endlich die Ceremonien eines Cultus zu erfüllen, der wie eine Bedeckung um die Gesetze hingestellt war.

Wollte man sich nur in die Zeiten, in denen Moses lebte, versetzen; wollte man nur in die zahlreichen Schwierigkeiten, die er zu besiegen hatte, eingehen, so würden sich alle Einzelnheiten seiner Anstalten von selbst erklären.

Mitten unter unwissenden und zu dem verderblichsten Aberglauben geneigten Menschen; mitten unter zwölf, über zwölf Provinzen verbreiteten Stämmen, die, hauptsächlich dem Ackerbau ergeben und von ihren Versammlungen, ihrem Senat, ihrer besonderen Regierung geleitet wurden, erkannte er die Nothwendigkeit eines Mittels, das diese verschiedenen Theile des politischen Körpers kräftig vereine; eines Mittels, das unaufhörlich ihre Aufmerksamkeit auf dasselbe Ziel hinzöge und den Nachtheilen republikanischer Bundesstaaten zuvorkomme, wo, wie man behauptet, das Interesse jeder Provinz die Oberhand über das allgemeine ge- 130
winnen muß. Seine Besorgniß war um so mehr begründet, da trotz seiner Bemühungen, die einzelnen Stämme oft verschiedene Richtungen einschlugen und einander Uebel zufügten, die zuletzt auf die ganze Nation zurückfielen. —

Nachdem er den Stamm Joseph in die beiden Abtheilungen, Menasse und Ephraim, getrennt und so dreizehn Stämme statt zwölf eingerichtet hatte, verbreitete er den einen derselben unter alle übrigen und legte ihm die angegebenen Verpflichtungen auf. Zu gleicher Zeit setzte er die Priester oder die ersten Minister des Cultus und die Leviten ein, die zu untergeordneten Diensten bestimmt waren.

Der Ober- oder Hohenpriester (**Cohen hagadol**) der an ihrer Spitze stand und gleichsam das höchste Organ der Urkunde des Gesetzes war, entfernte sich nicht aus dem in der Hauptstadt belegenen Tempel.

Der Mittelpunkt des besonderen Systems der Erhaltung und Einigung, welches von dem Stamme Levi gebildet werden sollte, entsprach daher dem Mittelpunkte der Republik selbst und der Rath der Priester lebte so zu sagen unter einem Dache mit dem Rathe der Nation, der seine Sitzungen in einer Abtheilung des Tempels selbst hielt. Eine glänzende Zurüstung umgab den vom Urtexte des sou-

131 veränen Gesetzes eingenommenen Ort, erregte die Aufmerksamkeit des Volkes und benutzte den Geschmack, den alle Völker aller Zeiten an prächtigen Schauspielen fanden, zum Vortheile der Gesetze und des Vaterlandes.

Von diesem Mittelpunkte aus verbreitete sich das System der Erhaltung und Einigung bis an die äußersten Grenzen Israel's hinüber und übte bis dahin seinen Einfluß aus, indem es nicht nur die zum Abfall geneigten Gemüther auf den gemeinsamen Punkt hinleitete, sondern auch unaufhörlich das Gesetz, an welches seine besondere Glückseeligkeit geknüpft war, vor die Augen aller hinstellte.

Aber die Männer, die dieses Amt zu bekleiden berufen waren, konnten nicht aus Menschen gewählt werden, deren Aberglauben und Unwissenheit ich so eben bezeichnet habe, aus Menschen, die statt über die Erhaltung der Gesetzurkunde zu wachen, sich bemüht hätten, sie ihren Launen gemäß zu entstellen, die fern davon, dies Gesetz lehrend zu verbreiten, es vielleicht auf immer verlassen hätten. —

Um dieser Gefahr, die nicht eingebildet war, zu begegnen, und seine Anstalt auf natürliche Bürgschaften zu stützen, nahm der Gesetzgeber seine Zuflucht zur Macht der Privatinteressen und bestimmte sich dazu, die Verrichtungen der Kinder Levi erblich zu machen. Er konnte dann ihr materielles Interesse mit dem der übrigen Stämme, durch
132 eine Berechnung, die sie zur Erfüllung der Pflichten ihres Amtes zwingen mußte, vereinen.

Ich behalte es mir vor diese merkwürdige Berechnung in dem meiner Bücher zu enthüllen, welches den Reichthum abhandelt; ich werde dort zeigen, daß man sich gewöhnlich bei der Beurtheilung der ihnen zugestandenen Vortheile täusche.

Das, was hier untersucht werden muß, ist das Verhältniß dieser Erblichkeit zu den Rechten der übrigen Bürger. — Das Studium, die Prüfung und Darstellung des Gesetzes war allgemeine Pflicht; aber der Stamm Levi sollte das, was dem freien Willen und dem Gewissen seiner Brüder aus andren Stämmen überlassen war, von Amtswegen

und täglich thun. — Iſt nun nicht die Verſchiedenheit, die ſich ſchon von dieſem erſten Geſichtspunkte aus zwiſchen den egyptiſchen Pfaffen und Israels Prieſtern zeigt, eine durchgreifende, eine unendliche? Jene machten ſelbſt die Geſetze, verbargen ihre Bücher den Augen des bürgerlichen Mannes, veränderten ſie nach ihrem Gutdünken und brachten ſie in Anwendung; dieſe im Gegentheil waren nur beauftragt, ſie unberührt zu erhalten, wie ein anvertrautes Gut, und den Text des Grundgeſetzes, der dem ganzen Volke bekannt war, unaufhörlich vor aller Augen zu legen.

Was den andren Theil ihrer Verrichtungen, nämlich den auf den Gottesdienſt bezüglichen betrifft, ſo war dieſer den übrigen Bürgern nicht ganz unzugänglich. Jeder Hebräer konnte ſich unter dem Namen des Nafir's (d. h. des ſich abſondernden) Jehovah für eine kürzere oder längere 133
Zeit weihen. Doch kam es nur den geborenen Prieſtern zu, die höheren Ceremonien zu begehen, und die Opfer darzubringen; dies verlangten gebieteriſch der Stand der Sitten, wie man ſich im Buche über den Gottesdienſt überzeugen wird. — Die Kinder Levi blieben der Gleichheit vor dem Geſetze unterworfen. **Lex major sacerdotio** heißt der Grundſatz d. i. das Geſetz ſteht über dem Prieſterthume. (14) In Gegenwart des Volkes wurde ihnen von der gewöhnlichen Obrigkeit ihr Recht geſprochen; der Oberprieſter gehörte vor den hohen Rath (**A senatu sacerdos judicatur**) (15) — Der Stamm Levi zahlte, wie die übrigen, die Auflage des halben Sekel's welche jährlich für Gegenſtände des öffentlichen Nutzens von den Bürgern eingetrieben wurde (16); er war, wie die übrigen, verpflichtet, ſein Blut für das Vaterland zu vergießen; eine Menge von Kriegern und tapfern Hauptleuten gingen aus ihm hervor. *) Die Erblichkeit ihrer Verrichtungen endlich, fern davon ſie glauben zu machen, daß ſie aus einer über ihren Brüdern erhabenen Art

*) Unter andren Benaia, Sohn des Prieſters Jehoiadah; er führte die dritte Abtheilung der Armee David's und wurde unter den dreißig Tapferſten der ganzen Armee gezählt. (I. Chron. XVII, 5)

stammten, ging vielmehr aus einem rechtsbeständigen Akte hervor, welcher für die Gleichheit Bürgschaft leistete und ihnen zu jeder Stunde in's Gedächtniß rief, daß sie nur die Abgeordneten der Nation selbst seyen.

134 Gleich beim Auszug der Juden aus Egypten erklärte Moses daß alle männlichen Erstgeborenen für die Zukunft dem besonderen Dienste Jehovahs d. h. den bereits bemerkten erhaltenden Verrichtungen gewidmet seyn sollten. Die Schwierigkeit aber, aus jeder Familie den Erstgebornen zu erhalten — die Schwierigkeit, sie als Glieder dieser Stadt oder jener Provinz ihren privaten Interessen zu entziehen, machte diese Weihe unanwendbar. Da gab der Gesetzgeber ohne etwas am Prinzipe zu ändern, eine neue Bestimmung, welche sie durch den Stamm, mit dem wir uns beschäftigen, ersetzte. „Die Kinder Levi sollen aus den Kindern Israels an der Stelle aller Erstgebornen genommen werden, um den Dienst im Tempel zu versehen." (17) —

Auch erhielt dieser Stamm vom Volke selbst die gesetzmäßige Einsetzung. Der hohe Rath, aus Moses und den Alten zusammengesetzt, bestimmte zuerst den Ober- und die untergeordneten Priester, so daß es mithin dem Senat und der allgemeinen Versammlung zukam, den Hohenpriester unter den erleuchtetsten *) Priestern auszuwählen und ihn in
135 sein Amt einzusetzen; hernach wurde die Versammlung der Bürger von neuem einberufen und den Leviten der Befehl ertheilt, vor dem Zelte, wo sich die Alten während ihrer Berathschlagungen niederließen, gegenwärtig zu seyn. Dort ließ das Volk durch Abgeordnete seine Hände auf die Leviten legen und der Oberpriester setzte sie im Namen der Kinder Israel als ein Geschenk, das diese Kinder

*) Der Rang der Erstgeburt hatte keine verpflichtende Kraft; und selbst wenn man dies annimmt, so wird man doch eine Menge von Fällen finden, wo der Senat zu entscheiden hatte, ob der Prätendent die, vom Gesetze verlangten Bedingungen in sich vereine. — Außerdem mußte er dem Volke vorgestellt werden, bevor er sein Amt antreten konnte.

Israel aus vollem Herzen Gott und ihrem Gesetze machten, ein. (18)

Aber warum bestimmte man diesen Stamm vor allen übrigen zu diesem Amte? Und warum erhielten in ihm Ahron und seine Söhne das Priesteramt? Diese Wahlen, die durchaus keinen Einfluß auf das Wesen der Anstalt selbst haben, wurden von den Umständen geboten.

Der Stamm Levi schien der geeignetste, weil er der am wenigsten zahlreiche war. Moses der Glied desselben war, hatte ihn schon bei einer Gelegenheit erprobt, wo der größte Theil der Hebräer von ihren abergläubischen Neigungen hingerissen, mehrere wichtige Gesetze, welche aufrecht zu halten, sie sich eidlich verpflichtet hatten, übertrat. — Man darf in der That nicht glauben, daß es die hohe Frömmigkeit des Stammvaters Levi war, die ihn vor seinen Brüdern auszeichnete und die Wahl bestimmte, welche mit seinen Nachkommen getroffen wurde. Im Gegentheil verdiente sich Levi den heftigen Tadel Jacob's, weil er eine gehässige Rache an einer fremden Völkerschaft ausübte. *) 136

Ahron war unstreitig durch seinen Geist und seine Beredsamkeit der Würdigste zur Bekleidung des Oberpriesteramts. Die ausgezeichneten Dienste, die er beim Auszuge aus Egypten leistete, hatten ihm schon Anerkennung beim Volke verschafft und die Politik selbst befahl Moses, jeder Unzufriedenheit von seiner Seite zuvorzukommen. „Als Gott, sagt Josephus, dem Gesetzgeber eingab, seinen Bruder als obersten Priester einzusetzen, weil er der Würdigste dazu war, versammelte Moses das Volk, stellte ihm die Vorzüge Ahron's und den Eifer für das öffentliche Wohl, der ihn oft sein Leben zu wagen hingerissen hatte, vor, und alle stimmten mit der lebhaftesten Zufriedenheit dieser Wahl bei." (19)

---

*) Ich werde auf diesen Punkt zurückkommen, wenn ich von den Verhältnissen zu den fremden Völkern und der angeblichen Unduldsamkeit rede, die man als eine Grundlage der mosaischen Gesetze bezeichnete.

Wären diese Gründe unzulänglich, um auch die letzten Zweifel an seiner Uneigennützigkeit zu heben, so möchte ich daran erinnern, daß seine beiden Söhne ohne Auszeichnung sich in den Stand der gewöhnlichen Leviten verlieren, daß er oft an seiner eignen Familie seine unbeugsame Unpartheilichkeit darthat, daß der Mann, den er zu seinem Nachfolger vorschlug, weder Glied seiner Familie, noch seines
137 Stammes war, daß es endlich nur von seinem Willen abhing, den Titel des Königs anzunehmen und sich, wie einem Gotte, Weihrauch darbringen zu lassen. Aber er sagt es uns selbst, sein wahrer Ehrgeiz bestand darin, der König der Gerechten, mit andren Worten so gerecht, als es dem Menschen möglich ist, zu werden. „Es war eine große und edle Uneigennützigkeit von Seiten Moses's, ruft ein deutscher Geschichtschreiber aus, die Freiheit, weder zum eigenen noch zum Nutzen seines Bruders, vernichtet zu haben — — während die Unterdrückungen gegen ein Volk, das er so lange im Zustande irrender Nomaden erhalten mußte, leicht gewesen wären. Die Israeliten kümmerten sich auf undankbare Weise nicht um die Nachkommen ihres großen Propheten: um die Zeiten der Richter sieht man sie in Dürftigkeit." (20) —

Ich sagte, daß der Oberpriester nicht etwa von einem Rathe aus Priestern, sondern vom Senate des Volks vorgeschlagen und eingesetzt wurde und daß diese Wahl noch vom ganzen Volke genehmigt werden mußte; hier einige Beispiele zum Belege.

Von den vier Söhnen Ahron's hinterließen die beiden ersteren nach ihrem Tode keine Nachkommen; die Würde des Oberpriesters wurde dem Eleasar, hernach seinem Sohne und seinen Nachkommen bewilligt. Unter den Richtern ging diese Würde in die Familie des andren Sohnes Ahron's über, obgleich die andre Familie durchaus nicht erloschen war. Die Schrift giebt den Grund dafür nicht an; aber sie belehrt uns von den Umständen, welche sie den Kindern
138 Eleasar's wieder gab. Abiathar, der gegen Salomon Partei ergriffen hatte, wurde abgesetzt und in seine Stelle trat

Sadoc. Nach den Büchern der Chronica aber ist es eben die große Versammlung des Volks selbst, welche Sadoc*) zum Oberpriester einsetzte und ihm an dem Tage, an welchem sie Salomon als König anerkannte, die Salbung gab. (21)

Josephus, den man nicht beschuldigen kann, einen Ueberfluß an democratischen Ideen zu haben oder überhaupt den Priestern ihre Rechte zu rauben, bekannte, daß diese Würde vom Volke übertragen wurde oder werden sollte. — Als der Neffe des Oberpriesters Onias gegen seinen Oheim öffentliche Vorwürfe richtete, erklärte er ihm, daß es befremdend sey, wie er, der vom Volke zur Würde des obersten Priesters erhoben worden wäre, so wenig um das Wohl seines Landes bekümmert sey. (22) — Das Volk ist es, das durch allgemeine Uebereinstimmung, dem Juda Maccabäus die Oberpriesterschaft verleiht; und das Volk überträgt dieselbe Würde seinem Bruder Simon. (23) „Der Oberpriester," sagt Cunaeus, „wurde selbst nach Maimonides, vom Rathe der Alten eingesetzt." (24) — In der That ist das große Princip der Hebräer, in welchem die neueren Nationen den Keim von ihren Ideen über die drei Gewalten wiederfinden werden, dieses: „Es giebt drei Kro- 139
nen in Israel, die Krone des Gesetzes, die Krone des Priesters und die Krone des Königsthums; letztere wurde David und seinem Geschlechte, die zweite Ahron und seinen Kindern bewilligt; aber die Krone des Gesetzes, welche die beiden andren übertrifft, ist der Erbtheil aller Kinder Israels, durch sie herrschen die Könige und üben die Richter der Erde Gerechtigkeit." (25)

Bei den Römern gehörten vor das Forum des Priesterkollegiums: die Annahme von Verwandten (Adoptionen), die Heirathen, die Leichenbegängnisse, die Testamente, die Eide, Gelübde und Weihungen; die Abfassung der Geschicht-

*) Diese beiden Oberpriester theilten sich eine Zeit lang in die Verrichtungen ihres Amtes; aber Sadoc muß als Substitut betrachtet werden, da man stets einen obersten Priester haben mußte.

bücher, die Bestimmung des Kalenders, und (unter Mitwirkung der Rechtsgelehrten) die Feststellung der Regeln und Formen für das gerichtliche Verfahren, und endlich alles, was das heilige Recht berührte. (26)

In der angeblichen Theocratie der Juden (und giebt es etwas bemerkenswertheres) hatte ihr Amt bei weitem nicht diese große Ausdehnung. Sie waren weder zur Geburt des Menschen, noch zur Heirath, noch zu seinem Tode nothwendig. „Die Beschneidung geschah auch in Privathäusern," sagt Fleury, „ohne Hülfleistung der Priester oder Leviten. Ihre Hochzeiten waren von keiner religiösen Ceremonie begleitet, wenn man nicht die Gebete des Familienvaters und der Anwesenden, um den Seegen Gottes zu erhalten, dahin zählen will. — — Es ging alles unter den Eltern und Freunden vor sich, die Ehe war nur ein bürgerlicher Vertrag." (27) — Ein ausdrückliches Gesetz hielt sie (die Priester) vom Beistande bei Leichenbegängnissen ab; sie hatten nicht das Amt, den Kalender einzurichten noch das, die Tage einzuschieben, um das Mondjahr in Uebereinstimmnng mit dem von der Sonne bezeichneten zu bringen. Nicht ihren Händen, sondern denen der Alten und der Volkshäupter waren die Register der Zählungen anvertraut. (Diese hatten gewisse Aehnlichkeiten mit den gegenwärtigen Registern der Civilliste.) *)

Wenn aber eine Frage von größerer Wichtigkeit, mochte sie die Rechtsprechung oder die Verwaltung betreffen, vom Senate einer Provinz erörtert worden war, ohne zufriedenstellende Resultate zu liefern, so brachte man sie vor den

*) Moses, Ahron und die Häupter der Stämme aber riefen am ersten Tage des zweiten Monats das ganze Volk zusammen, und man verzeichnete jeden nach seiner Familie und seinem Stamme; man verzeichnete sie Namen nach Namen von zwanzig Jahren und drüber, Haupt für Haupt (Num. I, 17. 18) Hier hatte Ahron eine doppelte Rolle: einmal als Haupt des priesterlichen Raths über die Handlung selbst zu wachen, dann auch auf die Erhebung des Geldstücks zu sehen, das für jeden Kopf in den Schatz der Stiftshütte gezahlt wurde. Ueber diesen spreche ich später.

hohen Rath und die Priester in der Hauptstadt; diese entschieden sie nach dem buchstäblichen Sinne des Gesetzes, dessen geborene Bewahrer sie waren; jene sprachen den Geist des Gesetzes, welches zu entfalten ihnen selbst zukam, aus, indem sie auf die Aussprüche der Priester fußten. „Wenn es für Euch zu schwer seyn sollte, zwischen Mord 141
und Mord, Rechtshandel und Rechtshandel, Verletzung und Verletzung in allen Dingen, die Gegenstand des Streits in Euren Städten sind, zu entscheiden, so sollt Ihr Euch nach der Hauptstadt begeben zu den Priestern und dem Richter (dieser darf hier nicht für eine einzelne Person, sondern muß als Sammelnamen, wie man später sehen wird, genommen werden); Ihr sollt sie fragen und sie werden Euch sagen, was das Recht mit sich bringt." (28)

Daher kommt es, daß Moses im poetischen Seegen, welchen er den zwölf Stämmen ertheilt, bei einem Volke, das von der Achtung gegen die Eltern durchdrungen war, sich nicht scheut, auszurufen (indem er nämlich anspielt auf die Verrichtungen, die dem Stamme Levi zufielen, und auf die ihm auferlegte Pflicht, unter allen Umständen, das, was der Buchstabe der Gesetzesstrenge verlange, zu verkünden und aufrecht zu halten). „Levi wird von seinem Vater und seiner Mutter sagen, daß er sie nie gesehen, von seinem Bruder, daß er ihn nicht kenne; selbst seine eignen Kinder wird er nicht kennen; so Jehovah werden sie deinen Bund bewahren; und deine Rechte und dein Gesetz, o Israel, verkünden." (29)

Ich werde anderswo von der gesetzmäßigen Aufsicht, die sie über eine Klasse gefährlicher Krankheiten auszuüben hatten, sprechen. —

Endlich ertheilte der Hohepriester der Juden wie die gleichnamigen Männer Roms und Griechenlands, Orakelsprüche über Fragen des Senats, der Oberhäupter oder des 142
Volks, sey es, um schon gefaßte Bestimmungen mit einer Ehrfurcht gebietenden Weihe zu bekleiden oder um üblen Ungewißheiten schnell ein Ende zu machen. „Die ihm vorlegte Frage, sagen die Alten, mußte ganz bestimmt gestellt,

und die Antwort ohne allen Doppelsinn seyn; es war dies kein Orakel, wie das des Delphischen Dreifußes; einem Privatmann stand es nicht frei, dasselbe zu befragen, sondern allein dem Senat, dem König oder dem an die Spitze der Republik gestellten Manne." (30)

Aus Allem, was ich von diesem obrigkeitlichen Amte sagte, ergiebt sich, daß es an den Charakter unserer Pairie und unsres Priesterthums grenzt, doch mit diesem Unterschiede, daß es in einem Ackerbau treibenden Lande, nicht wie die erstere, große Besitzthümer inne hatte, und daß der Cultus, dessen Dienste von ihm verrichtet wurden, ganz im Interesse einer Staatsverfassung war, die sich ausschließlich mit der positiven Glückseeligkeit des Volks beschäftigte.

Die Natur der Zeiten, die äußeren Umstände, der allgemeine Stand der Sitten sind die wichtigsten Ursachen der Mißbräuche, die sich mit demselben verbinden. Bald waren die Priester mehr auf die Formen, als auf den Sinn ihres Gesetzes, mehr auf das zufällige als auf das Hauptsächliche, mehr auf ihre besonderen Interessen als auf die Glückseeligkeit der Nation bedacht. Daher die weisen Vorwürfe,
143 welche die Propheten gegen sie richten. „Glaubt Ihr denn mit Opfern und mit Weihungen, Gesängen und Weihrauch unsrem Gotte zu gefallen? Nein, lehret die Redlichkeit lieben, unterweiset das Volk im Gesetze, vertheidigt alle Unterdrückte, pflanzt den Haß gegen Knechtschaft fort, — das sind Eure ersten Pflichten." (31) Erfüllten sie diese Pflichten nicht redlich, so ist die Strafe ihres Vergehens über sie selbst gekommen; sie sahen ihre Altäre umgestürzt, ihr Vaterland verwüstet, und ihr eignes Geschlecht unter die Trümmer Israel's verloren.

Hüten wir uns indeß ungerecht in Bezug auf sie zu seyn, und ihnen die Hauptgebrechen der Politik, die den Staat erschütterten, zuzuschreiben, besonders aber den Gebrauch des Worts Theocratie, wie man es täglich wiederholt, auf der Idee beruhen zu lassen, daß die Regierung, wenn auch nicht durch das Recht, doch wenigstens durch die That ganz ihren Händen überliefert war. —

Es geschah nicht in der Eigenschaft des Oberpriesters, daß Moses die Regierung führte; er war von Geburt nur ein einfacher Levit; er brachte keine Opfer, bevor das gesetzmäßige Priesteramt eingesetzt war, — es geschah als Oberhaupt und Gesetzgeber einer Nation, die er der Knechtschaft entrissen hatte. Sein Nachfolger Josua, wie er, Oberhaupt des Volkes, war aus dem Stamme Ephraim. Unter seiner Herrschaft führte der Oberpriester Eleasar, in Uebereinstimmung mit diesem Richter, den Vorsitz bei der Commission der zwölf Bürger, welche, unter den Augen der Stämme, die Theilung der Ländereien besorgte, und der Priester Pi- 144
neas, sein Sohn, wurde vom Volke an die Spitze der zehn Abgeordneten gestellt, welche zu den Männern in Ruben und in Gad gesandt wurden, um ihnen Vorstellungen über gewisse Schritte zu machen, welchen die übrigen Stämme eine üble Deutung gaben. *) Von da an spricht die Geschichte nicht mehr über sie, außer in Bezug auf den gewöhnlichen Dienst beim Cultus; ja sie nennt nicht einmal die Priester in der feierlichen Versammlung des Volks, welche Josua gegen das Ende seines Lebens abhielt und in der alle active Beamten der Regierung verzeichnet sind, nämlich die Alten Israels, die Häupter der Stämme, die eigentlichen Richter und die Bürgerhauptleute oder die Aufseher (Schotrim). (32)

Die obersten Richter, die auf Josua folgten, waren alle, wie er, dem Stamme Levi fremd. Erst nach mehr, als 300 Jahren, ungefähr 400 Jahre vor der Gründung Roms, vertraute das Volk das oberste Richteramt dem Oberpriester Heli an, einem Manne voller Milde und Redlichkeit.

Aber begingen sie nicht einen Hauptfehler, indem sie in einer und derselben Person Verrichtungen vereinten, die ihrer Natur nach getrennt bleiben müssen? Thaten sie nicht 145

*) Es handelte sich um einen Altar, welchen diese Stämme diesseits des Jordan's errichtet hatten, was die übrigen glauben ließ, daß sie den Cultus Israels zu verlassen beabsichtigten. (Josua XXII.)

gradezu einen Eingriff in die Verfassung des Moses, der sich selbst hätte als Oberpriester anerkennen lassen oder der wenigstens zu seinem Nachfolger ein Glied der priesterlichen Familie, (etwa Pineas, Eleasar's Sohn, welcher schon Proben seines Kriegs-Talents gegeben hatte), hätte bestimmen können?

Der mit dem Oberpriester Heli gemachte Versuch fiel nicht glücklich aus. Nach seinem Tode kam man zur ursprünglichen Ordnung zurück. Samuel wurde mit dem Richteramte bekleidet, während die Priesterwürde in der Familie seines Vorgängers blieb. Unter den Königen mußten die Priester, fern davon, die Zügel der Regierung zu ergreifen, es oft sehen, daß das Volk den Cultus aufgab, für welchen zu sorgen ihnen oblag. — Herrschten sie, als in einem Anfalle von Wahnsinn Saul sich wegen einer vorgeblichen Beleidigung rächte und den Oberpriester Abimelec und eine Menge Mitglieder der priesterlichen Familie tödten ließ? Sind sie es, oder sind es nicht vielmehr der oberste Richter und die Alten, die den Vorsitz bei der Einsetzung dieses Königs hatten? Sind es nicht die Alten und das Volk, und nicht die Priester, die mit David verhandeln, die Salomon einsetzen und salben, wobei der erste Akt in der Ab-
146 setzung eines Oberpriesters bestand? (33) Und welchen Rang ertheilen die Chroniken der Zeit dem Oberpriester? — Sie stellen ihn unter die Großbeamten des Königsreichs! (34) Was ist der Zweck der Empörung, welche der Oberpriester Joad mit Hülfe der Häupter der Armee und der Alten anstiftet und wie trugen sich die Dinge zu? —

Mehr als 100 Jahr vor der Gründung Roms, hatte Athalia, Tochter Achab's, des Königs in Israel, und der Isabel (Tochter des Königs von Sidon) sich durch den Mord der Kinder ihres eignen Sohnes den Weg zum Throne in Juda gebahnt. Ein Einziger war ihren Streichen entronnen. — Dank sey es dem Muthe der Josabeth, (Halbschwester) des unlängst verstorbenen Königs und Frau des Jehoiadah oder Joad. Seit sieben Jahren lastete die Tyrannei jener Königin auf dem Lande; da verständigte sich

der Oberprieſter mit den Hauptleuten der Armee, legte ihnen auf, das Königreich zu durcheilen und die Leviten und die Oberhäupter der Väter Israels zu einer Vereinigung in Jeruſalem zu bewegen. Die ganze Verſammlung beſchwor es, den Zepter dem Sprößling des mächtigſten und volksthümlichſten Fürſten, den die Hebräer hatten, des David, wiederzugeben. Man bewaffnete ſich heimlich und verkündete am beſtimmten Tage unter Trompetengeſchmetter den neuen König. Athalia, aufgedonnert und wüthend ſtürzt ſich unvorſichtig in den Tempel und fiel in die Gewalt ihrer Gegner, aus allen Kräften: Empörung, Aufruhr, ſchreiend. (Die Hinterliſt zu der Joad in einem berühmten Trauerſpiel ſeine Zuflucht nimmt, um ſich ihrer zu bemächtigen, iſt vom Dichter erſonnen.) Man führte ſie fort und das Schwert ſprach Recht über ihren vatermörderiſchen Ehrgeiz. Nachdem er 147
mit den Alten und der Armee ſich verbündet hatte, ließ er den König vom Volke einſetzen; hernach ging er ſelbſt, das ganze Volk und der König, alſo die drei Häupter, welche die drei Kronen Israels tragen, einen neuen Bund ein, wieder das Volk Jehovah's zu werden und unterwarfen ſich in allen Stücken dem urſprünglichen Geſetze; ein dritter Bund wurde zwiſchen dem Könige und dem Volke geſchloſſen; und Joad thut nichts, als daß er Hauptleute (über Hundert) der Armee, wichtige Männer, Aufſeher und Landvolk zuſammenbringt. Das Ergebniß ſeiner Bemühungen endlich beſteht darin, der Nation Freude und der Stadt die Ruhe wiederzugeben. (35) Die folgenden Verſe aus Racine, ſo erhaben ſie ſeyn mögen, ſtehen dennoch unter der Wahrheit, in dem Sinne nämlich, daß der Text ſich nicht darauf beſchränkt dem Könige Schonung gegen das Volk anzuempfehlen, ſondern auch die Wichtigkeit des Volkes ſelbſt, durch den Einfluß, der ihm ertheilt iſt, darthut.

„Bedeuten Euch es bald: die heiligſten Geſetze
„Dem Kön'ge dienen ſie — des niedren Volkes Götze!
„Des Königs Zügel wäre eigner Will' allein,
„Als Opfer müſſ' er alles ſeiner Hoheit weih'n.
„Zu Thränen und zur Arbeit ſey das Volk verflucht, 148
„Der Herrſchaft Eiſenzepter wäre, was es ſucht;
„Und iſt es frei noch, wird er's ſpäter unterdrücken."

So lange, als dieser Mann die Priesterwürde bekleidete, blieben alle Verhältnisse in geeignetem Zustande, aber kaum hatte der Tod seine Augen geschlossen, als sich Schmeichler des Willens des Königs bemächtigten, der sehr bald die Erinnerung an alle Wohlthaten Joad's verlor und den Sohn desselben, den Oberpriester Zacharias ermorden ließ, worüber er in gerechte Klagen, die er nicht zu ertragen vermochte, ausbrach.

Wenn endlich ein Jahrhundert später der König Osias, nachdem er die ruhmvollsten Erfolge im Kriege erstritten hatte, Widerstand erfuhr, als er sich der nationalen Priesterwürde zu bemächtigen begehrte, so muß man dafür dem Oberpriester Ehre erweisen, aber darin keineswegs den Beweis dafür finden wollen, daß die Macht bei seinem Stamme wohnte. Es bedeutet wenig, daß die Chronik versichert, der König wäre plötzlich, zur Strafe für seine Frechheit, vom Aussatze befallen worden; mehr, daß der Oberpriester, als jener sich dem Altare näherte, ihm entgegen trat und mit Nachdruck sagte: „Ziehe dich zurück, Osias, du bist nicht in deinem Rechte; das Gesetz erlaubt nur den Kindern Aron's Weihrauch darzubringen und dein Verfahren wird dir nicht zur Ehre gereichen vor dem Ewigen." (36)

149 Nur während der sehr unbekannten Zeit, die auf die Staatsverwaltung des Nehemia's, nach der Babylonischen Gefangenschaft, folgt, wurden die Oberpriester wirklich auch die Oberhäupter der Republik. Ihre Macht erhielt sich um so leichter, je lieber die Könige Persiens und Syriens, welche Judäa zinsbar hielten, es sahen, daß Männer, die ihrer Natur nach zum Frieden geneigter waren, als zum Kriege, der Verwaltung vorstanden. — Josephus berichtet, daß sich seit Ahron bis zur Gründung des Salomonischen Tempels, gegen das Jahr 1000 vor unsrer Zeitrechnung, 13 Oberpriester folgten; 17 aber von dieser Zeit bis zur Babylonischen Gefangenschaft im Jahre 588; 16 von der Zeit der Rückkehr aus der Gefangenschaft bis zum Jahre 167, unter welchen Jaddus oder Jaddua, welcher Alexander in Jerusalem

empfing und Simon mit Beinamen der Gerechte die merkwürdigsten sind. —

Darauf nahmen die Dinge wieder eine andre Gestalt an. Nicht in ihrer Eigenschaft als Priester, sondern als gewöhnliche Bürger erhoben die Maccabäer die Standarte der Unabhängigkeit; das Volk, das in ihnen die Würde des Oberpriesters mit der des obersten Hauptes vereinte, findet dieses Mal die begründetste Entschuldigung in der Natur der Umstände, die es dringlich machten, daß man alle Mittel, die das Unternehmen zum glücklichen Ausgange führen konnten, in die Hände dieser Helden legte. Gleichwohl wurden ihnen diese beiden Titel einzeln verlie- 150
hen und man sagte, daß sie Fürsten der Juden und Oberpriester wären (37), weil das eine dieser Aemter nicht Folge des andren war.

Unter ihren Nachfolgern und unter der Dynastie des Herodes fiel das Hohenpriesteramt in die Hände derer, welche von den fremden Mächten begünstigt wurden. — Nachdem die Priester endlich unter den Statthaltern Judäa's, das römische Provinz geworden war, eine Zeit lang im Rathe der Alten den Vorsitz geführt, und die Unglücksfälle während der Verwaltung des Felix, der den Oberpriester Jonathan meuchelmörderisch umbringen ließ, und während der Herrschaft des Königs Agrippa des zweiten, der die inneren Zwistigkeiten vermehrte, ertragen hatten; nahmen sie einen ehrenvollen Antheil am Kriege gegen die Römer und theilten die traurigen Verhängnisse der Nation.

Wo ist nun doch die Theocratie? Hat man sich nicht durch eine den Hebräern eigenthümliche Redensart durch den fortwährenden und allgemeinen Gebrauch des Namens Jehovah täuschen lassen? Hat man nicht unter dieselben Namen Würden, deren Wesen und Zweck die entschiedensten Gegensätze darbieten, verwirrend zusammen gefaßt? Doch freilich hat die Theocratie der Neueren aus der Politik des Moses's geschöpft! Eine Religions-Miliz wurde wie ein Netz mitten unter die Staaten geworfen, aber wie ganz verschieden ist sie von den Leviten! Jene steht in Verbindung

151 mit einem fremden Mittelpunkt, ihre Interessen sind gesondert von denen der Staaten selbst, sie ist weder durch die Liebe zur Frau, noch durch die Sorge um die Kinder an den Boden geknüpft; sie ist besonderen Gesetzen, die den Völkern, in deren Mitte sie sich einschlich, unbekannt sind, blind unterworfen — die Leviten dagegen hatten ihren Mittelpunkt in der Hauptstadt Israel's selbst, unter den Augen des National-Raths, sie hatten zur Aufgabe die Einigung der Nation zu bekräftigen, unaufhörlich dem Volke das Gesetz vorzulegen, das ihre eigne Lebensweise bestimmt, und die Wünsche aller auf die positiven Interessen der Nation und des Menschen zu leiten; sie sind Bürger durch ihre eignen Interessen, Bürger durch die Liebe zur Familie, Bürger durch ihre Hoffnungen. — Und welcher Unterschied überhaupt zwischen den damaligen Zeiten und neueren Jahrhunderten! Der Zustand der Gemüther, die Schwierigkeit der Gedankenmittheilung, die Kindheit der Wissenschaften und Künste, alles rechtfertigt die mosaische Anstalt, alles giebt ihr den großen Charakter der Weisheit. Aber diese Umstände mußten ihrer Natur nach sich ändern, und die erhabene Seele des Gesetzgebers sehnte sich nach einer Zeit, wo Kenntniß aller Verhältnisse und Einsicht in die Gesetze gleichmäßig über alle verbreitet wären. „Wie? sagte er in edlem Unwillen zum jungen Josua, der es verhindern wollte, daß zwei
152 Alte aus Israel im Lager prophezeiten, — wie, bist du eifersüchtig zu meinen Gunsten? Wollte Gott, daß das ganze Volk sehend würde gleich mir! (38) Daß der Geist, der mich beseelt, auf ihnen allen ruhte, daß sie alle Priester des Ewigen, der Gerechtigkeit und der Wahrheit würden, um lang und glücklich auf Erden zu leben!" — Jeremias wiederholt nur denselben Gedanken, wenn er verkündet, daß dies besondere Priesterthum einmal überflüssig seyn werde. „Um diese Zeit wird Jehovah einen neuen Bund mit seinem Volke schließen. Sie werden alle im Grunde ihres Herzens sein Gesetz tragen, und es wird nicht Noth thun, daß der Eine den Andren unterrichte zu ihm sagend: Erkenne den

Ewigen; denn alle werden ihn kennen, vom Größten bis zum Kleinsten." (39)

Die Frage also wäre aufgehellt und die Leser werden sich nicht mehr durch die Vulgata verleiten lassen, die den Ewigen sagen läßt: „Ihr sollt mir ein priesterliches Königreich" seyn, noch durch Sacy, welcher übersetzt, „Ihr werdet mir ein durch Priesterthum befestigtes Königreich seyn." Die in den letzten Worten versteckten Absichten sind nicht rein. Der Text spricht anders: Ihr seyd auf eine Weise angeordnet, die Euch von allen übrigen Völkern unterscheidet, Ihr sollt eine heilige Nation, ein Königreich, ein Volk von Priestern werden; dies will sagen: Ihr sollt alle gleich nicht wie die Völker Egyptens und Indiens Priesterkasten untergeordnet seyn, welche die Weisheit, die Macht, den Reichthum sich vorbehalten, sondern Ihr sollt alle gleiche Ansprüche auf Weisheit, Macht und Reichthum haben. (Man vergesse nicht, daß der jüdische Priester durchaus keine Vorrechte hatte, daß daher der Sinn dieses hebräischen Ausspruchs ein ganz andrer sey, als der Sinn derselben Wörter in andren Sprachen. D. U.) 153

Kap. II.

Der hohe Rath der Alten oder der Senat und der untere Rath.

Die Hebräer lagerten seit einem Jahre in den Thälern des Sinai als die Trompeten ertönten. Die Wolke, welche die Stiftshütte bedeckte, erhob sich; die Stämme setzten sich mit entfalteten Fahnen in Marsch und schritten auf das gelobte Land zu. Der erste Halt wurde im Thale von Paran gemacht. Heftiges Murren, dem gleich, das 154

alle berühmten Feldherrn, welche eine zahlreiche Armee durch Wüsten führten, hören mußten, erhob sich auch gegen Moses. Er beschwor die Wirkungen desselben, und weil ihm die moralische Verantwortlichkeit zu schwer erschien, die jene Art von Dictatur, die er bis dahin unter den Augen und mit Genehmigung der Alten ausgeübt hatte, auf ihn lud, so be-
155 eilte er sich den Rath der 70 Alten an allen seinen Ansichten und Verrichtungen Theil nehmen zu lassen, und bildete eine feststehende Anstalt aus einem bis dahin nur vorläufigen Vereine. Miriam, seine Schwester, und sein Bruder Ahron, eifersüchtig auf die Macht, die er in die Hände Fremder gab, erhoben sich gegen ihn unter einem frechen Vorwande, aber er traf sie mit Schrecken und brachte sie zum Stillschweigen. (40) Dennoch haben sich einige Schriftsteller bemüht, ohne die entschiedenen Ausdrücke des Pentateuchs in Betracht zu ziehen und ohne auf die Einstimmigkeit der jüdischen Gelehrten zu achten, welchen die urtheilsfähigsten Männer andres Glaubens beistimmen, Zweifel über die Existenz des Rechts und der Thatsache des hohen Raths in Israel, der später Sanhedrin (Versammlung, Congreß vom griechischen Synhedrion) hieß, zu erheben. *) Dom Calmet, aus dem so viele bedeutende Schriftsteller mit Unrecht ohne alle Wahl schöpfen, gehört zu diesen. Die Gründe, die ihn dazu bewegen, sind leicht einzusehen. Es ist für ihn von großem Interesse, die Mosaische Gesetzgebung für eine Theocratie, für eine Priesterherrschaft gelten zu lassen; er verkündet selbst, diese Gesetzgebung sey ein priesterliches Königreich vollkommen ähnlich dem Egyptischen (41); man bedenke daher, wie wichtig es ihm seyn mußte, so weit als möglich eine Volksversammlung zu vernichten, in deren Händen der größte Theil der gesetzgebenden Gewalt
156 war, eine Versammlung, die im Namen Jehovah's sprach,

*) Auch Jost's Geschichte des Israel. Volks (Berlin 1832, B. 1. Pag. 526) möchte das Vorhandenseyn des Raths der Siebziger vor Hyrcan läugnen, was aber seine Erklärung leicht in dem Geiste ihrer Abfassung findet. D. U.

um die gegenwärtigen Nothwendigkeiten auszudrücken, wie der Priester diesen heiligen Namen im Interesse der schon geschriebenen Gesetze aussprach.

Bossuet, obgleich ebenfalls den egyptischen Lehren geneigt, konnte doch nicht umhin, die Gesetzmäßigkeit des hohen Raths zu bekennen. „Moses," sagt er, „ward um das Gesetz in Kraft zu erhalten, der Befehl gegeben, einen Verein von 70 Räthen zu bilden, welcher den Senat des Volkes Gottes und der fortwährende Rath der Nation genannt werden könnte. In der letzten Zeit der Republik," erinnert er, „griff Herodes zuerst um alle Macht an sich zu reißen, diesen Verein an, der wie der von Moses gegründete Senat und der fortwährende Rath der Nation war, wo die höchste Gerichtsbarkeit ausgeübt wurde." (42) — Der einsichtsvolle Fleury spricht sich noch deutlicher aus: „Seit die Hebräer anfingen, ein Volk zu bilden, wurden sie von den Alten regiert. Im ganzen Verlauf der Schrift sind sie, so oft von öffentlichen Geschäften die Rede ist, stets in den ersten Rang gesetzt und mitunter allein genannt. Daher kommt der Ausdruck des Psalms, welcher auffordert, Gott zu loben in der Versammlung des Volks und in der Sitzung der Alten d. h. im Staats-Rathe. Dies sind 157
die beiden Theile, welche alle alten Republiken zusammensetzten: die Versammlung (ecclesia, concio) und der Senat." (43)

Diesen Autoritäten könnte ich eine Menge andrer, nationaler oder fremder hinzufügen. Aber ist es nicht viel einfacher dem, was ich über die Einrichtung, Verrichtungen und Geschichte des allgemeinen Raths der Republik und über den untergeordneten Rath der Stämme und Städte zu bemerken habe, die kurze Wiederholung der Hauptstellen, welche im Pentateuch es bezeugen, daß derselbe ein nothwendiger Theil der hebräischen Verfassung war, vorangehen zu lassen?

Wir sahen, daß der Gesetzgeber gleich nach seiner Rückkehr in Egypten die Alten Israel's versammelte, um ihnen seine Pläne mitzutheilen und sich das Zutrauen des Volks zu erwerben, daß er am Fuße des Berges Sinai

vom neuen seine Entwürfe den Alten vorlegte, daß er bei der ersten Feierlichkeit, bei Gelegenheit der Annahme des Gesetzes und bei der Einsetzung der Priester, von 70 Alten aus Israel umgeben war. Auf Befehl Jehovah's vereinte er 70 Männer, damit sie die Last der Regierung theilten. Bei einem Aufruhr — von dem ich später spreche — erhebt sich Moses von seinem Sitze und die Alten folgen
158 ihm. (44) Als der Stamm Joseph mitten unter der Versammlung sich über eine Rechtsfrage beschwerte, wandten sich seine eignen Alten an Moses und an die Alten Israel's. (45) Beim Herannahen seines Todes wendet sich der Gesetzgeber indem er den Hebräern seine Hoffnungen und seine Furcht verkündet, an das Volk, die obrigkeitlichen Personen, die Alten der Stämme (46) ohne unter diese Aufzählung die Alten Israel's zu begreifen, die mit ihm einen Körper bildeten. Er vertraute die ursprüngliche Urkunde des Gesetzes, ganz von seiner Hand geschrieben, den Priestern, damit sie diese unberührt bewahrten, und den Alten, (47) damit sie dem Gesetze die nothwendigen Entwicklungen angedeihen ließen. Endlich beginnt die Verordnung, die eine neue Feierlichkeit für den Eid vorschreibt, der, sobald man das gelobte Land betreten hätte, geleistet werden sollte, mit den Worten: „Moses und die Alten befahlen dem Volke." (48) —

Darf es uns wundern, daß nicht bei jedem Umstande mit Schärfe die Sitzungen des Senats angegeben werden und darf man daraus schließen, daß sie nicht statt hatten? Unstreitig nicht; denn die Ellipse ist charakteristisch für den hebräischen Styl, so daß ein einziges Wort, hauptsächlich wenn es sich um schon festgestellte Grundsätze und Rechte handelt, alle Nebenbegriffe mit in sich schließt.

159 Die allgemeine Form seiner (des Senats) Gestaltung ist in den folgenden Worten angedeutet: „Versammle 70 Männer aus den Alten Israel's, von denen du weißt, daß

sie zu den Alten *) des Volks und zu seinen regierenden Männern gehören. — Sogleich wiederholt Moses seinen Befehl vor dem Volke — und versammelte 70 Männer, aus den Alten, deren Namen eingeschrieben waren." (49) — Hier bieten sich drei Umstände von Wichtigkeit dar: Man mußte, um als Mitglied in den Senat zu kommen, ein Mann des Volks, ein Alter des Volks und von ihm zu irgend einer öffentlichen Verrichtung schon erhoben gewesen seyn.

Sobald als Moses beschlossen hatte, dieser Anstalt einen gesetzmäßigen Charakter zu geben, theilte er seine Absichten dem Volke selbst mit, welches dieses Gesetz schon gehört und gebilligt hatte: „Nehmet aus Euch, unterrichtete, einsichtige, in gutem Rufe stehende Männer und ich will sie zu Häuptern einsetzen."

Endlich waren die Candidaten auch eingeschrieben; aber auf welche Weise? — Der Text läßt das Feld frei für Vermuthungen. Schrieb Moses die Männer ein, deren Einsicht er selbst in den Versammlungen zu schätzen gelernt hatte und ließ diese Namen unter den Stämmen herumgehen, damit sie sie kennten, wenn sie ihre Stimmen ablegten? — Aber diese Ansicht wäre gegen den Grundsatz, der die Stämme mit dem Rechte, die einsichtsvollen Männer vorzuschlagen, bekleidete und gegen den Befehl Gottes, der es dem Gesetzgeber überträgt, die Alten zu versammeln, aber nicht sie zu wählen. — Oder schlugen die Bürger selbst alle diejenigen vor, welche die verlangten Bedingungen besaßen und wurden diese, wegen ihrer (zu großen) Anzahl aufge- 160

*) Diese Alten (Sikne) haben wahrscheinlich ihren Namen weniger vom physischen als vom psychischen Zustande — man denke daran, daß überhaupt eclatantere Züge der Achtung für die Alten und Eltern dem Alterthume angehören, welche moralische Erscheinung sich rechtlich in der Gewalt des Vaters über das Kind wiederspiegelt — während mit dem im Allgemeinen in die Zukunft versetzten Ideal in späteren Zeiten die allgemeine Liebe und Achtung sich der Nachwelt zuwendet, so daß gerade ein Alter in der alten Bedeutung nichts anders ist als ein solcher der dem (inneren) Ideale sich annähert. (D. U.)

schrieben, um mittelst des Looses 70 von ihnen auszuheben? — Der Gebrauch des Looses war in der That häufig im Alterthum und es schien den Willen des Himmels selbst anzudeuten. Oder war endlich diese Uebereinkunft zwischen Moses und den Stämmen getroffen, daß er die schon von ihnen vorgeschlagenen Männer einsetzte? —

Die Talmudisten glauben, daß man aus jedem Stamme sechs Candidaten, im Ganzen zwölf Männer nahm — und siebenzig Stückchen Holz oder Pergament mit einem Zeichen versah, zwei andre aber unbezeichnet ließ, welche letztern diejenigen von den Alten, auf deren Loos sie fielen, ausschlossen. Sie nehmen zugleich an, daß der Senat eine wahre politische Schule bildete und das Recht hatte, sich selbst aus dem unteren Senat (der Stämme) vollzählig zu machen, (50) weil, sagen sie, zu der Wahl eines gelehrten Mannes, andre gelehrte Männer erforderlich sind, die ihn zu würdigen und den Preis dem, welchem er gebührt, zu ertheilen vermögen. Wenn sie aber hierin auch Recht haben, wenn man auch nicht leugnen kann, daß der Wille einer großen Menge eben so wenig einen Gesetzgeber oder Rechtsgelehrten, als einen Sternkundigen oder Arzt oder Dichter zu schaffen im Stande sey, — so ist es doch auch wahr, daß Moses sich nicht darauf beschränkt, einsichtige Männer zu verlangen, son-
161 dern auch Männer, die den Stämmen bekannt und mit ihrem Zutrauen beschenkt sind, haben will; wie aber ließe sich dieser Forderung anders genügen, als dadurch, daß sich die individuellen Meinungen aussprechen? Hätte dieser Weg nicht befolgt werden sollen; in welcher Absicht beeilte sich Moses den Befehl Jehovah's unmittelbar nachdem er ihn vernommen hatte, dem Volke vorzulegen? Was man in der Apostelgeschichte liest, kann zum Belege dienen. Denn die Apostel ließen in ihre übersinnliche Gesellschaft die Grundsätze des mosaischen Gesetzes übergehen, und da sie einiger Beamten bedurften, versammelten sie alle ihre Schüler und sagten ihnen nach dem Beispiele des alten Gesetzgebers: „Wählet unter Euch Männer von anerkannter Einsicht." — Diese Rede gefiel der ganzen Ver-

sammlung; sie wählte sieben Männer und stellte sie den Aposteln vor, welche ihnen, dem Gebrauche gemäß, die Hände auf den Kopf legten, um sie in ihr Amt einzusetzen. (51)

Dies ist wenigstens der allgemeine Geist des Gesetzes; ich gehe nicht in die practischen Einzelnheiten ein, für welche es uns an Daten fehlt. Aber welche Weise auch die gewählte war — das Grundgesetz, an welches wir uns überhaupt nur zu halten haben, ist gegen jede Ungewißheit sicher: das Gesetz wollte einen hohen Rath nicht aus Priestern, sondern aus den Alten des Volkes, nicht aus bevorzugten oder wesentlich reicheren, sondern aus unterrichteten, einsichtigen, in anerkannt gutem Rufe stehenden Männern zusammengesetzt.

Der Oberpriester sollte, wegen seiner Würde selbst, an diesem Vereine keinen Theil nehmen; es wäre dies eine Be- 162
raubung seiner priesterlichen Weihe und eine Beschränkung seiner eignen Freiheit nicht weniger, als eine Beschränkung der Freiheit des Senats. Ich glaube nicht, wie Maimonides und die Rabbinen, daß der mit hoher Einsicht begabte Oberpriester, zugelassen werden durfte (52); die Thatsachen selbst entscheiden zu meinen Gunsten; Ahron, der gefeiertste der heidnischen Oberpriester, hatte keinen Sitz in ihm; und ich zeigte bereits, in welcher Beziehung der Vorsitz, den man ihnen in gewissen Zeiten einräumte, eine Uebertretung der ursprünglichen Verfassung gewesen sey. — Was die gewöhnlichen Priester betrifft, so waren sie, wenn sie durch Kenntniß und Einsicht sich guten Ruf erworben hatten, nicht ausgeschlossen. Doch müssen Maimonides und die Gelehrten, *) obgleich sie das Prinzip richtig erkannt haben, wegen der Art und Weise, wie sie es begründen, und weil sie verschiedene von der Grundregel abweichende Thatsachen zur Regel gemacht haben, bekämpft werden. — Sie sagen: Es ist göttliches Gebot, daß man zum hohen Rath außer den Angesehenen Israel's, welche die gesetzmäßigen Anfor-

*) Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß in diesem Werke „Gelehrte," in der Regel so viel als jüdische Gelehrte heißt. D. U.

derungen erfüllen auch Priester und Leviten unter derselben Bedingung erwähle, um dem nachzukommen, was im Deuteronom geschrieben ist: (Cap. XVII, 8. 9) „Wenn in deinen Städten etwas vorfällt, was zu schwer zu beurtheilen ist, so sollst du nach dem Orte gehen, wo der Tempel seyn wird, zu den Priestern, Leviten und dem derzeitigen
163 Richter; du sollst sie fragen und sie werden Dir sagen, was Rechtens ist." (53) —

Allerdings ist es wahr, man sollte die Priester, wie ich es im Vorhergehenden angegeben habe, zu Rathe ziehen; aber diese sind ganz andere Personen als die Männer, an welche man, als an die Mitglieder des Raths, appellirte; sie handelten in der ihnen eigenthümlichen Eigenschaft als Priester und Leviten, während die übrigen nur wegen ihrer Kenntnisse und Einsicht zugelassen waren. Der Beweis dafür ist einleuchtend: der Richter, von welchem der Vers im Deuteronom spricht, ist entweder ein Sammelwesen, das den ganzen Rath darstellt, (und davon wird man sich bald überzeugen), oder ein Einzelwesen; bezeichnet er ein Sammelwesen, so sind Priester und Leviten ganz entschieden davon ausgeschlossen; bezeichnet er ein Einzelwesen und nimmt man an, daß diese Priester und Leviten Mitglieder des Senats waren, so folgt, daß alle Mitglieder des Senats außer dem Richter ihrem Stamme angehören mußten, *) — was aber eben so weit von der Ansicht dieser Gelehrten, als vom Willen des Gesetzes selbst entfernt ist. — Ferner beleuchtet der Text selbst diesen, nur Sachen, nicht Worte betreffenden Streit. „Du sollst in jedem Punkte dem Rechte gemäß, das sie dir erklären werden, verfahren, ohne rechts oder links abzuweichen; und der Mann, der

*) D. h. will man annehmen daß die Priester das oberste Gericht bildeten und diese Annahme mit dem Texte in Einklang bringen, so mußte dieser Satz „an die Priester und an den Richter appelliren" so zu verstehen seyn, als wäre nur der Richter das einzige nicht priesterliche Glied des entscheidenden Gerichts — oder es würden hier zwei Gerichtshöfe verstanden. D. ü.

frech genug wäre, nicht auf den Priester, der dort im Dienste des Ewigen, Deines Gottes, steht, oder nicht auf den Richter zu achten, soll gestraft werden.“ Hier also verlieren sich, so zu sagen, alle oben erwähnten Priester 164
und Leviten in die Person des im Dienste seyenden Hauptpriesters, wie die Glieder des Raths sich in die Person des Richters verlieren, hier stellt auf der einen Seite dieser Hauptpriester: Ahron und seine Familie, von der andren, dieser Richter: Moses und die Alten dar, so, daß durch diesen einzigen Punkt die Frage gelöst ist und der angeführte Vers des Deuteronom keineswegs ein Gesetz aufstellt, das dazu verpflichtete, Priester in den Rath zu bringen. — Endlich haben dieselben Gelehrten es bereits gewußt, daß es in Israel eine Priesterkrone gab, die sehr verschieden von der Krone des Gesetzes, obgleich dieser untergeordnet war; der Rath der Alten war das Haupt für diese, und man begreift, daß auch die andre ihr Haupt haben mußte. Der fortwährende Wechsel der Priester und Leviten in ihren Amtsverrichtungen beim Cultus rief sie (öfter) nach Jerusalem und dieser Umstand mußte es ganz natürlich mit sich bringen, daß man in zweifelhaften Fällen die Meinungen dieser Magistratspersonen hörte, welche zur besonderen Aufgabe hatten, das Gesetz buchstäblich zu bewahren, bekannt zu machen und selbst zu schützen. *) Moses bietet uns 165
noch eine für diesen Gegenstand wichtige Thatsache dar, die wir nicht übersehen dürfen. Als er auf 40 Tage die Hebräer verläßt, um auf dem Sinai den Decalog niederzuschreiben, glaubt man vielleicht, er würde seinen Bruder, den damals vorläufigen Oberpriester an die Spitze der Alten stel-

*) Man muß wohl bemerken, daß dieses Gutachten oder diese Art von Rathertheilung, die nicht rechtskräftig wurde, ehe sie durch die Hände des Richters und hohen Rathes gegangen war, sehr verschieden vom Orakel sey, dessen Ceremonien ich später angeben werde. Wenn der Senat und das Volk den Entschluß, das Orakel zu befragen, gefaßt hatten, so nahmen sie alles, was aus dem Munde des hohen Priesters ging, als Gesetz für die vorgelegte Frage an.

len, daß er seinen Platz einnehme? Keineswegs: Ahron bleibt in seinem Amte, aber ein Alter aus dem Volke, Namens Hur *) nimmt den erledigten Sitz ein. „Höret mich, sagt er zu ihnen, Ahron und Hur werden mit Euch seyn, und jeder der eine Sache haben wird, wende sich an sie." (54) Eben so ist die reale Existenz zweier Rathsversammlungen, durch einen Umstand, der sich unter Josaphat, den zweiten König in Juda gegen das Jahr 890, ereignete, erwiesen; er stellte nämlich einen Gerichtshof der Priester und Leviten und einen Gerichtshof der Alten wieder her, an der Spitze von jenen steht Amaria, der Oberpriester, an der Spitze von diesen Sebadia, Sohn Ismael's. (55)

Ich behauptete aber auch, daß der hohe Rath sehr oft in den hebräischen Büchern durch den Namen seines Präsidenten oder des Richters bezeichnet sey, auf gleiche
166 Weise, wie man in Venedig den Senat „durchlauchtigster Prinz" nennt, indem man sich einer dem Dogen eigenen Bezeichnung bedient, und über diesen Punkt werde ich mit den Gelehrten nicht lange zu streiten haben. Wenn die Hebräer sagen, daß jemand über Israel Recht sprach (richtete), so heißt dies, daß er in Verbindung mit den Alten die Regierung führte; daher bedeuten die Ausdrücke: der Fürst, der Richter befahl — — Moses, Samuel, Esra befahl — — in Wahrheit immer die Uebereinkunft und den Willen des Senats, selbst dann wenn Umstände es verhinderten, daß dieser sich ausdrücklich aussprach. So z. B. erhält Moses in der Wüste von Jehovah folgenden Befehl: „Geh nach Egypten, versammle die Alten Israel's und sage ihnen — — — dann gehe du und die Alten Israels zum König von Egypten, um mit ihm zu verhandeln" — Moses gehorcht und versammelt sie — aber dennoch heißt es in der Schrift Moses und Ahron, der ihm als Dollmetscher

*) Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Mann einer von den Alten des Volks war; die vier Söhne Ahrons, die allein mit ihrem Vater den Priestertitel führten, sind bei ihren Namen aufgeführt — auch ist er später nicht als Priester auf. D. U.

diente, gingen zum Könige Egyptens und sprachen zu ihm — — hier ist offenbar der Namen der Alten mit einverstanden; wenn sie sich nicht thatsächlich darstellen, so ist ihre Gegenwart doch rechtlich, wirklich. „Du sollst gehen, Du und die Alten Israels zum Könige Egyptens." (56) —

Ebenso antworten Sorobabel und die übrigen Alten Israel's den Abgesandten, welche nach der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft mehrere benachbarte Völker vor dem Fürsten Sorobabel und den Häuptern der Väter oder Alten erscheinen ließen, um ihnen gewisse Vorschläge zu machen: — — — Aber etwas weiter sagt der Text, 167
ohne die Alten zu bezeichnen, „daß Sorobabel damit beschäftigt war, die Stadt und den Tempel wieder aufbauen zu lassen." — — — Man sieht, daß hier der Name des Fürsten, den des Senats in sich schließe, bei einer anderen Gelegenheit wird der Name der letzteren gebraucht, ohne daß der des Fürsten genannt wird. „Die Alten ließen aufbauen und es glückte ihnen," während anderswo wieder beide Namen vereint vorkommen: „daß der Fürst der Juden und ihre Alten wieder erbauen ließen." (57) Derjenige, von dem es offenkundig war, daß er keine Hoffnungen auf Nachkommenschaft habe, die ihn an das zukünftige Loos des Vaterlandes knüpfen könnte, durfte nicht in den Rath kommen. Einen andren Ausschließungsgrund, im Interesse der Sittlichkeit vorgeschrieben, bot die im Ehebruch oder in Blutschande nicht aber, wie man es oft hört, die außer der Ehe erzeugte Frucht dar, (denn Jephtha, Richter Israel's, war Sohn einer Buhlerin); doch war die Strenge des Gesetzgebers hierin übermäßig, denn er fügt hinzu, „daß die Kinder dieser Leute erst im zehnten Geschlechte in die Versammlung eintreten sollten." Die Amoniter und Moabiter, erklärte Feinde und Nachbaren Israel's, sollten nie darin Sitz erhalten, es wäre zu gefährlich gewesen, ihnen die Interessen des Staats anzuvertrauen. Die Idumäer und Egypter konnten nach dem dritten Geschlechte Eingang finden, man verlangte von ihnen diese Prüfezeit, wie man in Athen von
denen, die auf ein öffentliches Amt Anspruch machten, ver- 168

langte, daß sie wenigstens Enkel eines Bürgers wären. Der Sohn irgend eines Fremden endlich, der mit einem israelitischen Weibe erzeugt war, wurde sogleich aufgenommen, weil die Frauen durch sich selbst alle Rechte übertrugen. (58)

Einige sind der Meinung, daß der Präsident des Senats bald **Naszi** (Fürst) bald **Schophet** (Richter) genannt, unter den 70 Alten mit einbegriffen war und daß der ganze Senat den Gesetzgeber darstellte, doch wäre die ungleiche Zahl entsprechender für diesen Rath und Moses sagt ausdrücklich: „daß die Alten mit ihm die Last der Regierung tragen sollten, und nicht nach ihm. Ihrer Anzahl nach käme dann ein Senator auf ungefähr 9000 Menschen über 20 Jahr, wenn man die numerischen Angaben des Pentateuchs zuläßt.

Den Gelehrten selbst zufolge, wählte der Rath das unterrichtetste Mitglied, um ihm den Vorsitz zu übertragen; er vertrat die Stelle des Moses. Zu seiner Rechten saß der Aelteste an Jahren unter dem Namen des Vaters des Gerichtshofs (**abh beth din**); zu seiner Linken eine Art Vice-Präsident, genannt der erste Weise, die übrigen Senatoren ordneten sich in einem Halbkreise nach den beiden Seiten hin, nach der Reihenfolge ihrer Erwählung; die Schreiber oder Actüarien hatten besondere Plätze — auch waren Boten gegenwärtig. (59)

169 Die Stimmen wurden bald vom Präsidenten, bald vom jüngsten Mitgliede eingeholt, damit auf die übrigen keine vorausbestimmende Wirkung ausgeübt würde; man ging von den Letzteren zu den Ersteren fort: jeder belegte seine Meinung; die Ueberzahl einer Stimme entscheidet gewisse Fragen, wie man später sehen wird; oft ist sie aber unzulänglich; bei den großen politischen Fragen mußte man die Einhälligkeit der Stimmen zu erlangen suchen; Moses's Vorschläge an die Alten wurden alle einstimmig angenommen.

Wenn der nach der angegebenen Regel ernannte Candidat „in die weise Versammlung eintrat, so erhielt er (den

Seegen) die Auflegung der Hände" *) der Präsident kündigte seine Zulassung an, indem er ihm beide Hände auf das Haupt legte, (ebenso wie es Moses dem Josua that) und ihn einlud, seinen Sitz einzunehmen. Obgleich der hohe Rath auch der Rath der Alten hieß, so wurde doch auch der, mit höheren Fähigkeiten begabte junge Mann zugelassen. „Durch Weisheit werde ich in den Versammlungen geehrt und von den Alten geschätzt werden; trotz meiner Jugend; wenn ich schweige, werden sie meiner Worte harren und wenn ich rede, auch aufmerksam hören und sie werden die Hände auf den Mund legen, aus Furcht mich zu unterbrechen." (60) 170

Das Herkommen ließ ihr Amt lebenslänglich dauern, obgleich dies Gesetz entfernt davon ist, es zu gebieten; Moses im Gegentheil, gab das Steuerruder der Geschäfte noch in voller Kraft aus den Händen und gab jedermann, der eine Rolle auf der Weltbühne spielt, damit die große Lehre: daß auch die größten Fähigkeiten sich erschöpfen und daß es eben so weise sey, sich nicht selbst zu überleben, als es gerecht ist, ohne Bedauern die Vortheile oder selbst die Lasten, denen man einen gewissen Werth beilegt, in die Hände Andrer niederzulegen.

Der hohe Rath blieb fortdauernd in Thätigkeit, seine Berathungen geschahen in Gegenwart des Volks (öffentlich) das Heimliche war dagegen einer der hauptsächlichsten Grundsätze Egyptens. In der Wüste versammelte er sich vor der Stiftshütte, die in jedem Feldlager aufgerichtet wurde; später nahm er eine Halle des Tempels in Jerusalem ein, so daß das Haus Jehovah's ganz eigentlich an dem Orte das Haus der Wahrheit genannt wurde, wo man die Gesetztafeln und das Gesetzbuch bewahrte; und Haus des

*) Einige Gelehrte behaupten in ihrer Uebertreibung, daß das große Sanhedrin 70 verschiedene Sprachen redete, woraus sich vermuthen läßt, daß man von jedem Candidaten verlangte, daß er wenigstens eine andre Sprache außer seiner Muttersprache verstände. —

Gerichtes da, wo dieses Gesetz seine Entwicklungen und Wirksamkeit erhielt. (61)

Alle gesetzgebenden Verrichtungen, die Moses ausübte,
171 wurden Rechte des hohen Raths. Während seines Lebens hatte dieser Senat mit ihm die Last des Volks getheilt; nach seinem Tode war er sein gesetzmäßiger Erbe; und eben so war Ahron der Erblasser des Priesteramts; hier ist der Ort folgende Worte Basnage's, obgleich sich dieser Schriftsteller selbst widerspricht, anzuführen: „Mehrere Christen bildeten sich ein, daß das große Sanhedrin, das Moses einsetzte, mit seinem Tode erlosch; man findet einen Beweis des Gegentheils in der Samaritanischen Chronik. Die Juden theilen diese Meinung und der gesunde Verstand giebt sie ein, denn wenn dieser große Gesetzgeber während seines Lebens dieses Raths bedurfte, so war er noch nothwendiger für diejenigen, die ihm in der Verwaltung der Republik folgten." (62)

Es kam dem Senate zu, die Grundsätze des Grundgesetzes, den Bedürfnissen des Augenblicks gemäß zu entfalten, nicht nur in Sachen des bürgerlichen und Staatsrechts, sondern im Ritus selbst, weil dieser ganz und gar, wie das Gesetz, dem er als Schutzmauer dienen sollte, das zeitliche und nationale Interesse zum Ziele hatte; er verkündete daher das Gericht des Gottes Israels, mit andren Worten das, was das öffentliche Wohl und die Staatsweisheit verlangte. Auf dieses Princip hat sich die Versammlung der Israelitischen Abgeordneten Frankreichs und Italiens, im Jahre 1807, in ihrer Erklärung auf eine so weise Art beru-
172 fen, daß ich nicht stillschweigend darüber hingehen kann.

„Wir 71 Gelehrte und Abgeordnete Israels, vereint in Paris, constituiren uns zu einem großen Sanhedrin, um Verordnungen zu erlassen, die übereinstimmend mit den Grundsätzen unsrer heiligen Gesetze, zur Regel und zum Beispiel für alle Israeliten dienen sollen. — — So werden wir kraft des Rechts, das uns unser Gebrauch und unsre Gesetze übertragen, und welches bestimmt, daß dem Senat ganz wesentlich die Fähigkeit beiwohne, nach dem Bedürf-

nisse der Umstände festzusetzen, was die Beobachtung genannter Gesetze erfordere — — fortschreiten. . . . . Daher schärfen wir es im Namen unsres Gottes Allen ein, unsre Erklärungen, Bestimmungen und Verordnungen treulich zu beobachten, indem wir ferner diejenigen, welche sie verletzen oder verabsäumen, als entschieden sündigend gegen den Willen dieses Gottes betrachten. Daher geschieht es, daß das große Sanhedrin, gesetzmäßig heute versammelt . . — und kraft der Gewalt die ihm inne wohnt . . — prüfend . . . erkennt und erklärt — — hernach feststellt . . . . endlich verordnet in allem, was Gesetzgebung betrifft . . . auffordert, in dem was zur Moral gehört." (63)

Der Senat aber ist nur der Rath der Nation, er darf nur als der intellectuelle Theil, als das Haupt der allgemeinen Versammlung angesehen werden; bei allen wichtigen 173
Gelegenheiten mußten daher ihre Beschlüsse dieser Versammlung vorgelegt werden, die sie durch ihre Genehmigung zu Gesetzen erhob. „Kinder Israels," riefen die Alten damals, „Ihr alle hier, berathschlagt unter Euch und gebet Eure Meinung ab. (64) Wenn Ihr billigt was man Euch vorschlägt und glaubt, daß dies von Gott komme, so sagt, daß es Euch gefalle." (65) — Selbst um die Zeit, wo die Hebräer einen König verlangten, waren sie weit davon entfernt, einen Eingriff in diese Grundsätze zu machen. „Ihr Oberhaupt," sagt der Abbé Guénée, „mußte die Nation stets übereinstimmend mit den Gesetzen regieren; seine Macht ist weder eine despotische noch eine willkührliche: der Senat, aus den ausgezeichnetsten Männern aller Stämme zusammengesetzt, diente ihm als Rath; er fragt ihn um seine Meinung bei allen wichtigen Angelegenheiten und wenn es eine solche war, welche die ganze Nation interessirte, so wurde die Brüderschaft d. h. die Versammlung des Volks zusammengerufen; man schlägt vor, sie entscheidet und das Oberhaupt vollführt." (66)

Wenn aber auch der hohe Rath durch seine Stellung das Antragsrecht auf Ausfertigung von Beschlüssen am öftersten hatte, so gehörte dieses Antragsrecht doch auch den

Versammlungen der Stämme. Moses sagte den Hebräern: „Um diese Zeit machte ich Euch einen Vorschlag und Ihr nahmt ihn an — — — hernach kamt Ihr selbst mir
174 Vorschläge zu machen, die mir gut dünkten und ich führte sie aus.“ (67) Wir werden sehen, daß Samuel, als das Volk einen König von diesem Richter verlangt, im Namen Jehovah's dagegen Einwendungen macht, aber nicht unterläßt, dem allgemeinen Willen zu weichen.

Der Senat schließt Frieden und erklärt den Krieg; (man nannte diesen den willkührlichen im Gegensatz zum Kriege gegen die Cananiter, der für unvermeidlich erachtet wurde) wenn der Frieden geschlossen wurde, so genügte seine Entscheidung, im entgegengesetzten Falle mußte die Frage der allgemeinen Versammlung vorgelegt werden. (68)

Man weiß, daß er den Oberpriester vorschlug und ihn in Uebereinkunft mit dieser Versammlung einsetzte. Jeder Beschluß über Abgaben ging von ihm aus; *) durch ihn erhielt der Staatsschatz, der im Tempel selbst bewahrt wurde, seine Bestimmung; es wurden Städte gebaut, der Tempel ausgebessert, wenn er es anordnete; (69) ihm und den Häuptern der öffentlicher Macht waren die Register der Zählungen anvertraut, über deren Genauigkeit der Oberpriester selbst zu wachen hatte. Als weltlicher Deuter des Gesetzes entschied er endlich, nach vorhergegangener Berathung mit der priesterlichen und erhaltenden **) Obrigkeit, über alle höheren Fragen des öffentlichen Rechts, über die streitigen Punkte zwischen dem einen und andren Stamme und über alle
175 Rechtshändel in letzter Instanz; und als oberster crimineller Gerichtshof erkannte er über alle rechtswidrigen Eingriffe,

*) Ich spreche später von den Auflagen, mit welchen die Könige das Volk drückten und welche zu bereuen sie oft Gelegenheit hatten.

**) Erhaltende Obrigkeit ist freilich ein ungewöhnlicher Ausdruck, weil sich die jedem Staate nothwendige Kraft, die für die Fortdauer des Gegebenen sorgt, bei uns anders vertheilt, doch weiß ich keinen andren.

die das allgemeine Wohl gefährden konnten, und über alle Verbrechen des beleidigten Gesetzes, so daß er Propheten, Priester, Feldherren und selbst Senatoren vor sich laden und im Angesichte des Volks das Urtheil über sie sprechen konnte. (70) —

Aber nachdem ich nun die Macht des Senats in Israel gezeigt habe, sollte ich nicht sogleich das Gegengewicht angeben, das ihn in der Bahn des allgemeinen Interesses erhalten mußte?

Die Rechte des römischen Senats waren ebenfalls sehr ausgedehnt; er verfertigte die Gesetze, er verfügte über den öffentlichen Schatz, er war der Richter in den Sachen der Verbündeten, er übte die höchste (criminelle) Gerichtsbarkeit aus; er entschied über Krieg und Frieden und leitete in dieser Hinsicht die Consuln, wie die Alten Israel's den Fürsten oder Richter leiten sollten. Aber der aristokratische Unterschied zwischen Patriciern und Plebejern, welcher zwischen dem Senat und dem römischen Volk einen fortwährenden, bald geheimen, bald entschiedenen *) Krieg erhielt, fand sich 176
bei den Juden nicht und ihr Gesetz widerstrebte der Anhäufung des Grundeigenthums in denselben Händen, und verhütete, daß der Senator den Einfluß, welchen ein ungemessener Reichthum an Grund und Boden verleiht, mit dem vereinte, den er schon durch seine Würde besaß.

Er bekam keinen Gehalt, der ihn die Interessen der Bürger den seinigen hätte opfern lassen können, sein Alter

*) Indeß hatte dieser Krieg selbst seine Vortheile; das Bedürfniß für die Einen, die Vorrechte, die sie genossen, zu rechtfertigen, das Streben bei den andren ihrer theilhaft zu werden, erregten einen Wetteifer, der eine der Quellen für die Großthaten war, die Rom vollbrachte. An jedem Dinge, selbst dem der reinen Wahrheit entgegen gesetztesten, giebt es eine Seite, durch welche gute Wirkungen hervorgebracht werden; aber die übrigen bieten zahllose Mißlichkeiten dar. Die Hartnäckigkeit, mit welcher so viele gewisse Handlungen loben oder tadeln, gewisse Einrichtungen lieben oder verabscheuen, hängt im Allgemeinen weniger von einem Mangel an redlichem Willen ab als von der Gewohnheit, das Fragliche nur von einer Seite ins Auge zu fassen.

Versammlungen der Stämme. Moses sagte den Hebräern: „Um diese Zeit machte ich Euch einen Vorschlag und Ihr nahmt ihn an — — — hernach kamt Ihr selbst mir
174 Vorschläge zu machen, die mir gut dünkten und ich führte sie aus.“ (67) Wir werden sehen, daß Samuel, als das Volk einen König von diesem Richter verlangt, im Namen Jehovah's dagegen Einwendungen macht, aber nicht unterläßt, dem allgemeinen Willen zu weichen.

Der Senat schließt Frieden und erklärt den Krieg; (man nannte diesen den willkührlichen im Gegensatz zum Kriege gegen die Cananiter, der für unvermeidlich erachtet wurde) wenn der Frieden geschlossen wurde, so genügte seine Entscheidung, im entgegengesetzten Falle mußte die Frage der allgemeinen Versammlung vorgelegt werden. (68)

Man weiß, daß er den Oberprieſter vorschlug und ihn in Uebereinkunft mit dieser Versammlung einsetzte. Jeder Beschluß über Abgaben ging von ihm aus; *) durch ihn erhielt der Staatsschatz, der im Tempel selbst bewahrt wurde, seine Bestimmung; es wurden Städte gebaut, der Tempel ausgebessert, wenn er es anordnete; (69) ihm und den Häuptern der öffentlicher Macht waren die Register der Zählungen anvertraut, über deren Genauigkeit der Oberprieſter selbst zu wachen hatte. Als weltlicher Deuter des Gesetzes entschied er endlich, nach vorhergegangener Berathung mit der prieſterlichen und erhaltenden **) Obrigkeit, über alle höheren Fragen des öffentlichen Rechts, über die streitigen Punkte zwischen dem einen und andren Stamme und über alle
175 Rechtshändel in letzter Instanz; und als oberster crimineller Gerichtshof erkannte er über alle rechtswidrigen Eingriffe,

*) Ich spreche später von den Auflagen, mit welchen die Könige das Volk drückten und welche zu bereuen sie oft Gelegenheit hatten.

**) Erhaltende Obrigkeit ist freilich ein ungewöhnlicher Ausdruck, weil sich die jedem Staate nothwendige Kraft, die für die Fortdauer des Gegebenen sorgt, bei uns anders vertheilt, doch weiß ich keinen andren.

die das allgemeine Wohl gefährden konnten, und über alle Verbrechen des beleidigten Gesetzes, so daß er Propheten, Priester, Feldherren und selbst Senatoren vor sich laden und im Angesichte des Volks das Urtheil über sie sprechen konnte. (70) —

Aber nachdem ich nun die Macht des Senats in Israel gezeigt habe, sollte ich nicht sogleich das Gegengewicht angeben, das ihn in der Bahn des allgemeinen Interesses erhalten mußte?

Die Rechte des römischen Senats waren ebenfalls sehr ausgedehnt; er verfertigte die Gesetze, er verfügte über den öffentlichen Schatz, er war der Richter in den Sachen der Verbündeten, er übte die höchste (criminelle) Gerichtsbarkeit aus; er entschied über Krieg und Frieden und leitete in dieser Hinsicht die Consuln, wie die Alten Israel's den Fürsten oder Richter leiten sollten. Aber der aristokratische Unterschied zwischen Patriciern und Plebejern, welcher zwischen dem Senat und dem römischen Volk einen fortwährenden, bald geheimen, bald entschiedenen *) Krieg erhielt, fand sich 176
bei den Juden nicht und ihr Gesetz widerstrebte der Anhäufung des Grundeigenthums in denselben Händen, und verhütete, daß der Senator den Einfluß, welchen ein ungemessener Reichthum an Grund und Boden verleiht, mit dem vereinte, den er schon durch seine Würde besaß.

Er bekam keinen Gehalt, der ihn die Interessen der Bürger den seinigen hätte opfern lassen können, sein Alter

*) Indeß hatte dieser Krieg selbst seine Vortheile; das Bedürfniß für die Einen, die Vorrechte, die sie genossen, zu rechtfertigen, das Streben bei den andren ihrer theilhaft zu werden, erregten einen Wetteifer, der eine der Quellen für die Großthaten war, die Rom vollbrachte. An jedem Dinge, selbst dem der reinen Wahrheit entgegen gesetztesten, giebt es eine Seite, durch welche gute Wirkungen hervorgebracht werden; aber die übrigen bieten zahllose Mißlichkeiten dar. Die Hartnäckigkeit, mit welcher so viele gewisse Handlungen loben oder tadeln, gewisse Einrichtungen lieben oder verabscheuen, hängt im Allgemeinen weniger von einem Mangel an redlichem Willen ab als von der Gewohnheit, das Fragliche nur von einer Seite ins Auge zu fassen.

und die Bedingungen die er erfüllen mußte, um gewählt zu werden, dienten als Bürgschaft für seine Redlichkeit; und die Beschlüsse die er ertheilte, fanden Anwendung auf seine Familie, seine Freunde und auf ihn selbst. Keine besondere Auszeichnung, keine von den Kinderspielen, die bei neueren Völkern so beliebt sind, waren erfunden, um ihn zu verblenden oder zu bestechen. Vom obrigkeitlichen Stuhle aufgestanden, wurde er einfacher Bürger und sein Name „Alter" oder „Vater" bedeutete mehr eine persönliche Eigenschaft, als einen Rang. Endlich hinterließ er auf diesen Titel seinen Söhnen keine andre Erbschaft, als den guten Ruf und sein zu befolgendes Beispiel, wenn er seine Laufbahn treu beendet hatte.

Der Rath der Priester, durch seine Beschaffenheit selbst für die Aufrechthaltung des Gesetzes interessirt, die Prophe-
177 ten-Redner, die schonungslos alle Handlungen der öffentlichen Beamten beurtheilten, die unteren Senate, von denen ich bald sprechen werde, endlich die Nothwendigkeit der Einmischung der allgemeinen Versammlungen in alle wichtigen Fragen waren sehr positive Hemmungen widerrechtlicher Eingriffe von seiner Seite. Und man merke wohl, daß eine Menge von Bestimmungen vorgeschlagen werden konnten, ohne das Grundgesetz im Geringsten zu verletzen; Moses hatte 71 Senatoren die Regierung von 600,000 mehr, als zwanzigjährigen Männern oder von fast zwei und einer halben Million Personen anvertraut, es konnte daher die Anzahl der Senatoren eine mit der Vermehrung der Bevölkerung verhältnißmäßige Vergrößerung erfahren, man konnte für jeden Stamm nach der Anzahl seiner Köpfe die Zahl bestimmen, die er zu liefern hatte, und nach den Umständen, die Dauer ihres Amtes beschränken. Endlich hielt nichts davon ab, alle Maaßregeln, die geeignet wären, das einzige unwiderrufliche Prinzip des Gesetzes: die Einsetzung eines wahrhaft nationalen Rathes, in Anwendung zu bringen, genau zu untersuchen und zu ergreifen.

Eine andre Bemerkung von nicht geringerer Wichtigkeit ist diese: als die Nation in Masse das Gesetz anerkannt

und die Stämme in den Provinzen sich niedergelassen hatten, wurde es ihnen zu schwer, sich sämmtlich von ihren Arbeiten los zu machen, wenn es nicht höhere Angelegenheiten betraf; sie schickten daher ihre eignen Alten, um sich 178
in der allgemeinen Versammlung vertreten und die Beschlüsse des hohen Raths genehmigen zu lassen. Aber dennoch blieb dies Recht Aller unverletzlich; denn man muß mit Jean Jacques bekennen, daß, wenn die Bürger andre Bürger wählen können, damit diese sich mit den Staatsangelegenheiten beschäftigen, das eigentlich s. g. Volk die Aehnlichkeit mit Gott habe, daß es strenge genommen nur durch sich selbst repräsentirt werden könne. (71) „Die Versammlungen unter Moses, als die Hebräer einen militärischen Körper bildeten," sagt Guénée, „waren Versammlungen des Volks zu Athen, Lacedämon, Rom sehr ähnlich — — aber es scheint, daß sie in der Folge oft nur durch Abgesandte oder Vertreter des Volks zusammengesetzt waren, fast wie die Parlamente Englands und die Generalstaaten Hollands" (72) — Montesquieu hätte wahrlich, statt aus dem bewundrungswürdigen Werke des Tacitus über die Sitten der Germanen zu erschließen, daß die Engländer aus ihm die Idee ihrer politischen Verfassungsform geschöpft hätten und daß dieses schöne System in den Wäldern gefunden sey (73), höher hinauf steigen, und dasselbe auf Grundlagen, die eine andre Heiligkeit in den Augen der neueren Nationen haben, beruhen lassen können. Was berichtet Tacitus denn? „die gewöhnlichen Angelegenheiten wurden im Rathe der Oberhäupter verhandelt, die höheren gelangten vor die Volks- 179
versammlung, doch so, daß selbst diejenigen deren Entscheidung dem Volke zukam, von den Häuptern verhandelt würden (pertractantur) (74)." Die Juden dagegen hatten außer ihren Kriegsoberhäuptern, ihre Senatoren (sekenim) und ließen, wie wir sahen, drei besondere Kronen oder Gewalten zu: die priesterliche oder erhaltende Krone, die Krone des Gesetzes oder die gesetzgebende, die königliche oder ausübende Krone. Hat überdieß der größere Theil der Engländer je

den Tacitus gelesen, *) während die Bibel den größten Einfluß auf sie ausübte, bei ihren Staatsentwicklungen (Revolutionen) oben an stand (England bietet bekanntlich das seltene Beispiel republikanischer Schwärmer unter den Priestern. d. U.) und mehr, als einen Berührungspunkt zwischen dem antiken Volke Israel und dem ersten Volke neuerer Zeit, das die ganze Macht des Gesetzes erkannt hat, erzeugte. — Hätte der hohe Rath die erforderlichen Talente und Kraft verwendet, um die Einheit der Stämme aufrecht zu halten und sie in Masse wirken zu lassen, so würde er den Bestand der Republik so weit gesichert haben, als die äußeren Umstände es zuließen. Aber nach dem Tode Josua's und seiner Genossen richtete jeder Stamm, von dem Bedürfnisse, sich von langen Mühen auszuruhen, getrieben, seine Kräfte gegen die Völkerschaften, welche zu besiegen für seine besonderen Interessen am wichtigsten war, und verlor oft den hohen Rath aus den Augen.

Unter den Königen wiederfuhren diesem Senate mannig-
180 faltige Schicksale; doch gab er sein Daseyn nicht auf. Die Umgestaltungen, welche die ursprüngliche Verfassungsform durch die, dem Königthume eingeräumten Zugeständnisse erfuhr, ließen ihn ausarten; an die Stelle des intellectuellen Hauptes, welches Moses zu bilden beabsichtigte, trat ein aristocratischer Körper, der die nationalen Gesetze verletzte und seine Hände den Machtsprüchen der Ungerechtigkeit lieh, gegen welche man bald die Propheten mit einer beispiellosen Begeistrung sich erheben sehen wird. Die Hebräer geben eine, ob richtige oder falsche? fortlaufende Liste der Männer, die in dem Rathe den Vorsitz führten; der Richter Samuel, der Saul erwählte und absetzte, der Prophet Ahija, der, nach dem Beispiel desselben, im Namen des Ewigen Jeroboam als König über die zehn Stämme, welche

*) Der Verfasser scheint wenig Gewicht auf die ursprüngliche Einheit der Englischen Nationen und der Germanen zu legen, obgleich sich allerdings die gegenwärtige Verfassungsform von ihrer ursprünglichen mehr unterscheiden dürfte, als von der mosaischen. D. U.

Salomon täglich durch seine Erpressungen verletzte, einsetzte, gehören zu ihnen. Josaphat gab ihm seine Kraft wieder, aber in einer beschränkteren Sphäre, indem er ihm nur die richterlichen Functionen anwies. In einer seiner Erscheinungen, wo er auf bildliche Weise die Fehler malt, welche die babylonische Gefangenschaft veranlaßten, sieht Hesekiel durch die Pforte des Tempels die 71 Alten Israels ihren Weihrauch feilen Götzen bringen; Jeremias endlich nennt ebenfalls in seinen Briefen an die Juden die Häupter derselben in dieser Ordnung: „An die Ueberbleibsel der Alten, der Priester, der Propheten und des ganzen Volks, das Nebuchodonosor davon geführt. (76) — Selbst in Babylon hat- 181
ten die Juden einen Rath, dessen Mitglieder den Namen „der Häupter der Gefangenschaft" führten. Nach der Rückkehr aus derselben bildete sich der Senat von neuem und ordnete die Unternehmungen, deren Leitung dem Fürsten anvertraut war; nach der Meinung der Gelehrten wurde damals seine Anzahl auf 120 Mitglieder erhoben, obgleich der Staat nur die beiden Stämme Juda und Benjamin umfaßte. Sorobabel, Esra *) und Nehemias gehören zu denen, welche den Vorsitz in ihm führten.

Anderthalb Jahrhunderte ungefähr vor der Einnahme Jerusalems durch den König von Babylon, gegen das Jahr 718 vor unsrer Zeitrechnung und beim Beginn der Regierung Numa's hatte Salmanasar, König von Assyrien, die zehn Stämme Israels, die sich beim Tode Salomons zu einem besonderen Königreiche gestaltet hatten, unterjocht, sie nach Persien und Medien geführt und durch Colonien aus dieser Gegend ersetzt, welche nach der Hauptstadt Samaria, den Namen der Samaritaner annahmen. Diese neuen Einwohner konnten durch die Art, wie sie eingesetzt wurden, dem Volke Juda nur eine tiefe Feindschaft einflößen; dadurch aber, daß sie das mosaische Gesetz annahmen (welches

*) In Uebereinkunft mit diesem Senat soll Esra die alten Bücher und zerstreuten Chroniken gesammelt, zum Theil gesichtet und nach den Bedürfnissen und dem Geiste der Zeit gestaltet haben.

182 sie zum großen Aergerniß ihrer Nachbaren mit ihren eignen Abgöttereien verbanden) wurde es ihre erste Sorge, diesem Gesetze entsprechend, einen obersten Rath einzusetzen. Ihre Sendschreiben an den König von Persien, als der hebräische Senat als ränkevoll verworfen wurde, ihr Vorschlag im Vereine mit den Juden am Wiedererbau des Tempels zu arbeiten, fing mit diesen Worten an: „Rehum, Präsident des Raths, Simsai, der Schreiber, und die übrigen Räthe aus den verschiedenen Völkerschaften, welchen der große und ruhmreiche Salmanasar die Städte Samariens zum Wohnsitze verliehen, an Artaxerxes König von Persien, Gruß ꝛc. (77)." Um die Zeit der Maccabäer erhob sich der hohe Rath der Israeliten wieder zu einer sehr hohen Stufe seiner Macht. Der Art in der That ist die Beschaffenheit ihrer Verfassung, daß sie dieselben stets wieder zu republikanischen Formen hinführte. Sicherlich hätten die Maccabäer und ihre Genossen, wenn die Würde der Alten nicht im Gesetze und in der Vergangenheit gewurzelt hätte — diese eifervollen Vertheidiger der Sitten ihrer Vorfahren — eine so wichtige Anstalt nie aus eigner Willkühr hingestellt, nie hätten sie ihren Beschlüssen diese Form angeeignet, die gleichsam der summarische Inhalt aller meiner Behauptungen ist: „der Fürst der Juden, der National-Rath, die Priester und das übrige Volk, an den und den Gruß u. s. w." (78)

„Dieser Senat der Nation," sagt Calmet — „der, wie
183 man sah, um in seiner theocratischen Idee nicht gehindert zu werden, den Ursprung desselben erst in diese Zeit verlegt — schritt, sich vergrößernd, unter den Asmonäischen Königen vorwärts — — und erhob sich zu einer Stufe des Ansehens und der Macht, die selbst den Königen gefährlich wurde. Diese Macht war die Ursache seines Untergangs: die Fürsten vergaßen nicht, ihn zu stürzen. — Und da er trotz der Anstrengungen der Römer sich wieder erhob oder erhielt, so beraubte man ihn seiner schönsten Rechte. Herodes gab ihm zuerst die gewaltsamsten Stöße." (79) Aber Herodes war ein Tyrann, der seine Ernennung nur der rö-

mischen Macht verdankte, und der alle natürlichen Gefühle, wie die Gesetze seines Landes mit Füßen trat.

Schon Gabinius, ein römischer Statthalter Syriens, hatte Sorge getragen, seine Macht zu brechen, indem er vier andre Sanhedrins, außer dem zu Jerusalem, die in ihrer Gerichtsbarkeit unbeschränkt waren, einsetzte: Gadara, Amathus, Jericho und Sephoris in Galilaea sind die Städte, wo sie ihren Sitz hatten. (80) Aber erst als die Last der Fremdherrschaft ihren höchsten Grad erreicht hatte, verloren die Verrichtungen des Sanhedrin alle Bedeutung. Sein Recht, den Cultus selbst zu bestimmen, macht es (als nicht politisches, und nicht genommenes d. U.), daß man ihn in diesen Theil des Gesetzes, besonders, als Jerusalem nicht mehr war, wie versenkt findet. Da lief der Eifer der weisen Juden, — die, um die Wirkungen der längst verkündeten Zerstreuung zu verhüten, unter dem Namen des mündlichen Gesetzes *) alle Anordnungen des Staats, alle Erklärungen der ursprünglichen Gesetze und alle Mittel vereinten, die am kräftigsten waren — die heiligen Bücher gegen die Nachwehen der Stürme zu schützen, denen die Nation zur Beute werden sollte, in die unfruchtbarsten Erörterungen aus. Der Geist der Spitzfindigkeit (Casuistik), welche die letzten Zeiten der Republik **) entwürdigte, folgte dem Geiste der Moral, der Gesetzgebung und Rechtskunde, das Buch, das an Wahrheit und Dichtung am reichsten ist, wurde zu einem für den Geist tödtlichen und für das Ge- 184

*) Außer dem geschriebenen Gesetze, sagen die Gelehrten, übergab Moses dem Josua und den 70 Alten mündliche Weisungen, welche die Ueberlieferung oder das mündliche Gesetz ausmachen. Dies wurde unter dem König Antonin gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts unsrer Rechnung von einem Gelehrten, den ich später nennen werde, gesammelt.

**) Die Secte der Saducäer, von der in der Folge die Rede ist, die sich an die ursprüngliche Lehre hielt, widersetzte sich den Mißbräuchen, die man damals mit den Deutungen und Ueberlieferungen trieb und wollte sie gänzlich verbannen. Jesus Christus erhob sich ebenfalls kräftig gegen diese Mißbräuche.

müth abstoßenden Tummelplatz umgeformt *) und so wurde das Schicksal dieses Volks, als wäre es in seinem Verhängnisse geschrieben, daß es sich nicht in der Mitte der Extreme solle halten können, nachdem es Genien erzeugt, deren Größe auch das kühnste Auge kaum zu messen wagt, auf
185 Augenblicke den wahnwitzigsten und kleinlichsten Köpfen, die vielleicht je über die Erde gingen, überliefert. —

Indeß hatten auch diese traurigen Spielereien ihre Wirkungen; sie unterhielten eine Thätigkeit, sie schufen unter den Juden eine Macht der Meinungen, die nicht minder stark war, als die der Gesetze, sie verhüteten, daß ihr Daseyn, dessen sämmtliche Phasen noch nicht durchlaufen sind, sich ins Dunkele unter die der Knechtschaft überlieferten Nationen verlöre, so daß man von der Unbeweglichkeit, die man ihnen so oft vorwarf, sagen kann, sie mache sie den Theilen einer großen Maschine ähnlich, um welche eine Menge andrer Glieder unaufhörlich kreist und die deshalb nicht mindere Wichtigkeit haben, weil ihnen Unbeweglichkeit zugetheilt wurde. **)

So wie ganz Israel einen höchsten Rath hatte und die großen Versammlungen bildete, hatte auch jeder Stamm seinen eignen Rath und seine Versammlungen; es war, um

---

*) Die geistige Fäulniß, wie sie hier angegeben ist, befolgt dasselbe Gesetz, wie die physische, nämlich das Zerfallen in Elemente. Wie Irrthum überhaupt nur einseitige Wahrheit, ein Element der Wahrheit ist, so zeigt der Talmud gerade die höchste (elementare) Einseitigkeit, die bei gutem Glücke freilich selbst an Erhabenheit grenzen kann. Doch haben wir die Erscheinung dieser Auflösung allerdings nur da zu suchen, wo viele selbstständige Elemente zusammen getreten waren und sie ist zu ihrer Zeit erst der Beweis für das frühere höhere Leben. D. U.

**) Der von der Synagoge angenommene Wahlspruch dient zum Schlüssel für eine Menge von Umständen, denen man eine falsche Deutung gab. „Moses gab das mündliche Gesetz dem Josua, Josua den Alten, die Alten den Propheten, die Propheten den Männern der großen Synagoge, dem Esra und seinen Genossen. Diese haben drei Dinge geboten: Seyd milde im Urtheil; vermehret die Schüler; und macht schützende Zäune um das Gesetz." (Mischna Tom. IV. P. 409.)

mich des Ausdrucks mehrerer achtbaren Schriftsteller zu bedienen, eine Vergesellschaftung, eine Bundes-Republik, — — 186
in welcher nichts geschehen oder beschlossen werden konnte ohne allgemeine Einwilligung der Stämme oder ihrer Vertreter — — — und in welcher jeder Stamm eine besondere, auf dieselben Grundsätze, wie die allgemeine Verfassung, gestützte Verwaltung hatte. (81) — Vorgeschlagen von ihren eignen Mitbürgern erhielten diese provinciellen Senate die Einsetzung vom obersten Senat (**Synhedria tribuum non nisi magni synhedrii nutu instituantur** (82)). Der oberste Richter hatte das Recht des Vorsitzes in ihnen; so ging Samuel jährlich nach Bethehl nach Gilgal, nach Mizpa, um sich vom Zustande der Verwaltung zu überzeugen und selbst Israel zu richten. (83)

Die Anzahl der Mitglieder, die zu diesen Senaten ernannt wurden, ist vom Gesetzgeber nicht bestimmt. Nach der Ueberlieferung nahm man 23 und unter gewissen Umständen bis 71. *) Der Senat der ganzen Republik sandte ihnen die Beschlüsse und Verordnungen zu, um sie unter die Stämme und in den Städten zu verbreiten; und erhielt durch Vermittelung überhaupt die nöthigen Berichte. — Sie leiteten oder vertraten ihre Mitbürger in den allgemeinen Versammlungen, die sich jährlich mehrmals wiederholten. Wenn endlich der oberste Senat auf ihre Beschwerden er- 187
kannt hatte, so waren sie gehalten sich der höchsten Gerichtsbarkeit, die bestimmt war, um das Gleichgewicht unter allen Theilen des Staats zu erhalten, zu unterwerfen. Als das Gesetz über die Vertheilung der Ländereien bekannt gemacht wurde, entschieden die Alten des Stammes Menasse, daß ein angehängter Artikel dieses Gesetzes unpassend sey. Sie wandten sich an Moses und an die Alten Israels und sagten: „Jehovah hat Euch die Dinge befohlen, die uns

*) Die jungen Leute, die regelmäßig den Sitzungen beiwohnten, hatten den Namen der Beisitzer (Auditeure, Candidaten oder Schüler); sie saßen in drei Reihen unterhalb der Sitze der Alten. (Mischna Tom. IV, de Synhedriis.)

vorgelegt wurden, *) aber habet Acht darauf, daß die Ausführung dieser einen Sache Allen und besonders uns Schaden veranlassen würde." — Sogleich forschten Moses und die Alten von neuem nach dem Willen Jehovahs und brachten den Bescheid: „Die Bemerkung des Stammes Menasse ist richtig, daher befiehlt Jehovah wie folgt." — (84)

Wer kennt nicht die tragische Geschichte des Leviten aus Ephraim und die Unglücksfälle, die eine verbrecherische Halsstarrigkeit über den Stamm Benjamin brachte!

Ein mit seiner Gattin reisender Levit hielt beim Untergang der Sonne in der Stadt Giba an. Ein einziger gottesfürchtiger Mann bot ihm Gastfreundschaft an. Aber kaum hatten sie sich zur Abendmahlzeit niedergelassen, als Leute aus der Stadt, wild und verderbt, das Haus umringten und sich der Frau bemächtigten, die sie erst mit der Morgendämmerung wieder frei ließen. Sie schleppte sich
188 bis zur Schwelle der Thüre und starb. Morgens lud der Levit den Leichnam auf seinen Esel und kaum in seinem Hause angelangt, zerschnitt er ihn in zwölf Stücke, die er den zwölf Stämmen zuschickte.

Bei dieser schrecklichen Botschaft erhob sich nur ein Schrei: „Nein, Gleiches wurde nicht gethan, noch gesehen, seit die Kinder Israels aus Egypten gingen; Alte des Volks, denket daran, berathschlaget und befehlet." —

Nun wurde das ganze Volk, von Dan bis Beersheba versammelt, als wäre es nur ein Mann und es fanden sich von allen Stämmen außer dem des Benjamin 400,000 Mann ein, die des Schwertes kundig waren. „Man sage uns mit lauter Stimme, begannen die Alten, wie dies Unheil sich zutrug!" und der Ehegatte der geschändeten Frau erzählte die That. Sogleich leistete das Volk den Schwur, daß Niemand sein Haus oder sein Zelt betreten wolle, bevor Giba bestraft sey.

---

*) Was in unsrer Sprache etwa hieße: „Wir sind weit entfernt davon, die weisen Bestimmungen Ew. Majestät zu verkennen, aber ꝛc."
D. U.

Weil aber diese Stadt zum Stamme Benjamin gehörte, von welchem weder Bürger noch Alte in der allgemeinen Versammlung, obgleich sie um dieselbe wußten, sich eingestellt hatten, so sandten die Alten des Volks Abgeordnete in das ganze Gebiet desselben, um Vorstellungen machen und sagen zu lassen. „Sehet, welche abscheuliche That begangen ist; gegenwärtig ist es doch billig, daß Ihr uns 189
die Bösewichter, die zu Giba sind, überliefert, auf daß wir das Böse aus unsrer Mitte vertilgen.“ Vergebliche Bemühungen: Benjamin entschied sich zu einer geordneten Empörung und veranlaßte den für ihn selbst und für ganz Israel verderblichsten Krieg. — (85)

Jede Seite im Deuteronom beweist, daß die Stadtalten, wohl zu unterscheiden von ihren gewöhnlichen Richtern, ihren Priestern und Häuptern, diese Städte lenkten, wie die Alten der Stämme die Stämme, und wie die Alten Israels das ganze Volk leiteten. Einhundert und zwanzig Familien an Bevölkerung reichten, nach Aussage der Rabbiner, hin, um eine Gemeinde zu verpflichten einen eignen Rath zu bilden. (86) Gideon, der sich über Succoth zu beklagen hatte, bittet einen jungen Mann, ihm schriftlich die Namen der Häupter und Alten dieser Stadt mitzutheilen; sie belaufen sich auf 77 Personen. (87) In Bethulien sieht man einen Rath der Alten und drei Alte, oder Syndici mit der ausübenden Gewalt bekleidet. (88) Die Deutung des Gesetzes kam diesen Stadtversammlungen zu, so weit es das besondere Interesse ihres Gebiets anging, sie überließen aber alle wichtigeren Fragen dem höheren Rath. (89)

Außer ihren Verwaltungsgeschäften erfüllten sie noch, 190
wie die Censoren und Haus-Tribunen in Rom und wie die Greise in Athen und Sparta, das Amt der Sittenrichter, sie saßen ohne Pomp an den Thoren der Städte oder im Schatten eines Baumes und liehen ihr Ohr den Beschwerden der Bürger, der betrübten Gattin, dem bedrückten Diener, den Armen, Fremden, Waisen und der Wittwe. Wenn die Klagen, die man an sie richtete, vom Gesetze ge-

ahndet werden konnten, so erklärten sich mehrere derselben zu Vertheidigern des Verletzten; wenn aber der Gegenstand derselben sich der Hand der Gerechtigkeit entzog, so wurden sie seine Tröster; ihre Fürsorge besänftigte den strengen Vater, führte den verwirrten Sohn in das väterliche Haus zurück, und stellte den Frieden entzweiter Familien wieder her. Nur selten waren ihre Bemühungen fruchtlos, denn indem sie dem Bürger, welcher sie mit seiner Vertheidigung beauftragt hatte, den Gedanken einflößten, daß ganz Israel an seinem Gram Theil nehme, gewannen sie selber an Muth, während der Mann, dessen Betragen sie tadelten oder den sie aufforderten zu einer bessern Gesinnung sich zu bekehren, sich selber sagte: „die Alten meines Volks sind nicht ungerecht; sie wissen, daß ich in einigen Jahren ihre Stelle einnehmen werde, um meinetseits über ihre eigenen Kinder zu richten.“ — Während der heiligen Tage endlich ließ die
191 Gegenwart dieser Greise die mit frommer Ehrfurcht die Ablesung des Gesetzes und die Ermahnungen der Redner anhörten, die jungen Bürger die Wichtigkeit der verhandelten Gegenstände gewahren und gab den Versammlungen den ruhigen und gemessenen Ausdruck, der freien Männern zukommt.

So verhielten sich die Dinge während der langen Zeit der Ruhe, welche Israel zum Verdrusse der sie umgebenden, mächtigen Feinde genoß; dies ist die einfache und mächtige Politik, welche der Seele der Hebräer unsterbliche Erinnerungen einschrieb und die trotz des gehäßigen Verfahrens das die Barbarei der Zeiten erzeugte, ihren heiligen Büchern noch einen unnennbaren Reiz verleiht. *)

*) Homer beschreibt nur die von Greisen präsidirten Volksversammlungen. Der Schild des Achilles zeigt sie, auf glänzenden Steinen niedergelassen und einen heiligen Kreis bildend, jeder von ihnen, erhielt wenn er sprechen wollte, von einem Herolde einen Zepter. Wenn die flüchtige Iris auf Juno's Befehl zu den Troern herabsteigt, findet sie die Greise, die einen Rath an den Thoren des Priamischen Pallastes bilden, von der Jugend umgeben. Auf den Ruf des Sohnes des Ulysses, tritt die Versammlung der Bewohner Ithaca's zusammen, und die Alten sind

Kap. III.

Oeffentliche Redner oder Propheten.

Die Egyptische Theocratie hatte ihre Propheten; aber 192
sie waren eine Unterabtheilung der Priesterkaste, mit einigen richterlichen Verrichtungen bekleidet. War es ebenso bei den Hebräern? Bildeten sie einen nothwendigen Theil des Priesterthums, wie es in entgegengesetzten Absichten die neueren Theocraten und die Schule Voltaire's behauptet haben? Oder muß man vielmehr mit gelehrten Philologen und Publicisten bekennen, daß sie gleich unabhängig vom Priesterthum, und vom Königthume waren? (90) Muß man mit einem deutschen Geschichtschreiber ausrufen: „Seltsamer Widerspruch, sonderbarer Gegensatz, der gleichwohl der Verfassung des jüdischen Staats eigen ist! Wir werden in den 193
Propheten die Stimme echter Patrioten wiederfinden, die, auf einer Bestimmung des mosaischen Gesetzes fußend, dem Volke, den Priestern und den Königen die Wahrheit sagten, indem sie sich der Geschichte als Beleg bedienten." (91)

Um diese Frage, die so tief in's Innere der Theocratie eindringt, zu lösen, kann ich nicht sorgfältig genug das Wesen und den Zweck der Anstalt von den Mißbräuchen, die sich ihr anschlossen und von allen Umständen, welche nur die zufälligen Theile und keineswegs der Grund des Gegenstandes sind, unterscheiden.

Wie wir in unsern Tagen einem, vor der gewöhnlichen Klasse sich auszeichnenden Manne einen mehr oder weniger hohen Geist beilegen, so sagten die Hebräer von ihren Mitbürgern, die mit höheren Fähigkeiten: Vernunft, Phan-

---

an ihrer Spitze. Von allen Regierungsformen wird diejenige, die man gegenwärtig für die vernünftigste und beste vorschlägt, auch am meisten der ältesten und heiligsten gleichen, in der Beziehung nämlich, daß sie die, den Zeiten der Erfahrung und der Sittlichkeit angemessene Intelligenz zum Leitfaden zu nehmen strebt. —

taſie, Tugend, Genie begabt waren, daß dieſe den Geiſt Gottes, in andren Worten, den Geiſt in höchſter Potenz beſaßen; denn man muß bemerken, daß eine der grammatiſchen Formen ihrer Sprache um den Superlativ zu bezeichnen, darin beſtehe, daß man dem Hauptworte einen der Namen Gottes beifügt, daher z. B. Bäume Gottes, ſtatt: die höchſten Bäume, das Schwert Gottes für: ein furchtbares Schwert, Gebirge, Flamme, Rede Gottes für hohes Gebirge, leuchtende Flamme, weiſe Rede geſagt wird. (92)

194 „Wenn ein Mann, ſagt Maimonides, dermaßen von einem höheren Einfluß durchdrungen iſt, daß er ſich zu großen und heroiſchen Thaten angetrieben fühlt, ein Volk oder ſelbſt einen Einzelnen von der Grauſamkeit der Böſen zu befreien, oder vielmehr Wohlthäter für eine gewiſſe Anzahl Menſchen zu werden: ſo nennen wir dieſen Gemüthszuſtand den Geiſt Gottes; und wir ſagen von dem Manne, der ſie erhielt, daß er mit dieſem Geiſte bekleidet ſey, daß dieſer Geiſt auf ihm ruhe, daß er mit ihm ſey, u. dergl. mehr in dieſer Art. Der Art ſind die Richter Israels, in Bezug auf welche unſre heiligen Bücher ſich in dieſen Worten ausdrücken: „Damals erweckte der Ewige Richter für die Hebräer und er war mit dieſen Richtern, um ſie zu befreien.“ (93) —

Aber unter den verſchiedenen Vermögen des Geiſtes giebt es eins, welches alle übrigen zu umfaſſen ſcheint und welches der menſchlichen Gattung die höchſte Oberherrlichkeit über alle Weſen der Schöpfung ertheilt, es iſt die Seherkraft (Divination) welche unſer Wort Vorausſicht nur unvollkommen wiedergiebt. Die Hebräer bezeichnen ſie alſo: „Der hohe Grad der Einbildungskraft, kraft welcher ein Gegenſtand einem Menſchen erſcheint und von ihm geſehen wird, als wenn er ihn mittelſt ſeiner äußeren Sinne wahrnehme. (94) — Daher ſind Prophet und Seher zwei ſinnverwandte Wörter und der Mann, welcher prophezeite, ahndete nicht nur das Zukünftige; (dieſe beiden Eigenſchaften
195 ſind in der Schrift (95) deutlich unterſchieden) er ſah auch den wahren Stand der Dinge und wiederholte nur laut

seinen Gedanken. „Ihr seyd ein leichtsinniges Volk, das dem Gesetze nicht folgt," ruft der Prophet Jesaias, „die Ihr den Sehern sagtet: sehet nicht, sehet nicht, was recht und billig ist; aber laßt uns angenehme Dinge hören, sehet Dinge, die uns schmeicheln, selbst dann, wenn sie nicht wahr sind." (96)

Diese Fähigkeit, wahr zu sehen, muß wie alle übrigen, zahlreichen Bedingungen unterworfen seyn und besonders in der politischen Ordnung zahllose Abstufungen darbieten, von dem einfachen Gefühle des Rechten und Schönen, das ohne Regel und ohne Kunst glückliche Blicke thut bis zur Begeisterung, die sich auf die berechnete Kenntniß der Dinge gründet; diese Begeisterung, die das Uebel empfindet, seine Gründe erkennt, gegen diese sich ereifert, die predigt, aufregt und erwärmt, um die Menschen aus dem geistigen Schlafe zu rütteln, in welchen sie so oft versunken sind. Ferner nahmen die Hebräer große Verschiedenheiten des Geistes, der Kenntnisse, der Vernunft, des Genies bei ihren Propheten an, und diese Verschiedenheiten flossen aus zwei Hauptquellen, welche sie der Prophezeihung zuschrieben.

Ihre Gelehrten, sagen Calmet, Grotius, Basnage, 196
lassen diese Gabe im Allgemeinen abhängen vom Temperament, Studium und verschiedenen äußeren Ursachen. Nach ihnen bedarf man, um einen Propheten auszumachen, einer lebhaften Einbildungskraft, eines sicheren, durch Studium aufgehellten Urtheiles, eines hinreichend kräftigen Temperamentes, um ein langes Nachdenken zu ertragen. Man muß dieses Temperament und diese natürlichen Anlagen durch ernste Forschungen ausbilden, in Keuschheit leben, auf ausschweifende Sinnengenüsse verzichten und heftige und unnatürliche Gemüthsbewegungen vermeiden. (97)

Aber hören wir über diesen Punkt den Fürsten der Rabbinen selbst, der sich bald als Gelehrter, bald als Moralist ausspricht.

„Wenn sich in einem Menschen die Substanz des Gehirns in einem angemessenen Zustande von Vollkommenheit befindet in Bezug auf Masse, Mischung, Verhältniß und

Lage; wenn die Umstände, die aus der Art des Zustandes aller übrigen Organe entstehen, die Folgen dieser Gehirnbeschaffenheit nicht vernichten oder hemmen, wenn sich dieser Mann zugleich dem Studium der Wissenschaften und Künste widmet, auf die Weise, daß er alle seine Kräfte in Thätigkeit setzt; wenn er reine Sitten und Gedanken hat, die stets auf ein lobenswürdiges und großes Ziel gerichtet sind — — — — so ist kein Zweifel, daß er ein Prophet werde, kein
197 Zweifel, daß er alle erhabensten Fragen verstehen, und sich ausschließlich der Ergründung der Wahrheit und der Dinge, die einen allgemeinen Nutzen haben, hingeben werde. (98) — Wisset," setzt er hinzu, „daß keiner Prophet ist, der nicht wenigstens alle geistigen Fähigkeiten und den größten Theil der moralischen besitzt; daher wohnt nach unsren Weisen, die Prophezeiung nur in einem weisen Manne, der mit seinem Loose sich begnügt, seine Leidenschaften zu beherrschen und alle Handlungen seines Lebens den Regeln der Weisheit und der gesunden Vernunft zu unterwerfen weiß. Gleichwohl kann man noch Prophet seyn, ohne alle Eigenschaften der Moral zu besitzen: Salomon war Prophet trotz seiner Unmäßigkeit und Verschwendung; David war Prophet, obgleich man ihn gegen einige Völkerschaften eine so große Grausamkeit anwenden sah, daß Jehovah ihm befahl, den Tempel nicht zu bauen, weil er zu viel Blut vergossen hätte." (99)

Das Wort Prophet besaß indeß eine sehr weite Bedeutung. Im Allgemeinen wurde es für jeden erleuchteten Kopf gebraucht, für alle die, wie die Schrift sagt, das Auge offen hätten, und in diesem Sinne ruft Moses: „Wollte Gott, daß das ganze Volk Propheten werde, daß sie alles sehen möchten, was ihnen nützlich ist, um lange und wohl zu leben auf Erden; ganz besonders wurde es
198 für die 70 Alten Israels gebraucht, die von demselben Geiste, von denselben Blicken, als der Gesetzgeber durchdrungen gehalten wurden; es bezog sich auf alle Menschen mit lebhafter, glühender Einbildung, auf Musiker, Dichter, (daher werden die Kinder Asaph's beauftragt) zum Klange

der Instrumente im Tempel zu prophezeien (100); auf alle Menschen, welche eine übermäßige Begeisterung in jene Art von Ekstase (Delire) *) versetzte, die bei allen alten Völkern bekannt und gefeiert war; endlich sah man, daß Ahron der Prophet seines Bruders genannt wurde, um damit seinen Dollmetscher (wegen der Schwere der Sprache, an der Moses litt) zu bezeichnen. Doch kam dieser Name ganz eigentlich den öffentlichen Rednern zu; und das Wesen und die Bedingungen ihrer politischen Existenz will ich hier untersuchen.

Jeder Mann von höherem Urtheil und hinreichend festem Charakter, um das öffentliche Recht und das Gesetz vertheidigen zu können, konnte in Israel die Rolle des Propheten übernehmen; jeder, aus welcher Familie, aus welchem Stamme er geboren und wie sein Vermögen beschaffen seyn mochte, konnte sagen: Ich bin Prophet; konnte dem Volke die Folgen seines Verfahrens vorstellen, seine Aufführung, das Betragen der Obrigkeit, der Oberhäupter, der Priester, der Könige, des Senats, kurz Aller, strenge beurtheilen. Als Volksredner spricht, predigt er im Interesse der allgemeinen Freiheit, ohne daß ihm jemand den Mund schließen durfte; die Bürger sind im Gegentheil gehalten, ihn zu hören, und selbst seinem Worte zu gehorchen, wenn es, ob- 199
gleich heftig, das Recht des Staats ausspricht, wenn es sich gegen merkliche Mißbräuche, gegen offene Ungerechtigkeiten erhebt. „Wenn Euer Gott," sagt der Gesetzgeber, „unter Euch einen Propheten gleich mir **) erwecken wird, so sollt Ihr

*) Dies Wort wurde mitunter in voller Bedeutung genommen, wie dies geschieht indem die Rede von dem Wuthanfalle Sauls ist, wo er den Propheten spielt. (I. Samuel XVIII, 10.)

**) Haben die christlichen Theologen Grund, dieses allgemeine Gesetz für eine besondere Anspielung auf Jesus Christus zu nehmen, da erstlich ein, Moses gleicher Prophet nur ein hoch begeisterter Mensch seyn könnte, und zweitens zwischen Moses und Christus eine Menge Leute existirten, die kraft des Gesetzes sich für Propheten erklärten und dafür anerkannt wurden?

ihn hören, Ihr sollt alle Worte hören, die er im Namen Jehovahs verkündet." (101) Einer von den wichtigsten Umständen, der in der That der hebräischen Gesetzgebung einen eigenthümlichen Charakter giebt, ist dieser, daß der öffentliche Redner seine Gedanken nicht in seinem eignen Namen aussprechen konnte, ja nicht durfte, sondern nach dem Beispiele Moses's sie im Namen des Gottes des Vaterlandes, dessen Wille der Ausdruck des allgemeinen Interesses ist, verkünden mußte. Wenn sie daher dem Volke zuriefen: Wir sind gesandt von Jehovah; Jehovah hat uns befohlen, Euch zu sagen, daß Eure Ungerechtigkeiten Euch verderben werden, daß Eure Priester sich ihren Pflichten entziehen, daß Eure Fürsten gierig und verkehrt, Eure Könige dem Gesetze untreu sind — so sprachen die vernünftigen Propheten diesen Namen nicht aus, um ein Spiel mit ihren Zuhörern zu treiben, sondern riefen ihn an, weil das öffentliche Recht es verlangte, weil diese Formel ein Prinzip enthält, nämlich bezeichnet: Ich einfacher Bürger einer eures Gleichen und euer Bruder vermag nichts über euch; die Gerechtigkeit, die Vernunft, das Wohl Israels leidet unter eurem Betragen und verleihen mir Kraft.

Die Frage über die Theocratie enthüllt sich also hier ihrem Wesen nach. Wenig bedeutet die Natur des Antriebes, welcher die Gedanken im Kopfe des Propheten erweckte und die mehr oder weniger besonderen Erscheinungen, die eine fortwährende Spannung des Geistes hervorzubringen vermag; *) sondern was beantwortet werden muß, ist

*) Daniel, der seit seiner frühsten Jugend nach Babylon und Persien gebracht worden und dessen Kopf nicht minder von orientalischer Mystik, als von Mosaischer Philosophie erfüllt war, beschreibt uns mit merkwürdiger Genauigkeit die physiologischen Wirkungen, welche seine Visionen begleiteten. „Die Gedanken meines Geistes trieben mich hin und her und ich fiel in Schwäche — mein Aeußeres war verwandelt, meine Gelenke scheinen aufgelöst; ich fühlte mich ohne Macht; und Schlaf befiel mich — hernach war ich, Daniel, einige Tage hinfällig und krank, hernach erhob ich mich und begann die Geschäfte des Königs zu besorgen." (VII, 15. 28—VIII, 18. 27—X, 8. 16.) Von den elf Stufen

die Frage: gehörte das Vermögen, im Namen Jehovah's zu reden, der Priesterklasse oder ir- 201
gend einer durch die Verfassung des Staats bevorzugten Kaste an? Verhielte es sich also, so müßte man unstreitig die Regierungsform des Moses theocratisch nennen; wenn aber alle Bürger ohne Ausnahme das Recht hatten, wenn sie den gesetzmäßigen Vorschriften nachkamen, das Wort Gottes zu verkünden, so bald als sie sich fähig fühlen es zu begreifen, wenn dieses Wort der ganzen Nation zukam und der Ausdruck ihrer positiven Bedürfnisse war, wenn der Prophet weder vom Priester noch von sonst irgend Jemandem, sondern allein von seinem Gewissen und dem Gesetze abhing; so findet sich durchaus kein Unterschied zwischen dieser Staatseinrichtung und der Republik und es dreht sich alles nur um einige mehr oder weniger metaphysische Redensarten, die dem besondern Geiste der hebräischen Verfassung angemessen waren. Aber wird man sagen, hatten die Propheten nicht ein wirkliches Privilegium, da sie Wunder verrichteten? Hierauf zwei Antworten; die eine für diejenigen, die Wunder glauben, die andre für die Ungläubigen. Die Gabe des Wunderthuns ist in den Augen der Ersteren eine besondere Fähigkeit der Zeit: die Freiheit aber besteht darin, alle Fähigkeiten, die dem gesellschaftlichen Zustande nicht schaden, zu entwickeln: daher hatte jedermann, in Israel, der im Interesse der öffentlichen Verfassung zu Wundern seine Zuflucht nehmen wollte, durchaus keine Bevollmächtigung von irgend jemandem nöthig; wer dagegen 202

---

der Prophezeiung, welche Maimonides annimmt, sind die erste und zweite die Größe der Seele und des Genie's; alle übrigen stellen nur Abarten der Begeisterung und der Einbildungskraft dar, die, ohne merklich krank zu seyn und ohne den Menschen aus dem vernünftigen Ideenkreise zu entrücken, im Geiste eine Menge von Gegenständen und von Combinationen sehr verschiedenartiger Gegenstände hervorrufen kann. (More Nebukim pars II. XLIV)

Wunder thun wollte in einem gegen die Verfassung sich auflehnenden Sinne, *) wurde eingezogen und bestraft.

Dieses Recht (des Wunderthuns) gehört ganz und gar zu den natürlichen Rechten, und führt zu dieser Folgerung: daß in den neueren Zeiten, wo die Kraft des Wunderthuns gealtert ist und wo Gott, um das Ziel, welches sich die wahren Propheten vorsetzten, d. i. das positive Wohl der Völker, erreichen zu lassen, sich darauf beschränkt, einzelnen Männern höhere geistige Fähigkeiten zu verleihen, es folgt, sage ich, daß diejenigen, die mit diesen Fähigkeiten versorgt wurden, in welchem Stande sie sich auch befinden mögen, sie frei müssen gebrauchen dürfen.

In den Augen der Andren dienten die Blendwerke als Mittel, um auf das Gemüth der Menschen einzuwirken; aber ist es nicht naturgemäß, daß Menschen, die sich berufen fühlten, zum Volke zu sprechen, obgleich das Gesetz es nicht verlangte, — diese Blendwerke hervorbringen durften?

Mag indeß dieses vorgebliche Vorrecht eine höhere Gabe oder ein politisches Hülfsmittel gewesen seyn, die republikanische Gleichheit blieb dabei, weil es ohne Unterschied allen zufallen konnte, oder weil es in den Händen Aller war — unversehrt.

Man wird jetzt die ganze Kraft gewahren, die in diesen Ausdrücken des Pentateuchs liegt: „Bewahret sorgsam
203 Eure Gesetze, sie werden die Probe Eurer Weisheit und Eu-

*) Es ist ein kleiner Anachronismus, wenn man die gegenwärtig herrschenden Vorstellungen oder Gefühle von Wundern den Alten unterschiebt, nicht weil sie ganz von dem Glauben an dieselben entblößt waren, sondern weil sie, wenigstens nach dem im Pentateuch herrschenden Sinne derselben, Wunder ganz anders dachten — nämlich als menschliche Kraft wie z. B. bei den pharaonischen Zaubrern; (die Idee des Satans ist aber noch fremder und doch scheinen Hexereien und Wunder im eigentlichen Sinne und Unsinne sich gegenseitig zu bedingen) das Uebersinnliche, das die ganze Romantik des Lebens und Denkens späterer Zeiten bedingt, ist der Bibel als gesondertes Reich fremd; in ihr ist nur Harmonie im All, nur mehr oder weniger Auffallendes, aber nichts Wunder. D. U.

rer Einsicht in den Augen der Völker seyn, denn welche Nation, so groß sie seyn mag, hat ihre Götter sich so nahe, als Ihr den Ewigen Euren Gott habet! (102) Keine Fessel ist Euch aufgelegt, keine Scheidewand hebt sich, wie eine Mauer, zwischen Euch und ihm; Eure Gesetze werden Euch täglich vorgelegt, und es ist Pflicht für jeglichen von Euch, diesen Gott aufzusuchen und sein Wort (laut) zu wiederholen, sobald, als Ihr es verstanden habt; denn die Wirkungen dieses Wortes werden Eure nationale Unabhängigkeit, der Friede und Eure Glückseeligkeit seyn."

Die heiligen Bücher beweisen, daß die Anzahl der Propheten, deren Schriften verloren *) oder deren Reden nie aufgeschrieben wurden, sehr beträchtlich sey, jede Stadt hatte die ihrigen. Sie begleiteten anfangs einen schon in Ruf stehenden Propheten und waren in den Sitzungen des Raths gegenwärtig; auch bildeten sie eine Art von Schulen, in welchen man vom ersten Beginne an, durch Musik die noch trägeren Gefühle zu erwecken bemüht war, und wo man die Jünger in alle Kenntnisse der Zeit und in den Geist der Gesetze einweihte. Elischa, der nach der Meinung der Gelehrten dem hohen Rath präsidirte, sprach zu 100 Schülern; daher der Name der Prophetenschüler oder Propheten- 204
kinder. Sie traten nachher in die Stadt ein, die sie erwählt hatten, und redeten dort frei zum Volke, um dem Einflusse der Priester, der Beamten und selbst des Senats, der in wichtigen Angelegenheiten stets die Ansicht eines berühmten Redners zu Rathe zog, das Gleichgewicht zu halten. (103)

Man bedenke ferner, daß sich unter diesen Volkspredigern nur eine schwache Minderzahl von edel Begeisterten fand; die Menge derselben sprach ohne Urtheil, ohne Einsicht, ohne Begeisterung und verkaufte, die Stimme Gottes

*) Zu diesen gehören: Gad, Nathan, unter der Regierung David's; Hiddo, Ahija ꝛc. unter der Salomon's, Semeias, Hanani, Asarias, Jehu der Sohn Hanani's, diese hatten Bücher, Chroniken und Denkwürdigkeiten geschrieben. (II. Chron. IX, 29. XII, 15. ꝛc.)

oder die Interessen des Volks den eignen schimpflich opfernd, ihr Gewissen sowohl, als ihre Reden. „Eure Propheten haben Euch vernichtet," rief Jeremias in seiner Betrübniß, „sie haben Euch mit frechen und eitlen Dingen unterhalten; sie haben nur für Bezahlung gesprochen, sie enthüllten Eure Ungerechtigkeit nicht, um das Unheil abzuwenden." (104)

„In den öffentlichen Versammlungen, an den Tagen des Sabbaths, an den ersten Tagen des Mondmonats, und in den feierlichen Einberufungen, sagt Calmet, war es, wo die Propheten das Volk anredeten und die Unordnungen und Mißbräuche, die sich unter die Nation eingeschlichen hatten, tadelten." (105) — Aber Hesekiel bezeichnet ihre Pflichten auf eine geschmücktere und mehr dichterische Weise.
205 „Damals wurde das Wort des Ewigen an mich gerichtet:" Wenn der Feind gegen ein Land vorrückt, wo das Volk einen der Seinigen als Schildwache aufgestellt hat und diese Schildwache ins Horn stößt, das Volk aber, ob es gleich das Zeichen gut hörte, sich nicht vertheidigt, so kommt sein Blut über es selber; wenn aber die Schildwache nicht ins Horn stößt und das Volk überfallen läßt, so werde ich Rechenschaft über das vergossene Blut von ihr verlangen. — Dich, Prophet habe ich zur Schildwache Israels eingesetzt, du sollst mein Wort wahrnehmen und sie dreist anreden in meinem Namen; dann wird Deine Pflicht erfüllt seyn; schweigst du aber und sie gehen unter, so werde ich von Dir Rechenschaft fordern über ihr Unglück." (106) —

Welcher neue Unterschied also zwischen Israel und Egypten! Hier durfte die Menge es nicht wagen, ohne in die fürchterlichsten Strafen zu verfallen, einige Worte über Staatsangelegenheiten auszusprechen, Harpocrates mit dem Finger auf dem Munde, das Schweigen, ist der herrschende Gott — in Israel ist's das Wort (λογος). Was kümmern uns einige Mißbräuche! Besser ist es, den Strömen nichtiger Worte ihren freien Lauf zu lassen, als einem Wort, das von Gott kommt, den Weg abzusperren! *)

*) Als ein vorgeblicher Prophet, Namens Semaja einem Ober-

Oft sprachen die Propheten im freien Erguſſe, oft laſen 206
ſie ihre Reden ab, welche die ganze Freiheit bewieſen, die ihnen gegen alle Beamten ohne Ausnahme und gegen die Maſſe des Volks, (deſſen Gleichgültigkeit, Egoismus und Aberglaube ihnen, als die erſten Urſachen des Unheils, das über daſſelbe kam, erſchienen) gelaſſen war. „Volk, mit Ungerechtigkeit beladen," rief Jeſaias troſtlos über die Mißbräuche, welche die Verfaſſung des Staats untergruben, „du erzürnſt durch deine Geringſchätzung den Heiligen Israel's, dein Haupt leidet und dein Herz ſchlägt matt; kehre um zum Rufe deines Gottes — leihe dem Geſetze dein Ohr — wo nicht, ſo wirſt du untergehen. Deine Herrſcher gleichen Dieben, ſie laufen nur nach Lohn, ſie geben dem Waiſen ſein Recht nicht, ſie opfern die Wittwe — darum, ſpricht der Mächtige Israel's, werde ich ſie ſtrafen, ich werde Rache nehmen, — — ich werde wieder Richter einſetzen, wie ſie ehmals waren, und Räthe, wie die im Anfange." (107)

„Es hat ſich auf Erden," riefen Jeremias, Micha, Heſekiel, „eine erſtaunliche, Schrecken erregende Sache zugetragen: feile Propheten haben Lüge gepredigt; durch Lüge haben die Prieſter geherrſcht und mein Volk konnte daran Freude finden. — — — Der Geiſt der Gerechtigkeit und Muth erfüllt uns, um Israel zu richten — So höret, 207
Häupter des Hauſes Jacob, Leiter des Volkes, Ihr, denen das Gericht ein Gräuel iſt, und die Ihr verdrehet, was Recht iſt, man hat Sion mit Blut erbauet und Jeruſalem mit Ungerechtigkeiten. — Seine Häupter ſind wie Wölfe, die Beute rauben, ſie richten und verwalten nur für Bezahlung, ſeine Prieſter lehren nur für Vortheil, ſeine Propheten reden nur für Lohn; und dann ſtützen ſie alle ſich auf Gott und ſagen: Iſt nicht Gott mit uns!" (108) Die

---

prieſter vorſchlug, ſeine Macht gegen die Redner, die vom Anblick der Ungerechtigkeiten beunruhigt wurden, geltend zu machen, ſie zu unterdrücken und ihnen den Mund zu ſchließen, behandelt ihn Jeremias als einen Niederträchtigen und Aufrühreriſchen und weiht ihn der Rache des Himmels. (Jerem. XXIX, 26. 27. 32.)

hoch begeisterten Propheten redeten stets in demselben Sinne zum Volke: für den Sieg des Gesetzes über die Willkühr, der Uneigennützigkeit über die Habgier, der Freiheit über die Knechtschaft. Für diese Zwecke wenden sie eine ungemessene Heftigkeit auf, und ihre wunderbare und zornige Phantasie durchstreift in einem Augenblicke Erde und Himmel, um dort Gleichnisse zu schöpfen, die am geeignetsten wären, die Gemüther zu berühren und ihre Begeisterung mitzutheilen. *)

Durfte der Fremde, der sich in Israel niedergelassen hatte, prophezeien? Allerdings, wenn er in den Staatsverband aufgenommen oder der Sohn eines Fremden und einer Jüdin war. Der nicht in den Staatsverband eingetretene Fremde sollte nicht prophezeien, nicht die öffentlichen Geschäfte
208 beurtheilen, nichts im Namen Jehovahs vorschreiben, weil er diesen Gott und seine Stimme, die das Gesetz des Staates ist, nicht gesetzmäßig kennt — aber er konnte in seinem eignen Namen Rath ertheilen, Vorschläge thun, und Vorwürfe machen. Jethro, Midian's Priester theilt als bloßer Reisender unter den Hebräern, dem Gesetzgeber einen Vorschlag mit und dieser Vorschlag, indem er für gut befunden wird, gilt als Wort Gottes d. h. als vorzügliches Wort. (109)

Dies sind in ihrer ganzen Einfachheit die öffentlichen Geschäfte der Propheten. Nachdem aber der Gesetzgeber die Nothwendigkeit muthiger Schildwachen erkannt hatte, gab er doch auch einige hemmende und vorbauende Gesetze, die zur Enthüllung des Gebots im Decalog; „Ihr sollt den Namen Jehovah's nicht fürs Nichtige erheben," dienen sollten.

Drei Hauptanklagepunkte konnten gegen jeden Propheten gerichtet werden: Wenn er im Namen einer unbekannten oder fremden Gottheit sprach; denn derjenige, der sie anrief, wurde betrachtet, als gäbe er das

*) Mitunter bedienten sie sich dramatischer Formen. So Jeremias, der auf einem öffentlichen Platze mit einem Joche über den Nacken erschien, um anzudeuten, daß man dem Joche der Chaldäer nicht entrinnen werde.

Prinzip der nationalen Einheit auf, als setzte er das Besondre über das Allgemeine, als verbanne er die politische Gleichheit, die Freiheit, das Gesetz; jeder Redner kannte ja den Namen unter dessen Schutz man sich hören lassen konnte. 209
— Wenn er wesentlich falsche oder dem Gesetze widersprechende Dinge vorschlug; dieser 2te Punkt entspricht dem Klagepunkt, welchen man in Athen unter dem Namen „der Anklage wegen Ungesetzmäßigkeit" gegen die öffentlichen Redner erhob *). Wenn er Begebnisse mit Bestimmtheit ankündigte, die sich nicht ereigneten; denn er konnte mit seinem Worte das Volk mißbrauchen und zu falschen Schritten verleiten und überhaupt unempfindlich gegen die Worte Andrer, Weiserer machen; doch war es den Propheten um so leichter, diesen Fehlgriff zu vermeiden, da nichts sie zwang den Zeitabschnitt bestimmt anzugeben. „Der Israelit, der ohne Verstand, ohne Einsicht aus Ehrsucht oder Eitelkeit im Namen des Gottes Israel's frech redet und Dinge sagt, die ihm zu sagen nicht befohlen wurden — und der, der im Namen andrer Götter spricht, soll bestraft werden — fragst du wie man das Wort, das Jehovah nicht sagte, erkenne? — Wenn das, was der Prophet behauptete, nicht geschah, noch geschehen wird, so hat er frech gesprochen und du sollst ihn nicht fürchten." (110)

Niemand hatte das Recht von einem Andern zu verlangen, daß er sich für einen Propheten erkläre (sagen die 210
Rabbinen und Maimonides), daß er ein Zeichen oder ein Wunder thue, gleich denen des Moses oder des Elia; aber sein anderweitiges Betragen konnte ein Gericht über ihn zusammenziehen. (111)

Dennoch konnte ein Redner, ohne es zu wollen, ungenaue Thatsachen vorbringen — er konnte das Wort der Wahrheit schlecht verstanden haben; dann galt für ihn der

*) Derjenige, der ein Gesetz vorschlägt, das dem öffentlichen Interesse zuwider läuft, soll vor Gericht gezogen werden. (Athenienſische Gesetze von Samuel Petit. Kap. IV.)

Schutz des allgemeinen Gesetzes, das ich anführte, nach welchem man den nicht mit Strafe belegen durfte, der aus Unwissenheit ein Versehen begangen hatte, mochte er Oberpriester, Alter des Volks, Beamter oder Privatmann seyn.

Die drei Fälle, welche der Gesetzgeber angiebt, ließen, da sie auf bestimmten Verfügungen beruhen, dem Propheten eine unbeschränkte Freiheit; wich er vom Rechten ab, so wurde er von seinen Mitbürgern oder der Obrigkeit angeklagt und, um sich zu vertheidigen, vor den Senat und die ganze Versammlung des Volks geführt. Führen wir ein Beispiel an: —

Jeremias, durch die Gesetzwidrigkeiten, die er begehen sah, gereizt, hatte sich lange den Königen, den Oberhäuptern, den Priestern und dem Volke entgegengestellt. Darauf ging er in die Vorhallen des Tempels, um die Bürger der Städte Juda's zu schelten, die zum Beten dorthin gekommen waren: „Also spricht Jehovah. Ihr höret mich nicht, wenn ich Euch auffordere dem Gesetze, das uns vor-
211 gelegt ist, treu zu bleiben. Ihr kehret Euch nicht ab von Euren schlechten Wegen; drum werde ich diesen Tempel vom Grunde aus zerstören, und diese Stadt dem Fluche aller Nationen der Erde übergeben." —

Kaum waren diese fürchterlichen Worte ausgesprochen, als schon die Priester, andre Propheten und das Volk sich seiner bemächtigten. Das Gerücht verbreitete sich schnell; das Volk versammelt sich, die Alten lassen sich am Eingange des neuen Tempelthors nieder, wo der hohe Rath seine Sitzungen hielt; sie geben das Wort den Priestern und Propheten, als Anklägern, die sich an das Gericht und an das Volk also wenden: „Dieser Mann verdient bestraft zu werden; er hat schauerliches Unheil über diese Stadt verkündet" (dies war der Klagepunkt). „Wie Ihr es alle mit eignen Ohren hörtet" (dies war das Zeugniß). — Der Beklagte erwiderte: „Der Gott Israel's (aber man weiß schon, daß das hebräische Recht jeden sich also auszudrücken verbindet) sandte mich, über diese Stadt zu prophezein, und Euch Unheil zu verkünden, auf daß Ihr Euer Betragen

ändern, Eure Handlungen verbessern möchtet und seiner Stimme gehorsam würdet. — Was aber mich betrifft, so bin ich in Euren Händen; behandelt Jeremias, wie Ihr es für gut und gerecht erachtet; aber wisset, daß Ihr, wenn Ihr mich verurtheilt, einen Unschuldigen treffet."

Nach dieser kurzen Vertheidigungsrede, that sich die Meinung von allen Seiten kund. Die Vorgesetzten sagten 212
zu den Priestern und Propheten, den Klägern: „Dieser Mann verdient keine Strafe, er sprach im Namen Jehovah's dem Rechte gemäß." — Zugleich sprachen Einige Alte zur ganzen Versammlung zu Gunsten des Jeremias und führten das Beispiel des Micha an, der prophezeit hatte, daß Sion wie ein Acker gepflügt und Jerusalem von Grund aus zerstört werden sollte, ohne strafwürdig befunden worden zu seyn. Andre erinnerten dagegen als Beispiel an den Propheten Urie, der in einer ähnlichen Angelegenheit von einem Könige Juda's bestraft worden sey; endlich wiederholte Ahikan, der Schreiber, die Verhandlungen in Kürze, zeigte daß Jeremias das Recht nicht übertreten hätte und der Prophet wurde freigesprochen entlassen. (112) Aber kurze Zeit nachher wurde er von neuem eingezogen auf einen Grund, den ich berichten muß, um den Geist und die Sitten dieses Jahrhunderts besser kennen zu lehren.

Gegen das Jahr 591 vor Christus, zur Zeit des Tarquinius Priscus und Solon, belagerte der König von Babylon Jerusalem, das mit Kraft widerstand. Während aber die Oberhäupter bemüht waren, den Muth der Hebräer aufrecht zu halten, kündigte Jeremias — der alle Uebel voraussah, welche die unverhältnißmäßigen Kräfte nach sich ziehen mußten und der als Ursache dieser unermeßlichen Uebel die Ungerechtigkeiten, die seit langer Zeit sein Vaterland trafen, bezeichnete — es an, daß alle Anstrengung vergeblich seyn würde und daß man um Frieden bitten müßte *), 213

*) Im ersten Augenblicke sollte man glauben, daß Jeremias ein Verräther wäre, aber die Thränen, die er über sein Vaterland vergoß, genügen, um ihn zu rechtfertigen, selbst dann wenn man in seinen Schriften

vergeblich suchten die ergrauten Häupter und das Volk ihm Schweigen aufzulegen, er gehorchte nicht, und gebrauchte sein Recht. — Unterdeß hoben die Chaldäer die Belagerung auf, um die Armee des Königs von Egypten zurück zu schlagen; Jeremias, den häusliche Geschäfte aus der Stadt riefen, benutzte diesen Augenblick der Ruhe, um in der Stille fort zu gehen, als der Hauptmann der Wache ihn am Thore Jerusalems anhielt: „Du willst Dich den Chaldäern ergeben — das geht nicht.“ — Der Hauptmann führte ihn vor die Obrigkeit, wo er verurtheilt und in Haft gehalten wurde. — Doch kaum hatte er die Freiheit wieder gewonnen, als er sich von neuem gegen den Entschluß zum Widerstande, welchen er für verderblich hielt, erhob; die Kriegshäupter aber, entschlossen, lieber zu sterben, als sich zu er-
214 geben, wandten sich an den König „daß man diesen Mann ihnen übergeben solle, weil er den Muth der Krieger und des Volks schwäche, nicht das Heil sondern das Verderben Aller suche.“ — Der König gab ihrem Wunsche nach; der Prophet wurde in eine Grube geworfen, dann in Haft gebracht, die er nur verließ, um wiederum seine Gedanken auszusprechen und um seine poetischen Klagen über die Schicksale seines Landes zu singen. (113) —

Die vorhergehenden Gesetze bestimmen nur Fälle, deren Würdigung für die Richter und das Volk leicht ist. Aber in den Zeiten, wo die Augen geneigt waren, durch unbedeutende Ereignisse verblendet zu werden, wo der niedere

---

seinen Gedanken nicht ganz gefaßt hat. „Gegenwärtig,“ sagte er den Häuptern der Juden, „hofft Ihr Euch durch Waffen zu retten, aber es ist nicht mehr Zeit dazu; Ihr habt Eure Macht mißbraucht, Ihr habt die als Sklaven gehalten, die frei seyn sollten, Ihr habt die Ungerechtigkeiten aufgehäuft; dies sind furchtbarere Feinde für Euch, als die Chaldäer; was muß geschehen? Ihr müßt die unvermeidlichen Uebel mit Geduld ertragen, die begangenen Fehler wieder gut machen, Euch stärken durch Gerechtigkeit und Vereinigung Aller — dann wird diese Fremdherrschaft von selbst gebrochen werden.“ — Nach der Katastrophe hörte er nicht auf, die Hebräer aufzumuntern, daß sie das Land nicht verlassen, und günstigere Umstände abwarten sollten.

Götzendiener nach Wundern haschte, konnte es sich begeben, daß ein Mann, der eine hinreichend große Geschicklichkeit besaß, um noch unbekannte Erscheinungen hervorzurufen, einen Mißbrauch von seinem Entschlusse auf das Volk machte und ihn gegen die Grundgesetze und das National-Recht gebrauchte. Moses sah dies voraus. „Wenn in Eurer Mitte, ruft er beredt aus, ein Prophet oder Traumdeuter aufsteht, und Euch ein Zeichen oder Wunder vorauskündet und wenn selbst das Zeichen oder Wunder, von dem er sprach, genau eintrifft, und wenn er Euch zugleich sagt „dienet andren Göttern, die Ihr nicht kennt, und Eure Ahnen nicht kannten," so sollt Ihr auf seine Reden nicht hören. 215
Jehovah prüft Euch, um zu sehen, ob Ihr ihn von ganzer Seele liebet; Ihr werdet diesem Gotte allein folgen, seine Gesetze beobachten, Euch mehr und mehr ihm anschließen und den Propheten oder Deuter strafen. Denn er wollte Euch empören gegen den, der Euch aus dem Hause der Knechtschaft gerettet hat; denn er suchte Euch von dem Wege abzuleiten, der Euch vorgeschrieben ist, daß Ihr darauf wandeln möget. (114)

Diese ausgedehnten Vorsichtsmaßregeln zeigen uns, welche Ansicht wir nach Moses selbst, von den Zeichen und Wundern zu fassen haben. Diejenigen, welche die Lüge predigen, können, wie der Jünger der Wahrheit, Dinge, die übernatürlich in den Augen derer sind, die sie wahrnehmen, verrichten; die Egyptischen Priester besaßen dieses Talent im höchsten Grade. Die große Seele des Propheten und das Wohlthuende seiner Lehre sind das wahre Wunder seiner Sendung. Als Moses sich den Hebräern vorstellte, begann er damit, daß er ihnen sagte: „Ich komme, um Euch die Freiheit wiederzugeben, Euch aus Egypten zu führen, Euch Gesetze zu geben, die bestimmt sind, Euer Leben zu verschonen und zu verlängern." Als die Hebräer ihm geantwortet hatten, „wir sind's zufrieden" brachte sein Genie nebenbei die Wunderzeichen hervor, die ihm nöthig und möglich waren, um die Hindernisse zu zerstören, die Gemüther muthig

zu erhalten, die Begeisterung zu erwecken und ein so großes Unternehmen seiner Vollendung entgegen zu führen.

216 „Der Israelit," sagt Maimonides, „glaubt nicht an die Weisheit des Gesetzgebers auf den einen Grund, daß er Wunder vollbrachte, denn sie waren ihm im Allgemeinen durch die Nothwendigkeit geboten, und man muß vermuthen, daß er Mittel anwandte, die ihm eigen waren." (115)

Sein Grundsatz über den fraglichen Punkt, wenn dieser in seinem Verhältniß zu den öffentlichen Interessen betrachtet wird, kommt auf diese Worte hinaus: Ein Mensch überrascht gewisse Geister durch außerordentliche Dinge — aber was verlangt er? — daß man blind despotischen Befehlen gehorche, daß man dem gemeinen Rechte, dem nationalen Gesetze entsage; er muß ein Betrüger seyn. — Ein andrer bringt ähnliche Erscheinungen hervor und zieht daraus den Schluß, daß man, um das Glück auf Erden zu genießen, die Gleichheit, die Freiheit, das Recht lieben müsse; dieser ist wirklich weise — man höre sein Wort und überlege. — Man wird daher nicht staunen, wenn es den Hebräern erlaubt ist, über die Natur der Wunder wissenschaftlich zu sprechen und die Deutungen anzunehmen, die ihnen am Meisten begründet zu seyn scheinen. So z. B. giebt Aben-Esra *) nach Josephus eine besondere Erklärung vom Durchgang durch das rothe Meer; obgleich sie ungenau ist, beweist sie doch, welche Freiheit der Forschung er genoß. Maimonides, der Adler der Synagoge, erklärt förmlich, daß die Eselin Bileam's nicht gesprochen habe; daß die Leute, die neben her gingen, nichts gehört hätten, sondern daß die ganze Handlung, wie viele andere, nur in der Phan-

*) Aben-Esra, geboren zu Toledo gegen das Jahr 1099, widmete sich mit Glück der Philosophie, Medizin, Poesie, Astronomie und Sprachforschung; er steht in sehr hohem Rufe bei den Juden; Maimonides empfiehlt seinem Sohne die Werke desselben, als eben so angenehm wie lehrreich. Er machte in einem Theile Europa's Reisen, um sich auszubilden. Er commentirte die heiligen Bücher, machte Gesänge über die Seele, und schrieb im Sinn der Tradition.

taſie des Propheten vorging. (116) Noch mehr, er vernichtet auf immer das Wunder Joſua's der die Sonne anhielt. „Man täuſcht ſich, der Lauf dieſes Sterns wurde nicht umgeändert, Joſua flehte nur zum Höchſten, daß er ſeine Kräfte vermehren, und ihn einen vollſtändigen Sieg davon tragen laſſen möge, bevor die Sonne ihren Lauf vollendet hätte — und dies wurde ihm bewilligt. (117) Ich habe genug über dieſen Punkt geſagt; die Beſchaffenheit meines Werks läßt dem Gewiſſen des Leſers alle Freiheit darüber zu denken, was ihm recht dünke. Die Wunder wurden ja betrachtet als Zeugniſſe von der Güte der Lehre — wenn ich aber durch Thatſachen ſelbſt beweiſe, daß dieſe Lehre eine gute ſey, ſollte ich nicht ein eben ſo lobenswerthes Werk vollendet haben, als wenn man dieſe außerordentlichen Gründe zu Hülfe ruft — die doch nur eins der Mittel für die Beredſamkeit der Zeit waren. Ich erlaube mir 218
für meinen Theil nur einen Zweifel, damit Männer, die in dieſem Felde bewandert ſind, ihn aufzuhellen Gelegenheit haben mögen. Wie ſollte es nämlich gekommen ſeyn, daß Gott, als er die Geſetze der Welt feſtſtellte, ſie nicht ſo allgemeingültig geſchaffen hätte, daß ſie für alle Fälle, die ſich in dieſer Welt ſelbſt ereignen würden, genügten; und daß er nöthig hätte plötzlich dieſe Geſetze umzuſtürzen, gleich untüchtigen Geſetzgebern, die aus Mangel an Genie um das ganze politiſche Syſtem zu umfaſſen, für jedes Ereigniß zu Ausnahmemaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen gezwungen ſind *). — In praktiſcher Beziehung verhält es

*) Der Begriff des Wunders iſt gegenwärtig vielleicht dieſer: Wunder iſt dasjenige, was real und doch nicht zum Begriff zu vereinen iſt, nämlich widerſprechende Merkmale in ſich trägt und durch jedes Begriffenwerden vernichtet wird. Es iſt unſtreitig der größte Wunderthäter nur relativ für den Menſchen ein ſolcher, obgleich die orthodoxen Gemüther das Weſen der Freiheit — die für ſie ebenfalls Wunder iſt — in ihnen finden. Nur der mit Willkühr Begabte — nicht der Freie — kann Wunder denken und man denkt Gott eben nur als ein willkührliches, nicht als ein freies Weſen, wenn man ihm Wunder zuſchreibt. Doch iſt dies ein Feld wo der beſte Verſtand nicht ausreicht. D. U.

ſich anders; und ſicherlich hätte Voltaire, wenn er ſtatt für eine wohl eingerichtete Nation friedlich zu ſchreiben, eine noch ſo wenig zahlreiche Völkerſchaft über 1000 Hinderniſſe hätte hinweg führen, und ſie nur durch die Kraft ſeines Geiſtes hätte beherrſchen ſollen, ehrerbietiger von Moſes geſprochen und weniger auf ſeine Wunder geſcholten. —

Das Leben der Propheten mußte einfach ſeyn; die Schriften David's, Salomon's und Daniel's, deſſen Sinnbilder überhaupt auf die großen Revolutionen der orientaliſchen Reiche Bezug haben, ſind nicht unter die prophetiſchen Bücher erhoben; die beiden erſten waren Könige, letzterer der oberſte Statthalter Perſiens, und die Lebensweiſe,
219 die ihrer Würde eigen iſt, ſchien unverträglich mit dem Nachdenken und der Uneigennützigkeit, welche für die Prophezeiung erforderlich waren *).

Wegen des Umfangs ihrer Werke nennt man Jeſaias, Jeremias, Heſekiel die großen Propheten. — Welche auffallende Dinge für uns (bieten ſie dar), die aber dem Stande der Sitten entſprechen und ſich aus der Natur der Sprache erklären; man erinnere ſich der homeriſchen Helden!

Jeſaias, aus dem Stamme Juda, Zeitgenoſſe des Romulus, lebte im zweiten Jahrhunderte vor der Babyloniſchen Gefangenſchaft, und prophezeite unter vier Königen, Oſias,

*) Man begreift leicht, wie der Oberprieſter Jaddua dem Alexander die Vorherſagung ſeiner Siege in Daniel's Buche nachwies. Außerdem, daß der Ehrgeiz bei dem, was ihm ſchmeichelt, nicht ſchwierig iſt, findet man in dieſem Buche viele Stellen, die auf ihn bezogen werden können. Vier Königreiche, dargeſtellt durch vier wunderliche Thiere ſtreiten ſich um die Herrſchaft der Welt; der Norden, Süden, Oſten und Weſten ſind im Kampfe; das Königreich Egypten wird untergehen, das Königreich Perſien daſſelbe Loos treffen; ein König wird ſich erheben und mit großer Macht und Willkühr herrſchen, aber kaum hat er ſich niedergelaſſen, ſo wird ſein Königreich zerriſſen und nach den vier Winden vertheilt; ſein eigner Stamm wird keine Vortheile von ſeinen Siegen haben, andre werden ſich derſelben bemächtigen. (Daniel III, IV.) Es iſt wahrſcheinlich, daß die Zurückhaltung, die Daniel dem Hofe, an dem er Miniſter war, ſchuldig war, auf die Annahme einer bildlichen und dunklen Sprache hinwirkte, die ſo zu ſagen die Vorläuferin der Apocalypſe war.

Joathan, Achas und Hesekias. Er schrieb diese schönen Worte, die ich mehrmals wiederholen werde, und die das ganze Gesetz und die Propheten in sich enthalten. „Glaubst du, daß du Jehovah dich gefällig machst, wenn du deine Seele einen Tag betrübst, indem du fastest, dein Haupt wie Binsen beugst und mit Asche und Säcken dich bedeckst? — Löset die Bande der Bosheit, sprenget der Knechtschaft Ket- 220
ten, befreiet die, die niedergehalten werden, brechet jede Unterdrückung — dies ist es, was ihm wohlgefällt." (118)

Seine Ausdrucksweise ist rein, elegant und prachtvoll. Seine Weissagungen über Assyrien, Damasc, Egypten, Babylonien, sein Tadel gegen das ganze Volk und die Beamten der Juden sind voll von Kraft und Poesie, bald spricht er gradezu Drohungen aus, um sie zu erschrecken, bald regt er ihren Sinn durch glückliche Sinnbilder an.

„Mein Freund hatte einen Weingarten auf einem fruchtbaren Hügel, er umgab ihn mit einem Zaune, nahm die Steine fort, bedeckte ihn mit ausgesuchten Setzlingen, baute ein Häuschen in seiner Mitte auf und richtete Keller ein. Er hoffte gute Früchte aufschießen zu sehen, aber ach! sie brachten nur wilde Trauben. Jetzt, Ihr Bewohner Jerusalem's und Ihr Männer aus Juda, urtheilt doch wer Recht hat, mein Freund oder sein Garten. Ich that alles, was erforderlich war, sagt er, und er hat meine Hoffnung getäuscht — so will ich den Zaun niederreißen, daß er ausgeplündert werde; ich will die Mauren umstürzen, die ihn schützten, und er soll mit Füßen getreten werden; ich will ihn zur Einöde machen und er soll nicht geschnitten, nicht geackert, nicht getränkt vom Regen werden, nur Disteln und Dornen sollen auf ihm wachsen. — Das Haus Israel nun 221
ist der Weingarten des Ewigen, die Krieger und Männer in Juda seine Setzlinge, die ihn erfreuten, — er glaubte Redlichkeit zu gewinnen und sie brachten nur Erpressung hervor — er glaubte, nur der Gerechten Stimmen werde er hören, und hörte nur den Schrei derer, die unterdrückt wurden. Wehe, wehe über Euch!" (119)

Jeremias, der vor und während der babylonischen Gefangenschaft lebte, war Zeitgenosse des Pythagoras, man hält ihn für ein Haupt des Sanhedrins. Sein Buch enthält geschichtliche Bruchstücke, die zu der Compilation des Buchs der Könige dienten. Obgleich Priester von Geburt erhob er sich doch mit aller Kraft gegen die Priester seiner Zeit. Die Unglücksfälle, deren Zeuge und Opfer er war, gaben seiner Seele die wehmüthige Stimmung, die seine Schriften bezeichnet. Wenn sein Stil auch weit weniger gefeilt und edel ist, als der des Jesaias, so hat er doch Reichthum an tiefen Gefühlen und großen Gedanken. Man behauptete, ohne Grund, daß er in Egypten starb, als Opfer seines Eifers, den Juden zu predigen. *) —

„Wie konnte es geschehen," ruft er in seinen Klageliedern, die, um mich eines Ausdrucks zu bedienen, der aus
222 dem Gegenstande selbst genommen ist, die Messenensien **) seiner Zeit sind, „wie mag es gekommen seyn, daß Jerusalem, diese volkreiche Stadt, wüst und verwaist ist, daß die Königin der Länder im Tribute schmachtet? — Sie bringt die Nächte in Thränen zu, und von allen, die ihr theuer waren, kommt keiner, der sie tröste; ihre treusten Freunde haben sich falsch gegen sie erwiesen; die Tochter Juda's ist niedergetreten, ihre Verfolger schlingen ihr Garn um sie; — — Die Wege Sion's führen Traurigkeit — kein feierliches Fest mehr; seine Thore sind umgestürzt, seine Priester seufzen; was es Schönes hatte, ist ihm geraubt; seine Fürsten gleichen den Thieren, die keine Nahrung finden und gehen kraftlos hin vor dem, der sie treibt; seine Propheten finden keine Worte mehr vom Ewigen, seine Alten sind mit Asche bedeckt; die Köpfe der Jungfrauen senken sich zur Erde, sie sind von Betrübniß überlastet, die Säuglinge fallen todt in der Mitte des Markts nieder und sterben selbst in den

*) Man sagte dasselbe ohne weitere Begründung von Jesaias.

**) Bekanntlich sind Messenensien Klagegedichte über die Stadt Messena, welche Lacedaemon, ihre Nachbarin und Nebenbuhlerin, von Grund aus zerstörte.

Armen der Mütter, nach Nahrung schmachtend. — — Wem vergliche ich dich, Tochter Juda's! Wo fände ich ein Unheil, das deinem gliche! — — Seyd Ihr nicht erschüttert, Ihr, die Ihr sie sehet, Ihr alle, die Ihr vorüberschreitet? — Ich habe mich in Thränen verzehrt; der Schmerz durch- 223
dringt mein Innerstes, und mein Herz will beim Anblick solchen Unheils aus dem Busen entfliehen." (120)

Hesekiel ist in den Augen des Grotius unter den Propheten der gelehrteste, der bewandertste in der Kenntniß der Politik des Morgenlandes und seines Handels. Er fing zu Babylon während der Gefangenschaft zu prophezeien an; seine Berührungen mit den Chaldäern ließen ihn die bildliche Sprache annehmen, die ihm den Vorwurf der häufigen Dunkelheit zuzog, eine sehr unsorgfältige Ausdrucksweise macht sich durch die Kraft und Lebhaftigkeit der Anreden bemerklich; hier einige von diesen, die er an das mächtige Tyrus richtet, welches statt sich den Eroberungen des Königs von Assyrien zu widersetzen, sich unüberlegt über den Sturz Jerusalem's, weil es ihm eine lästige Nebenbuhlerin zu seyn schien, freute.

„Du, die du an den Buchten des Meeres ruhest, du sprachst über Jerusalem: Um so besser ist's, daß man dieses Thor der Völker gebrochen, je verlassener es seyn wird, um so besuchter werde ich. — Wohlan, deine Grenzen dehnen sich bis zum Mittelpunkte des Meeres aus, die dich erbauten, versäumten nichts, um dich zu schmücken. — — Die
Schiffe alle suchen deine Häfen; du hast Mauern und Kriegs- 224
leute, aus den zahllosen Schätzen besoldet. — — Und doch wirst du gestürzt werden wegen deiner Unredlichkeit. — — Schon rückt der König von Babylon heran — der Ewige läßt gegen dich mehrere Nationen anschreiten, wie das Meer seine Wogen hinschüttet; deine Mauern und Thürme werden umgestürzt; deine Reichthümer, deine Märkte, dein Handel, deine See- und Steuerleute, deine Handlanger, dein Kriegsvolk, deine ganze Macht, sie werden für immer in den tiefsten Abgrund versinken; — — Alle, die das Ruder führten, werden von den Schiffen herabsteigen und ihr Haupt

mit Staub bedecken und bitter weinend eine Klage über dich anstimmen. Doch du wirst dich wiederum nimmer erheben — aber das Haus Israel wird sicher wieder aufgebaut." (121)

Die zwölf kleineren Propheten, die in ein Buch zusammengenommen wurden, sind: Hoseas aus dem Stamme Issachar, Zeitgenosse des Jesaias, dem er sich durch Reinheit der Sprache anschließt; Joël aus dem Stamme Ruben, er verkündet, daß der Ewige nach den Tagen der Zerstreuung die Abgesandten aller Nationen im Thale Josaphat versammeln wird, um von ihnen Rechenschaft über ihr Verfahren gegen die Juden zu fordern; und nach diesem poetischen Bilde wurde das Bildniß des jüngsten Gerichts zum größten Theile
225 entworfen; Amos, ursprünglich Schäfer, entwickelt ausgebreitete Kenntniß; Abadia, aus Sichem, predigt gegen Idumäa; Jona, berühmt durch seine sonderbare Reise, die er vielleicht nur im Geiste machte; Micha weidet sich an der Idee eines heiligen Bundes aller Völker; der pathetische Nahum, sagt zum König von Assyrien, gegen den er erzürnt ist: „Deine Wunde ist schmerzhaft, es giebt kein Mittel mehr für sie; die es hören, werden in die Hände schlagen, denn giebt es Einen, der nicht die Wirkungen deiner Bosheit empfunden hätte?" Habacuc, der gegen die Chaldäer gepredigt hatte, flieht bei ihrem Herannahn; Zephania ist voller Besorgniß über Jerusalem; Haggai und Secharia ermuntern die Juden, aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehrend, die Mauern Sion's wieder aufzubauen, und das Gesetz bei Strafe neuen Unheils nicht mehr zu verletzen; Malachai endlich wagte den Priestern seiner Zeit zu sagen: „Ihr habt den Bund gebrochen, Ihr habt den Weg des Gesetzes verlassen, daher hat Gott Euch verächtlich und verworfen in den Augen des Volks gemacht." (122)

Kein berühmter Prophet stand während der Dauer des zweiten Tempels auf. Sie wurden durch die Gelehrten ersetzt. Der Begeisterung folgte die Beweisführung, die auf ihren Irrwegen zu den erbärmlichsten Spitzfindigkeiten hinführte. Aber man bemerke wohl, daß die fortwährende Hoffnung

der Hebräer, in ihrer Mitte Einen von den seltenen Männern
entstehen zu sehen, die durch eine unsichtbare Macht berufen 226
sind, die Völker zu leiten und neu zu gestalten, das Gute
hatte, daß die Hebräer dem Genie eine freie Laufbahn lie-
ßen. Fern davon, seine Bewegungen zu hemmen oder an
ihrer Quelle zu vernichten, wie bei so vielen andern Völkern
geschah, beweisen ihm die Hebräer die Ehre, schon lange Zeit
im Voraus die Stelle vorzubereiten, die dieses Genie ein-
nehmen sollte. Und wahrlich das neue Testament selbst
beweist es, daß Jesus von Nazareth, hätte man nicht ver-
breitet oder zu verbreiten erlaubt, daß er Gott in Person
sey, seine hohe Sendung als Prophet in Israel ohne Gefahr
erfüllt hätte!

Buch III.

Vom Reichthum.

Gehorchet dem Gesetze, arbeitet mit Fleiß und Ihr werdet reich werden und Gott wird Euch seegnen.
Deuteron. XXVIII. Sprüchw. VI.

---

227 Sobald als die Hebräer an die Grenzen Canaans gelangten, wählte Moses auf ausdrückliches Verlangen des Volks, 12 Häupter der Stämme, um das Land, das man zu erobern im Begriffe stand, zu erkundschaften (recognosciren). Er selbst hatte genaue Kenntniß von diesem gelobten Lande, sey es, daß er sie aus alten, vielleicht von Joseph verfaßten Memoiren schöpfte, oder sey es, daß er dies Land, als er zweimal die Landenge von Suez überschritt oder während seines langen Aufenthalts außerhalb Egyptens besucht hatte. Es geschah nur, um dem Wunsche der Israeliten zu willfahren, daß er seinen Kundschaftern *) folgende Wei-
228 sungen gab. „Uebersteigt das Gebirge und sehet, welcher Natur die Orte, ob die Einwohner schwach oder kräftig, in

---

*) Einige haben diesen Kundschaftern den Namen der Spione gegeben; sie haben indeß den Sinn des Worts verdreht. Noch heute sendet jeder Eroberer auf Recognoscirung aus, bevor er in ein unbekanntes Land eindringt.

geringer oder großer Zahl sind, ob viele Städte mit Mauern umgeben sind oder ob sie in Zelten wohnen, ob der Boden fett oder dürre, mit Bäumen bedeckt oder entblößt von ihnen ist — bringt uns auch eine Probe von den Früchten, die Ihr finden werdet." (1)

Die zwölf Häupter verweilten 40 Tage, um ihre Sendung zu vollenden und brachten als Probe von der Fruchtbarkeit des Bodens, Feigen, Granatäpfel und eine mächtige Weintraube, die sie aus Furcht, daß sie welke, über einen Stab hingen, zurück. Aber zehn von diesen Ausgesandten stellten der Versammlung die Stärke der Eingeborenen und die Schwierigkeit des Unternehmens übertrieben dar. Die beiden andren, Caleb, Jephuni's Sohn, und Josua, Sohn Nun's, bemühten sich vergeblich, den Eindruck, den die Reden jener gemacht hatten, abzuwehren. Das Volk, durch die Gefahren, die man ihm zeigte, erschreckt, ließ von allen Seiten Worte der Entmuthigung hören. „Warum starben wir nicht lieber im Lande Egypten oder in der Wüste, als daß wir unsre Kinder und unsre Frauen Beute des Feindes werden sähen! Laßt uns ein andres Oberhaupt einsetzen und 229
von diesem Wege umkehren!"

Bei diesen Worten senkte der Gesetzgeber sein Haupt zu Boden, Josua und Caleb zerrissen ihre Kleider und baten mit eindringlicher Stimme die Hebräer, ihre Sprache zu ändern und versprachen ihnen Sieg: aber man antwortete ihnen nur mit wilden Drohungen.

Wer aber konnte glauben, daß Moses, als die Erzürnung ihren Gipfel erreicht hatte, sich plötzlich erhebt, um ihrer Meister zu werden und um eine außerordentliche Bestimmung, die den unerschütterlichsten Willen voraussetzt, zu verkünden? Ueberzeugt, daß die abergläubischen Vorstellungen und alle ihre Folgen sich nie im Geiste der alten Generation verwischen würden, da sie aus Leuten bestand, die aus Egypten kamen, wo jene tiefe Wurzeln gefaßt hatten, beschloß er das Volk gänzlich umzugestalten und um in das gelobte Land einzudringen, eine neue Generation abzuwarten, die keine andre Gefühle, als den Schrecken der Knecht-

schaft und die Hoffnung auf eine, durch Arbeit und Gesetze verschaffte Glückseeligkeit, mitbrachte. Er tritt mitten unter die Aufrührer hin und tuft, als sähe er die Leute nicht, die ihn umstanden, den Ewigen an und wiederholt mit lauter Stimme die Worte, die dieser Gott ihn hören ließ: „Wegen seiner Widerspänstigkeit und seines Mißtrauens soll dieses Volk unvermeidlich in der Wüste untergehen." — —
230 „Wie," erwidert Moses, „Du willst es sterben lassen, als wäre es ein Mann? Was würden die Egypter sagen? Was würden die Bewohner dieser Länder sagen, die es erfuhren, daß Du an unsrer Spitze wandeltest? O Du, der Du voll des Mitleids bist, bei Deiner Strenge, verzeih, ich flehe Dich an, seine Empörung!" — Durch seine Fassung und durch des Himmels Strafe, mit der er drohte, betroffen, wurden die Hebräer stille und unterthänig. — „Gott verzeiht" — rief er — „Eure Kinder werden in das Land des Honigs und der Milch eingehen; die Füße derer aber, die so oft gemurrt haben, obgleich sie die großen Dinge, die bis heute sich erfüllten, gesehen haben, sollen es nicht betreten und ihre Leichname, — — auch die des Ahron und des Moses — sollen in der Wüste verscharrt zurückbleiben." (2) Dieses Verbannungsurtheil, mit feierlicher Stimme ausgesprochen, änderte ihren Zorn plötzlich in Schmerz um: beschämt über ihre Schwäche, verlangten sie zum Kampfe zu eilen; es wurde aber der Befehl gegeben, sich gegen das rothe Meer hin zurückzuziehen und die Krieger, die gleichwohl die Canaaniter angriffen, wurden geschlagen und verfolgt.

Moses kehrte indeß in die Stille der Einöde zurück um fortzufahren seine Gesetze zu geben, unter welchen diejenigen, die sich auf den Reichthum beziehen, nicht die un-
231 wichtigsten sind. Ohne alle besonderen Einwürfe zu läugnen, die man gegen die practischen Vortheile der Maaßregeln, die er traf, erheben könnte, ist man doch von vorn herein genöthigt anzuerkennen, daß der Mann oder die Mehrheit der Männer, welche das Pentateuch ausarbeiteten oder zusammenstellten, mit sehr hohen Fähigkeiten begabt seyn mußten, besonders wenn man auf die Zeit, in der sie

schrieben, Rücksicht nimmt. *) Aber es ist auch unmöglich, daß Männer, die zur Grundlage das Recht des Volks nahmen, die Intelligenz über alles setzten, die endlich als wahrhaftes Ziel aller menschlichen Gedanken die Verlängerung des Lebens, die Vermehrung der Bevölkerung, den Ueberfluß und die Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse und Wünsche darstellten — es ist unmöglich, sage ich, daß diese Männer auf dem Wege von ihrem Grundsatze bis zum Zwecke hin, nicht auf die nützlichsten Wahrheiten gestoßen wären, nicht die positivsten Ergebnisse erlangt hätten. — „Die Nützlichkeit, sagt Maimonides, hat auch die geringfügigste Vorschrift des Gesetzes bestimmt, und diejenigen, die dies nicht einsehen, müssen den Grund dafür in sich suchen." (3)

Nehmen wir einmal an, daß der Gesetzgeber Israel's plötzlich in unsrer Mitte erschiene, so würde er das Recht haben zu sagen: „Endlich ist mein Wort zur That geworden; ich that alles, was Ihr auszuführen heute Euch rühmt, so weit es von mir abhing; ich habe die Pforten des Zwingers gebrochen; ich ersetzte Kasten durch eine Nation, auf- 132
erlegte Befehle durch ein für alle gleiches und allgemein anerkanntes Gesetz; nichtige Dinge durch nützliche, ich erstrebte für alle Bürger die möglichste Gleichheit der Arbeiten und Genüsse des Lebens, für ganz Israel aber ein gut angebautes Land, gute Wohnungen, reiche Heerden und eine gesunde, zahlreiche, zufriedene Bevölkerung. Es ist unwahr, daß ich alle Handwerke (Industrie) verbannte, unwahr, daß ich, wie die Egypter, Widerwillen gegen fremde Völker gehabt hätte; die harten Maßregeln abgerechnet, zu denen ich

*) Diese allgemein beliebte Ansicht von der Potenzirung der Güte einer Sache durch die Zeit hat doch das Fehlerhafte, daß man dabei zu übersehen pflegt, daß jedes Volk abgesehen von seiner chronologischen Folge auf andre Völker (oder vor ihnen) seine eigne Kindheit und sein eignes Alter hat. Wer kann läugnen, daß die Griechen vor Christus in jeder Hinsicht entwickelter waren, als viele spätere Nationen? Jede Nation macht sich ihre eigne Zeit. Moses lebte im alten Egypten. D. U.

durch die peinigende Macht der Umstände und durch die Natur der Zeiten geführt wurde *) giebt es in der Welt keinen Gesetzgeber, der dem Fremden so viele Gerechtigkeit, so viele Fürsorge, als ich angedeihen ließ. Dies ist nicht alles; ich dachte selbst an die intellectuelle Gleichheit und statt mißgünstig auf mein Uebergewicht, das Gott und mein Mühen mir ertheilten, zu seyn, nährte ich im Herzen die Hoffnung, daß die Einsichten, die ich hatte, einmal auch dem geringsten Bürger geläufig seyn würden. So schreitet vorwärts, vorwärts ohne Furcht in der Lehre Jehovahs, zu der Ihr nach so vielen Jahrhunderten zurückgekehrt seyd und die Glückseeligkeit, die seiner Hand für Euch entfallen wird, wird um vieles vorzüglicher seyn, als die, nach der Ihr strebet."

233 In der gewöhnlichen Sprache bezeichnet man mit dem Worte Reichthum eine Menge beliebiger Gegenstände, deren Umsatz in Münze eine mehr oder weniger große Summe davon giebt. In der höheren Sprache bezieht sich dies Wort sowohl auf Fähigkeiten, als auf Sachen. Ganz ohne Bild ist ein Staat eben so wohl reich an Kraft, Handel, Einheit der Bürger, als reich an Boden und Metallen zu nennen; der Eine besitzt in seinen Anlagen einen nicht minder positiven Reichthum als der Andre in seinen Papieren.

Von einer andren Seite betrachtet, bestehen die Dinge, die in gemünztes Geld umgesetzt werden können, in einem doppelten Zustande: im rohen oder unvollkommnen, in welchem sie von durchaus gar keinem direkten Nutzen für die

*) Im Allgemeinen ist gegen die Vorwürfe einiger Moralisten, richtiger Sentimentalisten, wegen der Eroberung Palästina's, auf die hier hingedeutet wird, zu bemerken, daß Völkerbewegungen wie Erderschütterungen fast außer der Moral liegen, wenigstens andren Gesetzen und Gerichten unterliegen; man müßte den Juden erst das Recht, sich frei zu machen, ableugnen, ehe man ihnen das Recht einer Eroberung bestreiten kann; dieses liegt in jenem — nothwendig, d. h. real. D. U.

Menschen sind und im Zustande der Vollkommenheit, der sie fähig macht unmittelbar verbraucht*) zu werden.

Der eigentlich so genannte Reichthum bietet sich daher in drei allgemeinen, in einander verflochtenen Formen dar; die eine ist der Inhalt an Grund und Boden und an allen ursprünglichen Stoffen; die andre ist die dem Menschen beiwohnende Kraft — die sowohl die physische Kraft — die er selbst äußert, als die Kräfte, die er durch seine 234
Intelligenz in Bewegung zu setzen weiß, umfaßt; die dritte oder eigentliche Form sind das Erzeugniß (Produkt) d. h. die Form der Dinge, in welcher sie auf unmittelbare Weise zu unsrem persönlichen Verbrauche dienen.

Diese drei Formen des Reichthums (die des Stoffes, der Kraft und des Produkts) müssen zusammenkommen, um den unbedingten Reichthum darzustellen, ihre Fort- und Rückschritte halten gleiches Maaß; so vermehren und verbessern sich die Erzeugnisse je besser der Boden ist, den man bearbeitet, je ausgesuchtere Stoffe und je mehr Thätigkeit man darauf verwendet; und diese Erzeugnisse nehmen die entgegengesetzte Richtung, wenn die Thätigkeit des Menschen und der Werth oder die Menge des Bodens und der Stoffe abnehmen.

Um mit einem Zuge die financielle Lage der Einzelnen und der Völker zu bezeichnen, könnte man den wahrhaft reich nennen, der eine Menge Boden oder Stoffe besitzt; die seiner Thätigkeit angemessen ist, so daß seine Er-

*) Man muß Verbrauch und Gebrauch der Dinge unterscheiden; das verbrauchte Ding verliert seinen Werth; das angewandte, gebrauchte gewinnt an Werth. Ein Ebenist (Furnierer) verbraucht sein Werkzeug und benutzt das Holz seiner Mobilien; ein Maler verbraucht seine Pinsel, gebraucht seine Farben und Leinewand; der Fuscher verbraucht seine Farben, Leinewand und Pinsel. — (Daher ist zwischen Ver- und Gebrauch nur ein relativer Unterschied — alles Benutzte wird verbraucht, alles Verbrauchte benutzt. Der Unterschied besteht in dem wie? — Ein andrer Unterschied ist's ob Dinge durch einmaligen Gebrauch vernichtet werden oder erst durch Benutzung gebraucht und verbraucht werden können. D. U.)

zeugnisse seinen Bedürfnissen gleichkommen und sie überwiegen, *) der wäre *scheinbar reich* zu nennen, der Grund und Boden oder ursprüngliche Stoffe besitzt, aus ihnen aber nur so viel gewinnt als er verbraucht, ohne etwas für sich zu erübrigen; *unglücklich* wäre der, welcher im Besitze von Kräften, weder Grund und Boden noch Stoffe, um
235 Erzeugnisse zu gewinnen, besitzt; *elend* endlich der, der weder Boden noch Kräfte besäße.

Weil aber das *Erzeugniß* oder die Form des Reichthums, in welcher er unmittelbar zur Stillung unsrer Bedürfnisse, unsrer Wünsche und Launen verbraucht wird, das Ergebniß von *menschlicher Arbeit an irgend einem Stoffe* ist, muß man, um diesen eigentlichen Reichthum, den des Verbrauchs (Genusses) zu gewinnen, in einem gesellschaftlichen Zustande leben, wo der Mensch seine Kräfte ohne Hemmungen entwickeln, also der vollkommensten Freiheit genießen kann, die uns, wie Montesquieu es aussprach, mit mehr Hülfsmitteln, unsre Bedürfnisse, zu stillen versorgt, als die Natur darbietet. (4)

Ferner: da die Erde die erste Quelle der für das Leben nothwendigsten Erzeugnisse und des größten Theils der Stoffe ist, an welchen der Mensch seine Kräfte übt, so wird man die größte Ehre dem Ackerbau erweisen müssen, dessen Mühen dem Handwerk und dem Handel eine fortwährende Nahrung liefern. Das Volk, das anders verführe, und vergäße, was es der gemeinschaftlichen Mutter verdanke, würde den andren Völkern für seine wesentlichsten Bedürfnisse zinsbar *werden*, während es diese nur für unwichtigere Bedürfnisse zinsbar machte. — Auf solche Weise würde dieses Volk, wenn natürliche Umstände die Verbindungen auf län-
236 gere oder kürzere Zeit unterbrechen, oder wenn der Wechsel

*) Nicht die wenigsten Bedürfnisse, noch dies richtige Verhältniß der Mittel, die sie stillen, machen den Reichen; sondern die meisten, in so fern sie Genüsse sind mit den Kräften, sie zu stillen, *verbunden*; daher ist der Mensch reicher als das Thier, der Gebildete reicher als der Rohe ꝛc., nach dem Verfasser wäre es umgekehrt. D. U.

der Gewohnheiten und des Bedarfs, dem Begehr, den daſſelbe zu ſtillen hatte, eine andre Richtung gäbe, ganz und gar das wahrhaft leidende ſeyn.

Moſes, an der Spitze einer gewiſſen Anzahl von Menſchen, die er nach ſeinem Gutdünken leiten konnte, beſtimmte ſie zum Ackerbau, ohne ihnen Handwerk oder Handel zu verbieten, wie man oft behauptete; denn dieſe drei Dinge ſind der Art unter einander verbunden, daß derjenige, der das eine begünſtigt, auch den andren wohl thut. Vorher waren ſie Schäfer, aber dieſer Zuſtand eignete ſich nicht mehr für ein Volk, das er auf eine ſich gleich bleibende Weiſe einrichten und in deſſen Schooß er Lehren niederlegen wollte, deren Erhaltung ihm unerläßlich für das Heil der Menſchheit ſchien.

Kap. I.

Vertheilung der Ländereien.

Die Nutznießung des Bodens gehört dem Menſchen 237
im Allgemeinen; ich gebrauche hier das Wort Nutznießung, ſtatt des beſtimmteren Wortes Eigenthum, weil, wie der Weiſe ſagt, wir vielmehr dem Boden gehören, welchen wir unaufhörlich zu bearbeiten gezwungen ſind, und deſſen Schooß ſich ausbreitet, um uns aufzunehmen, als daß der Boden uns gehörte. *)

---

*) Der König iſt dem Felde dienſtbar (Prediger V, 8.) (Auf dieſe zwei Anſichten: die Erde gehört dem Menſchen und der Menſch gehört der Erde, laufen alle Maaßregeln des Menſchen zurück, gegenwärtig gilt die erſte; daher das fixe Eigenthum, das Erbrecht, die Thierquälerei und alle Ungleichheit und Unterordnungen. — Die zweite führt zur Liebe und Religion. D. U.)

Moses, der es erkannte, daß die Erde, als Himmelskörper, ein Zubehör des unendlichen Wesens ist, das uns eine wohlwollende Gastfreundschaft darauf zufließen läßt (5) und daß das Staatsgebiet das Erbstück der ganzen Nation
238 ist, heiligt von neuem das Princip der Gleichheit vor Gott und dem Gesetze, indem er diesen Befehl erläßt: „Wenn Ihr im Besitze des gelobten Landes seyn werdet, sollt Ihr es durchs Loos vertheilen, nach Familien und Stämmen, auf die Weise, daß man einen größeren Theil desselben denen gebe, die eine größere Anzahl an Menschen enthalten und einen geringeren denen, die weniger zahlreich seyn werden. (6) Dies ist der stärkste Beweis für die Wahrheit der Grundsätze, die ich als für die Staatsämter jeder Art geltend, oben darstellte, daß diese nämlich nur eine untergeordnete Eigenschaft verliehen, die an der Eigenschaft als Bürger haftete! Das gelobte Land wurde nach der Zahl der Personen ohne Unterschied der bürgerlichen Beamten, der Oberhäupter, der Richter, der Senatoren, obgleich diese Beamten seit langer Zeit eingesetzt waren, vertheilt. Ferner sollte selbst der Fremde, der mit den Hebräern in Verband getreten war, seinen gleichen Antheil haben. „Dann," sagt der Prophet Hesekiel, „werdet Ihr von neuem das Land theilen nach Euren Stämmen und Ihr werdet ihren Antheil den Fremden, die unter Euch wohnen, wie Euren Brüdern geben; — — — daß der Fremde überhaupt bei Euch sey wie der, so von den Kindern Israel's geboren ist: weiset ihm seinen Antheil an in dem Stamme, wo er wohnt; so spricht Jehovah unser Gott." (7)

239 Man kam darin überein, daß jeder Stamm einen beglaubigten Mann wähle, der im Vereine mit dem Fürsten Israel's und dem Oberpriester die Austheilung der Loose unter den Augen der ganzen Versammlung vornahm. Vor dem Uebergang über den Jordan verlangten zwei Stämme, welche zahlreiche Heerden führten: der des Ruben und der des Gad, daß man sie in den Besitz des Landes von Jasser und von Gilead, das fruchtbar an Weiden war, setze.

Moses und die Alten gaben ihren Wünschen nach und vereinigten mit ihnen den halben Stamm des Menasse unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie ihre Familien und Heerden diesseits des Flusses zurücklassen und unter Waffen an die Spitze ihrer Brüder treten sollten, um nicht eher an ihren Heerd zurückzukehren, als bis das zu erobernde Land völlig vertheilt wäre.

Hier erhielten die Kinder Juda's und Joseph's zur Belohnung für ihre Anstrengungen zuerst ihren Erbtheil. Aber diese Verfahrungsweise, ohne den bestimmten Umfang des zu vertheilenden Bodens zu kennen, erschien bald sehr mangelhaft: Josua forderte daher die Volksversammlung auf, aus jedem Stamme drei geeignete Männer zu wählen, die beauftragt würden, das Land nach allen Richtungen zu durchwandern, um einen Plan desselben zu entwerfen (8) und es in Abschnitte zu theilen, bei welchen man die größere oder geringere Fruchtbarkeit des Bodens durch das Verhältniß seines Umfangs auszugleichen suchte.

Nach der Rückkehr dieser Bevollmächtigten verglichen 240
die Alten die gemachten Eintheilungen mit den bereits durchs Loos zugestandenen, und nahmen von Juda einen Theil, der dem Simon gegeben wurde (9); hernach bestimmten sie, in Bezug auf die Lage, durchs Loos die sieben übrigen Antheile, die nach der Bevölkerung der Stämme, denen sie zufielen, vergrößert oder beschränkt wurden.

Vom Süden aus zum Norden hin war der erste Stamm der des Simon, er berührte Idumäa. Der Flecken Beerscheba (Quelle des Schwurs) also genannt wegen des Vertrages, den Abraham und Isaac mit den Philistern schloß, befand sich in seinen Grenzen. Er bezeichnete das äußerste Ende der Republik im Süden, wie der Flecken Dan, im Gebiete des Stammes Naphthali belegen, den nördlichsten Punkt; darum hieß von Dan bis Beerseba so viel, als das ganze Land. Der zweite Stamm, der des Juda, berührte im Norden die Stämme Benjamin und Dan; im Osten den Asphaltischen See oder das todte Meer, im Westen das Land der Philister; er umschloß außer andren Städ-

ten Hebron, Engaddi und Bethlehem, das Vaterland David's. Der Stamm Benjamin war im Osten durch den Jordan begrenzt, im Westen durch den Stamm des Dan, der sich bis an das Meer ausdehnte; im einen lag Jerusalem (auf einem an Grotten reichen Boden erbaut), Gilgal, Rama, Gibeon, Jericho; im andren Emmaüs, Modin
241 und Joppe gegenwärtig Jaffa. Dann folgten der Stamm Ephraim, der sich vom Jordan bis zum Meere erstreckte mit Sichem und Schilo; der halbe Stamm Menasse, der im Norden den Berg Carmel berührte, der Stamm Issachar; der des Sebulon, merkwürdig durch den Berg Thabor, Nazareth, Cana; der Stamm Ascher, der im Westen sich längs des Meeres hinstreckte, im Osten durch den Stamm Naphthali begrenzt; der wiederum den Berg Libanon zur Grenze hatte — die Stämme diesseits des Jordan am östlichen Ufer waren, wie gesagt, Ruben, Gad und der halbe Stamm Menasse. (10)

Nach der allmähligen Eroberung aller Provinzen, mußte jeder Stamm das wiederholen, was für das ganze Volk geschehen war und seine Länder nach größeren Familien oder Gauen theilen, um sie weiter in Theile, wie sie dem einzelnen Bürger zukamen, zu bringen. Ist nicht der Geist, in welchem diese Maaßregeln getroffen sind, ein ausgezeichnet gerechter? Und bleibt es nicht ein merkwürdiger Umstand, daß die Hebräer, auch wenn man zugiebt, daß ihr Verfahren höchst unvollkommen seyn mußte, zur Zeit ihrer Nieder-
242 lassung das schon hatten, was wohl eingerichtete Völker nur mit so großer Mühe erlangten: den Plan ihres Landes und das Verzeichniß des öffentlichen Eigenthums! *)

*) Hecateus von Abdera erhebt das fruchtbare Gebiet des eigentlich s. g. Landes Judäa zu 3,000,000 Aruren (Morgen) (Josephus contra Appium Lib. I. Cap. 8.) Wir sahen schon, daß eine Arura ein Quadrat von ungefähr 200 Fuß Länge war. Fleury schätzt das ganze Land Israel's auf fünf Grade im Quadrat und schließt daraus, daß es, die Seen und Steppen mit inbegriffen, fast 15,000,000 Morgen an Oberfläche hatte.

Man braucht indeß darüber nicht zu staunen; sie kamen aus Egypten, wo die Feldmessung, wie H. Girand in seiner Schrift über das Ackermaaß der alten Egypter bemerkt, eine der Hauptverrichtungen der Priester war. Unter den geheimen Werken befanden sich zwei, welche der besonderen Beschreibung dieses Königreichs und des Nilbettes gewidmet waren d. i. um eigentlich zu sprechen, eine Art Erdbuch, dessen Bewahrer die Priester waren. (11)

Dies ist das Gesetz über die Vertheilung des Landes. Für diesen großen politischen Act befand sich der Gesetzgeber in einer um so günstigeren Lage, da das jüdische Volk noch nichts auf dem zu vertheilenden Boden besaß. Lycurgus, dessen Gesetzgebung, so berühmt sie seyn mag, doch in jedem Punkte der des Moses nachsteht, vollendete eine schwierigere Aufgabe, wenn er es von den Spartanern, die sich schon niedergelassen hatten, erlangte, daß sie alle ihre Güter in die gemeinschaftliche Masse brächten. *)

Aber die Gleichheit der Vertheilung konnte nicht lange 243
Zeit dauern. Die Ländereien befruchten sich in den Händen der Einen mit Schnelligkeit, während sie in denen der Andren verderben; diese mußten gezwungen werden, ihr Erbtheil zu veräußern; jene konnten es ohne Maaß vergrößern. Um daher das Gegenmittel zu geben und die Anhäufungen des Eigenthums in den, für die politischen Bedürfnisse der Zeit nothwendigen Schranken zurückzuhalten, schrieb Moses die folgenden Gesetze vor.

*) Aber Lycurg befolgte eine andre Maaßregel, als Moses; er theilte das Gebiet von Sparta in 9000 Theile, den Rest von Lacedämonien in 30,000; jeder Theil wurde einem Familienhaupt gegeben, der ohne wieder unter die Familie weiter getheilt zu werden, ganz und gar auf den ältesten Sohn überging.

Kap. II.

Ueber den kleinen Besitzstand.

244 Ein Schriftsteller über Religion, den ich schon oft angeführt habe, besonders weil er Voltaire besiegen wollte, sagt vor mehr, als 60 Jahren mit prophetischer Wahrheit: „Ja wohl, mein Herr, sind die großen Besitzthümer eine der Plagen für den Ackerbau. Man öffne die Augen und sehe auf den größten Theil der neueren Regierungsformen oder werfe einen Blick auf die Geschichte der alten Reiche, und man wird überall den Beweis dafür finden — — —, daß den Acker theilen, die Zahl der Landarbeiter vermehren, das einzige Mittel sey, das Land und selbst die Städte zu bevölkern; dies war das Princip des Moses. Man mag gern sich mühen, berechnen, anordnen — man wird stets darauf hinkommen. (12)

Doch müssen die Mittel, deren sich der Gesetzgeber bediente, mehr in Bezug auf das Ziel, das er sich steckte, als
245 an und für sich betrachtet werden; sie bieten unstreitig, abgesehen von den Umständen, die sie vorschrieben, bedeutende Mißlichkeiten dar. — Was wollte er aber? — Grenzen für die Ungleichheit. — Was fürchtete er? Die Entstehung von Kasten, die, wie in Egypten, damit anfingen, auf gesetzliche Weise das Eigenthum der kleinen Leute zu erwerben, dann sich desselben durch Gewalt oder List bemächtigten und sich zum Herrn des ganzen Landes machten. Man sieht sogleich voraus, was er that; er erlaubt den Umlauf der Ländereien, aber indem er ihn Regeln unterwirft, durch welche die anhaltende Anhäufung der Besitzthümer unmöglich wird; es war ihm klar, daß der Bürger wenn er nur während seines ganzen Lebens oder auch noch eine Zeit lang später frei über das Erbtheil, das seine Vorfahren von der Nation erhalten hatten, schalten konnte, sich nicht auf unbe-

dingte Weise desselben entäußern und einen Eingriff in die Rechte seiner Nachkommen machen könnte.

Wollte jemand sein Eigenthum veräußern, so hatte der nächste Verwandte das Vorrecht, wenn er dasselbe unter denselben Bedingungen, wie andre, übernehmen wollte. Schlug er es aus; so verkaufte man es einem Andren, indem man sich das Recht des Rückkaufs während eines oder mehrerer Jahre vorbehielt, oder darauf für die ganze Zeit während welcher die Folge der Veräußerung gesetzmäßig dauern konnte, Verzicht leistete. (13)

In jedem Falle geschah der Vertrag öffentlich und vor 246
der Obrigkeit. Der nächste Verwandte verzichtete mit lauter Stimme auf sein Recht und der Käufer nahm die Alten und das Volk zum Zeugen. „Ihr seyd heute Zeugen," rief Boos, Gemahl der Ruth, „daß ich nach Verzichtleistung dessen, der das Recht des Rückkaufs hatte, aus der Hand des Nahemi alles empfange, was dem Eli-Melech, seiner Gattin und seinen Kindern, die alle verstorben sind, angehörte." Das Volk und die Alten antworteten; „deß sind wir Zeugen." (14)

Darauf schrieb man die Verhandlung doppelt nieder, die Zeugen legten öffentlich ihr Siegel darunter; die eine der Abschriften wurde aufgerollt und versiegelt, die andre blieb (zur Einsicht) offen. — Ebenso verfuhr Jeremias, als er das Feld seines Geschwisterkindes erwarb, indem er aufgefordert wurde, das Recht des nächsten Verwandten zu gebrauchen. (15) Jeder Verkauf aber, ausgenommen der von Häusern, die in befestigten Städten belegen waren, war rechtlich im Jobeljahre aufgelöst (es hieß Jobeljahr entweder vom Worte **jobel**, das ein Horn vom Rinde bedeutet, dessen man sich zu einer Trompete bediente, um mittelst derselben dies Jahr zu verkünden oder vom Worte **jabal** d. h. es hat herbeigeführt, weil es jedem Bürger die Freude, in sein Erbtheil wieder einzutreten und jedem Diener, wie man später sehen wird, seine Freiheit brachte.) „Sobald als das funfzigste Jahr gekommen ist," sagt das Gesetz, „soll man verkünden, daß jedermann seinen Besitz wieder einnehme und 247

in seine Familie zurückkehre. Daher werdet Ihr bei jedem Verkaufe oder Kaufe von Grundeigenthum den Preis im Verhältniß zu der Anzahl Jahre, die seit dem letzten Jobeljahre verflossen sind, bestimmen." (16) — So mußte in periodischen Zeitabschnitten das Gleichgewicht unter den Bürgern *) wieder hergestellt werden: dieses Gleichgewicht, dem der Prophet Jesaias eine so große Wichtigkeit beilegt, daß er sehend, wie diesem Gesetze ausgewichen wurde, ausrief: „Wehe über Euch, die Ihr Haus an Haus kettet, Feld mit Feld verbindet, um den ganzen Boden zu verschlingen und Euch zu alleinigen Besitzern des Landes zu machen. Jehovah spricht: Eure weiten Häuser werden wüste, Eure Palläste ohne Bewohner seyn." (17.) (Eine Prophezeiung, die sich stets von neuem erfüllen muß. Die Extreme gehen in einander über — im Kreislaufe. D. U.)

In den Augen des Gesetzgebers hatte diese Einsetzung des Jobels den Vortheil, einige Folgen der schon beim Decalog erklärten Thatsache zu verhüten, nach welcher nämlich die Kinder stets an den Nachlässigkeiten der Eltern zu leiden hätten; ein Theil des Eigenthums fiel ihnen unaus-
248 bleiblich zu. Die Armen, statt dadurch eine Neigung zu bekommen den Staat zu beunruhigen, mußten ein Gesetz aufrecht zu halten suchen, das, voll von Fürsorge für sie, nach Verlauf einer gewissen Anzahl Jahre sie wieder mit ihren Brüdern auf gleiche Höhe brachte. — Die Landwirthschaft wurde genöthigt sich nützlichen Berechnungen zu überlassen, um in den Verträgen die verschiedenen Verhältnisse (des Preises) nach der Anzahl Jahre, die noch bis zum Jubiläum verfließen mußten, fest zu stellen. Endlich mochte man sein Eigenthum bewahren oder es einem Andren über-

*) Dieselben Ansichten bewirkten in Rom den Vorschlag des Licinischen Gesetzes (im Jahre 366 vor unsrer Aera) nach welchem keiner mehr, als 500 Aecker (ungefähr 750 Morgen) besitzen sollte. Doch widersetzte sich der ganze gesetzgebende Körper seiner Aufnahme und es kam trotz der Anstrengungen der Grachen nie zur Ausführung. Alle Gesetzgeber der Griechen erdachten ähnliche Gesetze.

liefern, konnte es im Lande Israels weder müssige Eigenthümer, noch unbebaute Ländereien, noch ein forterbendes Elend neben dem Ueberflusse, weder einen eitlen Luxus mit Erbgütern, noch die falsche Pracht Babylons geben; dem Reichsten und Aermsten, dem Berühmtesten und Unbekanntesten, dem Städter und dem Landbewohner mußte gleich sehr daran liegen, seine Ländereien zu befruchten, um nicht das Erbtheil seiner Väter verderben zu lassen. —

Aber eine Menge Einwendungen, hauptsächlich die Schwierigkeit, das Gesetz auszuführen, bietet sich dem Verstande des Lesers dar. Möge er sich für den Augenblick nicht dabei aufhalten und nur die Sache selbst betrachten, um in ihr einen neuen Beweis für die Wahrheit dieses Grundsatzes zu finden: daß nach der Natur der Umstände und der Regierungsform Gesetze von der täuschendsten Aehnlichkeit oft doch entgegengesetzte Zwecke haben.

Die neueren Anhänger der politischen Ungleichheit, des 249
unveräußerlichen Eigenthums, der Erbfolge, die auf Ewigkeit in demselben Geschlechte eine größere oder geringere Masse Grundgüter erhält, haben sich bis heute stets als die eifrigsten Vertheidiger des heiligen Textes erklärt. In der Gesetzgebung des Moses aber waren die unveräußerlichen Ländereien gleichmäßig unter alle Familien vertheilt und theilten sich, indem sie vom Vater auf die Kinder übergingen, von neuem in's Unendliche fort; auch waren sie nur angenommen, um zu verhüten, daß die Einen auf Kosten der Andren, sich für immer zu Herren des Landes machten; so daß diese Einrichtung, zu Gunsten der Gleichheit ersonnen, offenbar auf demselben Prinzipe beruht, das heut zu Tage das Bewegliche der Ländereien so weit, als es geschehen kann, verlangt, damit sie, wie Personen, ihre Art von Freiheit *) erhalten.

*) Durch dieses Mittel setzen sich die großen und kleinen Besitzthümer unaufhörlich zusammen, und scheiden sich wieder nach dem Bedürf-

Der Prophet Hoseas drückt seinen Unwillen gegen die Verletzer dieses Gesetzes in nicht weniger kräftigen Worten, als Jesaias aus: „Die Fürsten Juda's sind nur bemüht ihre Grenzen zu erweitern, um ihr Erbe zu vergrößern, aber ich werde wie einen Waldstrom meinen Zorn über sie ergießen, spricht der Ewige, ich werde ihnen ein Löwe seyn, der über seine Beute herfällt und in meine Wohnung erst
250 zurückkehren, wenn sie sich ihrer Schuld bewußt geworden und meine Gegenwart wieder suchen.“ Das mosaische Jubiläum wurde von der römischen Kirche nachgeahmet, als sie ihre Jubelzeiten festsetzte. Die Verschiedenheit aber, die sich zwischen diesen beiden Lehren findet, wiederholt sich in beiden Einrichtungen. In Israel handelt es sich um zeitliche Freiheit und Gleichheit, während das andre Jubiläum sich auf die Befreiung der, mit dem Joche der Sünde Belasteten und auf die Gleichheit und Glückseeligkeit, deren die Erwählten in der unsichtbaren Welt genießen werden, bezieht.

Die Verwirrung, welche durch die Babylonische Gefangenschaft herbeigeführt wurde, ließ in der Folge diesem Gesetze nur auf unvollkommene Weise genügen. Der fremde Einfluß und die innere Uneinigkeit endeten damit, dasselbe gänzlich abkommen zu lassen.

Während es herrschte war der nach der Theilung des Landes aufgenommene Fremde genöthigt, mit einem erbenden Mädchen in Ehe zu treten, um für seine Kinder ein fortdauerndes Eigenthum zu erwerben. Das Eigenthum von Häusern aber, die in den mit Mauern umgebenen Städten lagen, erhielt sich viel leichter; und man erkennt schon daraus den geselligen und gastfreundlichen Geist des Gesetzgebers, der, nachdem er den Bedürfnissen der Zeit Genüge geleistet hatte, eine wichtige Ausnahme machte, um in den größeren
251 Städten feste Wohnungen, nicht nur den Bürgern aller Stämme, welche Handel und Handwerk dahin zog, sondern

---

niß und dasselbe Feld genießt in einem gewissen Kreise von Jahren den Vortheil des kleinen und großen Anbaues.

auch den Fremden im Allgemeinen zuzusichern. In der That will das Gesetz, daß diese Häuser nach Verlauf eines Jahres vom Verkaufe an weder dem Rechte des Rückkaufs noch dem des Jubeljahrs unterworfen seyn sollen. (19)

Wenn die Rücksicht auf Eigenthum ein Charakterzug der freien Länder ist, so sieht man durch diese verschiedenen Gesetze hindurch die Absicht des Gesetzgebers ausgesprochen, dieses Eigenthum, so viel von ihm abhing, gegen die widerrechtliche Aneignung der Gewalt sicher zu stellen; und sicherlich kann man diesen Gegenstand mit keiner schlagenderen Erklärung der Grundsätze beschließen, als es der furchtbare Fluch ist, welchen der König Achab durch den häßlichen Mißbrauch, den er von seiner Gewalt machte, um sich des Weinbergs eines Bürgers zu bemächtigen, auf sein Haupt lud. Als er nämlich einen Garten neben seinem Pallaste einrichten wollte, ließ er Naboth zu sich kommen und sagte ihm: „Ueberlaß mir Deinen Weingarten, ich bitte Dich darum, entweder für Geld oder für einen besseren Weinberg!" — Nicht das Eine, noch das Andre, es ist das Erbstück meiner Väter und ich will es bewahren. Aber die schändliche Isabel, Achab's Weib, hatte Zeugen und Richter bestochen, um Naboth zum Tode verurtheilen zu lassen und der König machte sich des Meuchelmords mitschuldig, indem er den unglücksvollen Weinberg an sich riß. Bei dieser Neuigkeit eilte der Prophet Elie herbei und rief mit donnernder Stimme: „Wehe, wehe über Achab, sein 252
Zepter wird zerbrochen werden und auf dem Felde dieses Naboths werden die Hunde sein Blut und das Blut der gottlosen Isabel lecken!"

Kap. III.

Verbindung der Interessen des Stammes Levi mit den Interessen der übrigen Stämme.

253 In dem Buche, das über das Amt der Priester handelt, habe ich eine merkwürdig berechnete Verbindung zwischen den materiellen Interessen dieses Stammes und den Interessen der übrigen Stämme angekündigt; und hier komme ich zur Darstellung derselben. Der Stamm Levi, unter alle übrigen zum Dienste des Gesetzes vertheilt, war vom ersten Anfang an vom Antheile an dem Boden ausgeschlossen. Welche Verschiedenheit wiederum von den egyptischen Priestern, den Besitzern des dritten Theils des Grundeigenthums und von dem neueren Clerus, der sich in die Spuren des Egyptischen geworfen hat! ....

Als der Gesetzgeber diesem Stamme den Antheil, der ihm auf natürliche Weise an den zwölf Theilen des gelobten Landes zukam, genommen hatte, bewilligte er ihm zur Entschädigung den allgemeinen Zehnten, die Weihgeschenke und Erstlinge der Früchte, die von keiner sehr großen Bedeutung gewesen seyn können, weil ein gewöhnlicher Korb *)
254 hinreichte, sie aufzunehmen; (20) endlich auch die rechte Schulter und die Brust jedes Erstgeborenen und jedes freiwillig geopferten Thiers. (21) In Folge dieser Bestimmung kaufte man die weniger guten Thiere (von ihnen) zurück, um sie als Nahrung zu benutzen und ging so weit, selbst die Erstgebornen der Menschen zurückzukaufen. Durch eine Ceremonie, von der ich später sprechen werde und die

*) „Und alle zum Altar in Ordnung hingeführt,
„Die Früchte in der Hand, die's Feld zuerst geziert
„Dem Gott des Weltalls ihre Erstling' überreichten."
(Athalie.)

fern davon eine beleidigende Idee mit sich zu führen, bestimmt war, an ein Recht zu erinnern.

Ergiebt sich hieraus nicht für diesen an Bevölkerung den übrigen untergeordneten Stamm und überhaupt für die Priester ein unverhältnißmäßiger, außerordentlicher, unbilliger Antheil? Unstreitig mußte man dieses Urtheil fällen, wenn Betrachtungen, die in der Natur der Vertheilung, der Umstände und gewisser Redensarten liegen, die erste Rechnung nicht umstimmen.

Jedes siebente Jahr, das Sabbath-Jahr genannt, erhielt der Stamm Levi weder den Zehnten, noch die Erstlinge, noch Weihgeschenke. (22) In jedem dritten Jahre 255
gehörte ihm der Zehnte nicht ganz, sondern er theilte ihn mit dem Fremden, der Wittwe und dem Waisen.

Es ist wahr, daß ein Theil der jüdischen und christlichen Gelehrten behauptet hat, daß dieses Zehntel des dritten Jahrs eben so wenig mit dem ursprünglichen Zehnten etwas gemein hatte, als mit einem zweiten Zehntel, welches jeder Bürger in der Hauptstadt des Staats an Festtagen verzehren mußte, so daß sich daher drei Zehntel für dieses dritte Jahr ergeben würden. Andre aber, unter welchen Maimonides und Aben-Esra, bestehen darauf, daß es nur zwei Zehnten gab und daß der Zehnte der Feste in diesem Jahre seine Bestimmung änderte und zum Zehnten für Fremde, Wittwen und Waisen wurde. (23) Ich für meinen Theil glaube mit Scaliger, daß sowohl diese, als jene sich getäuscht haben. Sollte das Recht auf Seiten der Letzteren seyn, so müßte das Gesetz eine Ausnahme aufstellen; weil nämlich dieser zweite Zehnte sich auf die drei Reihen vertheilte, welche die Bürger jedes Jahr, um sich in den allgemeinen Versammlungen zu stellen, zu machen gehalten waren, so müßten den Bürgern diese Reihen im dritten Jahre, wo der Zehnte eine andre Anwendung fand, erlassen seyn. Aber also verhält es sich nicht; diese Pflicht erlaubt keine Unterbrechung, (24) so daß die Gegner mit Grund sagen, daß der Zehnte des dritten Jahrs und der in der Hauptstadt zu verzehrende Zehnte durchaus nichts Gemeinschaftliches

256 haben. Aber diese Gegner selbst gerathen in einen nicht minder offenbaren Irrthum, wenn sie daraus den Schluß ziehen, daß dieser Zehnte nicht derselbe mit dem ersten und ursprünglichen gewesen sey und einen dritten selbstständigen ausmachte; hier wird der Buchstabe des Gesetzes mehr bindende Kraft haben, als alle ihre Schlußreihen; er spricht in so klaren, so bestimmten Ausdrücken, daß es unmöglich scheint, ihn durch eine bessere Abfassung zu ersetzen, um auszudrücken, daß der gewöhnliche Zehnte in diesem Jahre statt einer Klasse anzugehören, unter 4 Klassen vertheilt *) werden solle: Am Ende des dritten Jahres sollst du den ganzen Zehnten der Früchte dieses Jahres nehmen, und ihn in deine Behausung bringen; dann sollen die Leviten, die keinen Theil und kein Erbe haben, die Fremden, Witwen und Waisen, die bei dir wohnen, kommen, speisen und gesättigt werden. (25) — Worüber kann sich hier ein Zweifel erheben? — Wenigstens darf man nicht in die Spuren der
257 Vulgata treten, welche den Worten des Textes: „Du sollst den ganzen Zehnten deiner Einkünfte in diesem Jahre" diese unterschiebt: „Du sollst einen andren Zehnten von den Gütern, die dir in dieser Zeit einkamen, trennen." Hätte der Gesetzgeber die Absicht, die man ihm leiht, gehabt, warum sollte er nicht die Worte, sie auszudrücken, gefunden

*) Als allgemeiner Ausspruch gehörte der Zehnte Jehovah (Levit. XXVII, 30) und dies verdient um so mehr beachtet zu werden, weil der Name Jehovah's ein ganz nationaler Begriff ist, wie man sich schon überzeugt hat. Dieser Gott verschreibt nicht geradezu den Kindern Ahron's den Zehnten, er nimmt ihn nicht auf in die Aufzählung der Vortheile, die ihnen vorbehalten sind, sondern bewilligt ihn den gewöhnlichen Leviten unter der Bedingung, daß sie den zehnten Theil davon Jehovah selbst darbrächten und ihn Ahron dem Oberprieſter zuschickten (Levit XVIII, 26). Daher kann auch wegen Begünstigung der Familie Ahron's kein Einwurf sich erheben, denn wohlverstanden, sie erhielt diese Gabe erst, nachdem die Leviten gesetzmäßig den Zehnten eingenommen hatten. (Die eigentlichen Priester waren daher, wenn ihre Anzahl zehnmal so klein war, als die der Leviten, um nichts bevorzugt vor diesen; diese durften sechzehnmal so klein an der Zahl seyn, als die Summe aller übrigen Juden, ohne bevorzugt vor jedem andern Juden zu seyn. D. U.)

haben, und würde er wohl das Gesetz auf folgende Weise wiederholt haben: „Wenn du zu Ende damit bist den ganzen Zehnten deiner Erzeugnisse im dritten Jahre, welches das Jahr des Zehnten (für alle) ist, ausgezogen zu haben, so sollst du ihn dem Leviten, dem Fremden, der Wittwe und dem Waisen geben, sie sollen in deinen Städten davon genießen und sich sättigen. Und du sollst vor dem Ewigen deinem Gotte bekennen: Ich habe von meinem Hause gesondert, was geweiht ist und habe es vertheilt nach deinen Befehlen; ich habe nichts davon genommen zu irgend einem Gebrauche: O Jehovah, so schaue herab auf uns, aus deiner heiligen Wohnung und segne das Volk Israel." (26)

Nehmen wir bei dieser Theilung des Zehnten im dritten Jahre an, daß die Leviten für sich ein Drittel desselben, oder ein Dreizigstel des ganzen Ertrags erhalten hätten, so würde folgen, daß ihr Stamm in jeder Periode von sieben Jahren ein Jahr ohne Einnahme blieb, und daß sie (in den sechs übrigen) viermal ein Zehntel und zweimal ein Dreißigstel im Ganzen $\frac{4}{5}$ oder ungefähr (jährlich) den funfzehnten statt des 10ten Theils *) erhalten hätten und, da die Leviten 258
selbst genöthigt waren den zehnten Theil dieses Funfzehntel

*) Joseph Scaliger war schon der Meinung, daß der Zehnte des dritten Jahrs vom ersten Zehnten nicht verschieden sey. Er sagt: in einer Periode von sieben Jahren brachte man den Zehnten im ersten, zweiten, vierten und fünften Jahre nach Jerusalem und sandte ihn den dann in Dienst seyenden Leviten zu; im dritten und sechsten Jahre aber verschlossen ihn die Bürger auf ihren Böden, um ihn hernach den Leviten, Wittwen, Waisen und Fremden zu überliefern (De decimis, Sammlung der heil. Kritik zum Kap. 26 des Deuteronom.) (Uebrigens mag man nun auch $\frac{1}{3}$ auf den Theil der Leviten im je dritten Jahre rechnen, da nach dem Texte ihnen nur $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{10}$ des ganzen Ertrags zukäme, so sind doch in einer Periode von 9 Jahren (im letzteren Falle von 8 Jahren) zwei Jahre, in welchen sie nichts einnahmen; denn sie verloren alle drei Jahre $\frac{1}{3}$ ihrer einjährigen Einnahme mithin in $4\frac{1}{2}$ Jahren die ganze jährliche oder in 9 Jahren die doppelte Summe der jährlichen Einnahme; alles zusammen genommen gäbe im Durchschnitt $\frac{1}{15}$ statt $\frac{1}{10}$ des Ertrages. D. U.)

wieder dem Ewigen zu weihen, so würde der Zehnte auf ein Siebzehntel (des Ertrags) zurückkommen.

Aber sollte der Hoheprieſter den Zehnten dieſes Funfzehntels oder den Ein Einhundert und funfzigſten ($\frac{1}{1\,5\,0}$) Theil vom Ertrage des ganzen Landes außer den Weihgeſchenken und Opfern erhalten und ihn nach ſeinen Launen mit den übrigen Prieſtern gemeinſchaftlich verwendet haben? es iſt unmöglich; dieſe Beſtimmung würde außer allem Verhältniſſe ſeyn, und diejenigen, die ſie ſo darſtellten, verwechſelten den Beamten mit dem Amte und machten falſche Zuſammenſtellungen zwiſchen den Hebräern und andren Völkern. Ihr Tempel bietet einen hervorſtechend politiſchen Charakter dar; er ſchloß den Ort, der zur Verehrung des Geſetzes beſtimmt war, die Halle, in der ſich der Senat verſammelte und die Schatzkammern in ſich. Wer Jehovah etwas weihte, beſtimmte es nicht für den Prieſter in Perſon, ſondern konnte ſich ſeiner Beihülfe bedienen, um es in den heiligen Schatz, der kein andrer als der Staatsſchatz iſt, übergehen zu laſſen. So gehörte auch nicht dem Prieſter ſelbſt die ganze Gabe
259 des $\frac{1}{1\,5\,0}$ Theils des Ertrages, ſondern Jehovah: von dieſer Gabe mußte für alle Familien Ahron's erſt eine gewiſſe Summe abgezogen werden; das übrige fiel dem Schatze zu, von dem ich bald ſprechen werde und deſſen Verwendung der Senat leitete. —

Eine Menge von Umſtänden war außerdem thätig, um das den Leviten bewilligte Siebzehntel zu vermindern. Jeder Bürger konnte, indem er ſelbſt ihren Antheil beſtimmte, die Wage nach ſeiner Seite hin ſich neigen laſſen; und wie oft mochte das Geſetz ſelbſt ganz umgangen worden ſeyn! Die Verordnungen des Königs Heſekias, welcher ausrief: „Laßt uns den Prieſtern und Leviten ihren Antheil geben, damit ſie Muth faſſen ihr Amt zu erfüllen," (27) beweiſen, daß der Zehnte ſtets ſehr unregelmäßig bezahlt wurde und der Prophet Malachai, der gegen die Prieſter und Leviten donnert, tadelt auch das Volk wegen der Nachläſſigkeit, ſich dieſer Pflicht zu entledigen, die ihm eine ſo heilige ſeyn müſſe, weil es die Nutznießung des Theils vom Lande habe,

das dem Beamtenstamme von Rechtswegen zukäme, und weil es diesen zwinge, einen unerlaubten Erwerb aufzusuchen. (28) Wenn sich ein oder mehrere Stämme der Abgötterei ergaben, so mußten die Kinder Levi sogleich ihre Einkünfte verlieren, wie dies unter der Regierung Jeroboam's der Fall war, wo die, in vielen Städten durch die Priester der Abgötter verdrängten Leviten nach Jerusalem flüchteten 260
und weder Schätze, noch Früchte mitbrachten. (29) — Endlich beweisen selbst die Ausdrücke Moses's, um sie den andren Stämmen anzuempfehlen, daß er nie den Gedanken hatte, sie in Reichthum und durch ungerechte Begünstigung über die andern zu erheben. „Das Zehntel des Zehnten, das die Leviten Jehovah darbringen, soll als der Ertrag ihrer Tenne und Kufe betrachtet werden. Du sollst nach der Hauptstadt wandern, um mit Deiner Familie und den Leviten, die in deiner Stadt wohnen, dort das Zehntel deines Einkommens zu verzehren. Verlasse wenigstens diesen Leviten nicht, denn er hat weder Theil, noch Erbe, wie du.“ (30) Ebenso hat ein besonderer Umstand bei der Einsetzung der Priester die Reinheit seiner Absichten schon verbürgt: seine beiden Söhne blieben einfache Leviten. Unter der Herrschaft David's sah man sie nur als Thürsteher des Tempels. (31)

Das ist noch nicht alles; versuchen wir eine Gegenprobe; nehmen wir an, Moses hätte den Plan entworfen, dem Priesterthum eine ungerechte Herrschaft zu verleihen; hätte er dann, abgesehen davon, daß er seine Nachkommen der Vortheile, die er jenem bereitete, beraubte, damit angefangen, ihm die Macht, welche große Besitzthümer verleihen, zu entziehen? (er hatte ja ein Muster an Egypten;) hätte er ihm die militairische Macht genommen? — In Egypten war in der That die Kaste der Krieger in gewissen Beziehungen der Priesterkaste hingegeben, weil sie besondere Vorrechte, deren Aufrechthaltung sie unbekümmert die Interessen der unteren Kasten aufopferte, hatte. Bei den Hebräern dagegen 261
waren Senatoren, Fürsten der Stämme, Krieger, Richter, Propheten und alle, die active Staatsmacht in Händen hat-

ten, nicht freigebiger bedacht, als die übrigen Bürger; ihre Güter waren denselben Bedingungen, denselben Lasten unterworfen und ihre Würden übertrugen sich nicht durch Erbschaft. — Würde Moses endlich jenen die Macht der Täuschungen genommen haben? dieser Punkt ist entscheidend. In Indien und Egypten unterstützte das Dogma der Seelenwandrung das Priesterthum auf wunderbare Weise. Ein Mensch, dem man es entgegenrücken konnte, daß er in den Leib eines Ungeheuers oder eines vollkommenen Wesens überwandern würde, war leicht zu unterjochen. Nichts ähnliches findet sich im jüdischen Gesetze. Der Priester veröffentlichte im Angesichte Aller das Gesetz, dessen Zweck nur Verlängerung des Lebens, Ueberfluß, Bevölkerung, Gerechtigkeit und Frieden war. Die Mittel, um diese Begünstigungen zu erlangen, hatten die allgemeine Genehmigung gefunden; sie mußten an den Thüren und in den Herzen Aller geschrieben seyn. Man müßte wenigstens gestehen, daß Moses's Idee eine höchst sonderbare gewesen wäre, wenn er seine Priester der Macht des Reichthums, der militairischen Macht und der Macht der Täuschungen beraubte. Was ließ er ihnen? — die Kraft des Gesetzes; den Nutzen, den sie im gegebenen Zustande des Landes brachten, — die unvermeidlichen Mißbräuche, die sich diesem Amte ansetzten,
262 abgerechnet — und dieses Ergebniß gewinnt man, man mag den Gegenstand in seiner Besonderheit oder in seinen Beziehungen zum ganzen Gebäude betrachten.

Indeß waren achtundvierzig Städte oder Flecken Levi's bestimmt; aber zu ihrem alleinigen Eigenthume, wie man es oft behauptet? — Keineswegs. (32) Sie hatten dort ihr väterliches Dach neben dem ihrer Mitbürger, doch mit dem Vortheile, daß der Boden in der Umgegend der angewiesenen Städte ungefähr 800 Toisen (2400 Ellen) weit ihnen angehörte, sey es um ihnen zu Gärten zu dienen, oder um ihnen es frei zu lassen einige Heerden zu halten. Das Recht des Rückkaufs verjährte für diese Wohnhäuser nicht. (33) Sie wurden in den verschiedenen Provinzen gewählt, damit die Leviten so vertheilt wären, daß sie den Hebräern das

Recht und das Gesetz verkünden könnten; zu welchem Zwecke in der That hätte man sie in denselben Städten anhäufen sollen, und wie hätten sie allein achtundvierzig verschiedene Städte erfüllt, da die Kinder des Simon, deren Anzahl mehr als doppelt so groß war, nur siebzehn, die Kinder Sebulon's nur zwölf Städte hatten? (34)

Doch endlich, in welche einzelne Erörterungen man auch über die Levitengebühren und über die Mißbräuche, zu denen sie Gelegenheit gaben, eingehen will, der Zehnte war dem Prinzipe nach weder eine Steuer, noch ein Gehalt, sondern eine Entschädigung für den Antheil des Landes, der 263
diesem Stamme zukam und, dessen sich die übrigen bedienten. Die hebräischen Priester befanden sich für ihre eigenen Interessen in unmittelbarer Abhängigkeit vom übrigen Volke, während die egyptischen Priester durch ihr Eigenthum eben so sehr, als durch das Blendwerk ihrer Würde und ihrer Lehre herrschten. Der Gesetzgeber wollte, indem er die Leviten dem Edelmuthe der übrigen Familien überließ, deren Erstgeborne sie darstellten, die Einigung aller vermehren. Die Kinder Levi's schlossen sich ihrerseits erklärlicher Weise dem Gesetze an, von welchem die Mittel ihres Bestehens abhingen, und waren um den Reichthum und den Frieden des Staats besorgt, die ihnen Frieden und Ueberfluß zuführten. Schon aus Interesse mußten sie dieses Gesetz hochachten, damit auch andre es hochachteten; aus Interesse mußten sie es verkünden, damit man die Vorschriften nicht vergäße, welche ihnen ihr Recht zusichern; aus Interesse endlich mußten sie über die Ausführung desselben wachen; so daß die Macht der Verhältnisse selbst sie zur Erfüllung ihrer Pflichten hintrieb und aus diesem Stamm, wie ich es andeutete, ein wahres Instrument der Erhaltung machten, das Kenntniß und Liebe der Gesetze über alle Punkte des Staats verbreitete, und dadurch zugleich seine Nahrung und Existenz erhielt.

Unter Nehemias, gegen das Jahr 445 vor unsrer Zeit- 264
rechnung, beschloß die allgemeine Versammlung, daß der Zehnte in die Kammern des Tempels zu Jerusalem gebracht werden

sollte, damit die Vertheilung desselben dem Rechte gemäß geschehen könnte. (35) Eine feierliche Betheuerung von Seiten der Bürger war bisher der einzige Akt, der ihre Gewissenhaftigkeit bei der Entrichtung des jährlichen Zinses verbürgte; das Gesetz hatte sich ganz ihrer Rechtlichkeit anvertraut. Aber wir sahen, daß man oft seine Erwartung täuschte. Vielleicht veranlaßte die Aufführung der Priester und die Gier, die sie nach Glücksgütern zeigten — wie die Propheten sie ihnen vorwarfen, diese ihre Vernachlässigung bei den Bürgern oder dienten diesen wenigstens zur Entschuldigung; vielleicht auch trieb diese Nachlässigkeit die Priester dazu, sich nach andern Mitteln der Existenz umzusehen. Das Unrecht ist nie auf einer Seite allein; die Stärke und Schwäche der Regierten, ihre Tugenden und Laster üben den mächtigsten Einfluß auf die Regierenden und nicht diesen letztern allein darf man Rechenschaft über das Böse, das geschieht, oder über das Gute, das unterbleibt, abfordern. Ueberdieß verwirrten die Kriege, denen Judäa sich unterzog, die Nothwendigkeit, fremden Mächten, die es unterwarfen, Tribut zu zahlen, die öffentliche Ordnung ganz und gar, und brachten die Bürger mehr, als einmal in einen Nothzustand, der sie
265 verhinderte, den Kindern Levi's gerecht zu werden. Der Tempel war kaum unter Juda Maccabäus wieder geheiligt, als schon die Eiferer mit Freude ihre Erstlinge und Zehnten dahin brachten; die Priester aber hatten, seit Verwirrung in den Besitzthümern entstanden war, gegen den Willen des Gesetzes Eigenthum erworben; dies war ein Grund mehr, um den Zehnten zu umgehen, welcher durch den Fall Jerusalem's gänzlich erlosch. Damals fielen andre Lasten auf die Nation. Die Freunde der ursprünglichen Ordnung seufzten über den Stand der Dinge und behaupteten, um den Eindruck wiederzugeben, welchen die Verletzung des Bundes und die Knechtschaft, die Folge davon war, auf sie machten, daß die Früchte der Erde, wie aus Verdruß seitdem nicht mehr denselben Geschmack hätten. (36)

Man findet den Zehnten bei einer großen Zahl alter Völker in Gebrauch; aber bei keinem beruhte er auf den-

selben Grundlagen, als in Israel, bei keinem war er von denselben Urständen begleitet. *)

Kap. IV.

Ackerbau.

Das Landleben hat seine würdig begeisterten Sänger 266
gefunden und ihr lachender Pinsel lieh der Natur neue Reize und lehrte uns sie lieben. Möchte ihre Macht über die Herzen so unsterblich seyn, wie der Gegenstand ihrer Gesänge!

Der Ackerbau stellt sich indeß unter einem weit positiveren Gesichtspunkte dar; er ist die Amme des menschlichen Geschlechts — er hat seine Grundsätze, seine Erfahrungen und Theorien, die ihn zum Range einer sehr ausgedehnten

*) Es ist bekannt, daß die Anschauung der Natur von alten Gesetzgebern zu ihren politischen Gestalten gebraucht wurde. In diesem Sinne könnte man die Leviten im jüdischen Staatskörper dem Blute im thierischen Körper gleichstellen. Sie sind nämlich die gestaltbare Urflüssigkeit (das buchstäbliche Gesetz) die sich über alle Theile des Staatskörpers vertheilt und zum Mittelpunkte (Jerusalem) hinfloß, um wieder in die äußersten Theile zurückzukehren. Aus ihnen (dem buchstäblichen Gesetze) gingen alle besondere Formen des politischen Lebens hervor und zu ihnen kehrte der reine Ertrag — die verarbeiteten Materien — zurück. Sie erfrischten und belebten alle übrigen Theile — sie sind die Erstgeborenen — wie das punctum saliens die rothen Blutflecken im thierischen Körper — sie sind abhängig vom übrigen Körper und doch wesentlich, haben keinen bestimmten Wohnort, gleichwohl sind ihre Städte, wie die Blutgefäße, die am meisten gegen allen Wechsel gesicherten. — Eben so entsprächen die eigentlichen Priester den Nerven, der Oberpriester dem großen, für das geistige Leben, der Richter (Rath der Alten) dem kleinen, für das materielle Leben bestimmten Gehirn. Auch das Verhältniß der Leviten zu den Priestern ist ähnlich dem des Bluts zu den Nerven. — Im Allgemeinen dürfte freilich Moses nicht sehr bemüht gewesen seyn, den einköpfigen Organismus zum Muster zu nehmen. D. U.

Wissenschaft erheben. Was sollen wir von den alten Völkern glauben, die ihn als ein sklavisches Handwerk betrachteten und bei denen der Bürger nicht wagen konnte, sich zum Landmann zu erklären, oder von den griechischen Philosophen, welche behaupteten, daß eine gute Republik den Handwerkern nie das Stadtrecht verleihen dürfe und welche
267 den Landbau den Sklaven überließen? *)

Moses dagegen leitete das Volk auf den Ackerbau hin, zuerst weil ihm nichts nützlicher schien, dann weil es für Völker, wie für Familien besondere Umstände giebt, wo es sich für sie eignet, sich selbst zu genügen und so viel, als möglich in ihrem Innern zu leben.

Das Land Israel's zwischen dem einunddreißigsten und dreiunddreißigsten Grad, ungefähr drei Grad näher, als das fruchtbare und warme Andalusien, zum nördlichen Wendekreis hin gelegen, wird im Norden von der Gebirgskette des Libanon, die dasselbe gegen die kälteren Winde schützt; im Süden durch das Gebirge Sehir, im Westen durch das mittelländische Meer, im Osten durch die Berge Hermon und Gilead begrenzt. Der Jordan, dessen Lauf von Nord nach Süd, nur ungefähr 50 Lieues (30 Meilen) beträgt und der im Antilibanon entsprungen, durch den See Genesareth oder das Meer von Tiberias fließt, um sich in den Asphaltischen See zu ergießen, ist der einzige, bedeutende
268 Fluß; aber häufiger Regen im Herbste und Frühling, Quellen und Bäche, denen das, von den Gebirgen fallende Wasser oft die Bedeutung von Strömen giebt, und täglicher Thau dienen dazu, es frisch und fruchtbar zu erhalten. „Es ist ein gutes Land, in welches der Ewige, dein Gott, dich einführt," sagt der Gesetzgeber, „ein Land mit Strömen, Brunnen und tiefen Quellen, die im Thale und auf Bergen entspringen, ein Land des Waitzens, der Gerste, des Weins,

*) Ein Theil der Griechen besonders Spartaner. Plato, Aristoteles. Nach Plutarch Leben des Lycurg; Montesquieu Geist der Gesetze. I. IV. c. VII.

der Feigen, Granaten, Oliven und des Honigs, wo du die Noth nicht erfahren und nichts entbehren wirst." (37)

Sollte man seine ehemalige Fruchtbarkeit nach seinem gegenwärtigen Zustande beurtheilen? Die verwüstenden Kriege, denen es unterworfen war, die Unthätigkeit, in die es seit so langer Zeit versunken ist, die Herrschaft der Türken, die es unter ihren Füßen ausdürren, geben den Grund der Ansicht an, die ihm den Vorwurf eines eisernen Bodens machte. Die Ebenen Griechenlands sind ebenfalls verwüstet, aber auf welchen Wohlstand dürften sie nicht Anspruch zu machen wagen, wenn kräftige Arme ihr Eingeweide der Sonne der Freiheit entgegenführten! *)

Plinius, überrascht, den römischen, einst höchst frucht- 269
baren Boden so unfruchtbar geworden zu sehen, rief aus:

---

*) Jerusalem, sagt Chateaubriand, wurde siebzehnmal genommen und geplündert, keine andre Stadt hat ein gleiches Schicksal erfahren. — — Die Felder in diesem Lande, das die Beute des Schwerts und des Feuers wurde, haben die Fruchtbarkeit verloren, die sie dem Schweiße des Menschen verdankten; die Quellen wurden durch Erdfälle und Ruinen verschüttet, die Erde auf den Bergen nicht mehr durch den Fleiß des Weingärtners unterstützt, wurde in den Grund der Thäler hinabgespült, und die Hügel, ehemals mit Feigenbäumen bedeckt, bieten nur dürre Gipfel dar. (Itinéraire Tom. II.) Sieh auch die Memoiren Quénée's über die Fruchtbarkeit Judäa's — (und die deutschen Geographien — der Boden gab das 120fältige der Saat, also 10—15—20mal so viel, als deutscher Boden. D. U.) „Ich brachte mehrere Stunden damit zu," sagt ein Reisender im Jahre 1827, „nach allen Seiten hin die Hochebene des Berges Carmel zu durchwandern; dieser ist der ausgedehnteste und schönste ganz Palästina's, an vielen Orten ist er mit Bäumen und Blumen bedeckt. Beim Ausgang aus einem kleinen Gehölze von Palmen sahen wir zu unsren Füßen die berühmte Ebene von Esdraëlon, welche der Kichon mit seinem Wasser badet; gerade gegenüber erheben sich der Thabor und Hermon und zur Linken ist der Horizont durch die Hügel Samarien's begrenzt. Diese Fläche, trotz ihrer Oede, entspricht doch der Idee nicht, die man sich von der traurigen Unfruchtbarkeit Palästina's macht; man kann aus dem Reichthum der Vegetation schließen, daß dieses Land, wenn es sorgfältig angebaut würde, wie früher, der Garten des Herrn würde." (Revue britannique Mai 1827 p. 109. Neuvième Lettre sur l'Orient, aus dem New Monthly magazine.)

„Er gab uns Früchte im Ueberfluß, die Erde fand, so zu sagen, Vergnügen daran, von den Händen Lorbeerumkrönter bearbeitet zu werden und vervielfältigte, um die Ehrenbezeugung zu vergelten, in aller Kraft ihre Erzeugnisse. Es ist heute nicht mehr so; wir lassen sie durch Knechte und Sklaven bearbeiten und man wird versucht, zu glauben, daß sie diesen Schimpf empfand.“ (38)

Das erste Mittel, den Landbau blühend zu machen, besteht darin, daß man ihn ehre. Und diesen Vortheil hatte er bei den Hebräern, wo dieselben Männer von den Sorgen für den Acker zu den höchsten öffentlichen Würden übergingen und hernach zu ihren Privatgeschäften zurückkehrten. Saul kehrt, nachdem er zum König ausgerufen war, noch zum Pfluge zurück, und David war Hüter der Heerden seines Vaters, als er auf den Thron gesetzt wurde. (39)

Den ersten Beweis, daß der Landbau blühe, liefert die Bevölkerung, die nach Verhältniß der Lebensmittel wächst und die ihrerseits diese Lebensmittel selbst vermehrt. Kann man läugnen, daß diese Nation eine der menschenreichsten war? — „Fern davon, Einverständnisse mit ihren Nachbaren zu unterhalten und die Spaltungen derselben zu begünstigen,“ sagt Fleury, „mühten sie sich, ihr Land anzubauen und es so viel, als möglich werth zu machen, mag es groß oder klein gewesen seyn. Sie bestrebten sich, die Ehen zu erleichtern und das Leben behaglich zu machen, Gesundheit und Ueberfluß herbeizuschaffen und aus dem Boden, so viel als er zu erzeugen vermochte, zu ziehen. Sie übten ihre Bürger an Arbeiten, und hauchten ihnen die Liebe zum Lande, die Einigkeit unter sich und die Ergebenheit gegen das Gesetz ein; dies ist es, was sie Politik nannten.“ (40) Und dies ist es, was man aus den hebräischen Schriften nachahmen muß, statt sich an beklagenswerthe Scenen, bei denen die Rohheit den Vorsitz führte, zu halten, und statt falsche Gründe für den Sieg irgend einer Willkührherrschaft daraus zu schöpfen. Die Methode ihres Landbaues hatten sie zum Theil aus Egypten mitgebracht, zum Theil den Phöniziern nachgeahmt, theils war sie auch die Frucht ihrer

eignen Erfahrung. Man weiß, mit welcher Kunst sie, wie 271
die Chineſen, ihre Hügel fruchtbar machten, indem sie dieſelben in mehrere Stockwerke abſchnitten und fruchtbare Schichten auf den zu undankbaren Boden übertrugen. Der Pflug, von Stieren gezogen, die Reuthaue, die Axt, die Gabel, die Egge, die Sichel ſind ihre hauptſächlichſten Ackerinſtrumente. (41) — Jeſaias deutet die Sorgfalt an, mit welcher ſie den Boden bearbeiteten und abwechſelnd die verſchiedenen Sämereien ſäten. „Pflügt der Ackersmann nicht immer, um zu ſäen? wird er den Boden nicht öffnen, nicht die Schollen zerſchlagen? Und wenn er die Oberfläche geebnet hat, wird er den Dill und den Kümmel *) nicht ausbreiten? wird er den Waitzen nicht in die erſte Reihe und die ausgeleſene Gerſte und den Dinkel in ihre Grenzen bringen; denn er empfing von ſeinem Gotte die Unterſcheidungsgabe, die ihn darüber erleuchtet.“ (42)

Alle Bilder, welche die Propheten gebrauchen, bezeugen den Fleiß, welchen die Hebräer auf die Zubereitung des Bodens, die Entfernung der Steine und ſchädlichen Kräuter, die Umgebung der Felder und Weingärten mit Zäunen und kleinen Mauern verwandten. (43) Zum Düngen bedienten 272
ſie ſich des Auswurfes der Menſchen und Thiere, **) des der Fäulniß unterworfnen Strohs und auch das Pferchen war ihnen bekannt. (44) Die, von den Gelehrten den Pächtern auferlegte Verbindlichkeit, nicht ohne den Willen des Beſitzers

*) Der Dill und Kümmel ſind Doldengewächſe (Umbilliferen); ihr Saame gewürzhaft. Man nahm davon unter das Brot, um es ſchmackhafter zu machen. Ich wäre geneigt anzunehmen, daß man ſie ausſtreute, damit ſie als Dünger dienten. — Dieſe Stelle iſt verſchieden erklärt worden. Wird er nicht den Waitzen an dem beſſeren Ort oder in einem paſſenden Verhältniß ſäen — — wird er nicht Waitzen, Gerſte, Hirſe, Wicken, jedes an ſeinen Ort und in ſeinen Rang bringen? — Aber alle Erklärungen ſtimmen darin überein, daß ſie die große Sorgfalt und die vom Landmann geforderte Einſicht bezeichnen. —

**) Es iſt in den, den Landbau abhandelnden Schriften (Géoponiques) ſagt der Verfaſſer eines Werks über die Landwirthſchaft der Araber und Juden, die Rede geweſen von der Verwendung der Auswurfsſtoffe

die Art der verabredeten Ernte abzuändern und sich nach dem Gebrauch der Provinzen zu richten, (45) beweisen mit der aus Jesaias angeführten Stelle, daß sie verschiedene Methoden des Anbaues hatten.

Wir sahen, daß ihre Hauptgetreidearten der Waitzen, die Gerste und der Dinkel waren. Die Aussaat geschah nach der Tag- und Nachtgleiche des Herbstes, wenn der zweite Regen (so genannt zum Unterschiede vom ersten im Frühling) die Erde durchdrungen hatte. Moses empfahl es, kein Getreide unter den Wein zu säen, auf demselben Felde
273 nicht zwei Arten Korn zu pflanzen und dies nicht nur, um den Bauer zu zwingen, daß er seine Saat mit Sorgfalt leste, sondern auch um alle abergläubigen Ideen, welche man damals mit diesen Mischungen verband, abzuhalten. „Man muß sich alle lächerliche, schamlose und verderbliche Gebräuche, die in seiner Zeit Gang und Gäbe waren, vorstellen," sagt Maimonides, „um die Nützlichkeit dieser Vorschriften einzusehen." (46)

Gegen die ersten Tage des Frühlings zogen die Schnitter begleitet von den Aehrenleserinnen aus, die Gerste, hernach, den Waitzen zu schneiden, und machten Bündel daraus, die sie in Garben auf die Tenne brachten. Sie genossen zur Erfrischung einen geringen Wein oder Sauer. Das Korn wurde durch ein vierfaches Verfahren, vom Stroh getrennt: mittelst langer Ruthen oder Stäbe; mittelst der Fußtritte der Thiere; mittelst einer Walze, die mit Eisen oder Stein beschlagen war und von Stieren gezogen wurde; endlich mittelst der Räder eines zu diesem Gebrauche geeigneten Wagens, welche das Stroh der Art brachen, daß es dem Vieh zur Fütterung beigegeben werden konnte. (47) Ein sanfter Wind säuberte es, und ein Sieb beendete die Reinigung

---

zu einem bei den Arabern gebräuchlichen Dünger; es kann nur von denen gemeint seyn, die an den Grenzen Judäa's wohnen; aber das Merkwürdige bei dem Verfahren, das man ihnen zuschreibt, ist, daß dieser Dünger derselbe ist, der seit dreißig Jahren erfunden ist, um den Handel damit zu erleichtern und den Namen Staubmist führt. (Reynier p. 409)

desselben; dann legte man es auf Böden, (Scheunen) die auf die solideste Art errichtet waren. Aber welches treuere Gemälde ist von allen diesen Arbeiten möglich, als das, welches uns die liebliche Episode Ruth darbietet! —

Um die Zeit der Regierung der Richter wurde eine, durch Krieg veranlaßte Hungersnoth in Juda fühlbar. Ein Mann aus Bethlehem ging, um sich mit seiner Frau und zwei Söhnen im Lande Moab niederzulassen. Er starb, seine Kinder vermählten sich mit zwei moabitischen Schwestern, 274
die bald Wittwen wurden. Ihre Schwiegermutter gedachte, in ihr Vaterland zurückzukehren; Orpha und Ruth wollten ihr folgen. „Nein meine Töchter," sagte ihnen Nahemi, „Ihr habt genug gethan für meine Kinder und mich; mein Glück ist dahin, soll ich Euch noch mit allen meinen Schmerzen beschweren? Möge der Ewige es Euch belohnen!" Aber Ruth bestand darauf: „Ich werde nicht zurückbleiben, dein Volk wird mein Volk, dein Gott der meinige seyn und wo du stirbst, will ich begraben seyn; nur der Tod kann uns trennen." —

Nahemi hatte von Seiten ihres Mannes einen Verwandten Namens Boos einen angesehenen, mächtigen Mann. — Ruth ging, um ihre Schwiegermutter zu ernähren, aus zum Aehrenlesen. Das hebräische Gesetz hatte zu Gunsten der Armen, Fremden, Waisen und Wittwen dieses Recht der Aehrenlese und einige andre Rechte, — auf die ich zurückkomme, wenn ich über seine Vorschriften der Wohlthätigkeit sprechen werde — weit ausgedehnt, es war vielleicht ein Unrecht seinerseits, den Eigenthümern diese beschränkenden Verpflichtungen aufzulegen, aber der Grundsatz der hierbei leitete, darf zur Entschuldigung dienen. — Ruth war, ohne es zu wissen, in ein Feld des Boos selbst gekommen, der bald nachher anlangte und die Schnitter mit diesen Worten grüßte: „Möge der Ewige mit Euch seyn." — Möge der Ewige auch dich segnen — antworteten sie. — Zugleich ließ er sich vom Obersten der Schaar über die Fremde Aus- 275
kunft geben. — „Höre, mein Kind, gehe nicht auf andre Aecker, um zu sammeln, verlaß meine jungen Leute nicht,

folge ohne Furcht diesen Schnittern — ich habe es befohlen, daß man sich nichts gegen Dich erlaube. Wenn Dich dürstet, so geh zu den Gefäßen hin und nimm Deinen Theil von dem, was die Schnitter schöpften. Ich habe alles vernommen, was Du für Deine Schwiegermutter seit dem Tode Deines Mannes thatest; Du hast das Land Deiner Geburt verlassen und eingewilligt, bei einem Volke, das Du nicht kanntest, zu wohnen. Daß der Ewige selbst, der Gott Israel's Dich belohne, weil Du Dich unter seine Flügel geflüchtet!" —

Zur Zeit des Mahls ließ er sie näher treten: sie setzte sich an die Seite der Schnitter, sie tauchte Brodt in ihren Wein, aß geröstetes Getreide und legte einen Theil von dem, was man ihr gab, bei Seite. Als sie sich wieder erhob, um zur Arbeit zurückzukehren, befahl Boos, sie nicht daran zu hindern, daß sie selbst mitten unter den Bündeln die Aehren auflese und wie aus Unachtsamkeit, einige Handvoll Aehren fallen zu lassen. Am Abend klopfte sie den Ertrag des Tages aus und brachte eine Maaß Gerste nebst dem Gerösteten, das sie aufbewahrt hatte, der Naheni. Boos war der zweite Verwandte, der das Recht des Rückkaufs an die Güter ihres verstorbenen Mannes hatte, d. i. wie
276 wir sahen, das Recht, sie den Händen des Inhabers gegen Bezahlung des gehörigen Preises zu entnehmen. — Ihre Schwiegermutter, die keinen andern Gedanken hatte, als sie glücklich zu sehen, schrieb ihr pünktlich vor, was sie thun sollte und erhielt ihre Einwilligung.

Ruth, nachdem sie sich gewaschen, gesalbt und mit ihrem schönsten Zeuge bekleidet hatte, begab sich in die Tenne, wo Boos die Nacht zubrachte, um die Gerste, die dort ausgedroschen lag, zu schwingen. Kaum hatte er die Mahlzeit eingenommen, als er sich muthwillig auf einen Haufen Garben niederlegte und auf demselben einschlief. Ruth schlich leise heran, hob den Mantel, in den er sich gehüllt hatte, auf und legte sich zu seinen Füßen. Um Mitternacht erwachte ihr Verwandter und fürchtete sich. „Wer bist Du?" — Ich bin's, Ruth; decke mit Deinem

Mantel Deine Magd, denn Du bist es, der das Recht des Rückkaufs hat. — Möge der Ewige Dich segnen, meine Tochter, dieser neue Beweis Deines Zutrauens ist viel größer, als der erste: ich werde alles thun, was Dir wohlgefällt; das Volk, das sich an den Thoren versammelt, weiß sehr wohl, wie tugendhaft Du bist. Aber ein Andrer hat vor mir das Recht des Rückkaufs; wir wollen erst hören ob er darin willigt es aufzugeben. Man weiß aber, daß Boos alle Güter ihres Mannes erwarb, seine Verwandte heirathete und daß aus ihrer Nachkommenschaft David hervorging, welchem zur Ehre das Städtchen Bethlehem zu allen Zeiten von den Propheten gefeiert wurde. —

Das Mehl wurde in Handmühlen zubereitet (48); man 277
bediente sich des Mehlbeutels, um die Blume desselben zu erhalten. Die Beschaffenheit des Waitzens in Judäa war vorzüglich, der Stamm Ascher lieferte unter andern ein vortreffliches Brot. (49) Der Dinkel endlich, im Mörser zerstoßen, gab eine Art Nudeln und die Gerste, mitunter zu Brot, oft zur Bereitung einer Art Biers verwandt, wurde hauptsächlich von dem Vieh verzehrt. (50)

Die Reben bedeckten die Hügel, man hielt sie niedrig oder verband sie mit Bäumen *) oder ließ sie an einem Gitterwerk aus Rohr emporsteigen, oder bildete Alleen aus ihnen, indem man die Zweige verband. Der Prophet denkt an diese hohen Reben, wenn er das Glück Israels, als das eines Mannes darstellt, der sich, ohne jemanden zu fürchten, unter einen Feigenbaum oder Weinstock niedergelassen hat. Der Gebrauch der Ableger, der Sprößlinge, des Scheerens und des Abbrechens der überflüssigen Knospen war bekannt. In einigen Gebieten an den Ufern des todten Meers überzog man den Fuß der Reben mit Pech. (51) Im Stamme Juda erzeugte sich hauptsächlich viel Wein, er band, wie man sich ausdrückte, die Jungen seiner Eselin an den vortrefflichsten Weinstock, er wusch seinen Mantel im Blute

*) Wie die Römer. D. U.

der Trauben und der Ueberfluß dieses Saftes röthete sein Auge. (52)

278 Welche Fröhlichkeit in der Weinlese! Es waren nicht Gesänge, die der Sklave anstimmt, um sich von seinen Mühen zu zerstreuen; es war nicht die rohe Freude von Menschen, welche die Gesellschaft ehemals in den niedrigsten Rang setzte, auch nicht diese Ausschweifungen der Freude, gegen welche uns so viele schlechte Poeten einen Widerwillen erregten; es war die Zufriedenheit eines Volks kleiner Besitzer, die für sich selbst einsammelten, die nur den Ewigen, als unbeschränkten Herrn der Welt, und nur das Gesetz als Selbstherrscher im Staate anerkannten.

„Die Brachfelder Hesbon's und das Weinland Sibma's schmachten, die Herren der Völker, die auch Israel geschlagen, haben Moab zertrümmert, rief Jesaias, seine Rebpflanzen dehnten sich in die Ferne; ich weine über sie, meine Thränen werden auf dich thauen, o Hesbon! und auf dich, Land Elhael! denn der Feind hat sich über die Früchte deines Sommers, auf deine Erndte geworfen! Freude und Fröhlichkeit sind vom fruchtbaren Felde verschwunden; man überläßt sich in den Weinbergen nicht mehr dem Vergnügen, wer die Trauben preßte, wird nicht mehr in die Küfe steigen — die Gesänge der Lese haben aufgehört." (53)

Die zerstampften Trauben wurden dem Kelter unterworfen; ein Häuschen in der Mitte des Weingartens umschloß die aus Stein gebildete Kufe. (54) Große Krüge nahmen den Wein auf und Schläuche dienten dazu, ihn zu verladen. Jeremias entnimmt hievon ein schönes Gleichniß für Moab's Stolz, das ungerechte Vorwürfe gegen Israel erhob. „Moab hatte es behaglich seit seiner Jugend, man füllte es nicht von einem Fasse in das andre, man ver-
279 sandte es nicht stürmisch; darum hat es seinen Geschmack behalten und seine Blume nicht verloren — aber der Tag des Unheils ist genaht; seine Gefäße werden bersten, seine Schläuche zerrissen werden; und nie wird es wieder ein V[illegible]" (55)

Die Wärme des Klimas begünstigte die Fruchtbäume. Der Gesetzgeber hatte sie selbst auf dem Gebiete des Feindes gewissenhaft zu schonen geboten. (56) „Man soll die Früchte nicht vor dem vierten Jahre genießen; sondern sie bei ihrem Entstehen abnehmen, damit während dieser Zeit alle Säfte sich nur in den Stamm des Baumes selbst hineinzögen und ihm eine kräftigere Beschaffenheit sicherten; man würde bei dieser Verspätung nichts verlieren, sein Ertrag würde sich vermehren. (57) Der Oliven-, Palm-, Feigen-, Apfel-, Granat-, Mandelbaum und später der Zitronen-, Pistazien-, Birn-, Pflaumen-, Brustbeer- und Johannisbeerbaum waren Fruchtbäume Judäa's. (58) Sein Olivenöl war ausgezeichnet und in hinreichendem Ueberflusse, um zu einem großen Verbrauch im Innern und zur Ausfuhr zu genügen. Das Gebirge, das von Jerusalem im Osten durch das kleine Thal Josaphat getrennt ist, erhielt seinen Namen von den Oelbäumen, die es bedecken. Die Säfte 280
verschiedener andren Früchte, der Datteln, Johannisbeeren, Granaten, Aepfel, der getrockneten Trauben lieferten durch Gährung Getränke, die unter dem allgemeinen Namen des Biers *) bekannt sind.

Viele getrocknete Früchte wurden Gegenstand des Handels, und waren sehr beliebt, unter andren Feigen, Datteln, Rosinen; man machte sogar Oliven ein. (59) „Komm, Theurer," ruft die Braut im Hohenliede, „laß uns frühe aufstehen und in die Weinberge gehen; laß uns sehen, ob die Traube sich gebildet, ob die Granate Blüthe schlug, die Sträucher verbreiten Duft und vor unsren Thüren sind vortreffliche Früchte aller Art, frische und trockne, die ich für dich bewahrte." (60)

*) Das hebräische Wort dafür ist Schechar. Es umfaßt, sagt der heil. Hieronymus, jedes Getränk, das zu berauschen vermag, mag es aus Getreide, aus dem Safte der Aepfel, der Palmen oder andrer Früchte bereitet seyn. Der Gebrauch des Biers oder wenigstens eines aus Gerste bereiteten Getränks, existirte, nach der Erzählung des Herodot, bei den Egyptern schon in den ältesten Zeiten. (Lib. II. und die Commentare zu Levit X. 9.)

Der Gebrauch des Pfropfreises bei den Phöniziern gewöhnlich, ging auch nach Judäa über; denn das Verbot verschiedene Arten Getraide zu vermischen, war nur, wie ich bemerkte, gegen abergläubische Ideen der Zeit gerichtet; — die Gelehrten beschränkten seinen Gebrauch indeß auf Bäume derselben Gattung. (61)

Das Land, welches den Tiberiadischen See oder den von Geneszareth umgiebt, war, nach dem Berichte des Josephus, besonders ausgezeichnet an Schönheit und Fruchtbar-
281 keit; es gab keine Pflanze, zu deren Erzeugung die Natur es nicht befähigt hätte, auch thaten die Bewohner desselben alles, was Arbeit und Kunst vermochten, um von diesem Vorzuge Vortheil zu ziehen. Man fand dort in großer Menge Bäume, denen es noch in den kälteren Climaten behagt, z. B. Nußbäume und andre, welche der größten Wärme, wie Palmen, oder einer milden, gemäßigten Luft bedürfen, wie Feigen- und Oelbäume. Endlich brachte dies Land nicht nur ausgesuchte Früchte hervor, sondern diese erhielten sich hier so gut, daß man während zehn Monate Feigen und Trauben, und andre Früchte das ganze Jahr hindurch hatte. Samarien, das eigentliche Judäa und Galiläa waren ebenfalls fruchtbar und mit Bäumen bepflanzt, sie forderten selbst die, welche die geringste Neigung zum Ackerbau hatten,*) zum Anbau auf. (62)

Die Eiche, die Zeder, Zypresse und die Tanne dienten zu Bauten; mehrere Bäume lieferten kostbare Harze,**) der Balsambaum von Jericho war besonders berühmt; sein
282 Erzeugniß wurde gegen gleiches Gewicht an Gold verkauft. Die Römer, bemächtigten sich gierig zweier einzelnen Bestie-

*) Indem wir uns nach Jaffa begaben, sagt der angeführte Reisende, kamen wir einer Reihe von köstlichen Gärten und Baumgärten vorbei; wo Birnen, Melonen und Orangen im Ueberfluß reiften. (Revue britannique, Mai 1827. Lettre sur l'Orient.)

**) Man durfte einen Baum nicht näher, als vier Ellen am Weinfelde oder am Baumgarten eines Andren pflanzen. (Mischna de damnis lib. III, cap. II. §. 7—12.) Da er Säfte entzieht. D. U.

digungen, welche dieselben umgaben und wo sie den Gegenstand der kleinlichsten Sorgfalt waren. (63) Gehölze von Maulbeerfeigenbäumen, zu Vierecken mittelst wohlriechender Pflanzen verbunden, bildeten die Paradiese oder die Gärten der Anmuth.

Ihre hauptsächlichsten Hülsenfrüchte waren Bohnen, Linsen, Kichererbsen; die alten Bücher erwähnen des Lauchs, Knoblauchs, der guten Zwiebeln Egyptens, der Gurken, Melonen, vielleicht auch der Artischocken. Die Schalotte kam ursprünglich aus Palästina. Die Hirse, Wicke, der Reis, das Zuckerrohr, der Hanf, Lein, die Baumwollenstaude und mehrere Färbepflanzen, unter welchen der Grapp, Safflor, Indigo, wurden cultivirt. Sie benutzten das Nuß-, Reis-, Ricinus (Kreuzbaum-) und Fischöl; (64) die hauptsächlichsten Blumen endlich waren die Rose, Anemone, Lilie und das Mayblümchen der Thäler. *)

Das Land Israels verdankte hauptsächlich den guten 283
Bewässerungsanstalten diese Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse, welche zugleich eine große Fruchtbarkeit und eine große Betriebsamkeit voraussetzen. Dürre war der gefährlichste Feind. Als Caleb seiner Tochter ein Feld zur Mitgift gab, fragte sie ihn zuerst nach den Quellen, die dies- und jenseits entsprängen. Zugleich fürchtete man in Israel gewisse Pflanzenkrankheiten, wie Mehlthau und Rost, und gewisse kleinere Thiere, welche der Prophet Joel in diesen Worten erwähnt: „Die Heuschrecke hat verzehrt, was der Maykäfer verschonte, die Raupe, was der Käfer zurückließ und was die Raupen

*) Wir schritten durch die Ebene von Saron, deren Schönheit die Schrift lobt ... die Blumen, die im Frühling dieses berühmte Feld bedecken, sind weiße und andere Rosen, Narzissen, Anemonen, weiße und gelbe Lilien, Levkoien und eine Art stark-riechender Immortellen. Der Boden scheint übermäßig fruchtbar, aber durch den Despotismus der Muselmänner bietet er nur Disteln, dürre und welke Kräuter, untermischt mit armseligen Anpflanzungen von Baumwolle, Gerste und Waitzen dar. Hier und dort erschienen einige Dörfer aber stets im Verfall, und einige Wäldchen von Oel- und Maulbeerbäumen. (Chateaubriand, Itinéraire. Tom. II.)

übrigließen, wird dem Geschmeiße nicht entgehen." (65) Man sammelte das Wasser in Zisternen und brachte es mittelst Pumpen, oder Räderwerk auf die erhöhten Oerter. „Die Felsen Palästina's, auf denen einst die zahlreichen Bevölkerungen der jüdischen Stämme blühten, und die sich gegenwärtig in den Händen einiger elenden, arabischen Räuberhorden befinden, sagt einer unsrer gelehrtesten Landkundigen, verdankten zum Theil zahlreichen Bewässerungscanälen, die man dort überall hingeführt hatte, die Fruchtbarkeit und die reichen Erzeugnisse, welche damals diesen Theil Asiens auszeichneten, der seit dem Verschwinden seiner Glücksquellen
284 arm, entvölkert und unbebaut ist." (66) — Und wohl zu bemerken ist, daß die Araber um die Zeit, als sie die Fruchtbarkeit des südlichen Spaniens durch Bewässerungen auf den höchsten Grad brachten, ihre Arbeiten mit einer Menge Juden theilten, die noch ganz von den Ueberlieferungen ihrer Väter, die bis zu egyptischen Ueberlieferungen zurückliefen, erfüllt waren.

Man wird sich nicht wundern, daß sie in der Viehzucht bedeutende Fortschritte gemacht hatten; ihre Vorfahren hatten sich ihr lange Zeit hindurch ausschließlich hingegeben und sie im Großen getrieben. Der Stand der Hirten zog bei ihnen die allgemeine Achtung auf sich. Ein Gleichniß des Verfassers des Hohenlieds beweist die Ordnung in ihren Heerden und die blendende Weiße ihrer Wolle. Obgleich er Schnee kannte und Elfenbein besaß, findet seine Einbildungskraft, um die vollkommene Regelmäßigkeit und den Glanz der Zähne einer schönen Frau zu bezeichnen, doch nichts Treffenderes, als eine Heerde Schaafe, die zwei bei zwei aus der Schwemme zurückkommen. (67) — Jesaias drückt dasselbe aus: „Kehret zur Wahrheit zurück, spricht der Ewige, und selbst wenn Eure Sünden röther wären, als Carmoesin, sollen sie weiß wie Schnee werden und wären sie röther, als Scharlach, sollen sie der Weiße der Wolle
285 gleichen." (68) In der Zeit wo Davids Ruhm und Reichthum den Culminationspunct erreicht hatten, feierten seine Kinder die Wollschur in einem jährlichen Feste. (69) Die

Ziegen, Schaafe und Stiere stammten aus guter Race; ich werde bald die Gründe des Umstandes, daß man die Verschneidung verbot, angeben. Die Pferde, in Judäa selten, wurden später in hinreichender Menge eingeführt, um zum Ackerbau gebraucht werden zu können. (70) Doch war der Ochse stets die wahre Kraft des Ackerers. „Wo der Stier fehlt, ist die Scheune leer," sagt das Sprichwort. (71) Kameele und Maulesel, vom Auslande erkauft, dienten zum Verschicken der Lasten. Diese letztern wurden von den ausgezeichnetsten Leuten zum Reiten nicht verschmäht. Der Maulesel Absalons verursachte seinen Tod in der Schlacht; und Salomon erscheint bei seiner Krönung auf dem Maulthiere seines Vaters. Die Esel oder wilden Esel waren an Bau, an Kraft und Schönheit um vieles vorzüglicher, als die unsrer Gegenden, daher diese Ausdrücke der Bibel: „Ihr, die Ihr Eselinnen von besonderer Schönheit reitet." (72)

Die Wiesen wurden kunstmäßig cultivirt, daher konnten alle Stämme, alle Städte und fast alle Familien ihre Heerden haben. Die jenseits des Jordans angesessenen Stämme erhielten bei der Theilung des Landes die ausgedehntesten Weideplätze und diesseits des Flusses lag Sichem, 286
dessen üppige Triften wohl jeder rühmen hörte. *)

Die Milch der Ziegen und Kühe in Ueberfluß gewonnen, wurde zu Butter und Käse umgebildet. „Wie der, welcher die Milch schlägt, Butter hervortreibt, sagt das Sprichwort, so bringt der, welcher den Zornigen stößt, Hader hervor." (73) Endlich besaß das Land einen Honig, der würdig war mit dem des Berges Hymetus zu wetteifern und von welchem ein großer Theil in den Handel kam. Der Name: „Das Land des Honigs und der Milch," den

*) Die Viehzucht war gewöhnlich auf halben Gewinn und Verlust, die Eisenpacht — wo der Vermiether nur den Vortheil haben konnte und das Vieh für ihn wie Eisen war — d. h. jeder Schaden vom Miether allein getragen werden mußte, war verboten. Der Miether mußte bloß seine Schuldlosigkeit an erlittenen Schäden rechtfertigen. (Mischna Tom. IV. de damnis lib. II, Cap. V. §. 5. u. 6. Cap. VII. §. 8—10)

ihm Moses gab, scheint, wie man es in der Folge näher ersehen wird, den Vorzug anzudeuten, welchen er der mehr stoffigen und milden Nahrung vor erhitzenden Lebensmitteln und geistigen Flüssigkeiten ertheilte.

Die auf die Thiere bezüglichen Gesetze sind theils durch den Stand der Sitten, theils durch Menschlichkeit vorgeschrieben, die bei denen, welche die Arbeiten des Menschen theilen, zur strengen Gerechtigkeit wird. Die Art ihrer Behandlung ist eine der überzeugendsten Proben von dem Grade der (sittlichen) Bildung, die ein Volk besitzt. Das neulich
287 in England vorgeschlagene Gesetz, diejenigen betreffend, welche Thiere boshaft quälen, besteht in der Rechtslehre der Hebräer. Es ist ausdrücklich erklärt, daß diejenigen, die sich dieses Vergehens schuldig machen, einer correctionellen Strafe unterworfen werden sollen. (74) „Der Gerechte schlägt das Leben der Thiere hoch an, die Bösen dagegen sind grausam," sagt das Sprichwort. (75) Aber kann ich hierüber sprechen ohne einen Mann zu nennen, der eben so bewundrungswürdig durch die Kraft seines Gedankens als durch die unerreichbare Anmuth des Ausdrucks, einer der schönsten Geister des großen gelehrten Jahrhunderts, der Nacheiferer des Corneille und Moliere war, ich meine La Fontaine, der alle Vergnügen und alle Leiden, alle Mißbräuche und alle Laster so glücklich traf. Wie treffend ist die Rede derer, die zwischen dem Menschen und der Natter entscheiden, wie vortrefflich ist die Lehre! *) Darf ich aber

*) — — — —
Bei diesen Worten ward das böse Thier
(Die Natter ist's von der die Rede hier
Man könnte leicht sich irren)
Zum Tod verdammt — —
— — —
„Du sollst mich nicht verwirren!
Doch zum Beweis, daß ich nicht grausam bin
Entsag' ich meinem Rechte, Dich zu rächen,
Ein Dritter komme, unsren Streit zu schlichten —
Und in der Nähe fand sich eine Kuh;

zu behaupten wagen, daß das Verbot, die Thiere zu verschneiden und verschiedene Arten sich mit einander begatten 288
zu lassen, von der Furcht vor Nachahmung vorgeschrieben sey? — Aber sah man nicht in den neuesten Zeiten noch Menschen verstümmeln? Zum Vortheile der Thiere selbst befahl Moses ihre Ruhe am siebenten Tage. „Wenn Du ein verirrtes Hausthier findest, sollst Du es in Dein Haus führen und Sorge für dasselbe tragen, bis Du den Eigenthümer erfährst. Du sollst jedem Thiere, das in einen Graben fiel oder unter seiner Last daniederliegt (beides Schuld des Menschen), Hülfe leisten; Du sollst nicht Esel und Stier an einen Pflug spannen, wegen der Ungleichheit 289
ihres Schrittes (und ihrer Kraft) und dem Ochsen nicht das Maul verbinden, wenn er Dein Getraide in der Tenne drischt; *) (76) denn er soll an der Wohlthat der Arbeit Theil haben und soll:

„— — für uns allein nicht tragen
„Der Esel Last, damit zum Lohne schwerer Plagen
„Er wenig Dank und viele Schläg' empfange von
„Uns allen, wie wir sind — — "

Sie ward herbei geholt, der Fall ihr vorgetragen.
Die Sache sprach sie, ist so klar, wozu
Mich her zu rufen? Denn soll ich die Wahrheit sagen?
— — Seit Jahren nähr' ich diesen Mann,
An jedem Tag' empfing er meine Gaben,
Ich lebte nur für ihn, er dachte nur daran,
Mit meiner Milch und meinen Jungen sich zu laben,
Und der Gesundheit fast verlorne Kraft
Hat meine Sorgfalt wieder ihm verschafft —
Nun bin ich alt und welchen Dank hab' ich gefunden?
An einem Ort hat er mich fest gebunden,
Wo mich kein grünes Kraut kann nähren,
Wo ich fast alles muß entbehren!"
Ich sprach wie ich gedacht,
„Die Natter hat es nie so arg gemacht!"

*) Ist zur Sentenz geworden, die den Sinn hat von: „Jedem das Seine, nicht mißgünstig seyn, die Genüsse andrer nicht stören." D. U.

Verschiedene spätere Verordnungen hatten die Verletzungen, die gewisse Thiere fremdem Eigenthum und Personen zufügen können, zum Gegenstande.

Man sollte Taubenschläge nur in einer bestimmten Entfernung vom Felde des Nachbaren errichten; die Zerstörungen, welche die Hühnerarten anrichten, verhindern; vor Hunden, welche die Hitze unstreitig gefährlich machte, sich hüten. Das allgemeine Prinzip ist von einem der Commentatoren des rechtswissenschaftlichen Buches, welches über „die Schäden" handelt, in diesen Worten ausgesprochen: „die alten Juden hatten es stets im Auge, die Dinge so einzurichten, daß die Leute einander keinen Schaden zufügten." (77) Ich werde bald, wenn ich über Gerechtigkeitspflege spreche, einige auf Felderbeschädigung bezügliche Gesetze anführen.

Moses versprach es in poetischen und politischen Formen dem Volke, daß ihre ausdauernden Bemühungen von glücklichen Erfolgen gekrönt werden sollten. Wenn sie dem
290 Gesetze treu blieben, die Arbeit mit Fleiß besorgten, so würden Regen und Thau nicht ausbleiben, die Erde würde sich freuen, die reichsten Ernten ihnen zu geben, Jehovah verspricht und schwört es. Aber dieser Gott würde als die ihm gebührenden Opfer nur makellose Stiere und Schafe, nur vom feinsten, reinen Mehle, vom besten Oele, vom kostbarsten Weine Gaben annehmen, so daß jeder Bürger, im Wetteifer, ihm Dinge darzubieten, die ihm zu gefallen verdienten, sich bemühen mußte, Erzeugnisse bester Güte und Thiere schönster Art zu gewinnen.

Alle hebräischen Bücher sind voll von Vorschriften, welche beweisen, daß dieses Volk, wenn es seinen Gott um Regen bat, fern davon war, sich der Müßigkeit hinzugeben, welche ein blinder Schicksalsglaube erzeugt. Ihr Grundsatz war buchstäblich: „Hilf Dir selber und Gott wird helfen." *)

*) Seitdem dieses geschrieben ist, hat die Generation, die auf dem Punkte steht, die vorherrschende in der französischen Gesellschaft zu werden, diesen Grundsatz zum Wahlspruch genommen. Könnte sie ihn mit Treue erfüllen.

Die Trägheit macht arm, die Arbeit bereichert. Arbeiten und die Früchte seiner Arbeit genießen ist das Beste für den Menschen unter der Sonne. *) Wer während der Ernte schläft oder zu ackern fürchtet wegen schlechten Wetters, verdient, daß er das Brot entbehre; reiße Dich aus den Armen des Müßiggangs, wie der Hirsch aus den Schlingen des Jägers. Betrachte die Ameise und sey weise wie sie; 291
sie hat kein Oberhaupt, keinen Statthalter, keinen Meister und doch sammelt sie ihre Vorräthe des Sommers und häuft sie an für die kalte Jahreszeit. Willst Du stets träge ausgedehnt liegen, damit die Armuth, wie ein geharnischter Mann, sich Deiner bemächtige? Baue Deine Felder an, dann verschönere Deine Wohnung; das Gute, das mit der größten Mühe gewonnen wird, wird am höchsten geschätzt. Verlange von Gott nur, daß er thörichte Eitelkeit und den Geist der Lüge von Dir fern halte, und daß er Dich nicht zu reich, noch zu arm mache." (78)

Aber hier bietet sich das Gesetz des Jobels, das nach je 49 Jahren alle Bürger in ihren ursprünglichen Besitz wieder einsetzte, der Betrachtung dar. Das Grunderbe zahlreicher Familien, indem es immer weiter getheilt wurde, wurde endlich ein so unbedeutender Theil, daß dieser nicht mehr den Bedürfnissen des Besitzers abhalf. Was sollte dieser dann beginnen, welchen Nutzen aus seinem Lande ziehen? Er mußte es verkaufen, um sich einem andren Geschäfte zu widmen. Kam das Jobeljahr, so mußte er es von neuem bis zum nächsten Jubiläum verkaufen; hiedurch wurde sein Geschäft nicht unterbrochen und er behielt die Eigenschaft des Eigenthümers bei, die er gewissermaßen von Natur besaß. In der That könnte man den Satz aufstellen, daß jeder Mensch, da die Nutznießung der Früchte das Hauptmerkmal des Eigenthümers ausmacht, der natürliche Besitzer von dem Theile Erde sey, der ihm die Nahrung und 292
Kleidung liefert, die er während des Jahrs verbraucht.

*) Siehe oben (S. 27. Note) Zoroasters Gesetze. D. U.

Verschiedene Umstände können diesen Theil unbestimmt schmälern, aber er verliert ihn nicht gänzlich vor seinem Tode.

Die Mosaische Gesetzgebung bietet hier eine Berechnung dar, die, wie mich dünkt, in keiner andren vorkommt und die dem Haupteinwande der Anhänger des großen Besitzstandes entgeht, daß nämlich der Boden in den Händen eines reichen Mannes fruchtbarer werde, als bei einem Landmanne ohne Vermögen. Gewöhnlich sind die kleinen Eigenthümer Pächter der Reichen; bei den Juden dagegen wurden die Reichen fast immer Pächter der Aermsten. *) Die Nutznießung während ungefähr 50 Jahre ermuthigte sie dem übernommenen Lande Verbesserungen angedeihen zu lassen. Aber hatte man nicht zu fürchten, daß sie dasselbe zum eignen Vortheil erschöpfen würden? — Der Gesetzgeber sah diesen Mißbrauch voraus und bemüht, sich ihm einen Wider-
293 stand entgegen zu stellen. Nachdem er jedem Bürger anempfohlen hatte, das Land seines Verwandten zu kaufen, wenn dieser in die Lage es zu veräußern, käme, damit dasselbe die Fürsorge des Familienvaters genieße, gebot das Gesetz, daß die Felder in je sieben Jahren ein Jahr unerläßliche Ruhe haben sollten.

„Das siebente Jahr soll der Sabbath des Landes seyn; Ihr sollt das Feld nicht bestellen, noch den Wein schneiden, sondern das, was freiwillig aufkommen wird, und was Ihr von den vorhergehenden Jahren erübrigt habt, soll dazu dienen, Euch zu ernähren." (79) Er mußte hier auch an Sparsamkeit, eine der Haupttugenden der Landwirthschaft, denken; denn das angelobte Versprechen eines großen Ueberflusses in jedem sechsten Jahre, wenn sie dem

*) Es giebt bei uns drei Arten der Pacht, sagen die hebräischen Rechtsgelehrten, für einen bestimmten Preis in Geld, oder so daß man die Früchte theilt, sey es zur Hälfte oder in jedem andren Verhältnisse, oder indem man dem Pachtenden eine bestimmte Menge Erzeugnisse zusichert, die unabhängig von der Möglichkeit der guten oder schlechten Ernte ist. (Mischna de Damnis lib. II, Cap. IX. §. 2. Maimonides.)

Gesetze Treue bewahrten, konnte fehl schlagen, selbst wenn sie treu blieben.

Ich überlasse den Kundigen der Landwirthschaft die Mühe, zu entscheiden, wie weit eine ernöthigte Ruhe, die nur jedes siebente Jahr wiederkehrte, für den kleinen Boden Palästina's getadelt oder gelobt zu werden verdiente. Um aber zu erweisen, daß dieses Gesetz dem Landbau schädlich war, darf man nicht, nach dem Beispiel einiger Critiker, behaupten, daß das ländliche und bürgerliche Jahr nicht zusammen fielen, so daß die Ruhe des siebenten Jahrs noch in die Arbeiten des folgenden fiel, (d. h. theilweise umgangen wurde, indem man theoretisch zwei Zeitrechnungen führte, sich aber nur nach einer practisch richtete, nämlich nur in dem Theile des Landjahrs die Ruhe beobachteten, welcher in das siebente Bürgerjahr fiel. D. U.) Denn die Gesetzgebung verlangt ein Ruhejahr und nichts weiter und es 294
war erlaubt, ja es gab Verpflichtungen, alle Maßregeln anzunehmen, die nothwendig wurden, damit ihre Absicht erreicht wurde. Die Juden hatten außerdem schon vier Jahresanfänge, den des Nationaljahrs, der in unsren Monat März fällt, die Zeit des Ausgangs aus Egypten; den des bürgerlichen Jahrs im September, und zwei andre für die Entrichtung des Zehnten von den Heerden und von den Früchten des Bodens im August und Januar. (80) Welcher Grund hätte sie verhindert, einen fünften Anfang für die Angelegenheiten ihres Landbaues anzunehmen, wenn jene unpassend waren? — Eben so wenig darf man gegen dieses Gesetz erinnern, daß das siebente Jahr ihnen so lästig wurde, daß sie es von Alexander als eine Wohlthat verlangten, während seines Verlaufs vom Tribute befreit zu werden; es ist die Abgabe mehr als das Gesetz, was ihnen unerträglich wurde; hatte Moses sein Volk eingerichtet, um den Schatz der Könige von Macedonien zu unterhalten?

Auch die großen Landstraßen, die auf Befehl des Gesetzgebers angelegt wurden, und der Schutz, den er den Rei-

senden und Fremden gewährte, mußten den Landbau begünstigen. *)

295 Nach seinem Tode hörten die jüdischen Alten nicht auf, sich mit diesem hervorstechenden Theile des öffentlichen Reichthums zu beschäftigen. Die Vertheilung der Ländereien, bei denen sie an der Spitze standen, ermuthigte sie dazu. Josua, welchen die Geschichte als selbst gesetzgebend zu Sichem darstellt, war, wie man sagt, der Urheber von zwölf auf die Abweidung, auf das Recht der Fischerei und auf mehrere andre Rechte bezüglichen Verordnungen. Ich verwahre mich davor, es bestätigt zu haben, aber mögen sie viel später entstanden oder näher bestimmt oder selbst von andren Völkern entlehnt seyn, man erkennt in ihnen dennoch den Geist der Gesetzgebung:

I. Es ist erlaubt, eine junge Heerde in einem Holze, dessen Bäume schon Fortschritte gemacht haben, weiden zu lassen, aber nicht eine schon älter gewordene Heerde. Es ist verboten irgend ein Thier, ohne Erlaubniß des Besitzers, in ein Holz von jungen Sprossen und Stauden zu treiben.

II. Es ist erlaubt, im Felde eines Andren unbedeutende Zweige von der Erde zu sammeln, verboten, Stauden und Bäume zu berühren.

III. Es ist erlaubt Kräuter zu sammeln, die freiwillig wachsen, dies ist verboten in Feldern, die mit einer zum Weiden des Viehs bestimmten Pflanze besät sind.

IV. Man darf wohl einen kleinen Zweig vom Baume
296 eines Andren abschneiden, um ihn weiter zu pflanzen, aber nicht von Aesten, die Oliven tragen. Das was man abschneidet darf die Größe eines Eies nicht überschreiten und muß von den Zweigen

*) Bei Gelegenheit der Zufluchtsörter, deren Bestimmung ich später angeben werde, befiehlt er, von allen Seiten Wege anzulegen, die dahin liefen und die Reise erleichterten. So gab es auch außer Jerusalem und den großen Städten sechs verschiedene Mittelpunkte im Lande, wohin man aus jedem Flecken mit Leichtigkeit reisen konnte.

genommen werden, die sich auszubreiten beginnen, aber noch keine Früchte haben und aus einer so buschigen Stelle, daß die Sonnenstrahlen nicht dahin dringen.

V. Jedes Wasser, das in seinem Falle in die Grenzen einer Stadt oder einer Provinz tritt, gehört ausschließlich den Bewohnern derselben, wenn auch die Quellen desselben in weiter Entfernung von ihrem Gebiete sind.

VI. Das Recht mit dem Haken im Meere von Tiberias zu fischen, ist allgemein, es ist aber ausschließliches Recht für die Bewohner der Provinzen, deren Ufer das Meer bespült, Netze auszuwerfen und in Nachen zu fischen.

VII. Wenn Jemand, von einem Bedürfnisse getrieben, in das Feld eines Andren, mit welcher Saat es auch bepflanzt sey, eintritt und eine Hand voll Kräuter ausreißt, so soll er nicht strafbar gefunden werden.

VIII. Der vom Wege verirrte Mensch darf den Weingarten und jedes andre offene Eigenthum eines Fremden durchschreiten, bis er seinen Weg wiedergefunden hat.

IX. In der Jahreszeit, in welcher die Wege morastig werden und unter Wasser stehn, darf der Reisende auf dem nebenherlaufenden Steigen gehen, selbst wenn diese Eigenthum eines Einzelnen sind; — — während der Hitze des Sommers bis zu den Herbstregen darf er, um seinen Weg abzukürzen, über alle Fußsteige gehen. 297

X. Jeder Mensch endlich, der auf einem Felde todt gefunden wird, erhält den Ort, wo er lag, zum Begräbniß, außer wenn dies innerhalb der Grenzen einer Stadt wäre, in welchem Falle er an den Ort gebracht wird, der bestimmt ist, die Todten aufzunehmen. (81)

„Das was keinem gehört, (res nullius)“ setzt die hebräische Rechtslehre hinzu, „gehört dem, der es zuerst sich aneignet. Die Fische, die jemand im Meere oder in den Flüssen fängt, die Vögel und das Wild, die keinen Besitzer haben, fallen dem anheim, der sich ihrer bemächtigt. Obgleich man weder jagen noch den Vögeln Schlingen legen darf im Felde eines Andren, so würde der Gewinn doch dem Jäger gehören, wenn nicht der Eigenthümer zuvor schon sich auf sein Eigenthumsrecht bezogen hat. Wer Wasser- oder Landthiere, die jemand in Fischkasten oder Verschlägen verwahrt, nehmen sollte, würde einen Diebstahl begehen. Wenn Netze im Wasser oder an einsamen Orten ausgespannt waren und jemand heimlich die Beute, die sich verwickelt hatte, fortnimmt, so begeht er eine schlechte That, waren aber die Netze schon geschlossen, so ist es wahrer Diebstahl. (82)

298 Der Krieg war die größte Plage des Ackerbaus. Die Art, wie er damals geführt wurde, der Haß und die Furcht, welche die Hebräer allen Völkerschaften in der Nachbarschaft ihres Landes, das sie erobert hatten, einflößen mußten, zwangen sie während vieler Jahre, die Pflugschaar mit der einen und das Schwert mit der andren Hand zu führen. Zahlreiche Horden stürzten sich plötzlich über die, am wenigsten befestigten Gebiete und verwüsteten sie. Nichts bezeichnet die Lage der Dinge besser, als die jährlichen Einfälle, welche Gideon bestimmten, sich an die Spitze zu stellen: „Wenn Israel gesät hatte, kamen Midian, nebst Amalec und den Morgenländern in so großer Anzahl, wie die Heuschrecken; sie errichteten ein Lager für sich und ihre Kameele; sie plünderten das ganze Land und ließen nichts zurück, weder Lebensmittel, noch Groß- oder Klein-Vieh.“ (83)

Unterdeß hörte der Landbau nicht auf zu blühen. Zu den Königen, die ihm mit dem größten Eifer zugethan waren, gehört Osias oder Asarias, derselbe, der sich der Priesterwürde bemächtigen wollte und der während einer 50jährigen Regierung seinen Namen durch Siege berühmt machte. (84) Doch war der Ackerbau unabhängig von der Gunst der Könige und schloß sich unmittelbar an das Daseyn der

Hebräer und an die Verfassung des Landes an; durch ihn entfalteten die Hebräer Streitkräfte, die erstaunlich erscheinen, wenn man sie mit dem Zeitalter, in welchem sie lebten, mit den Unglücksfällen, die sie erfuhren, und mit den Auflagen zusammen hält, mit welchen Assyrien, Egypten, Persien und 299
Rom sie bedrückten. Aber waren wir nicht Zeugen von ähnlichen Dingen? Sahen wir nicht in sehr großem Maßstabe, was die Fruchtbarkeit eines Bodens, den thätige Männer inne haben, vermag? Hat nicht Frankreich, entmuthigt, erschöpft, verwüstet und leidend an der Uneinigkeit seiner Bürger und an der Unvollkommenheit seiner Gesetze, sich plötzlich von einem Schlage erholt, der, wie es schien, dasselbe auf mehrere Jahrhunderte niedergedrückt erhalten mußte?

Nach der allgemeinen Zerstreuung hatten die Juden nur selten Gelegenheit zum Ackerbau. Er verlangt auf unbedingte Weise die vollkommenste Sicherheit der Person und des Eigenthums. Ueberall, wohin sie vor dem Falle Jerusalem's, um den Kämpfen und fremden Bedrückungen zu entgehen, auswanderten, machten sie sich durch ihre Cultur bemerklich. (85) Der größte Theil der Schriften, die über diesen Gegenstand bis zu unsren Tagen geschrieben wurden, gleicht weniger einem historischen Bericht, als einem fortwährenden Verspotten. — Sie haben mit den Arabern dazu beigetragen, eine Menge morgenländischer Pflanzen in Europa einheimisch zu machen; sie brachten nach Sicilien den Indigobaum, nach Brasilien den des Zuckerrohrs. (86) Unter der friedlichen Herrschaft dieser Araber selbst arbeiteten sie daran, Spanien fruchtbar zu machen; viele andre 300
Punkte Europa's sahen sie als Ackersleute, und überall, wo die Freiheit herrschen wird, werden sie um so mehr diese Art der Industrie lieb gewinnen, je mehr das Wesen ihrer Gesetze, ihre Gebräuche, ihre Feste und Erinnerungen sie auf dieselbe hinführen.

Kap. V.

Ueber Handwerke und Künste.

301 Die Schriftsteller, welche Moses beschuldigen, das Handwerk entschieden zurückgesetzt zu haben, vergessen, daß der Ackerbau ein großer Zweig der Handwerke selbst ist und daß alle Gesetze nur zum Zwecke hatten, aus dem Lande Israel's eine so thätige und wohl geordnete Werkstätte zu bilden, als die Zeit und die besondere Lage des Volks es erlaubten.

Die Nutzung des Bodens verlangt zahlreiche Werkzeuge und ein Boden mittelmäßiger Fruchtbarkeit ernährt viel mehr Menschen, als zu seinem Anbau erforderlich sind. Und wenn die Handwerke auch nicht zur Befriedigung des größten Theils unsrer Bedürfnisse und unsrer Vergnügungen dienten, so würden sie doch stets den Vortheil mit sich bringen, daß sie bedeutende Hülfsquellen für den Landbau lie-
302 ferten und die gesellschaftliche Ordnung beförderten, indem sie die Thätigkeit der meisten Individuen, welche der Landbau nicht beschäftigen kann, in Anspruch nehmen.

Und was empfiehlt der Gesetzgeber den Hebräern, nachdem er ihnen vorgeschrieben, daß sie ihr Land gut bestellen sollen? — Sich in guten Wohnungen einzurichten. — Dies sind die eignen Worte des Textes: „Arbeite und dein Feld wird Dich mit Allem versorgen, Du wirst schöne Häuser bauen und darin wohnen: Dein Groß- und Kleinvieh, Dein Gold und Silber und alles, was Du besitzest, wird sich vermehren — aber dann möge Dein Sinn nicht aufgeblasen werden, daß Du Jehovah, Deinen Gott, der Dich aus dem Hause der Knechtschaft befreite, vergäßest!" (87) — Soll ich zum Belege den Lehrspruch Salomons: „Verrichte Deine Arbeit, bestelle Dein Feld und dann verschöne Dein Haus" wiederholen? — Doch ist die Erklärung,

welche das Genie des Maimonides diesen ursprünglichen Worten des Moses giebt, um so bemerkenswerther, da sie den ganzen Geist des hebräischen Gesetzes in sich trägt.

„Dieses Gesetz will zwei Dinge, nämlich den Körper und den Geist, zur Vollkommenheit bringen. Die erste dieser Vollkommenheiten besteht darin, daß sich der Körper in dem möglichst besten Gesundheitszustande befinde. Aber dieses gelingt nicht ohne die nothwendigen Bedürfnisse: Wie Lebensmittel und was zur gesundheitsmäßigen Lebensordnung gehört, gute Wohnungen, Bäder und andre Dinge der Art. Ein Mensch allein gelangt nicht zu dieſem Zustande des Wohlseyns, es ist dazu ein Verein der 303
Vielheit einer Stadt oder einer Gegend nöthig, was darauf zurückkommt, daß der Mensch, wie ich schon behauptete, von Natur ein politisches und geselliges Wesen sey. Was die zweite Vollkommenheit betrifft, so beabsichtigt man durch sie, die geistigen Fähigkeiten, die jedem Individuum angeboren sind, in Thätigkeit zu setzen, dasselbe, von allem, was existirt, zu unterrichten und so viel davon einsehen zu lassen, als ihm seiner geistigen Kraft nach vergönnt ist. Aber es ist offenbar, daß man diese zweite Vollkommenheit nicht eher erreichen könne, als bis man im Besitze der ersteren ist. *) Wie will ein Mensch es dahin bringen, das Intelligible zu

*) Man erkennt hieraus die Gründe, warum man die Juden ein materielles, sinnliches Volk nannte, nämlich in Gegensatz zu denen, welche das Fleisch (alles Sinnliche) nur als einen Gegenstand der Verachtung ansehen. — (Man dürfte sie mit mehr Recht gegenwärtig ein spiritualistisches nennen, da sich reine Abstractionen so sehr in ihrem Geiste wie in dem Geiste des gegenwärtigen Menschen überhaupt, consolidirt haben, daß z. B. das, was geschrieben steht, nicht nur geschrieben, sondern gleichsam leibend und lebend dasteht. Wie aber im Allgemeinen so thaut auch bei den Juden diese Erstarrung allmählig auf und man darf und muß sagen, daß die ganze geistige Welt zu Moses hin gravitirt, d. h. eben zur rechten Mitte zwischen gestaltlosen Abstractionen und thierischer Sinnlichkeit. Das allgemeine Bildungsgesetz, das zuerst in Extreme fällt, um wieder zur Harmonie zu führen, macht sich hier im Großen geltend. D. Ueb.)

begreifen", mag man ihn darüber belehren wollen oder mag er selbst es wahrnehmen, wenn er gegen Schmerz, gegen Hunger und Durst, gegen Hitze und Kälte und andre Dinge der Art zu kämpfen hat?" (88)

Alle Gegenstände des Bedarfs und des Wohllebens, die im Pentateuch und den späteren Schriften aufgezählt sind, bestimmen zu dem Urtheil, daß die Handwerke und Künste, im Verhältniß zu dem Zeitalter und zu den Umständen, keineswegs, wie man behauptete, bei den Israeliten im Zustande der Dürftigkeit waren. Man merke in der That doch auf den eignen Widerspruch. Man hat die in-
304 dustrielle Geschicklichkeit der Egypter auf den höchsten Grad erhoben und wundert sich, daß die Kinder Jacobs, die unter und mit ihnen gearbeitet hatten, in vielen Punkten Fortschritte gemacht hatten! — Man müßte denn die Schuld auf ihre geistige Kraft schieben — doch wird das Gegentheil stets hervortreten, weil die Werke ihres Geistes den allgemeinsten, tiefsten und dauerhaftesten Einfluß auf die menschliche Gattung ausübten.

Sie bedienten sich verschiedener Zeuge aus Wolle, Hanf, Baumwolle, Seide (wie einige meinen) und aus Byssus, (der noch einen weit feinern Faden, als Seide hatte und von einer Pflanze, über welche die Meinungen getheilt sind, gewonnen wurde) und aus Ziegenhaar. Um diese zu gewinnen, spannen sie die Stoffe in Fäden, die sie mit dem (Weber-) Schiffe webten oder mit der (Filet-) Nadel häkelten. Auch hatten sie ihre Weberstühle. (89)

Die hauptsächlichsten Farben, die in der ersten Zeit den Stoffen gegeben wurden, waren die himmelblaue, carmesinrothe, die Purpurfarbe und die gelbe; man gewann sie entweder aus Pflanzen oder von einigen Schalthieren oder aus Mineralien, deren Gebrauch sie von den Egyptern und Phöniziern erlernt hatten. Man bemühte sich besonders, der Leinewand, aus welcher das Oberkleid und mehre andre Kleidungsstücke gemacht waren, ein schönes Weiß zu geben,
305 die reichsten, mit Goldfäden durchwirkten Stoffe hatten die mannigfaltigsten Muster und waren mit verschiedenfarbigen

Fransen verziert. (90) Die traditionellen Bestimmungen beweisen, daß Färberei zu allen Zeiten ein von den Juden vielfach ausgeübtes Handwerk war. Ich habe schon unter den Gegenständen des Landbaus den Grapp, Safflor und Indigo aufgezählt; sie bedienten sich auch der Staude, Namens Henneh, die eine ins Hochgelbe spielende Farbe gab, der Galläpfel, die ein durch den Stich eines Insects veranlaßter Auswuchs an Eichen sind, und verschiedener anderer, weniger wichtiger Färbestoffe. (91)

Als Moses zur Ausstattung der Stiftshütte vom Volke einen Theil der kostbaren Gegenstände, die man aus Egypten mitgebracht hatte, verlangte, spannen die betriebsamen Frauen feinen Flachs, Ziegenhaar und Stoffe von himmelblauer, purpur- und carmesinrother Farbe, die in den Händen geschickter Männer zu sehr langen und breiten, mit schönen Figuren durchwirkten Tapeten von zarter Arbeit, *) die goldne Häkchen mit einander verbanden, umgearbeitet wurden. Gleichzeitig verfertigten sie aus Ziegenhaar eine Art 306
Matten, mit denen die Stiftshütte belegt wurde und die wiederum durch roth gefärbte Schaafsfelle bedeckt waren. (92)

Die Einzelnheiten im Exodus in Betreff der Verhältnisse der einzelnen Stücke, welche das Gerüste dieses tragbaren Tempels bildeten und in Betreff aller der Dinge, welche dieser enthielt, deuten den Gebrauch von einer Menge Instrumente zum Abzirkeln, Ausmessen und Ebenen an.

Nächst der Zimmermannskunst, der Kunst der Schmelzer und Töpfer, brachten die Hebräer auch die Kunst, Steine, wie Siegelringe, hohl auszuschneiden, die Kunst, in Metallen zu arbeiten, mit Gold zu plattiren und die getriebene und erhabene Arbeit zu formen oder vielleicht auszugraben, aus Egypten mit. (93)

Daher ist nichts unbegründeter, als das angeblich ihnen auferlegte Verbot, Figuren zu formen. Der Gesetzge-

*) Man beachte dies: konnte Moses, der seine ganze Jugend im Glanze des Egyptischen Hofes verlebte, groben Arbeiten und plumpen Menschen den Namen zarter Werke und verständiger Künstler geben?

und daß deine Diener mit den meinigen arbeiten; denn du weißt, daß es unter uns keine Männer giebt, die besser, als die Sidonier verständen, Bauholz zu fällen und zu flößen." Dieses bezeichnet nur einen besonderen Handelszweig der Sidonier und nichts weiter. Was bedeutet es ferner, daß man einen berühmten Künstler, den Sohn eines Tyriers berief, um die oberste Leitung der Arbeiten am Tempel zu übernehmen? Huram war nicht einmal ein ganz Fremder, da er von mütterlicher Seite dem Stamme Dan oder Naphthali angehörte; überdieß darf man daraus nicht schließen, daß es keine Künstler in Judäa gab. Der Text selbst würde diese Behauptung widerlegen. Der Brief Salomons an den König von Tyrus ist in diesen Worten abgefaßt: „Sende mir nun einen Mann von ausgezeichneter Fertigkeit in Gold, Silber, Kupfer und Eisen zu arbeiten, der bunte Arbeit zu graviren versteht, damit er sich mit den Künstlern, die ich bei mir in Judäa und Jerusalem habe, verständige." Der König von Tyrus antwortet: „Ich sende Dir einen der tüchtigsten Männer, geboren von einer Frau aus dem Stamme Dan; er versteht alles, was Du verlangst; er wird jede Art eingegrabener Arbeit und alle Modelle machen und mit den kunstverständigen Männern, die Du hast und Dein Vater David, mein Herr, hatte, arbeiten." (99) — Wie in der That, hätte dieser merkwürdige Künstler allein die erstaunliche Anzahl kostbarer Werke, die damals aus den jüdischen Werkstätten hervorgingen, vollendet? Wie unter andren den Thron, dessen Gleichen man nie sah? Er war aus Elfenbein mit Gold belegt, sechs Stufen führten zu ihm hinauf; die Rückenlehne war rund; zwei Löwen gingen aus den Armlehnen hervor und jede Stufe trug einen Löwen auf der einen und der andren Seite. (100)

Aber selbst, wenn der Text alle diese Einzelnheiten nicht gäbe, warum sollte man nicht vor allen übrigen diesen Schluß aus der Bitte Salomons ziehen, daß die Hebräer das fremde Talent ehrten und sich nicht zu der Ungeselligkeit bekannten, die man ihnen so oft vorwarf? Die Maurer des Königs knüpften bald mit den Maurern aus Tyrus,

durch eine Art Innung, einen wahren Brüderschafts-Bund, aus welchem, wie aus einigen, Egypten und Indien entlehnten Verzierungen der Gedanke entstand, die Werkleute aller Nationen zum geistigen Wiederbau des Tempels der Wahrheit zu verbrüdern.

Unter den folgenden Regierungen tauchten zahlreiche Städte und Burgen mit ihren Zeughäusern empor, man erfand Kriegsmaschinen, man legte kostbare Gefäße aller Art im öffentlichen Schatze nieder und leitete Wasserleitungen nach Jerusalem. (101) Indem sich Jesaias über den Aufwand der Töchter Sion's beklagt, zählt er fast eben so viele Gegenstände auf, als die Toilette einer modernen Dame nur darbieten kann. „Die Töchter Sions tragen den Busen entblößt, ihr Blick ist frech, ihr Schritt rauschend, darum 311
wird der Ewige sie strafen. Er wird ihnen ihren ganzen Schmuck entnehmen, ihre Schuhe mit Glöckchen, ihre kostbaren Netze, die goldnen Halbmonde, die Halsschnüre, die Armbänder, die Schleier, den Kopfputz (Tiare), die Kniebänder, die Gürtel und Leibchen, die Ohrgehänge, die Ringe, die Stirnbänder, die Feierkleider, die Obergewänder, die Mäntel, die zierlichen Börsen, die metallenen Spiegel, die feine Leinewand, die Bänder, die Kappen und die Spezereien, (102) alles, was ihrer Eitelkeit schmeichelt. *)

Die großen Häuser, gegen welche die Propheten so heftig zürnen, die Hallöle aus gehauenen Steinen, die Winter- und Sommerwohnungen, die Häuser aus Elfenbein, in welchen die sorglosen Herren auf kostbaren Betten ausruhten, sich mit dem Besten der Heerde nährten, Wein aus weiten Schalen tranken, sich in den ausgesuchtesten Wohlgerüchen berauschten, zum Klange der Instrumente trillerten und wie David Lieder dichteten, um sie in Musik zu setzen, ohne sich

*) Ueber jedes Wort des Textes sind die Meinungen verschieden; alle sind darin eins, daß 22 kostbare oder zierliche Gegenstände des Schmuckes angedeutet werden sollen. (Corsage — Leibchen, der Text hat Bathe-hanephesch Häuser des Leibes, Schnürleib? D. U.)

und daß deine Diener mit den meinigen arbeiten; denn du weißt, daß es unter uns keine Männer giebt, die besser, als die Sidonier verständen, Bauholz zu fällen und zu flößen." Dieses bezeichnet nur einen besonderen Handelszweig der Sidonier und nichts weiter. Was bedeutet es ferner, daß man einen berühmten Künstler, den Sohn eines Tyriers berief, um die oberste Leitung der Arbeiten am Tempel zu übernehmen? Huram war nicht einmal ein ganz Fremder, da er von mütterlicher Seite dem Stamme Dan oder Naphthali angehörte; überdieß darf man daraus nicht schließen, daß es keine Künstler in Judäa gab. Der Text selbst würde diese Behauptung widerlegen. Der Brief Salomons an den König von Tyrus ist in diesen Worten abgefaßt: „Sende mir nun einen Mann von ausgezeichneter Fertigkeit in Gold, Silber, Kupfer und Eisen zu arbeiten, der bunte Arbeit zu graviren versteht, damit er sich mit den Künstlern, die ich bei mir in Judäa und Jerusalem habe, verständige." Der König von Tyrus antwortet: „Ich sende Dir einen der tüchtigsten Männer, geboren von einer Frau aus dem Stamme Dan; er versteht alles, was Du verlangst; er wird jede Art eingegrabener Arbeit und alle Modelle machen und mit den kunstverständigen Männern, die Du hast und Dein Vater David, mein Herr, hatte, arbeiten." (99) — Wie in der That, hätte dieser merkwürdige Künstler allein die erstaunliche Anzahl kostbarer Werke, die damals aus den jüdischen Werkstätten hervorgingen, vollendet? Wie unter andren den Thron, dessen Gleichen man nie sah? Er war aus Elfenbein mit Gold belegt, sechs Stufen führten zu ihm hinauf; die Rückenlehne war rund; zwei Löwen gingen aus den Armlehnen hervor und jede Stufe trug einen Löwen auf der einen und der andren Seite. (100)

Aber selbst, wenn der Text alle diese Einzelnheiten nicht gäbe, warum sollte man nicht vor allen übrigen diesen Schluß aus der Bitte Salomons ziehen, daß die Hebräer das fremde Talent ehrten und sich nicht zu der Ungeselligkeit bekannten, die man ihnen so oft vorwarf? Die Maurer des Königs knüpften bald mit den Maurern aus Tyrus,

durch eine Art Innung, einen wahren Brüderschafts-Bund, aus welchem, wie aus einigen, Egypten und Indien entlehnten Verzierungen der Gedanke entstand, die Werkleute aller Nationen zum geistigen Wiederbau des Tempels der Wahrheit zu verbrüdern.

Unter den folgenden Regierungen tauchten zahlreiche Städte und Burgen mit ihren Zeughäusern empor, man erfand Kriegsmaschinen, man legte kostbare Gefäße aller Art im öffentlichen Schatze nieder und leitete Wasserleitungen nach Jerusalem. (101) Indem sich Jesaias über den Aufwand der Töchter Sion's beklagt, zählt er fast eben so viele Gegenstände auf, als die Toilette einer modernen Dame nur darbieten kann. „Die Töchter Sions tragen den Busen entblößt, ihr Blick ist frech, ihr Schritt rauschend, darum 311
wird der Ewige sie strafen. Er wird ihnen ihren ganzen Schmuck entnehmen, ihre Schuhe mit Glöckchen, ihre kostbaren Netze, die goldnen Halbmonde, die Halsschnüre, die Armbänder, die Schleier, den Kopfputz (Tiare), die Kniebänder, die Gürtel und Leibchen, die Ohrgehänge, die Ringe, die Stirnbänder, die Feierkleider, die Obergewänder, die Mäntel, die zierlichen Börsen, die metallenen Spiegel, die feine Leinewand, die Bänder, die Kappen und die Spezereien, (102) alles, was ihrer Eitelkeit schmeichelt. *)

Die großen Häuser, gegen welche die Propheten so heftig zürnen, die Paläste aus gehauenen Steinen, die Winter- und Sommerwohnungen, die Häuser aus Elfenbein, in welchen die sorglosen Herren auf kostbaren Betten ausruhten, sich mit dem Besten der Heerde nährten, Wein aus weiten Schalen tranken, sich in den ausgesuchtesten Wohlgerüchen berauschten, zum Klange der Instrumente trillerten und wie David Lieder dichteten, um sie in Musik zu setzen, ohne sich

*) Ueber jedes Wort des Textes sind die Meinungen verschieden; alle sind darin eins, daß 22 kostbare oder zierliche Gegenstände des Schmuckes angedeutet werden sollen. (Corsage — Leibchen, der Text hat Bathe-hannephesch Häuser des Leibes, Schnürleib? D. U.)

im mindesten über die Plagen des Volks zu bekümmern,
312 (103) beweisen eine gewisse Industrie.

Zur Zeit der Gefangenschaft waren die Künstler sehr zahlreich in Jerusalem. Unter 10,000 bei dem ersten Einfalle nach Babylon geführten Familienhäuptern, waren 1000, Arbeiter in Holz und Metall. (104) Winkelmann giebt ihnen in seiner Geschichte der Kunst eine besondere ohne Zweifel sehr gewagte Bestimmung, doch ist seine Erwähnung derselben darum nicht von geringerem Werthe. „Wir sind über den Zustand der Kunst beim jüdischen Volke sehr wenig unterrichtet; es muß sie indeß auf einen gewissen Grad von Vollkommenheit gebracht haben, wenigstens in der Zeichnung in künstlicher Arbeit; denn unter den Künstlern, welche Nebuchodonosor als Gefangene aus der Stadt Jerusalem allein fortführt, waren 1000, welche eingelegte Arbeit verfertigten; man würde Mühe haben, in unsren Tagen eben so viele in den größten Städten aufzufinden." (105)

Endlich scheinen auch die Bezeichnungen: Männer von Geist, einsichtige, gelehrte Männer, (106) welche die Hebräer ihren betriebsamen Mitbürgern, und berühmten Künstlern gern ertheilten, zu beweisen, daß sie die Achtung für Handwerke und Künste hatten, welche diese belebt und ihre höchste Belohnung ist. Unter die Anzahl der Männer, welche die Macht Juda's ausmachen, zählt Jesaias auch den geschickten Künstler. (107)

313 Wir besitzen keine speziellen Urkunden über den Zeitabschnitt, der zwischen die Rückkehr aus der Gefangenschaft und die Erhebung der Maccabäer fällt; weil aber damals das Gesetz des Jobels nicht mehr beachtet wurde und sich eine Klasse großer Besitzer bildete, mußte sich die Zahl der Leute, die gezwungen waren, ihren Unterhalt bei den rein industriellen Künsten zu suchen, vermehren. — Die ältesten gegenwärtig bekannten hebräischen Münzen reichen nur bis zu diesen Fürsten, die ich eben nannte, hinauf. Indeß glauben mehrere Schriftsteller, daß die Hebräer von den frühsten Zeiten an auch Geldstücke aus eigner Präge besaßen, denn man kann nicht bezweifeln, daß sie in Metallen

arbeiteten und warum sollten sie, da die übrigen Völker Münze hatten, diese entbehren? Warum sollten sie zu fremden Münzen ihre Zuflucht genommen haben, was sich mit ihrem Nationalsinne nicht einmal vertrüge? Auf den ersten Münzen hat man wohl auf der einen Seite Jerusalem, auf der andren das Bild oder nur den Namen des Königs eingegraben. Die Stücke aus der Zeit der Maccabäer tragen auf der einen Seite eine Schale oder Vase des Tempels oder eine Leier, auf der andren eine Palme, Garbe, ein Weinblatt mit dem Namen der Münze und der Jahreszahl seit der Befreiung Sion's. Ihre Nachfolger ließen, als sie zur Herrschaft gelangten, ihr Bild darauf prägen. *)

Herodes entfaltete, während seiner Zwingherrschaft aus 314
Politik die römische Pracht. Es wurden Städte, Häfen, Tempel, stolze Paläste zu Ehren der Kaiser, seiner Herren, erbaut und mit kostbaren Gegenständen verziert. Der Griechische Stil der Baukunst, schon zur Zeit der Maccabäer eingeführt, trat an die Stelle des Egyptischen Geschmacks, der in den früheren Zeitaltern geherrscht hatte.

Man warf aber auf eine ganz unbestimmte Weise die Frage auf, warum die Hebräer **) nicht, nach dem Beispiele

---

*) Nach Maimonides enthielt der Sikel aus Silber so viel von diesem reinen Metalle, als 160 Gerstenkörner an Gewicht betragen. Calmet schätzt ihn auf 32 Sous 5 Deniers. Brerewood auf 3 Liv. 9 Sous, nach andren ist sein Werth 2 Fr. 80 C. Der Sikel theilte sich in halbe (beka) Drittel- und Viertel-Sikel oder Drachmen und auch in 20 Gera oder Obolen; 60 Sikel machten die Mina — 50 Mina das Talent Silber und 16 Talent Silber, ein Talent Gold. (Calmet über die Münzen der Hebräer; Encyclop. méthod. art. Monnaie; Rosenmüller ad Exod. XXX. Garnier histoire des Monnaies.)

**) Es ist uns nichts von der ursprünglichen Baukunst der Juden in Jerusalem übrig geblieben, als der Reinigungsteich; man sieht diesen nahe beim Thore des h. Stephan, er begrenzt den Tempel in Norden. Er ist ein Behältniß von 150 Fuß Länge und 40 Fuß Breite. — — — Dieser Teich ist gegenwärtig ausgetrocknet und halb verschüttet; es wachsen um ihn einige Granatbäume und eine Art wilde Tamarinden, deren junges Laub bläulich ist. — — Josephus nennt ihn den Teich Salomonis, der Evangelist den Schaf- oder Reinigungsteich, weil man in

der Egypter selbst, einige dieser großen Denkmäler aus Stein oder Erz, die mit Erfolg den Jahrhunderten trotzen, hin-
315 terlassen haben. Die Natur ihres Landes brachte es nicht mit sich; eine hohe Politik erließ die Vorschrift, im Staate nur einen Tempel zu errichten und es gab bei ihnen keinen großen Theil von Bürgern, die in den untersten Rang gestellt waren und deren Unthätigkeit die herrschende Klasse mit schweren Gefahren bedrohte. „Die Erbauung der berüchtigten Pyramiden," sagt Voltaire, „ist ein Beweis der Sklaverei in Egypten; nichts könnte ein freies Volk dazu zwingen, ähnliche Massen aufzuthürmen." (108) — Ihr Tempel, der Pallast ihres Gesetzes ist das einzige Gebäude, das als Denkmal im Gedächtnisse der Menschen bewahrt wird. Er theilte das Schicksal der Nation, der er sein Daseyn verdankte; nachdem er bei dem letzten Aufschwunge der Freiheit ihr als Festungswerk gedient hatte, stürzten beide, (Nation und Tempel) auf die Feinde. Man bewundert Sparta, ohne daß es etwas für die Künste gethan hat, und welche Spur ließ die Republik Rom? *)

Aus allen diesen Umständen, will ich, wie man sieht, nicht schließen, daß die Handwerke und Künste bei den He-
316 bräern einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hätten; sie waren nicht ihre Hauptaufgabe, — denn man erkennt sehr deutlich eine allgemeine Vertheilung der Arbeiten unter die Völker, wie die unter die Glieder einer einzelnen

---

ihm die zum Opfer bestimmten Schafe abwusch. — Ich rechne die Begräbnisse der Könige und die Grabmäler des Absalon, Josaphat und Zacharia zu den griechischen und römischen, von Juden ausgearbeiteten Denkmälern. (Chateaubriand Itinér. Tom. II.)

*) Die schönen Künste haben den doppelten Charakter, den großen Ideen der Einfachheit, der Freiheit und Schönheit zum Zufluchtsorte zu dienen, wenn sie aus der menschlichen Gesellschaft verstoßen sind, und hernach der Heerd zu seyn, von welchem aus diese Ideen sich aufschwingen, um sich wieder in der Gesellschaft zu verbreiten. Die Künste des entarteten Roms ernten die Früchte des tugendhaften. Die Künste, indem sie im Mittelalter die edlen Gedanken wieder erweckten, gaben uns den anvertrauten Schatz, den sie bewahrten, zurück.

Gesellschaft — sondern nur, daß ihre Gesetzgebung durchaus nicht die Absicht hatte, ihnen im Wege zu seyn. Weit entfernt davon, stellt sie vielmehr die geeignetsten Grundsätze auf, um ihnen in gelegenen Zeiten einen Schwung zu geben; sie macht die Arbeit zu einer allgemeinen Pflicht und stellt unaufhörlich den Frieden und die geregelten Genüsse des Lebens als Endziel aller menschlichen Bestrebungen auf.

Mitten unter der Fluth von mehr oder weniger (un-) begründeten Anschuldigungen der Juden, zu denen sich jeder Schriftsteller unerläßlich verpflichtet glaubt, konnte man doch nicht umhin anzuerkennen, daß diese Nation in alle Länder, die sie durchwanderte, mächtige Elemente der Industrie hineintrug. Der methodische und positive Geist ihres Gesetzes giebt weit mehr, als alles übrige den Grund für die glücklichen Erfolge, die sie auf diesem Felde davon trugen. Aber die Umstände erlaubten ihnen nicht, eine lange Bahn darauf zu durchwandern. Es war ein so schneidender Gegensatz zwischen ihren Bedürfnissen, ihrem Glauben, ihren Interessen und ihrem besonderen Fanatismus und den gleichen Momenten der, jeder Idee von Gesetzgebung und öffentlicher Ordnung fast gänzlich fremden Völker, in deren Mitte sie sich wider eignen Willen hineingestoßen fanden, 317
daß daraus sehr bald Erschütterungen entstanden, in welchen sie durch numerische Schwäche das Opfer wurden. *) Es mußte ihnen also unmöglich werden, ihre industriellen Arbeiten zu verfolgen, um aus ihnen für sich und andre die moralischen und materiellen Vortheile zu ziehen, welche sie gewähren sollen. — Schon vor dem Falle Jerusalem's hatten

*) Ein Geschichtschreiber, der über die Meuchelmorde spricht, die man in mehreren Städten Spaniens beging, wo glühende Fanatiker von Haus zu Haus gingen, um zu diesem scheuslichen Würgen aufzumuntern, setzt mit einer naiven Betrübniß hinzu. „Dieser Theil der Menschheit war wenigstens gut, die Industrie wieder zu erwecken, Auflagen zu bezahlen und Menschen zu liefern, welche eine mildere Regierung zu dem wahren Glauben zurückgeführt hätte." (Histoire de Ferdinand et Isabelle. Tom. II. Pag. 109—338. Paris 1796.)

innere Zwistigkeiten und die Gunst einiger Fürsten eine große Zahl derselben in das Ausland, hauptsächlich nach Egypten und Cyrene geführt. — Doch dauerte der Friede, den sie genossen, nicht lange. Der Jude Philo, der mit der ganzen Beredsamkeit des Cicero begabt scheint, zeichnet in seiner Rede gegen den Flaccus, Statthalter dieser Provinz, die Ursachen und das Bild der Unglücksfälle, die sie damals erfuhren, es ist der Inbegriff alles dessen, was ihnen seitdem begegnete. Er will, daß man in freiem Wettlauf, aber nicht durch Mord und Todtschlag mit ihnen kämpfe. „Die
318 Juden," sagt er, „gaben sich in den Provinzen Europa's und Asiens, in welche sie sich zerstreut hatten, mit Eifer der Arbeit hin; sie bewahrten eine heilige Ehrfurcht für die Mutterstadt, welche den Tempel des Höchsten umschloß; aber sie zeigten keine geringere Zuneigung für ihr neues Vaterland, als für die Wohnsitze ihrer Vorfahren. Wie, in der That, sollten wir nicht strafbar seyn; denen, die uns es frei lassen nach unsren Sitten zu leben, nicht ein Gleiches zu gewähren!" — — — Aber der Ehrgeiz und die Habsucht des Flaccus änderte ihr Loos. Um sich bei der Menge geltend zu machen, entschloß er sich, die Juden zu unterdrücken. — Die Egypter wurden vom Neide, diesem ihren natürlichen Fehler, verzehrt, entweder wegen der Erfolge, die die Juden gewannen, oder wegen der Begünstigungen, die ihnen die Herrscher bewilligten, oder aus einem alten Hasse. Es geschah freilich nicht von der erleuchteten und gerechten Classe dieser Nation, aber von der müßigen, trägen Menge, die zu sprechen, zu schimpfen und Verläumdungen auszuhecken sucht. — — Man begann mit Beleidigungen, wollte sie dann zu Dingen die ihrem Cultus zuwider waren, obgleich ohne Nutzen für die öffentliche Ordnung, zwingen, sie sollten in ihre religiösen Vereine die Bildsäulen der Kaiser aufnehmen. — Bald darauf veröffentlichte Flaccus eine gewaltsame Verordnung, nach der ihnen das Recht der Vertheidigung genommen wurde und sie von vorn herein verurtheilt waren und vereinigte, was das höchste Endziel der Tyrannei ist, in

sich allein die verschiedenen Rollen des Anklägers, des Feindes, des Zeugen, des Richters und Vollstreckers. Zuletzt wurde den Juden in ihren Wohnungen und Werkstätten 319
Gewalt angethan; man beraubte sie aller Güter und behandelte sie, wie die Bewohner in den mit Sturm genommenen Städten. — — Aber diese Räubereien waren noch weniger verderblich, als die gänzliche Vernichtung der Industrie, — es war keine Sicherheit mehr in den Verträgen, und der Jude, dem Ackerbau, Seewesen, dem Handel und Handwerk ergeben, konnte seine gewöhnlichen Geschäfte nicht fortsetzen. — — Aber mehr, die drückende Armuth, die uns unsre Feinde vermachten, ist nicht das Höchste unsres Unglücks; sie plagen uns auf so mannigfache Weise, sie überhäufen uns mit so vielen Qualen, daß der, so sie berichten wollte, in Uebertreibung zu fallen scheinen müsse, und daß man nicht die passenden Ausdrücke für eine so ungewöhnliche Grausamkeit finden kann. (109)

Kap. VI.

Vom Handel.

Die Lage des für das israelitische Volk bestimmten 320
Landes war dem Handel günstig; es hat die Gestalt eines Vierecks, dessen eine größere Seite im Westen durch einen Raum von ungefähr 24 deutschen Meilen, neben dem Ufer des Mittelländischen Meers hinläuft. Es konnten an verschiedenen Punkten Städte errichtet werden, die den Juden es möglich machten, an den Vortheilen Sidon's und Tyrus's Theil zu nehmen. Sie standen zu Wasser mit Egypten, Klein-Asien und den benachbarten Inselgruppen in

Verbindung — vom Land aus waren sie ebenfalls an den Pforten Egyptens, Arabiens und Phöniciens und in geringer Entfernung vom rothen Meere.

Aber welcher Gewinn würde sich aus dieser Lüge ergeben, wenn die Natur ihrer Gesetze sie zu einer vollkom-
321 menen Abschließung gegen das Ausland hinführte? Diese Ansicht der Sache bildet man sich wenigstens im Allgemeinen, so daß man durch ein doppeltes sich widersprechendes Vorurtheil annimmt, daß sie einerseits keine Verbindungen mit fremden Nationen eingehen durften, andrerseits aber in ihren Verhältnissen zu diesen alle, selbst die verwerflichsten Mittel gegen sie zu gebrauchen, freie Hand hatten.

Dieses letztere Vorurtheil besonders hat ihnen um so mehr Uebel zugezogen, je mehr der grausame Zustand, in welchem man sie so lange erhielt, das als Folge ihrer Gesetze betrachten ließ, was nur die natürliche Wirkung dieses Zustandes selber war.

Dies sind die Zeilen des Textes, die den Irrthum veranlaßten: „Du sollst Deinem Bruder weder Geld noch Lebensmittel noch sonst etwas auf Zins leihen, sondern nur dem ausländischen Fremden," (Nochri) (110) der sehr bestimmt von dem naturalisirten oder nicht naturalisirten Fremden (Gehr), der unter den Juden wohnte, unterschieden werden muß.

Der von den meisten Uebersetzern statt des Wortes Zins gebrauchte Ausdruck, indem sie sagen: „Du sollst nicht Deinem Bruder, sondern dem Fremden auf Wucher leihen," ist durchaus falsch.

„Das Wort Neschech, das man mit Wucher übersetzte, sagt die Versammlung der 71 Gelehrten und Angesehenen, die in Paris zusammentraten, ist sehr unrichtig er-
322 klärt worden, es bezeichnet nur irgend einen Zins, *) aber

*) Ebenso bezeichnete bei den Römern dasselbe Wort foenus jeden mäßigen oder übertriebenen Geldzins. —

keinesweges Wucherzins." (111) — Moses selbst erklärt es „Der Jude soll seinem Bruder weder Geld auf Zins, noch Lebensmittel gegen Versprechen von Ueberschuß leihen: er soll nicht mehr zurück erhalten, als er ihm gegeben hatte." (112) —

Was mag nun der Zweck eines Gesetzes seyn, das nur dem ausländischen Fremden (Nochri) auf Zinsen zu leihen verstattet? Die Natur des Handels mit den Bedürfnissen der Hebräer verglichen, wird ihn angeben.

Um die Unzulänglichkeit des Tausches auszugleichen; stellt sich der Kaufmann als Mittler für die producirende und verzehrende Klasse auf; er kauft die Waare von ersteren und überliefert sie den letztern, indem er auf diesem Wege ihren Preis erhöht, und dieser Ueberschuß macht seinen eignen Vortheil aus.

Indem sich aber der Kaufmann mit den Artikeln der verschiedenen Erzeuger beschwert, tauscht er sie entweder sogleich oder auf Ziel mit seinen eignen Artikeln oder Geld aus, und in diesem Falle hat die Spekulation ihre natürlichen Grenzen; oder auch er häuft eine Menge von Waaren an, die seine eignen Mittel übersteigen und bezahlt erst nach längerer oder kürzerer Zeit, indem er für diese Zeit einen Ueberschuß über den ursprünglichen Preis, oder einen Zins, 323
wenn er statt der Waaren das diese vertretende Geld angeliehen hat, vergütigt.

Diese letztere Art des Handels, die zu den gefährlichsten Spekulationen führt, wollte, wie es scheint, der Gesetzgeber bei einem Volke verhindern, dessen erste Bedürfnisse der Ackerbau, die möglichst größte Gleichheit im Reichthum, die vollkommenste Einhälligkeit der Interessen der Bürger waren. Statt von einem Andren Mittel zu einem Unternehmen zu leihen, war man gezwungen, sich mit ihm zu vereinigen und den Gewinn und Verlust mit ihm zu theilen.

Zu gleicher Zeit errichtete er eine Art allgemeiner und gegenseitiger Versicherungsanstalt unter allen im In- oder Auslande gebotenen Bürgern und unter der Menge der kleinen

Verbindung — vom Land aus waren sie ebenfalls an den Pforten Egyptens, Arabiens und Phöniciens und in geringer Entfernung vom rothen Meere.

Aber welcher Gewinn würde sich aus dieser Lüge ergeben, wenn die Natur ihrer Gesetze sie zu einer vollkom-
321 menen Abschließung gegen das Ausland hinführte? Diese Ansicht der Sache bildet man sich wenigstens im Allgemeinen, so daß man durch ein doppeltes sich widersprechendes Vorurtheil annimmt, daß sie einerseits keine Verbindungen mit fremden Nationen eingehen durften, andrerseits aber in ihren Verhältnissen zu diesen alle, selbst die verwerflichsten Mittel gegen sie zu gebrauchen, freie Hand hatten.

Dieses letztere Vorurtheil besonders hat ihnen um so mehr Uebel zugezogen, je mehr der grausame Zustand, in welchem man sie so lange erhielt, das als Folge ihrer Gesetze betrachten ließ, was nur die natürliche Wirkung dieses Zustandes selber war.

Dies sind die Zeilen des Textes, die den Irrthum veranlaßten: „Du sollst Deinem Bruder weder Geld noch Lebensmittel noch sonst etwas auf Zins leihen, sondern nur dem ausländischen Fremden," (Nochri) (110) der sehr bestimmt von dem naturalisirten oder nicht naturalisirten Fremden (Gehr), der unter den Juden wohnte, unterschieden werden muß.

Der von den meisten Uebersetzern statt des Wortes Zins gebrauchte Ausdruck, indem sie sagen: „Du sollst nicht Deinem Bruder, sondern dem Fremden auf Wucher leihen," ist durchaus falsch.

„Das Wort Neschech, das man mit Wucher übersetzte, sagt die Versammlung der 71 Gelehrten und Angesehenen, die in Paris zusammentraten, ist sehr unrichtig er-
322 klärt worden, es bezeichnet nur irgend einen Zins, *) aber

*) Ebenso bezeichnete bei den Römern dasselbe Wort foenus jeden mäßigen oder übertriebenen Geldzins. —

keineswegs Wucherzins." (111) — Mosis selbst erklärt es „Der Jude soll seinem Bruder weder Geld auf Zins, noch Lebensmittel gegen Versprechen von Ueberschuß leihen: er soll nicht mehr zurück erhalten, als er ihm gegeben hatte." (112) —

Was mag nun der Zweck eines Gesetzes seyn, das nur dem ausländischen Fremden (Nochri) auf Zinsen zu leihen verstattet? Die Natur des Handels mit den Bedürfnissen der Hebräer verglichen, wird ihn angeben.

Um die Unzulänglichkeit des Tausches auszugleichen; stellt sich der Kaufmann als Mittler für die producirende und verzehrende Klasse auf; er kauft die Waare von ersteren und überliefert sie den letztern, indem er auf diesem Wege ihren Preis erhöht, und dieser Ueberschuß macht seinen eignen Vortheil aus.

Indem sich aber der Kaufmann mit den Artikeln der verschiedenen Erzeuger beschwert, tauscht er sie entweder sogleich oder auf Ziel mit seinen eignen Artikeln oder Geld aus, und in diesem Falle hat die Speculation ihre natürlichen Grenzen; oder auch er kauft eine Menge von Waaren an, die seine eignen Mittel übersteigen und bezahlt erst nach längerer oder kürzerer Zeit, indem er für diese Zeit einen Ueberschuß über den ursprünglichen Preis, oder einen Zins, 323
wenn er statt der Waaren das diese vertretende Geld angeliehen hat, vergütigt.

Diese letztere Art des Handels, die zu den gefährlichsten Speculationen führt, wollte, wie es scheint, der Gesetzgeber bei einem Volke verhindern, dessen erste Bedürfnisse der Ackerbau, die möglichst größte Gleichheit im Reichthum, die vollkommenste Einhälligkeit der Interessen der Bürger waren. Statt von einem Andren Mittel zu einem Unternehmen zu leihen, war man gezwungen, sich mit ihm zu vereinigen und den Gewinn und Verlust mit ihm zu theilen.

Zu gleicher Zeit errichtete er eine Art allgemeiner und gegenseitiger Versicherungsanstalt unter allen im In- oder Auslande gebotenen Bürgern und unter der Menge der kleinen

Besitzer, die den Staat bildeten; alle sollten sich gegenseitig mit Uneigennützigkeit zu Hülfe kommen, der Stamm dem Stamme, die Stadt der Stadt, der Einzelne dem Einzelnen. „Wenn Du Geld oder Lebensbedürfnisse Deinem Volke leihst, sollst Du keinen Zins oder Ueberschuß verlangen; wenn Dein Bruder verarmt, und seine sinkenden Arme gegen Dich ausstreckt, so sollst Du ihn aufrecht halten und ebenso den Fremden, der bei Dir wohnt, damit er mit Dir bestehe; Du sollst ihm ohne Zins Dein Geld und Deine Lebensmittel leihen." (113)

Ein Unterschied zwischen den Gliedern der Nation und den ausländischen Fremden, die nicht den Gesetzen des Staats
324 unterworfen waren, und die nichts dazu zwingen konnte, die verlangten Bedingungen ihrerseits zu erfüllen, war indeß unerläßlich. „Der Text, der das Leihen auf Zinsen gegen Fremde erlaubt," setzen die 71 Gelehrten hinzu, „kam und darf nur in Bezug auf diejenigen fremden Nationen verstanden werden, mit welchen man Handel trieb und die selbst den Israeliten Darlehne der Art machten; diese Befähigung gründet sich auf ein natürliches Recht der Gegenseitigkeit." *)

So wird der wahre Werth dieser Ausdrücke, die man in dem Register des versprochenen Ueberflusses liest, „Ihr werdet vielen Nationen Darlehne machen und nichts von ihnen leihen," (114) am deutlichsten gefühlt. Dieser Ueberfluß

*) Das Prinzip der Gegenseitigkeit erklärt eine Menge von Ansichten der Gelehrten, die sehr auffallen, wenn man sie aus den Umständen, die sie erzeugten, herausreißt. Die Schriftsteller, welche behaupteten, daß ihre Rechtslehre den Wucher gegen Fremde oder Heiden erlaube, vergaßen fast alle, ihren Grundsatz selbst anzuführen. Die einfache Angabe desselben nimmt ihm alles Unbillige, das er darbieten könnte; er stellt vollkommene Gegenseitigkeit und daher Gleichheit zwischen dem Heiden und dem Juden auf. Er lautet in seinen eignen Worten: „Es ist nicht erlaubt, einen Eisen-Vertrag über Viehmiethe mit einem Israeliten einzugehen, aber man darf ihn von einem Heiden annehmen, und ihm eine Heerde unter diesen Bedingungen überliefern. Es ist erlaubt von Letzterem Geld auf Zins zu nehmen und ihm auf gleiche Weise dasselbe zu geben." (Mischna de Damnis lib. II, cap. V, §. 6.)

würde einen Ueberschuß herbeiführen, der zur Ausfuhr nöthigte: dann würden die Erzeugnisse den Fremden übergeben werden, die sie nach einer gewissen Zeit mit Zins oder Ueberschuß, den diese ihrerseits ebenfalls verlangen würden, zurückgäben. Die Hebräer aber würden nie das Bedürfniß haben, bei 325
andren Völkern zu borgen, denn sie würden sogleich die fremden Erzeugnisse mit den ihrigen, die sie in Ueberfluß gesammelt hätten, bezahlen. Wenn sie aber einen falschen Weg einschlügen, würden ihre Felder nichts eintragen, statt andren Nationen zu leihen, würden sie gezwungen seyn von ihnen Waitzen, Oel, Wein nnd alle Lebensmittel, deren sie gänzlich entblößt würden, zu borgen; statt dem Fremden, der in ihrer Stadt wohne, Unterstützung zukommen lassen zu können, würden sie selbst seinen Beistand in Anspruch nehmen müssen. (115)

Der Charakter des Mosaischen Gesetzes ist also, dem Umsatz der Erzeugnisse vom Inlande ins Ausland und umgekehrt alle möglichen Bequemlichkeiten zu lassen, und die freundschaftlichen Verhältnisse mit den fremden Völkern, deren Einfluß auf das Vaterland nicht zu fürchten war, *) zu begünstigen. — Der Stamm Dan war bestimmt, auf Seeschiffen zu leben, der Stamm Ascher, in den Häfen zu wohnen. Die Flotten Salomon's einten sich mit denen der Phönizier; die Stadt Jerusalem war ein so großer Marktplatz, daß man sie „das Thor der Völker" nannte; sie war 326
der Stapelplatz für alle Waaren, die aus der Wüste ankamen und dorthin abgingen; ihre Lage ist bewundernswürdig. Sidon und Tyrus wurden darüber von einer so tiefen Eifersucht bewegt, daß sie sich mit lauter Stimme über ihren Fall freuten und ausriefen: „Um so besser, daß Jerusalem gefallen ist; seine Verödung wird unsre Bevölkerung vermehren." (116)

*) Die Gesetze verboten jedem Athenienser und jedem aufgenommenen Fremden, Geld in ein Schiff zu geben, das nicht nach Athen Waitzen oder andre Waaren, die man dort Einzelnen verkaufte, führen sollte. (Athenienssche Gesetze von Samuel Petit cap. XXIII.)

Im Innern des Staates selbst aber wollte das Gesetz die kaufmännische Gewinnsucht abhalten, die Plato bis zum Uebermaße für seine Republik fürchtete; diese Gewinnsucht, die, wie Montesquieu sagt, mit allen menschlichen Handlungen und allen moralischen Vorzügen Handel treibt, (117) die den Sinn für große Ideen bei den Bürgern verschließt, die sie dahin bringt, das ewige Heil des Vaterlandes augenblicklichen Interessen zu opfern, die sie endlich unempfindlich macht gegen alles, was außerhalb ihres beschränkten Kreises, in den sie gebannt sind, liegt.

Man sieht daher, auf wie schlechtem Boden der Hause fußt, der da glaubt, die ursprünglichen Gesetze der Hebräer befördern den Geist der Wuchergeschäfte. Unstreitig hatte sich dieser Geist ihrer bemächtigt, aber was muß als Grund davon angegeben werden? — Das Unrecht ist selten auf Seiten derer, die unterdrückt sind! Fragen wir die Jahrhunderte und sie werden uns sagen, welche Mischung von Geiz und Glaubenswuth sie der nothwendigsten Bürgschaften beraubte und ihnen alle natürlichen Mittel, das Daseyn zu fristen, entriß, sie werden es uns sagen, wie unmenschliche
327 Herrscher sie als Instrumente, die Völker auszusaugen, dienen ließen; sie wechselweise vertrieben und zurückriefen, ohne andre Absicht, als um sich mit ihrem erbeuteten Nachlasse zu bereichern, ohne alle Rechtsgründe außer Verläumdung und Todtschlag. „Die Fürsten," sagt ein alter Geschichtschreiber, „nachdem sie sich dieser Instrumente bedient hatten, ließen sie (das Erworbene) wieder zurückgehen und jagten sie oft aus ihren Ländern, um sich durch Zurückrufung wieder Geld zu machen. In diesem Jahre wurden sie überall verhaftet, aus dem Reiche verbannt und ihre Güter eingezogen: man beschuldigte sie, die Hostie beleidigt und die Madonnenbilder entwürdigt zu haben." *)

*) In dem Briefe, den der heil. Bernardus an die Deutschen erließ, zur Zeit des zweiten Kreuzzuges, um die Hinwürgung der Juden zu unterbrechen, beweist er ihnen auf seine Weise, daß man sie täusche, wenn man ihnen einräume, daß diese Grausamkeiten ein Mittel, den Himmel

Uebrigens muß man die Anfänge des Wuchers (über welchen man so viele Dinge und um so unsinnigere vorbrachte, da die Frage lange Zeit hindurch den Händen von wenigstens auf diesem Felde incompetenten Theologen überliefert war) bei'm römischen Adel, keineswegs aber bei den Juden suchen.

Die Einrichtungen, die Moses traf, waren der Ordnung 328
der Dinge, zu welcher sie gehörten, angemessen. Reißt man sie aus ihrem Zusammenhang, um sie in ein ganz verschiedenes System zu versetzen, so stellt man sich in Gegensatz zu ihm.

In unsren Tagen will das Geld frei in seinem Umlauf seyn; es verkauft sich wie eine Waare, denn niemand giebt dasselbe Geld zurück, das er angeliehen hat; sein Werth kann nicht auf eine unveränderbare Weise festgestellt werden, er erleidet vielmehr nach Verhältniß der Bedürfnisse, der Zahl, der Nachfragen, der Wechselfälle, denen die Kapitalien ausgesetzt sind, der Verzögerungen, die sie erfahren und nach Verhältniß der Concurrenz unendliche Abänderungen. (119) Wer mit Kenntniß der Sache zu einem höheren Zins leiht, entschließt sich dazu, weil sein Kredit nicht geringeren Zinsen das Gleichgewicht hält. *)

---

zu gewinnen, wären und setzt hinzu: „Was die Habgier und den Wucher betrifft, die ihr den Juden vorwerfet, so sehen wir ja leider auf allen Seiten zu unserm großem Leidwesen, christliche Wucherer, die wie jene verfahren, und denen der Name von Christen weniger zukommt, als der von getauften Juden." (Man sehe die Geschichtbücher der Zeit.) Zu bemerken ist, daß das ganze Banquier- und Wechselgeschäft, das gegenwärtig sehr achtbar ist, damals unter dem allgemeinen Namen von Wucher begriffen wurde.

*) Die jüdischen Rechtsgelehrten nehmen als Prinzip an, daß derjenige, der zu verbotenen Zinsen geliehen hat, eben so strafbar vor dem Gesetze sey, als der, der zu diesen Zinsen die Anleihe hergab. (Tam is qui mutuo dedit, quam is qui mutuo accepit, illegitimus. Mischna da Synhedriis cap. III, §. 3. Bartenora Maimonides.) „Das Auffallendste" sagt H. J. B. Say „ist, daß die Regierungen, welche den Zinsfuß festgesetzt haben, fast immer das Beispiel von Verletzung der eignen Gesetze gaben." (Econom. Polit. lib. II, cap. VIII.)

Alle Regierungen, die den Wucher zu vertilgen gesucht haben, erkannten doch nicht recht, wo die Wurzel dieses Uebels liege; nie begriffen sie es hinreichend, daß ein zu hoher Zins von Geld nur ein weniger wichtiger Zweig des
329 Wuchers sey, der jeden zu großen Zins für irgend einen Dienst, in welcher Gestalt er auch bezahlt werden möge, umfaßt. Nie sind sie daher recht in den Sinn des Namens eingedrungen, den sie selbst verdienen, sobald kein richtiges Verhältniß zwischen dem Gelde, das sie vom Volke ziehen und dem positiven Guten, das sie demselben verschaffen, stattfindet. Möchte dieser öffentliche Wucher aufhören und alle seine übrigen Arten werden um so leichter verschwinden, je weniger man unter einer gerechten Regierung den Reichthum als das einzige Mittel für persönliche Freiheit betrachten kann. *) „Ueberall wo das machtlose Gesetz den Schwachen gegen den Mächtigen nicht schützen kann," sagt Helvetius mit tiefer Einsicht, „betrachtet man den Reichthum als ein Mittel, sich den Ungerechtigkeiten, den Verletzungen vom Stärkeren, und der Verachtung endlich, der Begleiterin der Schwäche, zu entziehen und man verlangt nach einem großen Vermögen, als nach einem Beschützer und Schilde gegen die Unterdrücker." (120) —

Bei ihren Uebereinkünften gaben sich die Hebräer das
330 Wort und den Handschlag vor Zeugen; diese Formel machte den Vertrag (Contract) aus. **) Derjenige, der die Bürgschaft leistete, wurde wie in unsern Tagen für jeden Punkt verantwortlich. (121)

---

*) Der geringere Zins hängt von der Sicherheit, welche der Verleiher genießt, ab; diese Sicherheit ist ihrerseits wiederum vorzüglich von drei Umständen abhängig, deren wesentlichster die Verwaltuug des Landes ist. (Say, Econom. polit. am eben ged. Orte.)

**) Man schloß Verträge, indem man entweder Handgeld gab, oder durch eine Schrift, oder indem man Sachen überlieferte. Die beweglichen Dinge wurden das Eigenthum andrer durch Kauf, Tausch oder Schenkung (de Damnis lib. II, cap. IV.)

Jeder Gläubiger, der besorgt wurde, hatte das Recht von seinem Schuldner irgend ein Pfand zu verlangen. Die Gesetze über diesen Punkt sind bemerkenswerth. Das eine stellt die Unverletzbarkeit der Wohnung eines Bürgers fest: „Derjenige, der eine Schuld zu fordern hat, soll nicht in das Haus des andern hineintreten, um sich ein Pfand geben zu lassen, (122) sondern sich fern halten und der Schuldner selbst dasselbe herbeibringen;" *) das andre giebt moralische Ausnahmen an: man solle nicht als Pfand für eine Schuld die Mühle nehmen, welche den Waitzen zermalmt, (123) d. h. also man soll dem Schuldner das nicht nehmen, was auf unmittelbare Weise zu seiner Existenz dient; wenn er arm ist, so sollt Ihr nicht unterlassen, ihm das Pfand vor Sonnenuntergang zurückzugeben, damit er unter seiner Decke schlafe und Euch segne." (124) Endlich wurden im Sabbathjahr diese Schulden, die, wie man weiß, keine Zinsen trugen, erlassen: doch konnte man vom ausländischen Fremden die Schuldzahlung fordern, (125) aus schon angegebenen 331
Gründen.

Die auf die Ausübung des Handels bezüglichen Vorschriften sind einfach. „Erfülle treu, was du versprachst; setze nicht verstellter Weise den Werth der Waaren eines andren herab; eigne dir nichts ungerecht durch List oder Gewalt an; verhindere den Fremden nicht an seiner Niederlassung bei dir, leiste ihm Beistand, wenn er in Noth ist, und thue dem Fremden, woher er auch sey, auf keine Weise Unrecht." (126)

Eine der am ernstlichsten anempfohlenen Dinge war die Einheit und Richtigkeit der Gewichte und Maaße. In jedem Jahre sandte der Senat unbestechliche Männer ab, um ihre Richtigkeit zu untersuchen (zu eichen), welche dieselben mit einer im Tempel bewahrten Eiche (Rathsgewicht)

*) Man konnte kein Pfand verlangen außer durch Vermittlung eines Gerichtsboten, sagt die Rechtslehre; aber dieser Bote hatte nicht das Recht, in das Haus des Schuldners selbst hineinzutreten, um wie viel weniger der Gläubiger. (Mischna de Damnis lib. II, cap. VIII. §. 13. Bartenora.)

verglichen. „Sorget, daß Eure Waage richtig, Euer Gewicht und alle Eure Maaßstäbe genau und richtig seyen. *) Wer es wagt, sich falscher Gewichte und Maaße zu bedienen,
332 begeht eine Schandthat.“ (127)

Der Widerstand der Völkerschaften, welche die Ufer des Mittelmeers inne hatten und der von den Hebräern begangene Fehler, den Krieg in einzelnen Stämmen zu führen, statt in Masse zu wirken, verhinderte sie, ihre Grenzen zu behaupten und sogleich die ihnen anbefohlene Stellung anzunehmen.

Erst nach den Eroberungen David's und unter der Herrschaft Salomon's sehen wir sie allgemeine Handelsverbindungen mit den Königreichen Tyrus, Egypten und Syrien anknüpfen. Nach einem besonderen Vertrage mit dem Könige von Egypten hatten sie vor den übrigen Nationen das Vorrecht, von dort Zwirn und Pferde zu beziehen. (128)

Salomon, dieser große Mann, wußte die Vortheile, die Jerusalem durch seine geographische Lage hatte, in ihrem ganzen Umfang zu würdigen und wollte aus dieser Stadt die Königin der Länder machen. Ein Theil des westasiatischen Handels bedurfte seines Schutzes. Von Süden her lieferten ihm die Niederlagen in Ezion-Gheber, am Ende eines der Arme, in welche das rothe Meer ausläuft, belegen,
333 alle Handelsartikel Ostasien's; im Norden diente ihm die

---

*) Man wog alles nach Sikel und Minen, die 60 Sikel enthielten, der Sikel nach oben 160 Gran = ⅔ Apothekerloth, die Mina also ungefähr 40 solcher Loth.

Das Maaß für Flüssigkeiten war der chomer oder core; er enthielt nach Calmet fast 300 Kannen. Er theilte sich in 10 Bath, der Bath in 3 Seah, der Seah in 2 Hin, der Hin in 3 Kabh, der Kabh in 4 Log.

Die Ehpha hatte denselben Umfang als der Bath und diente als Getreidemaaß; sie theilte sich in 10 Gomor.

Als Längemaaß hatten sie den Finger, etwas weniger als ein Zoll, den Tophac (soviel als die palma der Römer, 9 Zoll), 4 Finger gleich; den Szereth gleich 12 Finger, die Elle so viel als 2 Szereth oder 20 ½ Zoll — die Canneh gleich 6 Ellen. Endlich die Sabbathsmeile, d. h. die Länge des Raums, über welche hinaus man am Ruhetage sich nicht bewegen sollte, sie enthielt 2000 Ellen oder ungefähr 570 Toisen.

Stadt Tadmor oder Palmyra, die er auf einer Art Oase erbaut hatte, als Stapelplatz zwischen Jerusalem und dem Euphrat. Er hielt sich fern davon, die fremden Städte, die am mittelländischen Meere ihre Häfen hatten, in ihrem Handel zu stören, ging vielmehr Freundschaftsbündnisse mit ihnen ein und begünstigte sie um so mehr, je mehr ihr Reichthum den seinigen vermehrte; diese dagegen mußten seine Macht wohl in Ehren halten, denn sie erinnerten sich der ganzen Kraft, die das Volk Israel von einem mächtigen Haupte, wie David und andre seiner Vorfahren geleitet, auszuüben vermochte.

Aber warum trieb ihn ein täuschender Ehrgeiz über die, den Bedürfnissen der Hebräer angemessenen Grenzen hinaus? — Es ist nicht genug, große Werke zu ersinnen — man muß sie auch den Zeiten und Umständen anpassen, und Salomon entbehrte diese Weisheit. Israel's Handel mußte ein ganz einfacher Commissions- und Transithandel seyn, die durch den Boden selbst dargebotenen Vortheile gaben ihm die Mittel in Händen, diesen auf eine für sich und die Uebersender gleich vortheilhafte Weise zu treiben. Außer den übrigen Wohlthaten des Handels hätte man zahlreichen Absatz für die Erzeugnisse des Landbaues gefunden und die ausländischen Waaren zu billigen Preisen bezogen, weil der Transport, der im Allgemeinen nur mit dem kostbareren Theile der Produkte geschieht, durch die Rücksendung der 334
eignen Waaren, fast ohne Unkosten vor sich gegangen wäre. — Statt dessen wollte Salomon aber nach dem Beispiele des Königs von Tyrus spekuliren. Seine Eitelkeit, zu wenig befriedigt durch Küstenschifffahrt, welche hauptsächlich das Seewesen Israel's ausmachen mußte, trieb ihn, zahlreiche Flotten mit großen Kosten auszurüsten. Diese mit Hiram's (des Königs von Tyrus) Flotten vereint, liefen nach dem Lande Ophir aus, (das, wie man angiebt, am persischen Meerbusen, in Indien oder auf der östlichen Seite Afrika's lag;) und machten andre weite Reisen *) nach Gegenden,

*) Die Phönicier hatten Colonien nach Afrika, Sicilien, Spanien und an den persischen Meerbusen geführt, Tarsis scheint die Ufer Car-

woher sie Gold, Silber, Elfenbein, schöne Vögel und Affen mitbrachten. (129) Ein unverhältnißmäßiger Aufwand kehrte in Jerusalem ein und kam an die Stelle der reichen Einfachheit, die das Erbtheil des jüdischen Volks seyn sollte; ein orientalisch gestalteter Hof, Beamte ohne Zahl, ein weiter Harem, eine verschwenderische Tafel, gierige Hofleute erdrückten das Land, in welcher die Schale der Gleichheit so richtig, als es menschlicher Weise möglich ist, erhalten werden mußte. Da bemächtigte sich Unzufriedenheit der Provinzen, von der, wie es immer geschieht, der Fremde seinen Gewinn zog. 335 Idumäa machte sich unabhängig und sperrte den Weg zwischen Jerusalem und dem rothen Meere. Uneinigkeit brach an allen Ecken aus, die Propheten zürnten, Salomon, der Leerheit der menschlichen Dinge müde, starb mit dem Rufe eines Tyrannen, nachdem er den des Weisesten der Weisen erworben hatte. — Sein Sohn wollte die angemaßte Gewalt erhalten; aber zehn Stämme straften in ihrem Unwillen seine Frechheit, indem sie ihn der Regierung entsetzten — doch gaben sie zugleich sich einen tödtlichen Stoß, der in das Innerste der Republik eindrang. — Und so war das Ergebniß aller dieser Unternehmungen, aller Aufschwünge dieses Genies und aller Handelsgewinnste, ein Land voll von Spaltungen, weniger mächtig gegen den Fremden, weniger frei, als bei seiner ersten Erscheinung — ein trauriges Schicksal, das Salomon mit vielen Monarchen theilte und das den Gedanken auf den größten Mann der neueren Zeit hinleitet!

Der größte Theil der Schriftsteller, nach einer Gelegenheit für blühende Beschreibungen und für die Wiederholung der gegen das jüdische Volk üblichen Ausdrücke der Verachtung haschend, unterschied die verschiedenen Seiten seiner Politik nicht und behauptete, daß nach seinem Tode aller Handel aus dem Lande Israel's verschwunden wäre. Dies ist indeß unrichtig. Die Stadt Elath, in geringer

---

thago's zu bedeuten. Um die Zeit des Pharao Necho, gegen das Jahr 600 vor unsrer Aera, umschifften sie das Vorgebirge der guten Hoffnung, indem sie vom rothen Meere ausliefen und in das mittelländische zurückkehrten.

Entfernung von Ezion-Gheber war im Besitze der jüdischen Könige, die sie wiederholt verloren und wiedergewannen; (130) 336
alle Gegenstände des Luxus, die ich nannte, setzen eine ausgebreitete Verbindung mit einer Menge von Ländern voraus. Fünfhundert Jahre nach Salomon verdiente Jerusalem, wie man sah, noch die Pforte der Völker genannt zu werden, und erregte die Eifersucht Sidon's und Tyrus's und Hesekiel, indem er den Handel dieser letzteren Stadt beschreibt, bemerkt „Juda und das Land Israel's brachten auf Deine Märkte Waitzen, Oel, Honig und Balsam; der Stamm des Dan, Javan und Mehusal Eisenwerke, *) Cassia und Calmus." (131) — Endlich findet man auch zu allen Zeiten eine sehr beträchtliche Zahl Fremder in Jerusalem.

Als die 10 Stämme von Salmanasar fortgeführt worden, und die Juden sich in Babylon niedergelassen hatten, erweiterten sich die Handelsverbindungen mit diesen Gegenden; aber erst nach der allgemeinen Zerstreuung wird der Handel, der bis dahin nur ein untergeordnetes Interesse darbot, ihre Hauptbeschäftigung.

Die Hoffnung, die sie lange Zeit hegten, ihre Freiheit 337
wieder zu erlangen und die ungünstige Aufnahme, die sie bei den übrigen Nationen fanden, ließen sie die beweglichen Glücksgüter liebgewinnen. Die Verfolgungen und Ausplünderungen, denen sie zur Beute wurden, befestigten sie in diesen Ideen. Damals entspann sich zwischen ihnen und den Völkern, die sie unterdrückten, ein wahrhaft innerer Krieg, in welchem das Gold die einzige Waffe zur Vertheidigung und zum Angriffe für die Juden war. Indeß leisteten sie, während dieses traurigen Krieges, in welchem der Stärkste den Schwächsten systematisch zum Gegenstand des Mitleids

*) Moses sagt schon, indem er vom Lande Israel's spricht, daß dies ein Land sey, wo man Eisen und Kupfer fände. (Deuter. VIII, 9) Die Phönicier brachten hauptsächlich ihre purpurfarbene Stoffe und die Erzeugnisse ihrer Glaswerke in Handel; Egypten seine Leinewand und seine leichten Gaze; Idumäa Waffen, deren Vortrefflichkeit gelobt wird; Syrien seine Tücher, Stickereien und Edelsteine; Arabien seine Wohlgerüche, und Pferde; Griechenland und Armenien fertigen eherne Vasen; Spanien seine Metalle; Assyrien und Indien seine reichen Zeuge, Elfenbein und Ebenholz.

machte, *) dem Handel ausgezeichnete Dienste, welche die Unwissenheit des Mittelalters mit Verachtung verfolgte. Wenn auch die Erfindung der Wechselbriefe ihnen nicht eigenthümlich angehörte, **) wenn man sie auch der Wolke italienischer und lombardischer Wucherer zuschreiben müßte, welche gegen den Anfang des zwölften Jahrhunderts Europa
338 überzog und bei ihrem Verschwinden alles Gehässige ihres Durchzugs über die Juden ergoß, — so sind es die Juden doch, die sie überall verbreiteten. Ein unter alle übrigen Stämme zerstreuter Stamm der menschlichen Gesellschaft sahen sie fort, ohne, daß sie es wissen, an der Bildung der Einigung zu arbeiten, welche der einzige Gedanke ihres Gesetzes ist. Sie setzen Europa, Asien und Afrika in Verbindung; sie bringen die Erzeugnisse des einen Welttheils in den andern und erwecken bei den meisten europäischen Völkern die Ideen der Industrie und der Handelsverbindungen.

Welchen Widerstand leisteten sie nicht auf dem einzigen, ihrer Thätigkeit freigelassenen Felde! Ist es nicht eine wunderbare Erscheinung, zu sehen, wie sie sich oft aus dem tiefsten Staube aufrichteten, ihre Unterdrücker umschlangen und sich durch ihre eignen Kräfte zu dem Punkte erhoben, auf die Schicksale der Reiche einzuwirken.

Wahrlich, wenn man an die Mäßigkeit, Gewandtheit und Standhaftigkeit denkt, welcher die Juden bedurften, um

*) Die ehemaligen Christen sagten, daß die Juden, um die Wahrheit ihrer Lehre zu beweisen, unglücklich seyn müßten. Hier stellte die eine Hand den Grundsatz auf, und die andre war thätig, den Beleg zu geben. — Eine seltsame Art der Beweisführung! (Ebenso wurde im englischen Parlament als Grund gegen die Emancipation der Juden angeführt, daß ihre eignen Propheten ihren unglücklichen Zustand vorhergesagt — folglich vorher bestimmt hätten — man läugne jetzt die göttliche unbegreifliche Kunst der Propheten! D. U.)

**) Indeß sah man den Handel mitten aus der Quälerei und Verzweiflung hervorgehen. Die Juden, von einem Lande in das andre verbannt, erfanden die Wechselbriefe. (Montesquieu Geist der Gesetze XXI. Buch c. 20.) In der That hatten sie seit undenklichen Zeiten in ihrer Rechtslehre Formeln für Kauf-, Tausch- und Schenkungsbriefe, von ihnen war nur ein Schritt zu den andern.

nur zu leben, so muß man es anerkennen, daß ihre Fähigkeiten, naturgemäß geleitet, große Werke vollendet hätten, und daß diese Lebenskraft, die sie auszeichnet, einen tiefern Grund andeute, den man mit Unrecht anderswo, als in den großen Grundsätzen ihrer ersten Verfassung suchen würde.

Kap. VII.

Vom Schatze des Tempels und den Steuern.

Die alten Völker hatten die Gewohnheit, einen Theil 339
ihrer Schätze in den Tempeln für unvorhergesehene Fälle aufzubewahren; es fand bei ihnen nicht, wie gegenwärtig, der rasche Umlauf der Capitalien statt, der sie in einem Augenblicke an die nöthigen Punkte bringt.

Der Tempelschatz der Hebräer gehörte daher nicht dem Priesterstamme. So wie sie nur ein Gesetz, ein Vaterland und den alleinigen Zweck des Gemeinwohls hatten, so besaßen sie auch nur einen allgemeinen Schatz, der ohne nähere Unterscheidung der Schatz Gottes und des Volks genannt wurde. Wir werden in der Folge sehen, daß es eine Beeinträchtigung des ursprünglichen Gesetzes war, wenn die Könige sich besondere Schätze anlegten.

Die Senatoren und Priester wachten gemeinschaftlich 340
über die Erhaltung des Schatzes; aber die Staatsmacht allein durfte seine Verwendung bestimmen. So legten auch in Gegenwart des Moses, der Alten und Eleasar's, des Oberpriesters, die Stämme, die Schätze die sie erbeutet hatten, in der Stiftshütte nieder.

Im drei und zwanzigsten Jahre der Regierung des Joas wurde es den Priestern erlassen, selbst die Gaben des Volks in Empfang zu nehmen; man errichtete einen

verschlossenen Kasten, in welchen das Volk dieselben legte. *) Sobald er angefüllt war, öffneten ihn die Schreiber des Königs und der Oberpriester in Gegenwart der ganzen Versammlung und entledigten ihn seines Inhalts, um diesen denen zuzuschicken, welche über seine Verwendung zu bestimmen hatten. (132)

Als man, zur Zeit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, das kostbare Becken und die Goldtalente, welche der König von Persien zurückgab, im Heiligthum niederzulegen hatte, ließen die Alten sie wägen und das Gewicht von den Priestern, welche den Tempeldienst hatten, anerkennen, und trugen Sorge, dasselbe und die genaue Zahl der Dinge, die sie ihnen anvertrauten, schriftlich zu ver-
341 zeichnen. Weitere Beweise endlich dafür, daß der Tempelschatz dem Volke selbst und nicht dem Priesterstamme angehörte, liefern die Begebnisse während der Regierungszeiten der Könige Asah, Achas und Hesekias, in denen die politische Macht aus den Schatzkammern des Gotteshauses schöpfte, um sich Verbündete zu erwerben oder feindliche Mächte zu entfernen. (133)

Maimonides, obgleich er das Prinzip, aus einem falschen Geschichtspunkte auffaßte — worauf ich später zurückkommen werde — bestätigt die Sache selbst doch in diesen Worten: „Der König soll sich hüten, Silber und Gold von seinen Unterthanen an sich zu reißen, dies in seinen Schätzen aufzuhäufen und es zu besonderen Gefäßen seiner Eitelkeit zu verwenden; sondern er soll nur so viel verlangen, als für sein Heer, seine Diener und Beamten hinreicht, und alles im Schatze des Gotteshauses unter die Aufsicht von treuen Männern niederlegen, damit man auf der Stelle den

*) Der König hatte den Leviten gesagt: Gehet durch alle Städte Israels, um die von Moses aufgelegte Steuer einzusammeln. Die Leviten aber ließen sich viele Nachläßigkeit bei der Einforderung des Geldes zu Schulden kommen, so daß man im ganzen Lande bekannt machen ließ, daß jeder selbst sie einbringen möge; und also geschah es. (Chron. II. c. XXIV.)

Bedürfnissen des Staats gemäß zu diesem seine Zuflucht nehmen könne." (134)

Um in seiner Republik die Liebe zur Gleichheit und zum Gesetze zu erhalten, ersann es Lycurg, die Lacedämonier von allen Gold- und Silbermünzen zu entblößen und diese durch schwere Stücke aus Eisen und Kupfer zu ersetzen. Moses verfuhr nicht so und es scheint, als hätte sein Streben, die Masse des Geldreichthums zu vermindern, den Zweck gehabt, die Hebräer anzutreiben, von den Erzeugnissen ihrer Arbeit und dem Austausche derselben zu leben und als hätte er in dieser Absicht in der glänzenden Zurüstung, 342
welche den Cultus umgab, oder auch in der Errichtung des heiligen Schatzes ihnen ein Abzugsmittel für jenen Reichthum geben wollen. Auf seinen Wunsch brachten die Stämme in der Wüste alles, was sie an Kostbarkeiten in Metall besaßen, dar. Eben so fiel, nach dem Kriege gegen Midian, alles geradezu Nützliche dem Volke zu Theil, während die Gegenstände aus Gold und Silber in der Stiftshütte niedergelegt wurden. Auch befahl er die Bildsäulen der Götter, deren man sich im Kriege bemächtigte, nicht nur zu zerbrechen, sondern auch nicht nach dem Silber und Golde, woraus sie zusammengesetzt waren, zu verlangen und dieses nie in Umlauf zu setzen. (135)

Unter den üblen Folgen des zu weit ausgedehnten Salomonischen Systems, ist diese in der That nicht die unwichtigste, daß Jerusalem durch die Anhäufung eines übermäßigen Reichthums an Metall in demselben, ein mächtiger Anziehungspunkt für die benachbarten Nationen wurde. Damals suchten mehrere dieser Nationen, die bei'm gewöhnlichen Stand der Dinge ein Interesse daran haben mußten, im guten Verständnisse mit den Hebräern zu leben, nur eine Gelegenheit, sich einer so kostbaren Beute zu bemächtigen; hieher gehört Sisak (Schischak) oder Sesonchis, König von Egypten und Verwandter Salomon's, durch die egyptische Frau, welche letzterer ehelichte. Er überzog Judäa kurz nach dem Tode des jüdischen Fürsten, mit einer zahlreichen Armee 343
und plünderte den Schatz des Volks und den Privatschatz des Königs bis auf den Grund.

Der zehnte Theil des Gehalten wurde in die Kammern des Gotteshauses gebracht; ein Theil davon fiel den Priestern zu, das Uebrige dem Schatze.

Bei jeder Zählung des Volks mußte jeder, der über 20 Jahre alt war, einen halben Sikel (ungefähr 25 Sous) erlegen, was der Gesetzgeber nicht als eine Auflage betrachtete, weil das Volk in 40 Jahren nur zweimal gezählt wurde, sondern mehr als ein Zeichen für das Daseyn der Person, weßhalb auch der Reiche nicht mehr, der Arme nicht weniger geben sollte. (136)

Unter Nehemias willigte das, in einer großen Versammlung vereinte Volk darin, den halben oder Drittel-Sikel jährlich zu bezahlen. (137) Damals wurde eine wahre Auflage daraus und es ist grundlos, wenn man behauptet, daß sie alle freie Männer ohne Unterschied des Vermögens entrichteten. Doch scheint ein Umstand die Annahme zu rechtfertigen; es war nämlich im früheren Gesetze ausgesprochen, daß der halbe Sikel als der Preis für den Rückkauf eines jeden vom Ewigen betrachtet werden sollte: die wenigen begüterten Bürger wären aber vielleicht gekränkt worden, wenn man einen geringeren Preis für sie verlangt hätte: dieses Gefühl wird in Republiken begreiflich.

344 Im Anfange des Monats Adar (gegen Februar) veröffentlichte der Senat in allen Provinzen die Aufforderung die Steuer zu entrichten. Die Bürger drängten sich, dieselbe in die Versammlung der Alten zu bringen und legten sie auf großen Tischen oder in Büchsen nieder. Diejenigen, die sie nach drei Wochen noch nicht erlegt hatten, gaben ein Pfand; der Levit zählte oder gab ein Pfand, der Priester zahlte, aber man verlangte von ihm, aus reiner Gefälligkeit, in der Regel kein Pfand. — War die Einnahme der Steuer vollendet, so berechnete der Rath den Ertrag und übermachte ihn nach Jerusalem durch einen zuverlässigen Mann, der mit denselben Formalitäten, als die Bürger in ihren Städten, empfangen wurde, und vom Senate, nachdem sein Name, sein Land und die Summe eingeschrieben war, eine Quittung erhielt. (138)

Auch die freiwillig dem Ewigen geweihten Dinge dienten

zur Vergrößerung des Schatzes. Man kennt die Neigung abergläubischer Menschen, sich durch Opfer das Allwesen günstig zu machen, dessen Einmischung sie fürchten oder wünschen. Moses begann aber mit der Erklärung, daß sie keineswegs verpflichtet wären, Gelübde zu thun, daß sie ohne Furcht sich davon freisprechen dürften und veröffentlichte einige Verordnungen, die, wie es scheint, diesen Gebrauch zu beschränken bestimmt waren; diese z. B.: „Wer den Gegenstand, den er gelobte, zurückkaufen will, soll ihn mit dem fünften Theile über seinen Werth bezahlen, während 345
er jedem andren für den gewöhnlichen Preis verkauft werden sollte." (139)

Jeder kann dem Ewigen einen Theil seines Landes weihen, aber nie sein ganzes Land. Er behält das Recht des Rückkaufs bis zum Jobeljahre; verkauft dieses Jahr, ohne daß er von seinem Rechte Gebrauch gemacht hat, so wird dieser Theil Landes Eigenthum des Schatzes, der es für die ganze Zeit zwischen diesem und dem folgenden Jubiläum verkauft, ohne daß der Schenker die Freiheit hat, es zurückzukaufen. (140) — Wenn aber das zweite Jobeljahr eintrat, so fiel das Land der Familie wieder zu, weil für keinen im Staate, wie man sich schon überzeugte, das Recht existirte, auf unbedingte Weise zu verkaufen oder zu kaufen. Dieselbe Bedingung gilt für den Theil des Landes, welchen jemand dem Priester selbst geschenkt hatte, denn in diesem Falle, und in vielen andren, bedeutet der Ausdruck „fortwährendes Eigenthum" nur die Zeit, die zwischen zwei Jobeljahren liegt. *)

Wenn jemand sich selbst oder ein Glied seiner eignen Familie dem Ewigen weihte, so hatte er das Recht des Rückkaufs, indem er eine vom Gesetze bestimmte Summe zahlte; für den Erwachsenen bezahlte man mehr, als für ein Kind oder einen Greis; für Frauen ungefähr einen 346
dritten Theil weniger, als für Männer, in Folge der Art ihres Besitzes, der anderswo auseinander gesetzt werden soll; ihre Gelübde waren nicht früher verpflichtend, als bis der

*) Ebenso sagt Hesekiel: Wenn der Fürst Jemandem ein Geschenk

Vater oder der Mann, nachdem sie Kunde davon hatten, sich nicht ausdrücklich dagegen erklärt hatten. (141) Weihte man Einen der Seinigen dem Banne, so erlosch das Recht des Rückkaufs; ebenso verlor derjenige, der einen seiner Diener weihte, zu Gunsten des Heiligthums, alle Dienstleistungen, die dieser ihm während der Jahre, welche das Gesetz bestimmt hatte, schuldete; dies dient den Rabbinen zum Belege, welche behaupten, daß Jephtha seine Tochter nie dem Tode, sondern nur dem Cölibate geweiht hätte, weshalb sie zwei Monate in die Berge Gilead's mit ihren Gespielinnen ging, um ihre Jungfräulichkeit zu beweinen. — Muß ich die Bemerkung noch machen, daß der Artikel in Leviticis, nach welchem „jeder dem Banne geweihte Mensch, um dem Tode überliefert zu werden, sich nicht für Lösegeld solle freimachen können," nur die cananitischen Völkerschaften im Auge hat, welche man aufs Aeußerste bekämpfen sollte? (142) — Das hebräische Gesetz erlaubt keineswegs, wie das römische, daß die Kinder den Eltern als Sachen angehörten,
347 um über sie wie über Stiere und Schafe schalten zu können. Es gehört große Blindheit dazu, anzunehmen, daß der Gesetzgeber, dem die barbarischen Sitten der Nationen seiner Zeit Schauder erregten, in zwei unklaren Worten Menschenopfer erlaubt habe.

Uebrigens ist es in Betreff der in Israel geweihten Dinge unmöglich, nicht darauf zurückzukommen, daß der wesentliche Zweck des hebräischen Gesetzes das Wohlseyn sey, welches Arbeit und öffentliche und private Ordnung gewinnen lassen. Man begreift es leicht, daß z. B. in Indien jemand sich und seine Kinder aller Glücksgüter beraubt, um würdig zu werden, daß seine Seele nach dem Tode in einen, zur ausgezeichnetsten Seeligkeit bestimmten Leib übergehe; wenn man aber auch dem Aberglauben der Hebräer den größten Einfluß beimißt, so konnte es sich bei ihnen doch nicht oft ereignen, daß man, um volle Scheunen

---

mit einem Theile seines Erbtheils macht; so gehört dies diesem Manne, aber nur bis zur Zeit der Freilassung, denn es ist das Erbe des Fürsten, das seinen Kindern gehört." (Hesekiel XLVI, 17.)

zu gewinnen, seine eigne Ernte vergab und um reiche Ernten zu sammeln, sich selbst dem Lande entzog.

Die eroberte Beute und der den Feinden auferlegte Tribut waren bei allen alten Völkern ein bedeutendes Mittel, ihren Schatz zu unterhalten. Noch in unsren Tagen bezahlt jedes Volk Tribut, wenn es durch Unfähigkeit oder Schwäche andren Völkern Zugeständnisse macht, die sich weder auf die Natur der Dinge noch auf das Recht gründen.

Für den außerordentlichen Bedarf wandte sich der Senat an den Edelsinn des Volks nach dem Beispiel des Ge- 348
setzgebers, der, als er zur Errichtung der Stiftshütte von jedem das Kostbarste seines Besitzes verlangt hatte, gezwungen war, durch die neue Bekanntmachung, daß nichts mehr angenommen würde, die Fluth der Beiträge aufzuhalten. Die Stämme endlich besteuerten sich besonders für ihre inneren Angelegenheiten. (143).

So verhielt es sich in den ersten Zeiten, wo diese Beisteuer zur Bestreitung der Kosten für Erhaltung des Tempels (oder der Stiftshütte), der Opfer, der Wege, der Quellen, zur Bestreitung der Kriegs- und andrer Kosten dieser Art ausreichte. (144) Es gab noch keine bezahlten Beamte, keinen mahnenden König, kein stehendes Heer. Die Auflagen aber, welche die Israeliten den über sie siegenden Völkerschaften zahlen mußten, machten bald neue Steuern nothwendig, deren Vertheilung zu zahlreichen Mißbräuchen Gelegenheit gab.

Es findet sich in den übrig gebliebenen Urkunden zwar keine bestimmte Art der Erhebung derselben angegeben, unstreitig aber war das Prinzip der Gleichheit in den Lasten feierlich vom Gesetze anerkannt — denn unstreitig beweist eine große Anzahl späterer Thatsachen, selbst in Zeiten, wo die ursprüngliche Verfassung schon erschüttert war, diese allgemeine Gleichheit; doch giebt es andre Thatsachen, welche den häufigen Rückfall in einen, allen Grundsätzen zuwiderlaufenden Zustand, der ganz geeignet war, den Unwillen der 349
Propheten rege zu machen, beweisen.

Salomon hatte das Land in zwölf Gebiete getheilt, die nach einander, jedes während eines ganzen Monats, die,

für sein Haus d. h. für alle Mitglieder des Pallastes und alle Truppen, die in seinem Dienste in Jerusalem waren, erforderlichen Lebensmittel liefern mußten. Diese Lebensmittel bestanden für jeden Tag in 30 Maaß feines, und 60 Maaß gröberes Mehl, zehn fetten und zwanzig von der Weide kommenden Ochsen, 100 Hammeln, außer den Hirschen, Damhirschen und dem gemästeten Geflügel. Es schien nicht, als trügen die Stämme diese Beisteuer mit Mühe; denn Juda und Israel aßen, tranken und waren guter Dinge über alle Vortheile, welche die ersten Unternehmungen Salomons dem Königreiche verschafften. Wir sahen schon, daß die Verhältnisse sich gleichwohl schnell verwickelten. Trotz der ungeheuren Menge Goldes, die dem Könige von allen Seiten zufloß, zwangen seine Verschwendungen ihn doch, dem Volke Abgaben aufzulegen. Bald geschah es zur Erbauung des Tempels, bald war es für die Palläste oder Lusthäuser, die er zu Ehren seiner Weiber und Buhlerinnen errichtete. — Da murrte man und als sein Sohn Roboam den Thron bestieg, befahlen 10 Stämme ihren Gesandten, ihm zu bemerken, daß sie es nicht mehr verständen, so vielfältigen Ausgaben zu genügen. Der König wollte sich auf ihre Vorstellungen nicht einlassen und hörte auf den Rath der Hofleute, die ihm begreiflich machten, daß dem Volke etwas einräumen, seiner Würde etwas vergeben hieße. Da riefen die zehn Stämme: „Welchen Theil haben wir an David; in Deine Zelte Israel! — und Du Roboam versorge Dein Haus anders woher.“ — Der König aber schickte, trotz dieser Erklärung, Adoram, den Obereinnehmer der Steuern, zu ihnen, aber kaum war dieser erschienen, als man sich gegen ihn auflehnte und ihn steinigte. Die Stämme Juda und Benjamin, die ihm treu geblieben waren, hauptsächlich weil sie mehr Vortheil, als alle übrigen, von den Ausgaben des verstorbenen Königs gezogen hatten, boten dem Roboam ein Heer an, mit welchem er die Empörer zu unterwerfen beschloß. Aber der Prophet Semahia sagte ihnen im Namen des Ewigen: „Ihr sollt nicht weiter schreiten, Ihr sollt nicht gegen Eure Brüder kämpfen; kehre jeder in seine Wohnung zurück. Jehovah gab Salo-

mon nur die Krone, unter der Bedingung, daß er den öffentlichen Vertrag beachte und kein Gesetz verletze; sein Verfahren aber war der Art, daß seine Nachkommenschaft, lebte das Andenken David's nicht, auf ewig wäre vom Throne verjagt worden." (145)

Mit der Erhebung der Steuer zur Unterhaltung des königlichen Hauses wurde unter dem neuen Könige fortge- 351
fahren; doch führt alles zu der Annahme hin, daß sie der Aufstand gegen Roboam, wenigstens auf einige Zeit, in gehörige Grenzen beschränkte. Hesekiel erklärte, daß man dem Fürsten ein besonderes Erbgut anweisen und ihm überdieß noch ein 60stel des Getraides und $\frac{1}{100}$ von Oele einräumen solle, womit er nicht nur sein Haus zu unterhalten, sondern auch die Kosten der öffentlichen Opfer zu bestreiten, gehalten sey. (146) Hier wurde also das Prinzip der gleichen Vertheilung von neuem geheiligt und die Verminderung der Abgaben führt zu dem Gesetze, das er uns später lehren wird, daß nämlich der Mann, der gewählt wäre, den Zepter zu führen, stets in Einfachheit leben müsse.

Der größte Theil des Tadels und der Strafreden der Propheten trifft die Habgier der Könige, der Oberhäupter und Priester, mit der sie dem Volke Geld abpreßten. Wehe über Euch! riefen sie, Ihr seyd alle für einander verschuldet; am großen Tage der Vergeltung Eurer Sünden werdet Ihr die ganze Schwere Eurer Ungerechtigkeiten empfinden: das Schwert wird Blut fließen lassen in den entlegensten Gemächern, es wird keinen Greis, keine Jungfrau und nicht den Säugling verschonen; Verwüstung und erschreckliche Oede werden sich in Euren Palästen folgen. (147)

Die Abgabe, welche Menachem, König von Israel, gegen das Jahr 771 vor unsrer Zeitrechnung, auflegte, um den Tribut von 1000 Silbertalenten, welchen Phul, König 352
von Assyrien verlangte, zu bezahlen, wurde nur von den Reichen getragen (seltner Fall) (148); dagegen gab der Tribut von 100 Silbertalenten und einem Goldtalente, den Pharao-Necho später vom Königreiche Juda zog, Gelegenheit zu einer gleichmäßigen Vertheilung. (149) Unter der Herrschaft der Könige von Syrien, der Nachfolger Alexan-

ders, der Könige von Egypten und der Römer stieg das Gewicht der Auflagen auf fürchterliche Weise. Je mehr die Juden bezahlten, um so mehr Opfer verlangte man von ihnen, wer kennt die Erpressungen der römischen Prätoren in den, dem Reiche einverleibten Provinzen nicht! Julius Cäsar machte es ihnen um etwas leichter. Sie erfuhren, wie alle umliegende Länder, die Verwaltung der General-Pächter; die Worte des kaiserlichen Beschlusses selbst lassen die Erpressungen vorhergehender Zeiten erkennen und geben einen Begriff von der arglistigen Politik, mit welcher die Römer, indem sie dieselbe gegen die Völker richteten, welche zu unterdrücken sie beschlossen hatten, ihre Pläne hinter gewichtigen Wörtern sowohl zu verbergen wußten. — Der Eifer der Juden indeß, aus fernen Ländern, nach welchen zu wandern die Unterdrückung sie gezwungen hatte, regelmäßig ihre Gaben einzusenden, erhielt dem Tempelschatze fortwährend seine Wichtigkeit, so daß er mehrmals von fremden Generälen geplündert wurde, wie ich dies berichten werde, wenn vom Tempel selbst die Rede seyn wird. Hier der kaiserliche Beschluß:

„Julius Cäsar, Kaiser, zum zweiten Male Dictator und unbeschränkter Oberpriester, befiehlt, nachdem er Rath
353 gehalten, solches: In Betracht, daß Hyrkan, Sohn des Alexander, Jude der Nation nach, uns zu allen Zeiten Proben seiner Ergebenheit gegeben; und weil er im letzten Kriege Alexandriens, auf unsren Befehl, dem Mithridates von Pergamus 1,500 Soldaten, die an Muth keinem nachstanden, zugeführt — — weil endlich die Befehlshaber der Provinzen uns günstige Zeugnisse von Hyrkan und seiner ganzen Nation gegeben, ein Umstand, wofür ihnen der Senat und das römische Volk viel Dank wußten, so wollen wir, daß Hyrkan und seine Nachkommen, Fürsten und Oberpriester der Juden seyn sollen, um diese Würden, nach den Gesetzen und Gebräuchen ihres Landes zu verwalten — — daß man ihnen Gesandte schicke, um Freundschaft und Bündniß zu schließen, daß man Tafeln aus Kupfer, auf denen alles dieses in römischer und griechischer Schrift verzeichnet ist, auf das Capitol in die Tempel von Tyrus, Sidon und Asca-

lon bringe, und daß diese Urkunde den Obrigkeiten aller Städte eingehändigt werde, damit alle Welt wisse, daß wir die Juden für Freunde halten und daß man ihre Gesandte gut aufnehme. — — — Gleichzeitig befehlen wir, daß die Bewohner Jerusalem's jährlich, das siebente Jahr, das sie das Ruhejahr nennen, ausgenommen, einen Tribut bezahlen, 354
von welchem die Stadt Joppe befreit ist, daß sie in je zwei Jahren in Sidon den Tribut zahlen, der in einem Viertel der Saaten besteht und in dem Zehnten für Hyrcan, wie es ihre Vorfahren thaten. Es soll jedem Statthalter, Oberhaupt der Heere, oder Gesandten verboten seyn, Kriegsvolk aus ihnen auszuheben oder irgend eine Abgabe in den Ländern der Juden zu erheben, sey es für Winterquartiere oder unter sonst einem Vorwande; sondern man soll sie friedlich deß genießen lassen, was sie erworben oder gekauft haben. Wir wollen ferner, daß die Stadt Joppe, die sie besaßen, als sie Bündniß mit dem römischen Volke schlossen, ihnen bleibe, und daß Hyrcan und seine Kinder die Einkünfte, welche sowohl die Ackerer, als das Ankerrecht und das Recht der Waarenversendung nach Sidon ergeben, erhalten sollen. — — Endlich ist es unser Wille, daß sie alle Begünstigungen genießen, die ihnen vom Senate und römischen Volke bewilligt sind; — — daß Hyrcan, seine Kinder und Gesandte das Recht sich unter den Senatoren niederzusetzen haben sollen, um den Fechterkämpfen und allen öffentlichen Schauspielen beizuwohnen; und daß ihnen, wenn sie etwas nachsuchen, in zehn Tagen geantwortet werde." (150)

Doch wurde dieses Decret sehr bald aufgehoben und die Lage verschlimmerte sich mehr und mehr *) unter den 355
Landpflegern (Procuratores) Judäa's bis zur Zeit des großen Aufstandes der Nation. Also wurden die Juden, nachdem sie die Prophezeiungen Samuel's über die Schläge, die sie durch die Könige treffen würden, sich erfüllen sahen, ein

*) Die Zöllner waren die Obereinnehmer der Steuern; der Evangelist bezeugt den Haß, den die Juden gegen sie hatten.

Beispiel dieser Wahrheit: daß ein Volk um so mehr seinem Herren zahlen müsse, je weniger frei es ist und dieß ohne eignen Nutzen, und so wurden sie durch die unglücklichste Erfahrung belehrt, die ganze Weisheit der Worte Moses's zu würdigen, der es ihnen als unvermeidliche Folge der Uneinigkeit und der Nichtbeachtung der öffentlichen Interessen angekündigt hatte, daß sie für Fremde gesät haben würden, und daß ferne Nationen über sie siegen, ihres Landes sich bemächtigen und sie dem Verderben weihen würden.

Rom und Karthago hatten lange einen sehr günstigen Zustand der Kassen, aber der größte Theil der Quellen ihrer Einkünfte beruhte auf materieller Gewalt oder auf eventuellen Umständen. *) Es war unsrer Zeit vorbehalten, eine wahre Finanz-Wissenschaft zu bilden, deren hauptsächlichste
356 Aufgaben darin bestehen, aus dem Staate gleichsam eine Person zu bilden, von anerkannter Redlichkeit, von einer, vom Geize und Verschwendung gleich weit entfernten Sparsamkeit, und von unerschütterlicher Treue in den Verpflichtungen, so daß jeder, sobald es Noth wird, zugleich Freude, Vortheil und Ehre darin findet, seine Dienste zu leisten; — die Abgaben auf Frieden, Arbeit und öffentliches Vertrauen zu begründen, sie durch dies am wenigsten kostspielige Verfahren zu erheben und sie endlich so zu verwenden, daß jedem Steuerfähigen die Summe, die er beiträgt, dadurch, daß sie durch die Hände der öffentlichen Verwaltung geht, unmittelbare Vortheile bringt, die größer sind, als wenn sie in seinen eignen Händen verblieben wäre.

---

*) Die Einkünfte (vectigalia) der Römer waren die Grundsteuern, die der Senat ausschrieb; der Tribut der Verbündeten und der Provinzen, die man auf jede Weise erschöpfte; die Staatsgüter (ager publicus) von welchen man den Zehnten erhob; die Zölle, die Bergwerke, besonders in Spanien, die Abgabe der freigelaßenen Sklaven. Alle diese Einnahmen kamen in die Staatskasse, aerarium. Der Senat leitete, ohne alle Theilnahme des Volks, alle Ausgaben; Angestellte bei demselben waren die Quästoren und Schreiber. (Heeren, alte Geschichte; Burmann, vectigalia populi romani.)

Rechtfertigende Noten zur Einleitung.

1) Et praecedebat sapientia Salomonis sapientiam omnium Orientalium et Aegyptiorum. (I. B. Kön. IV, 30. [V, 10.])

2) Tu autem a Domino tuo aliter constitutus es (Deuteron. XVIII, 14.) Custodite leges meas atque judicia mea — — et juxta consuetudinem terrae Aegypti, in qua habitasti non facietis. — — (Levit. XVIII, 3.)

3) Encyclopédie méthod. géograph. art. Arménie.

4) Herodot (trad. de Larcher) liv. II. not. 459 et 518. — Diodorus Siculus lib. I. sect. II. §. 24.

5) Plutarch de Iside et Osiride pag. 954. B.

6) Prolato alicujus ex candidatis nomine, Milites quidem manum tollunt, Comastae vero et Zacori et Prophetae calculos ferunt; pauci aliqui, sed quorum praecipue in ea re auctoritas. Prophetarum nempe calculus centum manus aequat, Comastarum viginti, Zacororum decem (Synesius de providentia lib. I. pag. 56.) (De Paw, Recherches philosophiques sur les Egyptiens et les Chinois T. II. p. 127.)

7) Plutarch l. c.

8) Diodor. Sic. l. c. §. 22.

9) Élien Historiae variae, C. 34.

10) Herodot lib. II. §. 168.

11) Herodot l. c. Diodor l. c. §. 31, 34.

12) Diodor. §. 25.

13) Derſelbe §. 24. I. B. M. XLVII, 22. 26.

14) Herod. lib. II, §. 37.

15) Diodor. l. c. §. 24.

16) Herodot lib. II. §. 168. 141. Diodor. l. c. De Paw Recherches philosoph. Tom II. p. 159.

17) Diodor. l. c. §. 25. 29.

18) Discours sur l'Histoire universelle III. Th. §. 3.

19) Diodor. l. c.

20) Politique sacrée, Zueignung an den Dauphin.

21) Abram, Eſau, Juda Jakob's Sohn, Her Sohn Juda's, Joſeph — Salomon ꝛc. heiratheten ausländiſche Frauen (Genesis XXV, XXVI, XXXVI, etc.) Wir werden hierüber im fünften Buche unſrer erſten Abtheilung ſprechen. (Auch ſpäter ſelbſt in den obſcuren Zeiten, kommen Ehen zwiſchen Juden und Chriſten vor, ſo daß Conſtantin und das zweite Concilium von Orleans ſie verbieten; Siehe Depping „die Juden im Mittelalter" aus dem Franzöſiſchen. Stuttgard 1834. S. 45. ꝛc. D. U.)

22) Herodot u. Diodor. l. c. — Panibus appositis seorsum Joseph, et seorsum fratribus, Aegyptiis quoque, qui vescebantur simul seorsum (illicitum enim est Aegyptiis comedere cum Hebraeis et profanum putant hujuscemodi convivium) sederunt coram eo —— (Genes. XLIII, 32.)

23) Surrexit interea rex novus super Aegyptum, qui ignorabat Joseph: et ait ad populum suum: Ecce populus filiorum Israel multus et fortior nobis est. Venite sapienter opprimamus eum, ne forte multiplicetur et, si ingruerit contra nos bellum, addatur inimicis nostris expugnatisque nobis egrediatur de terra —— (Exod. I, 8—10.)

24) Vocavitque nomen ejus Moses dicens quia de aqua tuli eum —— (Exod. II, 10) — Wahrſcheinlich ſtammt das Wort Moſes alſo aus dem Egyptiſchen nach Philo (vita Mosis) von Mos, Waſſer. Andre aber bemerkten, daß die Tochter Pharao's dem Kinde erſt, nachdem es ſchon eine Amme hatte, den Namen gab, ſo daß die Mutter Moſes's ſelbſt dieſen zuerſt angegeben hätte. Michaelis in ſeiner Diſſertation über die heiligen Eigennamen. (Halle 1729.)

25) Fuitque Moses vir magnus valde in terra Aegypti, coram servis Pharaonis et omni populo (Exod. XI, 3.) Und Moſes wurde gelehrt in aller Weisheit Egyptens und war mächtig in Werken und Worten. Apoſtelgeſch. VII, 22.

26) Antiquitates judaici lib. II. c. V.

27) Da er aber 40 Jahr alt ward, gedachte er zu beſehen ſeine Brüder, die Kinder von Israel. Apoſtelgeſch. VII, 23.

28) Audivitque Pharao sermonem hunc et quaerebat occidere Mosem. (Exod. II, 15.)

29) Accepitque Sephoram filiam ejus uxorem, quae peperit ei filium, quem vocavit Gerson, dicens: Advena fui in terra aliena, alterum vero peperit, quem vocavit Eliezer, dicens: Deus enim patris mei adjutor meus eripuit me de manu Pharaonis. (Exod. II, 22.)

30) Ait Moses: Obsecro Domine, non sum eloquens ab heri nudius tertius; et ex quo locutus es ad servum tuum, impeditioris et tardioris linguae sum. — — Dixit Dominus — — Ahron frater tuus Levites scio quod eloquens sit — — loquere ad eum et pone verba mea in ore ejus et erit os tuum. (Exod. IV, 10. 14. 16.)

31) Coran C. XX.

32) Exod. II, 11 — V. 14. 15.

33) Veneruntque simul Moses et Ahron et congregaverunt cunctos seniores filiorum Israel — — Et credidit populus (Exod. IV, 29. 31.) — Nonne iste est sermo, quem loquebamur ad te in Aegypto, dicentes: Recede a nobis, ut servamus Aegyptiis? (Exod. XIV, 12.)

34) Contrat social, liv. II. c. VII.

35) Certe expositum est in lege et in prophetis sanctum et benedictum non habere corpus juxta illud quod dicitur: Dominus noster, in coelis superne et in terris inferne: corpus autem non est in duobus locis; item quia non vidistis similitudinem et dictum est: cui adsimilaretis me aut aequalis essem, si autem esset corpus, similitudinem haberet cum reliquis corporibus. Si ita res se habet, quidnam sibi vult cum scriptum est in lege et sub pedibus ejus, item scriptae digito Dei, manus Dei, oculi Dei, aures Dei, et id genus alia? Omnia dicuntur juxta hominum notitiam, qui tantum apprehendunt corpora, et loquitur lex phrasi humana; omnia quae sunt allegorica, ut, exempli causa, quum acuero coruscantem gladium meum. Quid? gladium me habet et ense interficis? — Non nisi metaphorice, et totum istud est parabolicum. Probatio hujus rei est, quod propheta quidam ait, se vidisse vestimentum sancti et benedicti instar nivis candidae, et alius conspexit eum vestibus rubricatum. Et Moses vidit illum in mari ut strenue belligerantem, ac in Sinai tanquam legatum Synagogae obvolutum, ad indicandum Deum non habere figuram aut imaginem, nisi in visione prophetica et ecstasi. Veritatem hujus scientiae non intelligit homo, neque potest assequi aut investigare, uti scriptura ait: An num profunditatem Dei invenies, usque ad perfectionem pervenies? (Maimonides De fundamentis legis c. I. §. VII—IX. Ueberſ. v. Borſtius 1688.)

36) Opprimantur operibus et expleant ea, ut non acquiescant verbis mendacibus. (Exod. V, 9.)

37) Ideo dic filiis Israel: Ego Dominus qui educam vos de ergastulo Aegyptiorum, et eruam de servitute — — Ac redimam in brachio excelso — — In manu forti et judiciis magnis. (Exod. VI, 6.)

38) Description de l'Egypte Tom. I, de l'état ancien. — Notice sur le séjour des Hébreux en Égypte.

39) Eichhorn de Aegypti anno mirabili. Rosenmüller scholia in Exodum Cap. VII, Siehe die folgende Note.

40) Und Ahron nahm einen Stab vor Pharao und seinen Dienern, und verwandelte ihn in eine Schlange. Pharao aber rief seine Weisen und seine Zauberer und sie thaten ein Gleiches durch Egyptische Beschwörungen und einige Geheimnisse. Jeder von ihnen warf seinen Stab nieder und er verwandelte sich in eine Schlange.

Diese Stäbe der Zauberer, sagt Michaelis, waren nichts, als betäubte Schlangen, die ihre erste Gestalt wieder annahmen, wenn sie auf den Boden geworfen wurden. Die Kunst Schlangen einzuschläfern, ist noch jetzt in Egypten und Indien ganz bekannt. Was Ahron's Stab betrifft, so war er andrer Natur — —

„Auch sagte der Herr zu Moses: Sprich zu Ahron: Nimm Deinen Stab und strecke Deine Hand über die Gewässer Egyptens, Flüsse, Teiche und alle Wasseransammlungen aus, damit sie in Blut verwandelt werden: und es sei Blut im ganzen Lande Egyptens, sowohl in den hölzernen Gefäßen, als in den steinernen. Moses und Ahron thaten, wie der Herr befohlen hatte, erhoben den Stab vor Pharao und schlugen das Wasser, das Blut wurde, daß die Fische in ihm abstarben und der Fluß verdarb; daß die Egypter das Flußwasser nicht trinken konnten und Blut im ganzen Egypten war. Die Zauberer Egypten's thaten aber ein Gleiches durch ihre Beschwörungen.“ —

Bei dieser Gelegenheit macht sich Aben-Esra einen Einwurf, der sehr gründlich ist, beantwortet ihn aber weit weniger gründlich. „Wenn Ahron alles Wasser Egyptens in Blut verwandelte, wie will man es erklären, daß die Zauberer noch Wasser fanden, um dasselbe zu thun? — Mag der Leser es errathen. Aben-Esra meint, daß Moses und Ahron die Wasser auf Erden verwandelten und daß die Zauberer gezwungen waren nach Wasser zu graben und nur wenig davon umbildeten. Aber der Text sagt, daß sie ein Gleiches, d. h. genau dasselbe, als ihre Gegner thaten, so daß die Lösung des gelehrten Rabbi's nicht zulässig ist.

Oedmann, Eichhorn, Bonsdorff behaupten, daß das Wasser des Nils in jedem Jahre, nach ihrer Meinung, gegen das Ende Juni's und im Anfange Juli's roth und trübe wie Milch werde entweder durch Brechung der Sonnenstrahlen, oder durch eine zahllose Menge von Insekten, welche das Wasser faul und ungesund machen. (Rosenmüller l. c.) (Auch Schurzer's Geschichte der Seuchen enthält an manchen Punkten Bemerkungen und Beobachtungen, die zur richtigen Würdigung unsres Gegenstandes unerläßlich sind. D. U.)

„Und Ahron streckte die Hand über die Gewässer Egyptens aus und es stiegen Frösche heraus und bedeckten das Land.“

Die reißende Vermehrung der Frösche, sagt Eichhorn, hat nichts Auffallendes; man hat zahllose Beispiele davon. Kein Land ist geeigneter dazu, als Egypten, wegen seiner Moräste und des faulenden Wassers, das der Nil in sein Bett zurücktretend, zurückläßt.

Nach den Wundern des Blut gewordenen Wassers und der Frösche waren furchtbare Mücken (Moucherons, Kinim), welche Josephus und viele andre sehr unpassend für Läuse nehmen, die folgende dritte Plage. Alle Künste der Zauberer wurden daran zu Schanden; die vierte bestand in einer Menge verschiedener Insekten, welche sowohl Thiere, als Menschen befielen; die fünfte war eine Viehseuche; die sechste eine Ausschlagsepidemie; die siebente ein zerstörender Hagel; die achte bestand in Heuschreckenwolken. Man kennt die unglaublichen Verwüstungen, welche dieses Insekt, zu Tausenden auf die Aecker fallend, anzurichten vermag. Die neunte war eine tiefe Finsterniß, die Eichhorn einem heftigen und scharfen Winde zuschreibt, der das Gesicht und die Augen angriff, so daß er das Sehen verhinderte und durch Staub und andre Dinge, die seine Wirbel in die Luft erhoben, Finsterniß erzeugte. Der Tod der erstgebornen Egypter endlich, sey es durch Krankheit oder auf irgend eine andre Weise, (denn das Wort „vernichtender Engel" heißt nichts als vernichtende Kraft oder schlechthin Vernichtung, wie ich es an seinem Orte darthun werde) machte die zehnte und letzte Plage aus. —

(Die Auffassungsweise der Wunder als rein natürliche Erscheinungen befriedigt aber eben so wenig, als die andre, welche sie für absolut undergreifliche Dinge ansieht. Letztere schließt in sich die Anwendung der menschlichen Geistesträfte bis auf die der Imagination ganz aus; erstere läßt indeß diese eine Kraft zu sehr aus dem Spiele, nachdem wir so gekehrte Abhandlungen über Mythen besitzen, aus welchen der Geistesakt älterer Poeten — Philosophen deutlicher zu begreifen ist, und die es zu beweisen scheinen, daß diese Männer, trotz der wunderbaren Formen, in welche sie ihre Gedanken kleideten, dennoch klare, bewußte Gedanken darstellten. Alles Wunderbare findet danach seine eigentliche Stelle in dem poetischen oder philosophisch-plastischen Gemüthe der älteren Denker und der Mißverstand der späteren oder vielmehr die gesondertere Abstraction erklärt den Wunderglauben zur Genüge. Dieser Glaube überall Folge der weiteren, aber vielleicht nicht der weitesten Geistesentwicklung jedes Volks, scheint ein Mittel, zu seyn durch welches die verschiedenen Geisteszustände der aus einander liegenden Generationen eine größere Einheit gewinnen sollen. In welcher Periode der Menschheit, bei welchem Volke und unter welchen Zeitverhältnissen jene Wunder der alten Bibel, die einen so unendlichen, noch und für immer fortwirkenden Einfluß auf unser ganzes Seyn übten, geschahen — denn sie geschahen unstreitig für den Darsteller derselben und für alle, deren Geist sich noch in die Objecte hineinwebte, — welche Erscheinungen eine allgemeine Geistesaufregung eines Volks darbietet, ist bekannt und man hat Grund

genug eher über das Nicht-Wunderbare, als über das Wunderbare dieser Wunder zu staunen. — Hesiod läßt seine Musen mit tiefer Einsicht sagen:

Ἴδμεν ψεύδεα πολλὰ λέγειν ἐτύμοισιν ὁμοῖα,
Ἴδμεν δ', εὖτ' ἐθέλωμεν, ἀληθέα μυθήσασθαι *)

27. 28.

Aber die Dichtung der Mythe ist nichts anders, (wenigstens vom Standpunkt des Idealismus aus), als die Wahrheit des nackten Begriffs, wenn nicht mehr.

Unterscheidet man nun das Subjective und Objective dieser Wunder — und so naturgemäß dies zu seyn scheint, so haben es doch die Rationalisten so wenig gethan, als die andren — so erhalten wir zweierlei, die poetische, mythologische Form und den historischen Inhalt der Wunder, aber alle haben denselben Zweck: die Befreiung Israels und die dem Pharao zu verleihende Erkenntniß Jehovah's, worauf die Bibel oft genug aufmerksam macht, ja diese Erkenntniß soll das Mittel zu jener werden. Die Bibel giebt hiemit den Schlüssel zu der natürlichen Magie ihrer Wunder. Sie sagt nicht: Moses ging zu Pharao und macht ihm Vorstellungen, wie es die Gerechtigkeit ꝛc. verlange, daß er Israel ziehen lasse, sie sagt Moses giebt ihm Vorstellungen von Gott, damit er dies thue; sie stellt von vorn herein „den starken Arm, der Tod unter Egypten verbreiten wird" als letzte Zuflucht auf und zwar also:

Moses erkennt Jehovah als den Ewiggleichen, Ehje ascher Ehje (Ich bin Ich), den Gott Aller (Abrahams, Isacs, Jacobs) den Allmächtigen, den Gerechten (Rächenden), der aus dem Stabe eine tödtende Schlange schafft und der das Wunder der Natur: das Sichgleiche im Gegensatz, das Eins und das Mannigfaltige ist, und versucht Pharao auf diese Weise zu gewinnen.

Die Bibel führt dies näher aus. Moses erhält den Stab, den auch Hesiod, als er die Götter beschreiben soll, erhält und wo die Windungen (der Schlange) nicht ausgelassen sind (καί μοι σκῆπτρον ἔδον, δάφνης ἐριθηλέος ὄζον, δρέψασαι θητόν), den Stab, den die Götter der Beredsamkeit und alle Sprecher erhalten und der dem Apollo, dem Gott der Weisheit, entnommen wird, um mit diesem Stabe,

*) „Wir wissen viel des Fabelhaften Dir zu sagen, das dem Wahren gleicht, doch auch die Wahrheit, wenn wir wollen." — Gerade diese Mischung von Dichtung und Wahrheit des lebendigen, flüssig-heißen begeisterten Geistes mit dem todten, starren und kalten Ὄν ist das was ich füglich den mythologischen Gemüthszustand nennen zu dürfen glaube, den wir, wie überhaupt das Reinmenschliche, nicht genug kennen, noch ehren.

(der leider ein für das Auge *) und aus dem Raum entlehntes Bild aber ein sehr inhaltreiches und entsprechendes für Spitze und Basis, Windungen und Einheit der Rede ist), um, wie die Bibel überall wiederholt, seine Wunder zu thun. (Exod. IV, 17.)

Aber was will er Pharao sagen? Was hatte er so merkwürdiges gefunden? — Einen unendlichen Gott; dieser offenbart sich ihm, gleich in allen Wundern:

Am spitzigen, vielendigen, strahlenden aber einen, brennbaren aber nicht verbrannten Dornbusch;

Am todten, dürren, unschädlichen Stabe, der zur beweglichen, lebendigen giftigen Schlange wird und wiederum von einer andren Seite Stab ist;

Am Busen, der die Hand aussätzig macht und sie ebenso wiederum heilt;

Als Gott, der Blinde sehend, Stumme sprechend macht; mit einem Worte, als der Mittelpunkt und die Eins am unendlichen Viel oder All des Widerspruchs ꝛc.

Die weiteren Wunder sind ebenfalls nur Wiederholungen, durchgeführt durch die verschiedenen Naturreiche oder Elemente und in objectiver Form (vor Pharao).

Das Wasser, das Todteste, Unorganischste wird Blut, das Lebendigste und Differenzirteste und wieder Wasser.

Der Schlamm (zwischen Wasser und Staub), der Frösche gebiert. — Aber das Morgenland wählt Thiere oft als Sinnbilder für Abstracta und ich konnte hier nur blind herum rathen. Sie sind vielleicht als Amphibien gewählt als Mittelpunkt zwischen Wasser und Land.

Der dürre Staub, der zum lebendigen, fruchtbaren Insekte wird und dem Pharao schon einen Finger Gottes zeigt. —

Das vierte Wunder macht einen Uebergang vom niedrigen Thiere zu den höheren und zum Menschen, der im sechsten besonders als höchstes Landthier befallen wird, zwischen jenen und diesem wird noch das Thier auf mittlerer Stufe berührt.

Im siebenten geht die Bibel zu den Wundern der Luft über, zuerst ihre anorganische Seite, den Hagel ꝛc. dann im achten die organische Seite (Heuschrecken) betrachtend. Wie Wasser, Land und Luft spielt auch das Feuer seine Rolle. Im neunten besonders

*) So das Volk sah die Stimme; Bilder der Art sind bei den Alten nicht so selten, wie die ganze Hieroglyphik beweist. — Der Stab des Mercur ist dem Apollo entwandt (κέρυκη; er belebt Todte und schläfert Lebende ein, um ihn winden sich daher die lebendigen Schlangen ꝛc. Ich erinnere noch an IV. B. M. C. XVII. V. 15—24.

kommt der Himmel, die Sonne an die Reihe. — Aber die Egypter wußten dies alles selbst darzustellen und Pharao verschlummerte nach diesen Vorstellungen, unbegreiflich für die Hebräer, die von den Dingen, die Moses that, nicht betroffen waren, die Lage der Unterjochten.

Es mußte zum letzten Mittel Zuflucht genommen werden: es war die starke, erhobene Hand, die ohne Unterschied zwischen Besserem und Schlechterem (Mensch und Thier), das Erstgeborene d. h. das starke Geschlecht, das Widerstand leistet, die Reiter und Roß zu Boden schlägt, die freilich auch Spuren von Blut an den Häusern oder Leibern der Sieger voraussetzt. — Ich gestehe dieses letzte Wunder, das die Erstgeborenen auch der Thiere unterscheidet, bietet meiner Meinung die größte Schwierigkeit zur Auffassung dar. Das Bild der Erstgeborenen glaube ich indeß richtig gelöst zu haben. Ich glaube angedeutet zu haben, daß in dieser Darstellung der Bibel das Subjective sich eng mit dem Objectiven verbinde, ohne Schaden für die Wahrheit. (Was auch für den Decalog gilt. S. S. 8. Anm. D. U.)

41) Und gerüstet (in Reih' und Glied, gesäuft) zogen die Kinder Israel aus Egypten. (Exod. XIII, 18.)

42) Die Kinder Israel thaten wie Moses ihnen befohlen — und plünderten die Egypter und forderten von den Egyptern Geräthe von Gold ꝛc. (Exod. XII, 35.)

43) So sage nun zum ganzen Volke, daß jeder von seinem Freunde (Nächsten, Luther) und eine jegliche von ihrer Nächstin Silber und Gold fordern. (Exod. XI, 2.)

44) Josephus, Respons. ad Appium, Cap. V.

45) Ibid. c. IX.

46) Und zur Mitternacht schlug der Herr alle Erstgeburt in Egypten vom Erstgeborenen des Pharao an, der auf seinem Stuhle saß, bis zum Erstgeborenen des Gefangenen (Sklaven) und alle erstgeborenen Thiere. — Und Pharao und ganz Egypten stand in der Nacht auf, und es war kein Haus ohne Todten. — — Und es entstand ein großer Lärm in Egypten. — — Machet Euch auf und ziehet von hier. — Und das Volk trug den rohen Teig, bevor er gesäuert hatte, gebunden in ihren Bündeln auf der Schulter. — Silberne und goldne Gefäße und viele Kleidung. — Schafe, Hornvieh und viele Thiere verschiedener Art. (Exod. XII, 29. 31—38.)

47) Doch auch eine zahllose Menge gemischten Volks ging mit ihnen aus Egypten. Exod. XII, 38.

48) Curtius Rufus. Lib. V. c. 7. Wenn Alexander das Lager aufheben wollte, so gab die Trompete das Zeichen; doch beherrschte der Ton derselben größtentheils den Tumult nicht; er ließ daher auf seinem Zelt eine Stange befestigen, die man von allen Seiten her faß und die dazu

diente, Signale zu geben; am Tage entstieg ihr Rauch, in der Nacht eine Flamme.

49) Der Herr aber ging voran, um den Weg zu zeigen, des Tages in einer Wolkensäule, des Nachts in einer Feuersäule, damit er ein Weiser des Weges zu beiden Zeiten sein; nie fehlte die Wolkensäule am Tage, und die Feuersäule des Nachts vor dem Volke (Exod. XIII, 21. 22.). — — Moses sagte aber zu Hobab. — — Verlaß uns nicht: denn du weißt es, an welchen Orten in der Wüste wir unser Lager aufschlagen müssen und Du sollst unser Führer seyn (uns als Augen dienen). Wenn Du mit uns ziehst, so werden wir Dir das Beste von dem geben, was der Herr uns überliefern wird. (Numeri X, 31. 33.)

Aus diesen Worten, daß Jehovah vor den Israeliten herging, schließt Abasdanel, daß dies die göttliche Vorsehung, die sie vor allem Uebel bewahrte, bedeuten solle. Van der Hart (gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts) behauptet, daß die Feuersäule nur das von Ahron unterhaltene heilige Feuer gewesen sey.

Der Courrier de l'Égypte vom 27. Nivôse (15. Januar) im Jahre VIII. der Republik berichtet, daß der Obergeneral, „um zu verhüten, daß sich eine Caravane, die ihn auf eine Excursion begleitet und von der er sich getrennt hatte, verirrte, eine Kanone abzufeuern, Feuer auf den Thürmen des Castells anzuzünden und auf einigen erhöhten Stellen des eben zurückgelegten Weges, Leuchten hinzustellen, befahl. Diese Leuchten, mit welchen die Caravanen stets versehen sind, um ihren Weg während der Nacht zu erhellen, sind sehr einfach. Es sind zylindrische Kohlenbecken, in welchen man ein lebhaftes, helleuchtendes Feuer durch Stücke sehr trocknen Harzes unterhält. Diese Becken werden am oberen Theile eines 5—6 Fuß hohen Stabes befestigt, den man in die Erde stößt, wenn man Halt machen will. Befindet sich die Karavane während der Nacht auf dem Zuge, so gehen ihr mehrere mit solchen Kohlenbecken voran, die sie sorgfältig emporhalten, damit ihre Flammen von jedem der Reisenden gesehen werden. (Description de l'Égypte, in der angeführten Notiz des Herrn du Bois-Aymé.)

50) Non eos duxit Deus per viam terrae Philistiim, quae vicina est, reputans ne forte poeniteret eum, si vidisset adversum se bella consurgere et reverterentur in Aegyptum. — — Loquere filiis Israel: reversi castra metentur e regione Pihahiroth, quae est inter Magdalum et mare contra Beelsephon, in conspectu ejus castra ponetis super mare. Dixitque est Pharao super filiis Israel: Coarctati sunt in terra, conclusit eos desertum. (Exod. XIII, 17. XIV, 2. 3.)

51) Als die Hebräer am Ufer des rothen Meeres waren, fanden sie sich von allen Seiten eingeschlossen. Von der einen Seite begrenzte sie das Meer, von der andren ein unzugängliches Gebirge und Felsen, die sich bis zum Meere hin ausdehnten. Josephus lib. II. c. VI. (Die anderen Seiten besetzte die egyptische Armee; 600 Streitwagen, 50,000 Reiter,

200,000 Mann zu Fuß. — Ibid. Man sehe auch die Rede, die Moses an das Volk und das Gebet, das er an Gott richtet, Cap. VI. und VII. und man wird die Zeit des Josephus sprechen hören. D. U.)

52) Das Ufer des Meers, sagt der dänische Reisende Niebuhr, hat hier wie überall Veränderungen erlitten. Man findet an allen Ufern Arabiens Zeichen davon, daß das Wasser zurückgetreten ist. (Siehe Mémoire de M. du Bois-Aymé über die alten Grenzen des rothen Meers, Beschreibung Egyptens. Tom. I. Reise des Aly-Bey Tom. III. p. 89.)

53) Beschreibung Egyptens Tom. I. p. 311. Niebuhr bemerkt, daß der Theil des Meerbusens, an welchem die Stadt Suez liegt, nur die Breite eines Flusses zu haben scheint. (Beschreibung Arabien's p. 410.) Herodot wußte schon, daß sich dieses Meer täglich zurückzöge und wiederkehre. (Lib. III. §. II.) und Diodor setzt hinzu, daß es lange Inseln, schmales Fahrwasser und starke Ebbe und Fluth habe. (Lib. III.)

54) Du Bois-Aymé am angef. Orte. — Mémorial von St. Hélena, T. I.

55) Ich habe dies alles im Einzelnen berichtet, wie ich es in den heiligen Schriften gefunden habe. Niemand darf es für unmöglich halten, daß Leute, die in der Unschuld und Einfachheit der ersten Zeiten lebten, einen Durchgang durch das Meer fanden, um sich zu retten; (!) mag sich nun das Meerr von selbst gespalten haben oder dies vom Willen Gottes (besonders) abgehangen haben. Dasselbe geschah auch mit den Macedoniern, die unter Anführung Alexanders durch das Pamphylische Meer gingen, Gott wollte sich des letzteren bedienen, um das Reich der Perser zu stürzen. Joseph. l. c. c. VII. Dort ist der Berg Climax, sagt Strabo, der sich in das Meer von Pamphylien hinabsenkt und bei ruhigem Meere einen Durchgang freiläßt; wenn es aber ungestümes Wetter ist, so steht dieser Weg gänzlich unter Wasser. Trotz der Winterzeit ließ Alexander seine Armee über denselben gehen. Lib. XIX. c. II. §. 9.)

56) Beschreibung Egyptens. Ueber die alten Grenzen des rothen Meers l. c.

57) Da nun Moses seine Hand reckte über das Meer, ließ es der Herr hinweg fahren (strömen) durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer zu einer Trockniß, denn es theilten sich die Wasser. Die Vulgata sagt abstulit illud Dominus, aber es heißt fecit abire, wir werden es später zurückkommen sehen. (Exod. XIV, 21.)

58) Die Kinder Israel gingen mitten durch das trockene Meer; denn das Wasser war ihnen zur Rechten und zur Linken wie eine Mauer. Die nachsetzenden Egypter schritten ihnen nach, hinein. — — Als nun die Morgenwache kam, so schaute der Herr auf der Egypter Lager, aus der Feuer- und Wolkensäule und machte ein Schrecken in ihrem Heere (interfecit exercitum eorum V.) und nahm die Räder von ihren Wagen und führte sie schwer (stürzte sie mit Ungestüm Lut.) (ferebantur in profundum V.) und die Egypter sprachen ich will fliehen vor Israel,

denn Jehovah kämpft für sie mit Egypten. — Aber der Herr sprach: recke Deine Hand aus über das Meer, daß die Wässer über Egypten, seine Streitwagen und Reiter kommen. — Und Moses neigte seine Hand gegen das Meer und das Meer kehrte gegen die Zeit des Morgens zurück in seinen ersten Ort und die Egypter flohen aber ihm entgegen und Gott versenkte sie ins Meer. Die Wasser kehrten zurück und bedeckten Wagen und Reiter mit allem Fußvolk Pharao's, das nach jenen in's Meer hinein gegangen war, so daß kaum Einer übrig blieb. Die Kinder Israel aber waren trockenen Fußes durch das Meer gegangen und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und Linken gewesen und der Herr rettete an diesem Tage die Kinder Israel aus der Hand Egyptens; Israel sah Egypten todt am Saume des Meeres, Israel sah die große Macht des Herrn, die er an Egypten erwiesen und das Volk fürchtete ihn und traute auf ihn und seinen Diener Moses. (Exod. XIV, 22. 31.)

Wenn man die Zeit, in welcher dies geschrieben wurde, den allgemeinen Charakter der orientalischen Sprachen und ihres Styls, die besondere Weise der hebräischen Schriftsteller und den Zweck, welchen sich der Verfasser vorsetzte, in Betracht zieht, so muß man in diesem Berichte nothwendig viel Freimüthigkeit und eine große Einfachheit finden.

Michaelis stellt auf, daß die Hebräer ihren Durchgang um 8 Uhr Abends begannen bis ungefähr 3 Uhr Morgens also 6 oder 7 Stunden fortsetzten, und Zeit hatten eine Strecke von einer bis einer und einer halben Meile zu marschiren. Auch glaubte man, daß nicht das ganze Volk über das Meer setzte, sondern nur die streitbare Mannschaft, daß Moses nämlich, als er auf seinem ersten Zuge an das äußerste Ende des rothen Meers gekommen war, einen Theil des Volks, Frauen, Kinder, Greise und zugleich alle Heerden nach Arabien führte und nur mit der ausgelesenen Schaar seiner Armee nach diesem Uebergangspunkte zurückkehrte.

59) Die Art, wie diese Hymne gesungen wurde, die Worte dieses Liedes und sein Verfasser wurden Gegenstände vieler Erörterungen. Ich verweile bei diesen Fragen nicht, die nur in Wahrscheinlichkeiten auslaufen. Aber ganz ausgemacht scheint es mir, daß man in dieser Hymne einen poetischen Ausdruck anerkennen muß, der von der historischen Sprache, (wie sie in der vorhergehenden Note angegeben ist) durchaus verschieden ist. Man findet zwar keine unveränderliche Verse darin, wohl aber Rhythmus, der freilich ebenfalls willkührlich ist (und weil er sich strenger an den Gedanken, als an die Form hält, willkührlich seyn darf d. U.). (Die Erhabenheit der Gedanken) die Pracht der Worte, die Betonungen und die begleitende Musik unterscheiden diese Hymne von der Prosa. Die Trommeln, mit denen Miriam und der Chor der Frauen den Gesang begleiteten, waren höchst wahrscheinlich Schellentrommeln, die bei den Arabern und im ganzen Orient allgemein sind.

Tunc cecinit Moses et filii Israel carmen hoc Domino et dixerunt: Cantemus Domino: gloriose enim magnificatus est; equum et ascensorem dejecit in mare. Fortitudo mea est et laus mea Dominus, et factus est mihi in salutem: iste Deus meus, et glorificabo eum: Deus patris mei et exaltabo eum.

Jehovah, quasi vir pugnator, omnipotens nomen ejus. Currus Pharaonis et exercitum ejus projecit in mare; electi principes ejus submersi sunt in mari. Abyssi operuerunt eos, descenderunt in profundum quasi lapis. Dextera tua, Domine, magnificata est in fortitudine; Dextera tua, Domine, percussit inimicum, et in multitudine gloriae tuae deposuisti adversarios tuos, misisti iram tuam, quae devoravit eos sicut stipulam. Et in spiritu furoris tui congregatae sunt aquae: stetit unda fluens, congregatae sunt abyssi in medio mari.

Ich frage jetzt: kann irgend jemand in diesen feststehenden starren Wässern das poetische Bild verkennen? Und (übersehen die Buchstäbler, daß) einer der vorhergehenden Verse sagt: der Zorn Gottes verzehrte die Egypter, wie das Feuer Stroh verzehrt, der andre aber: sie sanken in die Tiefe des Meers wie Stein? Kann auch dies als streng gemeinte Wahrheit genommen werden? Aber das vom Feuer verzehrte Stroh hinterläßt keine Spur, und Blei oder Stein in der Masse der Egypter würde fest auf dem Boden des Meeres verharren, während die Leichname der Egypter nicht verschwanden, sondern an die Ufer getrieben wurden. Und welche Verschiedenheit zwischen den beiden Berichten: die Wasser zogen sich durch einen sehr heftigen Ostwind zurück, sagt der Geschichtschreiber; der Hauch des Zornes Jehovahs hielt die Wasser an, häufte sie auf und ließ sie starr werden, sagt der Dichter. — Die Wasser kehrten gegen Morgen zurück, sagt der Geschichtschreiber, Jehovah hauchte von neuem und die starre Masse fiel über die Egypter, sagt der Dichter.

„Im Schilfe ruhig hingedehnet lag der Rhein
„Sich freuend über seiner Wässer muntren Lauf,
„Das Kosen seiner Quellen wiegte sanft ihn ein,
„Doch plötzlich schreit ein Ruf aus süßer Ruh' ihn auf:
„Er springt empor, er schaut umher. — —

Unter den Gründen, welche die Schriftsteller der beiden Partheien, die entweder behaupten, daß die Bücher Moses's lange Zeit nach ihm geschrieben wurden, oder ihm selbst die Abfassung derselben zuschreiben, giebt es einen, der triftiger, als alle ist, daß nämlich das jüdische Volk um so merkwürdiger wird, wenn man in ihnen eine Reihe von Individuen anerkennen muß, die durch denselben Gedanken beherrscht wurden und in Abständen von Jahrhunderten sich so aussprachen, als wären sie alle eine und dieselbe Person und daß alle diese Dinge, auch wenn man sie als reine Gedankendinge betrachtete, nicht weniger merkwürdig wären, als wenn ihre Realität außer allem Streite wäre.

60) Dann nahm er ein Stück Holz, spaltete es, warf es in den Brunnen und sagte dem Volke, daß Gott seine Bitten erhört hätte und diesem Wasser alles Untaugliche nehmen wolle, wenn sie thäten, was er befohlen habe. Sie fragten ihn, was sie zu thun hätten; da befahl er den Stärksten das Wasser aus den Quellen heraus zu schöpfen und versicherte ihnen, daß das übrig bleibende trinkbar sey. Sie gehorchten und empfanden die Wirkung seines Versprechens. (Antiq. judaic. lib. III. c. 1.)

61) Mane quoque ros jacuit circuitum castrorum. Cumque operuisset superficiem terrae, apparuit in solitudine minutum et quasi pilo tusum, in similitudinem pruinae super terram. Quod quum vidissent filii Israel dixerunt ad invicem man-hu? Quod significat: quid est hoc? — — Appellavit domus Israel nomen ejus Man; quod erat quasi semen coriandri album, gustus ejus quasi simile cum melle. (Exod. XVI, 14. 31.)

Unter vielen andren Eigenthümlichkeiten, welche die Commentatoren von dieser Substanz zu erzählen wußten, und von denen eine stets sonderbarer als die andre ist, „hatte sie auch das Merkwürdige," sagt Josephus, „daß diejenigen, die sich von ihr nährten, sie so schmackhaft fanden, daß sie nach keiner andren Nahrung verlangten." Noch jetzt fällt in diesem Lande ein Thau, dem ähnlich, welchen Gott zu Gunsten Mose's herabzusenden Gefallen fand. (Antiq. lib. III. c. I. — Prosper Alpin, de medicina Aegyptiorum lib. II, c. V. — Buxtorf Historia mannae. — Calmet Dissertat. sur la manne. — Beschreibung Egyptens, T. I. l. c. p. 318.)

62) Die Wachteln kamen herauf und bedeckten das Lager. (Exod. XVI, 13. — Beschreibung Egyptens l. c. p. 318.)

Man kann sich leicht denken, daß die Meinungen über die Bedeutung des Worts, das hier mit Wachteln übersetzt ist, getheilt sind; einige halten dafür, daß es eine Art Heuschrecken war, welche die Orientalen zu essen pflegen; andre meinen, es wären geflügelte Fische. Doch hat „Wachteln" die meisten Stimmen für sich und in der That ist dieser Vogel sehr gewöhnlich an diesen Ufern. „Alle Gegenden Egyptens," sagt Prosper Alpin, (Rerum Egyptiarum lib. IV. c. 1.) „haben einen solchen Ueberfluß an fetten Wachteln, daß die Landbewohner nicht nöthig haben Netze auszuspannen, sie greifen sie mit der Hand, indem sie hinter sie herlaufen und verkaufen sie zu einem so niedrigen Preise, daß man zwanzig für einen sogenannten Medin (oder Pfennig) erhält." — „Bald darauf kamen sehr viele Wachteln, sehr gewöhnliche Vögel in der Gegend des arabischen Meerbusens, über das Meer und fielen, vom Fluge ermüdet, im Lager der Hebräer nieder. Diese stürzten in Menge auf die Vögel hin, als auf ein Fleisch, das ihnen von Gott in so drückender Noth geschickt wurde." (Josephus Antiq. jud. lib. III. c. 1.)

63) Und der Herr sprach; gehe vor dem Volke her und nimm mit Dir aus den Alten Israel's und den Stab in Deine Hand; — Ich

werde dort vor Dir seyn auf dem Berge Horeb und schlage den Fels und es wird Wasser hervorkommen, das das Volk trinken soll. Also that Moses vor den Alten Israels. (Exod. XVII, 5—9.) — (Aus dem Texte geht nur hervor, daß Moses und einige Alten das Volk verließen, um Quellen aufzusuchen d. U.) — Die Mönche auf dem Sinai zeigen den Pilgern noch den Stein, welchen Moses schlug und selbst die zwölf Oeffnungen, aus denen das Wasser floß!!!

Tacitus macht die Bemerkung, daß wilde Esel Moses auf die Spur halfen: Sed nihil aeque quam inopia aquae fatigabat. Jamque haud procul exitio totis campis procubuerant, cum grex asinorum agrestium e pastu in rupem nemore opacam concessit. Sequutus Moses conjectura herbidi soli, largas aquarum venas aperit. (Hist. lib. V.) Er schließt daraus, daß die Juden aus Dankbarkeit einen Esel anbeteten und in ihrem Heiligthum einen Kopf dieses Thiers gehabt hätten. Für einen so bewundrungswerthen Geschichtschreiber ist dies eine etwas flüchtige Weise zu schreiben.

Amalec aber kam und kämpfte gegen Israel. Moses stellte sich auf die Spitze des Horebs (mit dem Feldherrnstabe in der Hand); wenn er befehligte siegte Israel, wenn er nicht leitete, siegte Amalec ꝛc. (Exod. XVII, 10. 12.) (Dies scheint wenigstens mir der Sinn zu seyn. D. U.)

In Betreff der Amalekiter und ihres Verfahrens gegen die Hebräer sehe man die Commentatoren und Schickard, de jure regio Hebraeor. p. 112.

64) Auch wenn man es nicht beachtet, daß Moses selbst den Israeliten sagte, daß er sie in die Wüste geführt habe, um sie Gottes Worte zu lehren, erkennt man in allen seinen Zügen einen streng befolgten Plan. Als er nach Norden gegangen war, begründet er seine Rückkehr zum rothen Meere auf zwei Weisen: einmal, daß er nicht weiter vorschreiten wolle aus Furcht vor den Philistern, indem er zwischen zwei Feinde gerieth, dann, daß er bei Pharao, durch die Unregelmäßigkeit seines Marsches, den Gedanken hervorrufen wolle, die Juden wüßten nicht, wohin sie sich bewegen sollten, sie wären in der Wüste irre und daß sie aus Blindheit und Verzweiflung ihr Lager an den Ufern des Meers aufgeschlagen hätten. Nach dem Uebergange über das rothe Meer aber hätte Moses seinen Marsch fortsetzen und auf das gelobte Land, wie er es später that, zuschreiten können. Er führt sie dagegen tiefer in die Wüste nach dem Süden und langt am Sinai selbst an.

65) Frage von den ältesten Tagen an, die vor Dir waren, seit der Herr die Menschen auf Erden geschaffen — — Ob dergleichen je geschah? (Deuter. IV, 32.)

66) Gouvernement de Pologne, chap. II.

67) Contrat social liv. II. chap. VII.

68) Philosophie der Geschichte der Menschheit (in's Französische von H. Edgar Quinet tom. II. p. 375). Die Stelle lautet im Originale Carlsruhe 1790. (T. III. p. 101—102.)

Wunderbar durchdacht sind alle Gesetze Moses, sie erstrecken sich vom Größesten bis zum Kleinsten, um sich des Geistes der Nation in allen Umständen des Lebens zu bemächtigen und wie Moses so oft sagt, um ewiges Gesetz zu werden. Auch war diese überdachte Gesetzgebung nicht das Werk eines Augenblicks — der Gesetzgeber that hinzu, nachdem es die Umstände forderten und ließ noch vor dem Ausgange seines Lebens die ganze Nation sich zu ihrer künftigen Landesverfassung verpflichten.

Rechtfertigende Noten zu Buch I.

Theorie des Gesetzes.

1) At Moses opinatur mundum — more amplae civitatis magistratus habere ac subditos. (De Monarch. lib. I. p. 1.)

2) Das Kapitel ist auf folgende Weise in der Uebersetzung von Buxtorf, die ich anführe, überschrieben:

Quid petierit Moses a Deo, quando dixit notas mihi fac vias tuas? Item ostende mihi, quaeso, gloriam tuam? quidque Deus ipsi ad haec respondent, explicatur etiam, quid sunt viae Dei?

Die Antwort lautet: Dum Moses ait, quod Deus velit transire facere ante faciem ejus omne bonum suum, significat se ostensurum ipsi omnia entia a se creata, de quibus legimus et vidit Deus quidquid fecerat et ecce bonum valde erat: et quidem ita ostensurum, ut accurate apprehendat naturas ipsorum, quomodo item invicem sint colligatae et unitae, et quae sit ratio gubernationis ipsorum, idque tam universaliter et in genere, quam singulariter et in specie. — — Nam verborum illorum: ut cognoscam te, utque inveniam gratiam in oculis tuis et vide quod populus sit gens ista summa haec est: quia mihi Mosi incumbit populum hunc regere et gubernare, vellem in gubernatione illorum incedere in via et modo operum tuorum, quibus tu illos regis et gubernas. (More Nebukim p. I. c. LIV. p. 87 et 88 edit. 1629.)

Stellen wir hiemit die Stelle aus Bossuet zusammen, damit der Leser sie vergleichen könne:

„Um richtig zu denken muß ich meine Begriffe den Sachen entsprechend bilden, die außer mir sind. Gott dagegen macht die Dinge, die außer ihm sind, seinen ewigen Gedanken entsprechend; er ist die Regel, er empfängt die Wahrheit nicht von außen, er ist die Wahrheit selbst, er ist die sich selbst verstehende Wahrheit. Darin erkenne ich mich als ihm ähnlich; nicht als ihm vollkommen gleich, dann wäre ich die Wahrheit selbst, sondern als nach seinem Bilde geschaffen, fähig, daß die Wahrheit einen Eindruck auf mich mache ꝛc. L. c.

3) Dupuis, Origin. des Cultes, tom. I. p. 210, 211.

4) Politiq. d'Aristot. liv. II. chap. 2.

5) Législat. primitiv., tom. I. pag. 323. Note b des VIII. Cap.

6) Ps. XIX. 4. Die Vulgata: Coeli enarrant gloriam Dei — — Non sunt loquelae neque sermones, quorum non audiantur voces eorum. (Luth. Es ist keine Sprache keine Rede, da man nicht ihre Stimme höre.) Der Text sagt wörtlich non sermo, non verba, praeter auditur vox eorum. Wir nehmen ihn mit Martin, Prediger zu Utrecht. „Sie haben keine Sprache, keine Worte und man hört ihre Stimme dennoch. Dieß erinnert an den hebräischen Ausdruck „die Stimme Gottes sehen," was so viel ist als Gott sehen d. h. wie Maimonides und Bossuet lehrten, seine Begriffe der Wahrheit, der objectiven Welt anpassend bilden. Philo sagte dies schon: die menschliche Stimme wird mit dem Gehöre, die göttliche mittelst des Gesichts wahrgenommen. Woher dies? Weil alles was Gott spricht nicht Worte sondern (Thaten) Werke sind, die weniger vom Gehöre als vom Gesichte wahrgenommen werden. (De decalogo p. 632. Edit. 1750. Interprete Gelenio.)

7) Date magnificentiam Deo nostro — — omnes viae ejus sunt judicia. Deus fidelis absque iniquitate, justus et rectus. Deuteron. XXXII, 3. 4. Der Text sagt noch nachdrücklicher: Omnes viae ejus sunt judicia (justitia). Deus fortis! Veritas et nulla Iniquitas, justus et rectus ipse.

8) Venitque Moses et convocatis majoribus natu populi, exposuit omnes sermones, quos mandaverit Deus. Responditque omnis populus simul: multa, quae locutus est Dominus faciemus — — tum ait ei Dominus: Tum nunc veniam ad te in caligine etc. (Exod. XIX, 9.)

In der That übte Moses die Dictatur, wenn man annimmt, daß er sie wirklich ausübte, doch nicht als Recht aus; bevor er mit Gott über den Tag übereinkommt, an welchem es nothwendig wäre, auf die Gemüther des Volks einen Eindruck zu machen, der ihm ein anhaltendes Zutrauen einhauchte, setzt er den Alten auseinander, was Jehovah zum Heile der Hebräer ihm eingegeben habe und faßt gestärkt durch ihren einstimmigen Beifall einen entschiedenen Entschluß.

9) Constituesque terminos populo per circuitum et dices ad eum. Cavete ne ascendatis in montem nec tangatis finem illius: omnis qui tetigerit montem morte morietur. Non poterit vulgus ascendere in

montem Sinai. — — Pone terminos circa montem — — ne ascendant ad Dominum. (Exod. XIX, 12. 23. 24.)

Alle Anstalten, die Moses trifft, erklären sich aus seiner Stellung, aus dem Gemüthszustande der Menschen, die ihn umgeben, und aus dem Zwecke, den er erreichen will. Wir werden später sehen, daß die ausgezeichnetsten Gelehrten sie aus denselben Gründen für vortrefflich halten. Mag übrigens Moses oder ein andrer uns diese Geschichte überliefert haben, die Sache bleibt dieselbe; das Talent des Gesetzgebers, welcher das Pentateuch schrieb, verfaßte oder zusammenstellte, bleibt dasselbe mitten unter dieser Verschiedenheit der Meinungen.

10) Et ecce coeperunt audiri tonitrua ac micare fulgura et nubes densissimae operire montem clangorque buccinae vehementius perstrepebat. — — Totus enim mons Sinai fumabat. — Et ascendebat fumus ex eo quasi de fornace eratque mons omnis terribilis. Et sonitus buccinae paulatim crescebat in majus et prolixius tendebatur. (Exod. XIX.) Herr du Bois-Aymé bemerkt, daß die Hebräer um so mehr vom Donner erschreckt seyn mußten, da Gewitter in Egypten nur selten sind. Daher beeilten sie sich auch, es Moses zu bemerken, daß sie zufrieden wären, Zuschauer in der Ferne zu seyn.

11) Plutarch Vita Lycurgi.

12) Briefe einiger portugiesischen und spanischen Juden an Voltaire T. IV. 3. Brief §. 4. (Lettres de quelques Juifs portugais et espagnols à M. de Voltaire.)

13) Calmet Commentaire littéral sur la Genèse III, 19. — More Nebukim part III. c. XXXIV. (Uebers. Buxtorf's) unter dem Titel: legam accommodatam esse ad totam gentem communiter et ad singulos. Wir kommen auf dieses Kapitel in einer späteren Note zurück.

14) Habentes autem donationes secundum gratiam, quae data est nobis, differentes: sive prophetiam secundum rationem fidei, sive ministerium in ministrando: sive qui docet in doctrina — — Unicuique autem datur manifestatio spiritus ad utilitatem. Alii quidem per spiritum datur sermo sapientiae, alii gratia sanitatum, alii operatio virtutum, alii prophetia, alii discretio spirituum, alii genera linguarum — — Non potest autem oculus dicere manui: opera tua non indigeo; aut iterum caput pedibus: non estis mihi necessarii. (Epistel an die Römer XII. 1. Epistel an die Corinther XII.)

15) Numquid servus est Israel (Jeremias II, 14)?

16) Moeurs des Israélites §. XXIV.

17) Ego — — qui confregi catenas cervicum vestrarum, ut incederetis erecti. (Levit. XXVI, 13.)

18) Législat. primit. Tom. I. ch. IV. p. 277.

19) Non facies tibi sculptile, neque omnem similitudinem, quae est in coelo desuper et quae in terra deorsum, nec eorum, quae sunt in aquis, sub terra; non adorabis ea neque colas (Exod. XX, 4. 5).

Custodite ergo animas vestras — — Ne forte decepti faciatis vobis sculptam similitudinem aut imaginem masculi vel feminae — — Ne forte elevatis oculos ad coelum, videas solem, lunam, astra et adores ea et colas. (Deuter. IV, 15. 19.) Geſtehen wir, daß dies ein großes Argument für die Bilderſtürmer war! — — —

20) Die Väter ſollen nicht für die Kinder, die Kinder nicht für die Väter, ſondern jeder für ſeine Verbrechen ſterben. (Deuter. XXIV, 16.)

21) Quid est quod inter vos parabolam vertatis in proverbium istud in terra Israel, dicentes: Patres comederunt uvam acerbam, et dentes filiorum obstupescunt? Vivo ego, dicit Dominus Deus, si erit ultra vobis parabola haec in proverbium in Israel. — — Filius non portabit iniquitatem patris et pater non portabit iniquitatem filii, justitia justi erit super eum, impietas impii super eum. (Hesekiel XVIII.) Quumque Amatsia obtinuisset regnum, percussit servos suos, qui interfecerant regem patrem suum: filios autem, qui occiderant non occidit, juxta quod scriptum est in libro legis Mosis, sicut praecepit Dominus: Non morientur patres pro filiis, neque filii pro patribus, sed unusquisque in peccato suo morietur. (II Könige XIV.)

22) Viderunt hostes et deriserunt sabbatha ejus. (Klagel. I, 7.)

(Dieſe Note gehört zu Seite 19 — wo die Nummer 3. 11 v. u. fehlt.)

23) Fleury Moeurs des Israélites p. 20.

24) Non succendetis ignem in omnibus habitaculis vestris per diem sabbathi. (Exod. XXXV, 3.)

25) Contrat social liv. III. ch. XIII.

26) Memento ut diem sabbathi sanctifices: sex diebus operaberis et facies omnia opera tua. Septimo autem die sabbathi Domini Dei tui est; non facies omne opus in eo tu et filius tuus et filia tua, servus tuus et ancilla tua, jumentum tuum et advena, qui est intra portas tuas. Sex enim diebus fecit Dominus coelum et terram et mare et omnia quae in eis sunt, et requievit in die septimo; idcirco benedixit Dominus diei sabbathi et sanctificavit eum. (Exod. XX.)

27) Quo mihi multitudinem victimarum vestrarum? — — Neomeniam, sabbathum, convocationes et solemnitates vestras odivit anima mea, facta mihi sunt molesta. — — Discite benefacere; quaerite judicium, subvenite oppresso; judicate pupillo, defendite viduam — — post haec vocaberis civitas justi, urbs fidelis. (Jes. I, 11—17.)

28) Exod. X. Deuter. X.

29) De l'Indifférence en matière de Religion Tom. III, ch. XXIII.

30) Moeurs des Chrétiens letzter §.

31) Coran c. XXVII, CIV.

32) Coran c. XXXV, XXXVII, LII, LXXVI etc.

33) Contrat social liv. IV. ch. VIII.

34) Unum praeceptum erit atque judicium tam vobis quam advenis terrae. Die Vulgata giebt in dieſen Worten den 15ten und 16ten Vers des 15. Kapitels im vierten Buche M. wieder, welche aber im Texte viel umfaſſender und energiſcher lauten; hier ſind ſie wörtlich:

O congregatio, statutum unum et vobis et peregrino peregrinanti — — Vos sicut, sic peregrinus erit ad faciem Jehovah: lex (thora) una, judicium (mischpat) unum erit vobis et peregrino.

Bei Kap. XXIV. V. 22. in Levit. ſagt die Vulgata.

Aequum judicium sit inter vos, sive peregrinus, sive civis peccaverit. Im Texte heißt es: Judicium unum erit vobis, sicut peregrinus, sic indigena, quia ego Jehovah Elohim tuus. — Cap. XIX. 34. endlich: Si habitaverit advena in terra vestra et moratus fuit inter vos, sit inter vos, quasi indigena; et diligetis eum, quasi vosmet ipsos. Fuistis enim et vos advenae in terra Aegypti. Ego Jehovah Elohim tuus.

Ich werde hierauf im Buch, das über die Verhältniſſe der Fremden handelt, zurückkommen. Doch muß ich bei dieſer Gelegenheit an das Note 13. nur citirte Kapitel Maimonides's „legem accommodatam esse ad totam gentem etc.“ erinnern:

Ex eis, quae in hoc negotio cognitu necessaria sunt est et hoc, quod lex non attendat ad ea, quae sunt extraordinaria et raro contingentia; sed quidquid docet, sive id ad doctrinam, sive ad mores spectet et actiones respicit ad ea, quae communiter et ordinarie solent fieri — — — Hac itaque de causa non decet ut ea, quae sunt de prima intentione legis tempore vel loco sint accommodata, sed oportet judicia et statuta esse absoluta et universalia, sicut Deus ait: O congregatio, statutum unum est vobis.

Alle dieſe Prinzipien werden von Maimonides auf eine bemerkenswerthe Weiſe entwickelt. Unſtreitig merkt man in ſeinen Schriften die Zeit, in welcher er ſchrieb; gleichwohl iſt es ausgemacht, daß er ſich durch die Art und Weiſe, wie er eine Menge Fragen auffaßt, und an vielen Stellen ſeiner Werke, auch wenn man kein Wort abändert, in einem ungemeſſenen Abſtand von ſeinem Jahrhundert und ſelbſt noch von den ſpäteren Jahrhunderten befindet und daß ſeine Worte zum Theil noch einem Philoſophen unſrer Zeit Ehre machen würden. „Das Geſetz, ſagt er, iſt für alle da, aber es finden ſich ſtets einige Individuen, auf welche die Vorſchrift des Geſetzes nicht paßt. Woher kommt dies? daher, daß dieſes Geſetz die natürlichen und allgemein nützlichen Dinge zur Grundlage nimmt. Nun aber iſt die Natur der Individuen mannigfaltig, es finden ſich ſtets einige, denen der natürliche Charakter, welcher der Allgemeinheit zukommt, abgeht und daraus ergiebt ſich eine unvermeidliche Oppoſition zwiſchen einigen Individuen und dem Geſetze. Daſſelbe Kap. XXXIV. — Doch geht er bald darauf zu weit oder ſtellt dieſes Prinzip wenigſtens auf eine zu unbedingte Weiſe

dar, „Dieſen Betrachtungen zufolge iſt es unmöglich, daß das Geſetz nach dem individuellen Temperament aller Menſchen, nach der Mannigfaltigkeit der Zeiten abgefaßt werde, wie die Medicin, die ſich nach der Conſtitution eines jeden nach jedem Tage und jeder Stunde richten muß, ſondern die Vorſchrift des Geſetzes muß unbedingt, allgemein, und auf natürliche und nützliche Dinge gegründet ſeyn, ohne ſich bei dieſen und jenen Ausnahmen aufzuhalten.“ Unſtreitig begreift man ſeine ganze Meinung; das Intereſſe nicht nur der Mehrzahl, ſondern der Allgemeinheit ſoll über alle andren Intereſſen geſtellt werden. Indeß iſt ſein Vergleich nicht ſtrenge zu nehmen. Das Geſetz, wie die Medicin hat ſeine abſoluten und ſeine bedingten Regeln und der Geſetzgeber muß, wie der Arzt, ſeine allgemeinen Prinzipien nach dem phyſiſchen und moraliſchen Charakter der Menſchen, nach den Umſtänden modificiren. Doch hat Maimonides ſelbſt dies eingeſehen, indem er ſagt, daß die Dinge, welche zur erſten Abſicht des Geſetzes gehören, als unbedingte betrachtet werden müſſen, und indem er ſpäter vom Staate ſpricht, der dieſe erſte Abſicht näher geſtalten müſſe.

35) Non addetis ad verbum quod vobis loquor nec auferetis ex eo: quod praecipio tibi hoc tantum facito Domino: nec addas quidquam nec minuas. (Deuter. IV, 2. XII, 32. [XIII, 1.])

36) Mischna T. IV. de Synhedriis c. X. §. 2. — Maimonides — Selden, de Synhedriis lib. — c. III. p. 19.

37) Moſes kam nun und legte dem ganzen Volke alle Worte und alle Beſtimmungen Jehovah's vor: Und das ganze Volk antwortete einſtimmig: Wir wollen es ſo ausführen. — Und Moſes ſchrieb alles auf und errichtete einen Altar mit zwölf Denkſteinen für die zwölf Stämme. — Und nahm das Buch des Geſetzes und las es vor den Ohren des Volks; dieſes ſprach: Wir wollen alles thun was der Herr ſprach und ihm treu ſeyn. (Exod. XXIV, 3—7.)

38) Custodite ergo verba pacti hujus — — Vos statis hodie cuncti coram Deo vestro, principes vestri et tribus et majoris natu atque doctores, omnis populus Israel, liberi et uxores vestrae et advena, qui tecum moratur in castris exceptis lignorum caesoribus et his, qui comportant aquas, ut transeas in foedere Dei tui et in jure jurando, quod hodie Dominus Deus tuus percutit tecum. (Deuter. XXIX, 9. 13.)

Der Text iſt etwas anders; er hat (wie Luther) ſtatt majores natu, seniores die Alten, die hier ſchon als Staatsbeamte da ſind und zwiſchen principes (Fürſten) das vorangeht und praefecti vestri (Schoterim, Amtleute) ſtehen (nicht doctores wie die Vulgata). Eben ſo hat der Text nicht dies exceptis ſondern von dem Holzhauer bis zum Waſſerträger, was ſo viel iſt, als: ſelbſt der Holzhauer und Waſſerträger.

Dies iſt eine merkwürdige Stelle des Pentateuch's, nur muß man

die später hinzugekommenen Vorstellungen zu dem Worte Bund (Berith) wieder abziehen und daran denken, daß jeder Vertrag auch zwischen zwei Menschen Berith heißt. Giebt es wirklich etwas merkwürdigeres, als daß Moses damals das Wesen des Staats und Rechts so klar schon erkannt hatte, daß er alle Individuen des Staats: Beamte und das Volk, Frauen und Kinder und selbst die Fremden, die ärmsten Fremden, den Vertrag schließen und beschwören läßt? D. U.

39) Deuteron. XXVII. Josua VIII, 30. 35. (Z. 11. v. u. fehlt hinter verspottet, „wer den Blinden irre leitet" — was in seiner ganzen eigentlichen und figürlichen Bedeutung, wohl werth ist, als Verbot vom Volke beschworen zu werden. — Der Ausdruck es soll kein Eisen über meinen Altar fahren V. 31. der wiederholt vorkommt, scheint mir auf die feinere Arbeit, die man dem Altare angedeihen lassen sollte, hinzudeuten, wie hier wenigstens an geschliffene Steine gedacht werden muß. D. U.)

40) Josua XXIV. Und Josua versammelte alle Stämme Israel's nach Sichem und rief die Alten Israels; die Häupter, Richter und Aufseher (ein) und sie stellten sich vor Gott. Und Josua sprach: So spricht Jehovah Israel's Gott. — Wenn es Euch aber übel dünkt, Jehovah zu dienen, so wählet heute den, dem Ihr dienen wollt, — ich aber werde Jehovah dienen. — — Fern sey es, daß wir Jehovah verließen. — — Aber bedenket, (V. 19.) daß Ihr Jehovah nicht dienen könnt, es ist ein Gott der Gerechten und eifervoll gegen Eure Sünden. — „Wir wollen Jehovah dienen." [Giebt es eine deutlichere Anerkennung der Volkssouveränität vom Gesetze und Gesetzverwalter? Welche Sicherheit! Josua konnte nie zum Abfall auffordern; man lese das ganze Capitel, es erinnert stark an II. B. M. C. XIX, XX. D. U.]

41) Percussit ergo Josua in die illo foedus et proposuit praecepta et judicia in Sichem. Scripsit quoque omnia verba haec in volumine legis; tulit lapidem pergrandem, posuitque eum subter quercum, quae erat in sanctuario et dixit ad omnem populum: En lapis iste erit vobis in testimonium. Ibid. V, 27.

42) Super omnibus ergo his, nos ipsi percutimus foedus et scribimus et signant principes nostri, levitae, sacerdotes et reliqui de populo — — uxores eorum, filii eorum, filiae eorum et omnes qui potuerant sapere, spondentes pro fratribus suis, optimates eorum, et qui veniebant ad pollicendum et jurandum ut ambularent in lege Dei (Nehem. IX, 38. X, 28. 29.)

43) Politiq. sacrée liv. I. art. IV. p. 6.

44) Discours sur l'Histoire universelle. Vorwort.

45) Politiq. sacrée. l. c.

46) Polit. sacrée. l. c.

47) Législation primit. T. II. p. 22.

48) Jeremias XXXI, 35. 37.

49) Mischna Tom IV. p. 487.

50) Fleury, Moeurs des Israélites, ou Modèle d'une politique simple et sincère. §. XXIV.

51) Schickard. Jus regium Hebraeor. C. IV. p. 104. Maimonides Acta regum. C. III. §. 16.

52) Bible de Vence. T. IX. — Hist. abrég. du royaume d'Israël et de Juda, art. I. §. 2.

Rechtfertigende Noten zu Buch II.

Gesetzgebende Verrichtungen.

1) Exod. XXII, 20.

2) Surge, fac nobis deos, qui nos praecedant, Mosi enim, huic viro, qui nos eduxit e terra Aegypti, ignoramus quid acciderit. Exod. XXXII, I. Die Stelle ist belehrend, da das Volk wußte und sagte, „daß Moses, nicht Jehovah, den Auszug aus Egypten bewerkstelligte," und es leuchtet daraus deutlich hervor, daß der Ausdruck „Jehovah, der uns aus Egypten führte," als eine poetische Diction verstanden wurde. (D. U.)

3) Nur wenn man das Caph vom Worte Scheloschet trennt, kann man den Text, der dies nicht thut, so verstehen, als seyen 23,000 gemeint; denn Caph ist bekanntlich als Zahl 20. — Verbindet man Caph mit Scheloschet, wie der Text, so giebt dies ungefähr 3000.

4) Sin aliter tibi videtur, obsecro ut interficias me, et inveniam gratiam in oculis tuis, nec tantis afficiar malis (Numeri IX, 15.)

5) Briefe einiger Juden an Voltaire. T. II. Brief II. §. 1.

6) Moeurs des Israélites ou Modèle d'une politique simple et sincère. §. XXVI.

7) Jesaias I. LVI. Jeremias VI. VIII. Micha IV. Siehe auch die Citate unter Note 118. ꝛc.

8) Date ex vobis viros sapientes et gnaros, et quorum conversatio sit probata in tribubus vestris ut ponam eos vobis principes. Tunc respondistis mihi: Bona res est, quam vis facere. (Deut. I, 13. 14.)

9) Judices et magistros constitues in omnibus portis tuis. (Ibid. XVI, 18.)

10) Dixeruntque principes Gilead singuli ad proximos suos: Qui primus ex nobis contra filios Ammon coeperit dimicare erit dux populi Gilead (im Texte heißt es: dixeruntque populus, principes Gilead, vir ad socium suum — —) Perrexerunt seniores, ut tollerent in auxilium sui Jephtha — — Abiit itaque Jephtha cum senioribus Gilead, fecitque omnis populus principem sui (Richt. X, 18. XI, 5.) Als Jephtha gezwungen ist zu fliehen, sagt die Vulgata: „Fratres ille fugiens atque devitans habitavit in terra Tob: congregatique sunt ad eum viri inopes et latrocinantes et quasi principem sequebantur." Sacy übersetzt: „Leute die nichts hatten, und vom Raube lebten" (Luther wie der Text): Et collecti sunt ad eum homines vacui et egressi sunt cum eo.

11) Anima (persona), quae peccaverit per ignorantiam de universis mandatis Domini quae praecepit, ut non fierent quidpiam fecerit — — Si sacerdos qui unctus est peccaverit etc. etc. (Levit. IV. Num. XV, 22. 24.) Das Wort das hier „sündigen" übersetzt wird, bedeutet, wie bemerkt, alle Vergehen — der Cultus, aber, wie ich es oft wiederholen werde, weil dies der wesentliche Charakter der mosaischen Gesetzgebung ist, war im Interesse des Gesetzes und dieses im positiven und zeitlichen Interesse der ganzen Nation und jedes Einzelnen berechnet. (Daher sind die Sünden gegen den Cultus Verletzungen der Staatsgesetze, und zwar nicht weil die Religion Staatsgesetz, sondern umgekehrt weil das Staatsgesetz Religion war und es giebt wie nur einen Staatszweck — das Gemeinwohl, so nur eine Art Vergehen, alles das, was diesem Gemeinwohl zuwider ist. D. U.) Auch spricht der Text von Sünden gegen alle Gesetze, de universis mandatis.

12) Wir werden hierauf im ganzen Verlaufe unsrer Arbeit stets zurückkommen. Das Prinzip ist dieses:

Quidquid limitatum est ex lege, id aequale est omnibus hominibus (Mischna T. III. p. 66. Deut. I, 1.)

13) At reges, domûs David omnino judicant et judicantur. (Mischna T. IV, de Synhedriis cap. II. §. 2. Maimonides. — Bartenora. — Schickard, de jure regio Hebraeorum p. 64.)

Die ganze Freiheit der Hebräer ließe sich in diesen Worten, auf die wir zurückkommen werden, ausdrücken: Regieren und regiert werden. (Juger et être jugé, judicare et judicari. Richter über andre seyn und Richter über sich haben. — Der hebräische Sinn des „Richters," ist aber so weit, daß wir ihn nur mit regieren oder herrschen und beherrscht werden wiedergeben können. D. U.)

14) Mischna Tom IV. Capita patrum (Sprüche der Väter) Cap. VI. §. 5.

15) Sacerdos magnus non nisi LXXI judicum consensu judicatur (Mischna T. IV. de Synhed. c. I. §. 5. p. 213.)

Wir kommen hierauf zurück, wenn wir vom Rathe der Alten oder dem Senate Israel's sprechen werden.

16) Numeri XXX, 16. Dieser halbe Sikel war anfänglich eine Abgabe, die für jedes Individuum erhoben wurde, um die Zählung des Volks zu erleichtern. Er wurde später eine jährliche Steuer, welche Priester und Leviten zahlen mußten, wie alle übrigen. (Mischna T. II. de Siclis, c. I. Commentare).

17) Ego tuli levitas a filiis Israel pro omni primogenito (Numeri III, 12.)

18) Tolle levitas de medio filiorum Israel — — Et applicabis levitas coram tabernaculo foederis, convocata omni multitudine filiorum Israel, et ponent filii Israel manus suas super illos, et offeret Ahron levitas, munus in conspectu Domini a filiis Israel, ut serviant in ministerio ejus. Sicque consecrabis eos; quoniam dono donati sunt mihi a filiis Israel pro primogenitis (Numeri VIII, 11. 20.)

19) Josephus Antiquit. judaic. lib. III. c. IX.

20) Fuit apud rectissimum rex (Deut. XXXII, 5.). Dieses Kapitel und das folgende scheinen offenbar weit später hinzu gefügt zu seyn. —

F. C. Schlosser Universal-historischer Ueberblick der Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur. Frankf. a. M. 1826. 1. Th. S. 222. heißt es wörtlich: Groß und edel war es, daß er weder zu seinen noch zu seines Bruders Gunsten die Freiheit des Volks vernichten wollte, so leicht dies bei einer Nation gewesen wäre, die man Jahre lang im freien Nomadenzustande halten mußte, ehe man sie zu einem Kriege führen konnte, dessen Ausgang für jede andre Nation unter gleichen Umständen nicht hätte zweifelhaft seyn können (d. h. dessen Ausgang für jede andre Nation jener Zeit unglücklich gewesen wäre. D. U.). — Die undankbaren Israeliten ließen die Nachkommen ihres großen Propheten herabsinken, daß wir sie zur Zeit der Richter in der größten Dürftigkeit finden. —

21) Et comederunt (omnis congregatio) et biberunt coram Domino in die illo cum grandi laetitia et unxerunt secundo Salomonem filium David. Unxerunt autem eum Domino in principem et Sadoc in pontificem (I. Chron. XXIX, 22.). Der Text sagt: Et constituerunt secundo Salomonem filium David et unxerunt eum Domino in ducem et Sadoc in pontificem.

22) Antiquit. jud. lib. XII, c. IV.

23) Tribus coronis coronantur Israelitae, nempe corona legis, corona sacerdotii et corona regni. Corona sacerdotii dignus censebatur Ahron, corona regni dignus judicabatur David; corona autem legis reposita erat stabilita et omnibus Israelitis aptata. Objiciet fortasse aliquis duas priores coronas legis coronae praecellere? Attende quid dicat Scriptura: Per me reges regnabunt et dominatores judica-

bunt terram. Unde tibi constet coronam legis praestantiorem esse caeteris. (Maimonides de fundamentis legis c. III. §. 1. — Vorstius 1688.).

24) De republica Hebraeorum lib. II. c. XI.

25) I. B. der Maccabäer XIV. Wir kommen hierauf zurück.

26) Fernasson, Hist. de la jurisprud. romaine. — Berryat-Saint-Prix, Histoire du droit romain.

27) Moeurs des Israélites ou Modèle d'une politique simple et sincère. §. XIV.

28) Si difficile et ambiguum apud te judicium esse perspexeris inter sanguinem et sanguinem, causam et causam, plagam et plagam, et judicium intra portas videris verba variari (der Text sagt: quae sunt verba contentionum wie Luther) surge et ascende ad locum, quem elegerit Dominus veniesque ad sacerdotes levitici generis, et ad judicem, qui fuerit in illo tempore: quaeresque ab eis, qui indicabunt tibi judicii veritatem. (Deut. XVII, 8. 9.)

29) Dicens suo patri et suae matri non eos vidi et non suos fratres agnovit et non filios, quia custodierunt tuum dictum et tuum pactum servabunt: docebunt judicia tua, o Jacob; tuam legem, o Israel. Deutr. XXXIII, 9. 10.

Die Vulgata schreibt servaverunt und läßt das docebunt aus, das um so wichtiger ist, da es die Attribute und Pflichten der Kinder Levi's angiebt: sie werden den Vertrag erhalten, die Rechte und das ganze Gesetz lehren, aber nicht politisch entwickeln (bilden). (Die Theilnahme des Priesters an der Entscheidung der wichtigen und wichtigsten Fragen, sollte wie es scheint, zugleich ein Gegengewicht gegen jede Willkühr des Richters seyn. D. U.)

30) Nunquam sciscitantur de duabus rebus simul aut si quis sciscitaretur acciperet responsionem ad primam tantum (neque enim ambiguum est hoc oraculum ut tripus Apollinis Delphici). Non consulent hic idiotae sed aut rex, aut senatus aut is, quo respublica indiget (Maimonides — Schickard de jure reg. Hebr. p. 12.)

31) Siehe das Kapitel über die Propheten und die hingehörigen Noten.

32) Seniores Israel, ejus capita, ejus judices, ejus praefectos. (Josua XXIII, 2.)

33) I. B. der Könige II, 27. I. B. Samuel XXII, 17. 18.

34) Erat autem rex Salomon regnans super omnem Israel: et hi principes, quos habebat: Asarias filius Sadoc, Elihoreph et Ahia filii Sisa scribae, Josaphat filius Ahilud, a commentariis; Banaias filius Jojadae super exercitum, Sadoc autem et Abiathar sacerdotes, Asarias — — super illos, qui assistebant regi; Sabud amicus regis et Ahisar praefectus domus, et Adoniram super tributa. (I. Kön. IV, 3. 4.)

35) Anno autem septimo confortatus Jojadah assumpsit centuriones — — Et iniit cum eis foedus. Qui circumeuntes Judam congregaverunt levitas de cunctis urbibus Israel et principes familiarum Israel veneruntque in Jerusalem. Iniit ergo omnis multitudo pactum cum rege. Pepigit autem Jojadah foedus inter se universumque populum et regem, ut esset populus Domini — — Assumpsitque centuriones et fortissimos viros ac principes populi et omne vulgus terrae et fecerunt descendere regem de domo Domini — — Et collocaverunt eum in solio regali — — Pepigit ergo Jojadah foedus inter Dominum et inter regem et inter populum, ut esset populus Domini et inter regem et populum — — Laetatusque omnis populus terrae et civitas conquievit. (II. Chron. XXIII. 2 Kön. XII, 17. 20.)

36) Sed quum roboratus esset elevatum est cor ejus — — ingressus est templum Domini, adolere voluit incensum super altare thymiasmatis. Statimque ingressus post eum Asarias sacerdos et cum eo sacerdotes Domini octoginta, viri fortissimi, restiterunt regi atque dixerunt: Non est tui officii Osias, ut adoleas incensum Domino, sed sacerdotum hoc est filiorum Aaron, qui consecrati sunt ad hujusce ministerium: egredere de sanctuario, ne contempseris: quia non reputabitur tibi in gloriam hoc a Domino Deo. (II. Chron. XXVI, 16. 18.)

37) Et vidit populus actum Simonis — — — et posuerunt eum ducem suum et principem sacerdotum. (I. Maccab. XVI, 35.)

38) Statim Josue filius Nun ait: Domine mi Moses, prohibe eos. At ille: Quid, inquit, aemularis pro me? Quis tribuat, ut omnis populus prophetet et det ei Jehovah spiritum suum. (Numeri XI, 29.)

39) Ecce dies venient, dixit Jehovah — — Dabo legem meam in visceribus eorum et in corde eorum scribam eam — — Et non docebit ultra vir proximum suum et vir fratrem suum, dicens: Cognosce Dominum: omnes enim cognoscent me a minimo eorum usque ad maximum. (Jerem. XXXI, 33. 34.)

40) Numeri XI, XII.

41) Calmet Dissert. sur la police des anciens Hébreux. T. II. de la Bible de Vence, p. 207.

42) Histoire universelle, II. part, §. III, V, IX.

43) Moeurs des Israélites §. XXV, p. 116.

44) Surrexique Moses et sequentibus eum senioribus Israel dixit ad turbam. (Num. XVI, 25. Siehe achtes Buch Note 2.)

45) Accesserunt autem principes familiarum — — filiorum Joseph; locutique sunt Mosi coram principibus Israel atque dixerunt. (Numeri XXXVI, 1.) Der Text ſagt ad facies Mosis, et

ad facies principum capitum patrum ſprachen zu Moſes und zu den oberſten Häuptern der Väter oder den Alten Israel's.

46) Congregate ad me omnes seniores per tribus vestras atque praefectos, et loquar audientibus eis (Deut. XXXI, 28.) Die Vulgata bedient ſich der Worte majores natu et doctores, dieſe bezeichnen aber nicht dieſe Beamten.

47) Scripsit itaque Moses legem hanc et tradidit eam sacerdotibus, filiis Levi, qui portabant arcam foederis Domini et cunctis senioribus Israel. (Deuter. XXXI, 9.)

48) Praecepit autem Moses et seniores Israel populo dicentes. (Deuteronom. XXVII, 1.)

49) Et dixit Dominus ad Mosem: Congrega mihi septuaginta viros e senioribus Israel, quos nosti, quod ipsi seniores populi sint ac praefectores ejus — — Venit igitur Moses et narravit populo verba Domini et congregavit septuaginta viros e senioribus populi — — et scripti fuerint. (Numeri XI, 16. 24. 26.)

50) Gemara babylon. de Synhedr. fol. 17. — Selden de Synhed. Non constituant magistratus nisi viros sapientes, exercitatos in lege, doctos valde, scientes quoque aliquid de caeteris artibus (Maimon. de Synhed. c. I.) Wir werden ſpäter ſehen, daß der hohe Rath nach der Meinung der Gelehrten ſeine neuen Mitglieder aus dem unteren Senat der Stämme wählte.

51) Considerate ergo fratres viros ex vobis boni testimonii septem, plenos spiritu sancto et sapientia, quos confirmamus super hoc opus — —. Et placuit sermo coram omni multitudine. Et elegerunt Stephanum etc. Hos statuerunt ante conspectum Apostolorum: et orantes imposuerunt eis manus. (Apostelgeschichte VI, 3—6.)

52) Praeceptum vero divinum est, ut eligantur in Synhedrio magno sacerdotes et levitae juxta illud: et accedes ad sacerdotes et levitas. (Deuter. XVII, 9; de Synhed. c. XI.)

53) Surge et ascende ad locum, quem elegerit Dominus Deus tuus. Veniesque ad sacerdotes levitici generis et ad judicem, qui fuerit illo tempore. (Deut. l. c.)

54) Exod. XXIV, 14.

55) II. Chr. XIX.

56) Vade et congrega seniores Israel — — et ingredieris tu et seniores Israel ad regem Aegypti. (Exod. III, 16. 18.)

57) Et accedentes Sorobabel et ad principes patrum dixerunt eis: — — Et dixit eis Sorobabel et Josua et reliqui principes patrum Israel — — Tunc surrexerunt Sorobabel et Jesua et coeperunt aedificare — — Seniores autem Judaeorum aedificabant — etc. (Esra IV, 2. 3. V, 2. VI, 13. 7.)

58) — — Qui nati fuerint ex Idumaeis aut Aegyptiis tertia generatione intrabunt. (Deuter. XXIII.)

59) Senatus major in conclavi lapideo. Numerus eorum erat LXXI sicut dicitur — — Qui grandior sapientia caeteros omnes antecellebat, eumque faciebant praesidem seu caput consessus. Is ipse est, quem eruditi appellant Naszi hoc est principem: isque praeest loco Mosis magistri nostri. At qui inter septuaginta senatores, annorum ratione maximus erat, eum collocabant a dextris illius vocabantque patrem consistorii. Caeteri sedebant ordine promotionis et dignitatis — — Circumsedebant autem dimidiam quasi arcum semicirculariter, ut eos ambo praesides princeps et pater omnes simul in conspectu haberent. (Maimon. de Synhed. c. I. §. 3. [Vorstius]. — Schickard de jure reg. Hebr. p. 8.)

60) Weisheit oder Nachahmung Salomonis. Habebo propter hanc claritatem ad turbas, et honorem apud seniores juvenis, et acutus inveniar in judicio. — — VIII, 10 et seq.

61) Mischna T. II. de mensuris templi. — Beth din Haus des Gerichts, Haus des starken Gottes, des Gottes der Wahrheit und Gerechtigkeit.

62) Histoire des Juifs liv. II. chap. II. §. 6.

63) Déclaration du grand Sanhedrin. Paris 1807. (Die Verhandlungen dieses Sanhedrins sind zum Theil in dem ausgezeichneten Werkchen: Vertheidigung der bürgerlichen Gleichstellung der Juden von Dr. G. Riesser, einzusehen. D. U.)

64) Adestis omnes filii Israel; decernite quid facere debeatis. (Richt. XX, 7.)

65) Et ait ad omnem coetum Israel rex David: Si placet vobis et a Domino nostro egreditur sermo, quem loquor, mittamus — — Et respondit multitudo ut ita fieret; placuerat enim sermo omni populo (I. Chron. XIII, 2. 4.)

66) Briefe einiger Juden an Voltaire. Tom. II. Brief II. §. 1.

67) Dixi vobis in illo tempore: Non possum solus — — Tunc respondistis mihi: Bonares est, quam vis facere — et accessistis ad me omnes, atque dixistis: Mittamus. — Quumque mihi sermo placuisset, misi. (Deuter. I, 14. 22.)

68) Bellum arbitrarium non nisi ex LXXI auctoritate suscipitur. — — Mischna T. IV. de Synhed. c. I. §. 5. — Bartenora. — Maimonides. Richt. XX. — In bellum arbitrarium educit (rex) ex sententia consilii magni (Mischna ib. p. 217.)

69) Urbs atriumve, nonnisi his jubentibus, amplificatur (Mischna l. c.)

70) Tribus, pseudo-prophetes, sacerdos magnus, nonnisi ex istorum judicum consessu judicantur — — In nullam urbem sententia universalis apostasiae fertur nisi ab hoc judicum collegio. (Mischna p. c.) Illino lex egreditur et transfunditur in universum Israel. (Ibid. le Synhed. — Gemara. — Selden de Synhedr. lib. III. p. 18.)

71) Contrat social liv. IV. ch. XV.

72) Briefe einiger Juden an Voltaire. IV. part., lettr. II. note. — Die Anſchläge werden zu nichte, wo nicht Rath iſt, wo aber viele Rathgeber ſind, beſtehen ſie; denn mit Rath muß man Krieg führen, und wo viele Rathgeber ſind, da iſt der Sieg. Prov. XV, 22. XXIV, 6.

73) Esprit des lois liv. XI. ch. VI.

74) De minoribus rebus principes consultant; de majoribus omnes; ita tamen ut ea quoque, quorum penes plebem arbitrium est, apud principes pertractentur (de moribus Germanor. §. IX.)

75) Et dixit ad me. Ingredere et vide abominationes pessimas, quas isti faciunt et ingressus, vidi. — — Et septuaginta viri de senioribus domus Israel et Sesonius filius Saphan stabat in medio eorum stantium ante idola. — — Et dixit ad me: Certe vides, fili hominis, quae seniores domus Israel faciunt in tenebris. (Hesekiel VIII, 11. 12.)

76) Et haec sunt verba epistolae, quam misit Jeremias propheta de Jerusalem ad reliquias seniorum transmigrationis et ad sacerdotes et ad prophetas et ad omnem populum, quem traduxerat Nebuchodonosor de Jerusalem in Babylonem. Jerem. XXIX, 1.

77) Rehum praesidens consilii (die Vulgata ſagt Rehum Baaltheom indem ſie aus den zwei Worten, welche Erſter des Raths heißen einen Eigennamen macht) et Samsai scriba et reliqui consiliatores de gentibus, quas transtulit Asenaphar magnus etc. Esra IV, 9, 10.

78) Jonathas. — — Et seniores gentis et sacerdotes et reliquus populus Judaeorum salutem. (I. Maccab. XII, 6.)

79) Dissertation sur la police des anciens Hébreux.

80) Josephus Antiq. jud. lib. XIV. Cap. X. — Amath oder Rhamath — Sephoris oder Sephora oder Zippora. —

81) Pastoret, Histoire de la législation. Tom III. p. 90. 94.

Heeren, Handbuch der Geſchichte der Staaten des Alterthums; zweite Auflage, Götting. 1810. S. 44. (traduit par M. Thurot). Verehrung des Jehovah im Nationalheiligthum und durch Nationalfeſte nach ſtreng vorgeſchriebenen Ceremonien; der Vereinigungspunkt der ganzen Nation und politiſches Band, das die Stämme zuſammenhielt.

82) Mischna Tom IV. de Synhedr. c. I. §. 5. — Maimonides. —

83) Et ibat per singulos annos circumeuns Bethel et Galgala et Masphath et judicabat Israelem in supra dictis locis. (I. B. Sam. VII, 16.)

84) Accesserunt autem seniores Gilead, de stirpe Manasse et locuti sunt. Mosi et senioribus Israel: Tibi praecepit Dominus, ut terram sorte divideres filiis Israel et — — Respondit Moses filiis Israel et Domino praecipiente ait: Recte tribus filiorum Joseph l

cuta est et haec lex — —. A Domino promulgata est. (Numeri XXXVI, 5. 6.)

85) Richter, XX.

86) Quot incolas urbis esse oportet, ut Synhedrio digna sit? centum et viginti. Sed rabbi Nehemias, centum et triginta, ut numero decurionibus respondeant. (Mischna Tom IV. de Synhed. c. I. §. 6.)

87) Apprehendit puerum de vixis Socoth interrogavitque eum nomina principum et seniorum Succoth et descripsit septuaginta septem viros. (Richt. VIII, 14.)

88) Et in diebus illis erant illic principes Micha, Charmi, Gothoniel. In medio itaque seniorum et in conspectu omnium, Achior dixit omnia, quae locutus ipse fuerat, ab Holopherne interrogatus. Judith VI, 2. etc.

89) Vergl. IV. Buch zweites Kapitel. Note 61. 65. etc.

90) Eichhorn — Benjamin-Constant, de la Religion, considérée dans sa source, ses formes, ses développemens. Tom II. p. 207.

91) Die Worte Schloſſers im angeführten Werke S. 198—199. lauten: — Wir haben endlich in den Propheten die Stimmen der echten Patrioten einer Oppoſition, um mich des Ausdrucks zu bedienen, welche der jüdiſchen Verfaſſung eigenthümlich war. Wir betrachten einmal die Propheten als diejenigen begeiſterten Vaterlandsfreunde, die auf eine bekannte Verordnung des moſaiſchen Geſetzes geſtützt, Prieſtern und Königen die Wahrheit ſagten und aus der Zeitgeſchichte belegten und erläuterten.

92) L'abbé Cadvocat, grammaire hébraique, des superlatifs d'après Kimchi, Buxtorf etc.

93) Quum quis auxilio divino ita instructus est et praeditus, ut eo moveatur et animetur, ad magnum et heroicum aliquod facinus perpetrandum (ut, verbi gratia, ad concionem totam, vel insignem aliquem hominem a vi et tyrannide improborum liberandum, vel ad multis hominibus benefaciendum) illumque motum in se sentit et animadvertit: hoc donum vocatur spiritus Domini et de homine virtute illa praedito dicetur, quod in illum irruerit spiritus Domini, vel induerit eum spiritus Domini; aut quiescat super ipsum — — et similia alia. Et hic est gradus judicum Israelis omnium, de quibus in genere dicitur: Quum autem suscitasset Dominus eis judices, erat Dominus cum judice et servabat eos. Et hoc gradus etiam praestantissimorum consiliariorum Israelis omnium — — (More Nebukim p. II. c. XLV. p. 317. Buxtorf ed. 1629.)

94) Mareh (visio) nomen est verbale deductum a verbo raah (vidit) et significat, quod ad facultatem imaginatricem tanta perveniat actionis perfectio, ut homini res ita appareat ac videatur ac si exterius sibi exhiberetur, eamque sensibus externis perciperet. (More-Nebukim pars II. c. XXXVI. p. 293. — Buxtorf.)

95) Ecce dominator Dominus exercituum auferet a Jerusalem et a Juda — — fortem et virum bellatorem, judicem et prophetam, et hariolum et senem. (Jesaias III, 2.)

96) Qui dicunt videntibus nolite videre et aspicientibus nolite aspicere nobis ea, quae recta sunt: loquimini nobis placentia, videte nobis errores (Jes. XXX, 10.)

97) Bible de Vence Tom VIII. Dissertation sur les Prophètes §. 2. — Grotius, ad Sapient. VII. — Basnage liv. V. c. I. Siehe die folgenden Noten.

98) Si fuerit homo, cujus cerebri substantia sit in decenti perfectione, respectu materiae, temperamenti, proportionis et locationis, et non prohibeant vel impediant eum alia ab alterius alicujus organi temperamento: si postea diligenter studeat et litteris incumbat, ut quod potentia ei inest, in actum possit exire — — si cogitationes ejus omnes semper tendant ad res laudabiles et honestas — — nullum dubium est — — eum nullius rei scientiam habiturum et curaturum, nisi earum quae verae sunt, et quae ad communem hominum spectant utilitatem.

Has autem tres perfectiones, quas hic complexi sumus, quod attinet, perfectionem videlicet facultatis rationalis in studendo, perfectionem imaginatricis in nativitate et perfectionem morum seu qualitatem — — (maximopere, variant in variis) — — secundumque differentiam earum distincti quoque sunt prophetarum gradus.

Istarum vero, ut nosti, facultatum corporalium inter quos imaginativa quoque numeratur, perfectio non sequitur, nisi ex optimo temperamento, optima proportione et mensura, optimo denique humore organi, quod facultatis illius subjectum est, hoc est cerebri, et si defectus aliquis hic reperiatur per regimen et diaetam suppleri nequit. Nam si organi alicujus temperamentum malum sit ab ipsa nativitate, tum summum, quod regimine effici potest hoc est, ut ad sanitatem et integritatem aliqualem, non vero ad excellentissimam dispositionem reducatur. Quod si vero morbus fuerit in proportione vel in locatione, vel in substantia hoc est in materia, ex qua generatum est tum nullum superest consilium et remedium. Sed ipsemet jampridem nosti haec omnia, neque quicquam prodest, ut illis diu immoremur. (More Nebukim p. II. c. XXXVI. p. 292. Buxtorf 1629.)

99) Scias autem quod nullus sit propheta nisi postquam adeptus fuerit omnes virtutes intellectuales maximam partem moralium et principalium reliquarum, et hoc est quod sapientes nostri dixerunt: Prophetia non cadet nisi in sapientem, magnanimum et divitem; ideo in divite describendo quaesitum, quisnam est dives? — Qui sorte sua contentus est — — Caeterum non requiretur, ut propheta omnium

virtutum moralium conditiones possideat, nam scriptura de Salomone testatur — —: Sed nobis clare constat quod in mulieribus sibi elegendis omnem mediocritatem ac temperantiam exiit — — Praeter David propheta fuit; — — Quum tamen de ipso invenimus, quod candelis erat (Vorrede zum Buche „Sprüche der Väter," Milachim Tom IV. p. 401.)

100) Et segregaverunt in ministerium filios Asaph, Heman et Idithum, qui prophetarent in citharis, et psalteriis — — Sub manu Asaph prophetantis juxta regem. (I. Chr. XXV, 1. 2. 3.)

Quum homo in se sentit rem vel facultatem quampiam exoriri et super se quiescere, quae eum impellit ad loquendum; ita ut loquatur vel de scientiis et artibus, vel psalmos et hymnos, vel utilia ac salutaria recte vivendi praecepta, vel res politicas et civiles, vel denique divinas — — hic est de quo dicetur, quod loquatur per spiritum sanctum. (More Nebukim pars II. c. XLV. p. 317.)

101) Quum prophetam de gente tua, et de fratribus tuis sicut me suscitabit tibi Dominus Deus tuus ipsum audies — — Autem propheta, qui arroganter etc. (Deut. XVIII, 15.)

102) Haec est enim vestra sapientia et intellectus coram populis. — — Nec est alia natio tam grandis, quae habeat deos appropinquantes sibi, sicut Deus noster adest cunctis obsecrationibus nostris. (Deut. IV, 7.)

103) Maimonides Manus fortis (Auszug des Talmud's). De Synhedr. C. I.

104) Prophetae tui tibi viderunt falsa et stulta, nec aperiebant iniquitatem tuam (Jerem. Klagel. II, 14.)

105) Dissertation sur les écoles des Hébreux. (§. 2. 3.)

106) Et dices ad eos: Terra, quum induxero super eam gladium et tulerit populus terrae virum unum et constituerit eum speculatorem et ille viderit gladium venientem etc. (Hesekiel c. XXXIII, 2. 7.)

107) Principes tui infideles, socii furum, omnes diligunt munera, sequuntur retributiones — — Et propter hoc ait Dominus Deus exercituum fortis Israel — — Et restituam judices tuos ut fuerunt prius et consiliarios tuos sicut antiquitus. (Jesaias I, 23. 26.)

108) Stupor et mirabilia facta sunt in terra, prophetae prophetabant mendacium; sacerdotes applaudebant manibus suis, et populus meus dilexit talia? (Der Text sagt: dominabantur super manus — durch sie) — — Verum tamen ego repletus sum fortitudine, judicio et virtute — Audite hoc principes domus Jacob et judices domus Israel; qui abominamini judicium et omnia recta pervertitis; qui aedificatis Sion in sanguinibus et Jerusalem in iniquitate. Principes ejus muneribus judicabant, et sacerdotes ejus in mercede docebant et prophetae ejus in pecunia prophetabant et super

Dominum requiescebant dicentes: Numquid Dominus in medio nostrum? — — Principes ejus in medio illius quasi lupi rapientes praedam — — (Jerem. V, 30. 31. — Micha III, 8. 12; Hesekiel XXII, 27. — Zephania III, 3.)

Der Leser wird die wiederholte Unterscheidung der öffentlichen Aemter bemerkt haben, die Alten richten (in dem weiten Sinne dieses Wortes) sie entfalten (bilden) das Gesetz; das Priesteramt lehrt das Grundgesetz und die Propheten-Redner verkünden, was sie (politisch und moralisch) für wahr halten.

109) Exod. c. XVIII.

110) Der Prophet aber, der sich vermißt in meinem Namen das zu reden, was ich ihm zu reden nicht befahl und der im Namen fremder Götter sprechen wird, dieser Prophet soll sterben. „Wenn Du aber bei Dir denkst wie soll ich das Wort erkennen, das ihm Jehovah nicht befahl? Was der Prophet im Namen Jehovahs sagen wird und es findet nicht statt und wird nicht geschehen, das was Jehovah ihm nicht sagte, der Prophet hat frech gesprochen und Du sollst seiner nicht schonen." (Deut. XVIII, 20. 22.) Die Vulgata V, 21. Quomodo possum intelligere verbum quod in nomine Jehovah propheta ille praedixerit et non evenerit statt et non erit et non eveniet.

111) Quicunque propheta nobis surrexerit atque dixerit, Dominum misisse ipsum, non opus habet, signum patrare simile alicui ex signis Mosis, aut miraculis Eliae, vel Elisaei (De fundamentis legis c. X. §. 1. — Vorstius 1688.) (Man lese im Texte hinter anderweitiges (Z. 5. v. u.) nach entgegengesetzter Richtung ausschlagendes.)

112) Jeremias XXVI.

113) Jerem. XXXVII. XXXVIII. XXXIX.

114) Si surrexerit in medio tui prophetes, aut qui somnium vidisse se dicat et praedixerit signum aut portentum et evenerit, quod locutus est et dixerit tibi: Eamus — — non audies verba prophetae istius. (Deut. XIII, 1—3.)

Zu bemerken ist, daß das Wort, das hier mit portentum gegeben ist, dasselbe ist, welches für die Wunder Egyptens gebraucht wird. Uebrigens sagt der Text nicht nur: Et praedixerit signum aut portentum sondern dederit ad te.

115) Israelitae non crediderunt Mosi, magistro nostro, propter miracula, quae patravit; quia animo credentis propter signa inesse potest suspicio, fieri posse, ut quis miraculum fecerit per incantationem aut praestigias. Sed omnia miracula, quae in deserto fecit Moses propter necessitatem patravit, non ut probationem de prophetia sua afferret — — Potest etiam quis patrare miraculum aut signum et tamen non esse propheta. (De fundamentis legis c. VIII. §. 1. und die Commentare c. VII. §. 13.)

116) Ita dico, in negotio Bileami totum illud, quod in via ei contigisse dicitur et quomodo asina loquuta fuerit, in visione prophetae factum esse. (More-Nebukim p. 310.)

117) Die Commentare hierüber. — More Nebukim p. 292; Grotius und Calmet über diesen Vers im Buche Josua.

118) Ist dies die Reue (Betrübniß, Fasten) die ich erwählte, wenn du einen Tag deine Seele betrübst? — — Die Reue, die ich wählte, ist, wenn du die Schlingen der Bosheit aufknüpfest, wenn du die Banden der Unterdrückten auflösest, die Gebundenen frei lässest und jedes Joch zerbrichst. (Jesaias LVIII, 5. etc.)

119) Jesaias V.

120) Jeremias Klagel. I. II.

121) Hesekiel XXVI. XXVII. XXVIII.

122) Malachai II, 9. (Und haben wir nicht alle einen Vater, hat nicht Gott uns alle geschaffen. Warum verachten wir denn Einer den Andren und brechen den Vertrag unsrer Väter — konnten nur die Propheten der Republik sagen, der Republik, wo der ärmste Fremde gleiches Recht und gleiche Rechte mit dem mächtigsten der Eingeborenen hatte. — Wir hören diese Worte zwar noch in unsren Tagen, aber sie klingen hohl wie aus einem Grabe herauf. D. U.)

Rechtfertigende Noten zu Buch III.

1) Considerate terram qualis sit, et populum, qui habitator est ejus, utrum fortis sit, an infirmus, si pauci numero an plures, ipsa terra bona an mala, urbes quales, muratae an absque muris, humus pinguis an sterilis, nemorosa an absque arboribus (Numeri XIII, 18. 19. 20.)

2) In solitudine hac jacebunt cadavera vestra. Omnes, qui numerati estis a viginti annis et supra et murmurastis contra me non intrabitis terram — — (Numeri XIV, 31. 35. XXVII, 14. Deuter. III, 27.)

3) More-Nebukim pars III. c. XXXV. et seq.

4) Esprit des lois liv. XXI. chap. III.

5) Terra mea est et vos advenae et coloni mei estis. — — O Israel — —! Ecce terram, quam Dominus tuus dat tibi. (Levit. XXV, 23. Deuter. —)

6) Dividetur terra juxta numerum vocabulorum. Pluribus majorem partem dabis et paucioribus minorem — — Ita duntaxat ut sors terram tribubus dividat et familiis. Quidquid sorte contigerit hoc vel plures accipiant vel pauciores. Pluribus dabitis latiorem et paucis angustiorem. Singulis ut sors ceciderit, ita tribuetur haereditas. Per tribus et familias possessio dividetur. (Numeri XXVI, 53. 54. 55. XXXIII, 54.)

7) Ihr ſollt dieſes Land nach Euren Stämmen theilen. Und wenn Ihr das Loos werfet, ſo ſollt Ihr die Ausländer, die bei Euch wohnen und Kinder unter Euch zeugten, halten wie die Einheimiſchen; mit Euch ſoll ihnen ihr Loos fallen unter den Stämmen Israels. Und in jedem Stamme, wo ſie wohnen werden, ſollen ſie ihren Erbtheil haben; alſo ſpricht der Gott Jehovah. (Hesekiel XLVII, 22.) (Ihr ſollt ſelbſt den Fremden lieben, wie Euch ſelbſt, ſagte Moſes 3. B. XIX, 34. D. U.)

8) Congregatique sunt omnes filii Israel in Silo — — ad quos Josua ait — — Eligite de singulis tribubus ternos viros, ut mittam eos et pergant et circumeant terram et describant eam juxta numerum unius cujusque multitudinis — — Itaque perrexerunt et lustrantes terram in septem partes diviserunt, scribentes in volumine. (Josua XVIII, 1. 4. 9. Josephus Antiq. lib. IV. c. VIII.)

9) Haec est haereditas filiorum Simeon juxta cognationes suas in possessione — — Judae, quia major erat; id circo filii Simeon possiderunt in medio haereditatis eorum (Josue XIX, 8. 9.)

10) Die Vertheilung nach Stämmen und Familien ſiehe Josua C. XIII—XX. Antiq. jud. lib. VI. c. VIII.

11) Description de l'Egypte, état ancien, Tom I. p. 326.

12) Guénée Briefe einiger Juden an Voltaire. VI. §. 2. §. 8. Note.

13) Sin autem habuerit proximum, et ipsi pretium ad redimendum potuerit invenire, computabuntur fructus ex eo tempore, quo vendidit. — — Quod si non invenerit majus ejus, ut reddat pretium, habebit empter quod emerat usque ad annum jubilaeum. (Levit. XXV, 27. 28.)

14) At Boos **senioribus** et universo populo: Testes vos, inquit, estis hodie — — Respondit que omnis populus, qui erat in porta et **seniores**: Testes nos sumus. (Ruth IV, 9. 11.).

15) Et emi agrum ab Hanameel, filio patris mei, et scripsi in libro, et signavi, et adhibui testes et accepi librum possessionis signatum, et dixi Baruch in oculis Hanameel, in oculis testium, qui scripti erant in libro emptionis, in oculis omnium Judaeorum — — Sume libros istos, librum emptionis hunc signatum, et librum hunc

qui apertus est. (Jeremias XXXII, 10. 12. 14.) Siehe die Mischna über die verschiedenen Verträge der Juden.

16) Sanctificabis annum quinquagesimum. — — Ipse est enim jubilaeus. Revertetur homo ad possessionem suam et unusquisque ad familiam pristinam — — Quando vendes quippiam civi tuo, vel emes ab eo, ne contristes fratrem, sed juxta numerum annorum jubilaei emes ab eo et juxta supputationem frugum vendet tibi. (Levit. XV, 10. 14.)

17) Vae, qui conjungitis domum ad domum et agrum agro copulatis, usque ad terminum loci (terrae): numquid habitatis vos soli in medio terrae (in terra)? — In auribus meis sunt haec (verba) Domini exercituum: Nisi domus multae desertae fuerint, grandes et pulchrae absque habitatore. (Die Vulgata sucht diese Stelle noch zu kräftigen; sie sagt nicht, wie der Text. Der Herr sagt mir ins Ohr — sondern der Herr sagt: „In meinem Ohre höre ich" — D. U.) Jesaias V, 8.

18) Facti sunt principes Juda quasi assumentes terminum, super eos effundam quasi aquam iram meam. (Hoseas V, 10.)

19) Qui vendiderit domum intra urbis muros habebit licentiam redimendi, donec unus impleatur annus. Si non redemerit et anni circulus fuerit evolutus, emptor possidebit eam et posteri ejus in perpetuum et redimi non poterit, etiam in jubilaeo. (Lev. XXV, 29. 30.)

20) Man bemerke, daß der Gesetzgeber zum Stamme Levi sage, daß er weder Theil noch Erbe in Israel haben solle. „In terra eorum nihil possidebis, nec habebitis partem in eos." Sie haben daher durchaus nicht die Befugniß, etwas als Eigenthümer zu besitzen; es gilt nur die eine Ausnahme, daß sie einige Vorstädte besitzen durften, von denen ich später sprechen werde.

Cumque intraveris terram, atque habitaveris in ea, tolles de cunctis frugibus tuis primitias, et pones in cartallo pergesque ad locum, quem Dominus Deus tuus elegerit. (Deuter. XXVI, 1. 3.)

21) Numeri XVII. XIX. Levit. II. VII. Deut. XXVI, 2. XIV. XVIII. Numeri XVIII, 3.

22) Der fünfte Vers des 25. Kapitels in Levit. sagt: Du sollst nicht ernten, was von selbst aus den Körnern, die bei der vorjährigen Ernte auf die Erde fielen, hervorwächst und die Trauben nicht lesen, (so ohne Deine Arbeit wachsen) es ist das Feierjahr. — Doch folgt daraus nur, daß man die Früchte nicht ernten soll, um sie zu einem andren Zwecke, als zum Bedarf zu gebrauchen, als hieße es, Du sollst nicht ernten, um davon Gaben zu bringen, denn die folgenden Verse setzen hinzu: das, was von selbst hervorwächst im Sabbathjahr, soll von Dir, Deinem Diener ꝛc. verzehrt werden. Es kann dies nicht bestritten werden. (Luther übersetzt hier ganz unrichtig, dein Vieh und die Thiere in deinem

Lande, alle Früchte sollen Speise seyn. — Er hält sich offenbar zu sehr an den vorhergehenden Vers. D. U.)

23) De decimis. Siehe Collection des Critiques sacres über das Cap. XXVI in Deuter.

24) Exod. XXIII, 17.; Deuter. XVI, 16.

25) Anno tertio separabis aliam decimam, sagt die Vulgata, während es im Texte heißt totam decimam, ex omnibus, quae nascuntur tibi eo tempore, et repones intra januas tuas, venietque levites, qui aliam non habet partem nec possessionem tecum, et peregrinus ac pupillus et vidua, qui intra portas tuas sunt, et comedent, et saturabuntur. (Deuter. XIV, 28.)

26) Quando compleveris decimam punctarum frugum tuarum, anno decimarum tertio, dabis levitae et advenae et pupillo et viduae, ut comedant intra portas tuas et saturentur: loquerisque in conspectu Domini Dei tui: Abstuli quod sanctificatum est de domo mea et dedi illud levitae et advenae et pupillo ac viduae, sicut jussisti me etc. (Deuter. XXVI, 12. 13.)

27) II. Chron. XXXI, 4.

28) Malachai III, 8. — Jeremias VIII, 10. etc.

29) II. B. Chron. XI, 13. 14. I. B. Kön. XII, 31. — etc.

30) Et levites, qui intra portas tuas est, cave ne derelinquas eum, quia non habet aliam partem in possessione tua. (Deut. XIV, 27. Numeri XVIII, 27. 30.)

31) I. Chron. XXVI, 24.

32) Numeri XXXV, 2—8. Josua XXI, 2. — Talmud Babylon. de principio anni c. V. Maimonides, Abarbanel über dieses Kapitel des vierten Buches Moses.

33) Levitici XXV, 32.

34) Josua XIX, 1—14.

35) Nehemias (oder II. Esra) X, 38. 39.

36) Mischna Tom. III. de uxore adulter. suspecta. c. IX. §. 13.

37) Dominus enim Deus tuus introducet te in terram bonam, terram rivorum aquarumque et fontium; in cujus campis et montibus erumpunt fluviorum abyssi; terram frumenti, hordei ac vinearum, in qua ficus et malogranata et oliveta nascuntur; terram olei ac mellis. Ubi absque ulla penuria comedes panem tuum et rerum omnium abundantia perfrueris. (Deuter. VIII, 7—9.)

38) Plinius Hist. natur. — de agricultura, Einleitung.

39) I. B. Samuel XI, 5. — XVI, 11.

40) Moeurs des Israélites, ou Modèle d'une politique simple et sincère §. VII.

41) Deuter. XXIII, 25. — I. Samuel. XIII, 20. — Job. XXIX, 10. Jesaias II, 3.

42) Jesaias XXVIII, 25. 27.

[illegible] V.

[illegible] XXV, 10. — Regnier Agriculture des Juifs p. 468.

[illegible] T. IV. de Damnis codex II. c. IX. §. 1. 8.

[illegible] XXII, 9. — Levit. XXIX, 19. — Atque de his [illegible], quod majori ex parte a mulieribus perficiantur, sicut de pro[illegible] aquarum reperimus apud ipsos. Si decem virgines se or[illegible], vestimenta rubra induant, saltent ita, ut una alteram impellat, [illegible] progrediendo et retrogrediendo, digitos denique versus solem [illegible] signis extendant, ad finem perducta actione aquas elici. — — [illegible] quatuor mulieres tergo jaceant et pedes suos cum complosione versus coelum extendant, certa verba, certos gestus adhibeant, illos hac actione grandinem decidentem avertere. — — (More-Nebukim p. III. c. XXXVII.)

47) Siehe oben die Note 42. Jesaias XLI, 15. — Amos II, 13. I. B. Chron. XXI, 23.

48) Deuteron. XXIV, 6. — Jesaias XLII, 2.

49) Genesis XLIX, 20.

50) Proverbia XXVII, 22. II. B. Samuel XVII, 19. I. B. Könige IV, 28. (hebr. Bib. V, 8 d. U.) Josephus Antiq. jud. lib. V. c. VIII.

51) Abulfeda. — Reynier Economie rurale des Arabes p. 91.

52) Genesis XLIX, 11.

53) Jesaias (XV, 8. 11.)

54) Ibid. V, 2.

55) Fertilis fuit Moab ab adolescentia sua et requievit in faecibus suis; nec transfusus est de vase in vas, et in transmigrationem non abiit: idcirco permansit gustus ejus in eo, et odor ejus non est immutatus. Propterea, ecce dies veniunt, dicit Dominus: et mittam ei ordinatores et stratores laguncularum et sternent eum et vasa ejus exhaurient et lagunculas eorum collident. (Jerem. XLVIII, 11. 12.)

56) Deuter. XX, 19. Siehe den zweiten Theil, sechstes Buch, Note 73. 74.

57) Levit. XIX, 25.

58) Mischna de praeputio arborum. De jure anni septimi. De festis tabernac. etc. etc. — Guénée, Mémoire sur la fertilité de la Judée. — Reynier, Economie rurale des Juifs.

59) Mischna de primitiis c. II. §. 8.

60) Hohelied. VII, 12. 13.

61) Mischna de heterogeneis c. VIII. §. 1. — More-Nebukim p. III. c. XXXVII.

62) Bellum jud. lib. III. c. XXV. §. VI.

63) Plinius Hist. natur. lib. XII. c. 54.

64) Mischna de Sabbatho c. [illegible] 1. 2.

65) Joel I, 4.

66) Yvart, Excursion agronomique en Auvergne. Paris 1819.

67) Hohelied IV, 2.

68) Jesaias I, 18.

69) II. Samuelis XIII, 23.

70) Jesaias XXVIII, 28. Siehe die Scholien Rosenmüller's über „equis" was hier von der Vulgata und andren durch „ungulis" ersetzt wird. Hoseas und Amos sprechen vom Gebrauche der Pferde aber zum Kriege. (Hoseas XIV, 4. — Amos II, 15.)

71) Ubi non sunt boves praesoepe vacuum est; ubi autem plurimae segetes, ibi manifesta est fortitudo bovis. (Prov. XIV, 4.)

72) Richt. V, 10.

73) Prov. XXX, 33.

74) Maimonides de Poenis. — „Unser Gesetzgeber will, daß wir selbst gegen die Thiere menschlich verfahren sollen. Er erlaubt uns nur, uns ihrer auf rechtmäßige Weise zu bedienen; er verbietet uns die Hausthiere, die in unsrem Hause geboren werden, zu tödten, Mutter und Junges der Thiere, die wir genießen dürfen, zugleich sterben zu lassen. Auch will er, daß man die Thiere, die uns feindlich sind, schonend behandle, und verbietet die zu tödten, die uns in unsrer Arbeit beistehen." — Josephus contre Appion liv. II. c. VII.

75) Novit justus jumentorum suorum animas, viscera autem impiorum crudelia. Prov. XII, 10.

76) Deuter. XXII, 1. 2. 10; XXV, 4.

77) Mischna Tom. IV. de Damnis lib. II. c. VII. §. 7. — Commentare lib. III. c. II. §. 5.

78) Proverb. X, 4. 5; XVIII, 9; XX, 4; XXIV, 24. 34; VI, 6—11; XII, 27. XIII, 4. 11; XXX, 8.

79) Levitici XXV, 5. 7.

80) Mischna de Principio anni c. I §. 1. — Joseph. Antiq. jud.

81) Mischna de Damnis, Lib. I. c. VII letzter §. — Lempereur p. 165. — Selden de jure natur. et gent. juxta disciplin. Hebraeorum lib. VI. c. II.

82) Mischna de Damnis lib. II. c. I. — Selden l. c. lib. VI. c. IV.

83) Richter VI, 3. 5.

84) Exstruxit etiam turres in solitudine et effodit cisternas plurimas, eo quod haberet pecora multa tam in campestribus, quam in eremi vastitate; vineas quoque habuit et vinitores in montibus et in Carmelo, erat quippe homo agriculturae deditus. (II. Chron. X.)

85) Phils, Rede gegen Flaccus.

86) Descriz. della Sicilia, Galanti. — Raynal Établissement des Européens dans les Indes. —

87) Ne postquam comederis et satiatus fueris domos pulchras aedificaveris et habitaveris in eis; habuerisque armenta bovum et

ovium gregres, argenti et auri cunctarumque rerum copiam, levetur cor tuum. — — (Deuter. VIII, 12.)

88) Ostensum enim est per demonstrationem, quod homo duas perfectiones habeat, perfectionem nempe primam, quae est perfectio corporis, et perfectionem secundam, quae est perfectio animae, Perfectio prima est, ut sit sanus in optima dispositione corporali. Hoc vere esse nequit, nisi omni tempore necessaria sua inveniat, ut alimenta et alia ad corporis regimen spectantia, habitationem, balnea et alia hujus generis. Istud autem nequit perfici ab uno solo homine (nullus enim homo ad hanc mensuram pervenire potest) sed a congregatione politica totius alicujus regionis vel civitatis sicuti notum est, quod homo sit natura animal politicum. Perfectio secunda est ut sit intelligens ac sciat de omnibus entibus quidquid homo scire potest secundum ultimam suam perfectionem. — — Clarum etiam est ad nobilem istam perfectionem ultimam non posse pervenire, nisi post perfectionem primam. Homo etenim non potest intelligere intelligibile, etiamsi ab alio docestur, multo minus a se ipso, quamdiu dolore, fame, siti, calore, frigore et affligitur et premitur (More-Nebukim para III. c. XXVII. p. 417.)

89) Exodus XXXIX. und die Scholiasten.

90) Exodus XXXVI, 35. XXXIX, 28.

91) Mischna de jure anni septimi c. VII. §. 3. — De praeput. arbor. c. III. §. 1.

92) Exod. XXVI. XXXV. — Commentare v. Calmet. — Scholien Rosenmüller's.

93) Exod. XXV. — XL.

94) I. B. d. Könige VII, 25. 29.

95) I. B. Samuel XIII, 19. (Der Grund iſt vom Texte ſelbſt angedeutet d. U.)

96) II. Chron. VIII, 4. 5. 6.

97) Richter V. — Jeremias Klagelieder I, 4.

98) Antiquit. jud. lib. VIII. c. II. Man denke an die ſechs Zufluchtsörter (are miklat) zu denen von allen Seiten Wege hinführten.

99) Mittes ergo mihi virum eruditum qui noverit operari in auro et argento, aere, ferro, purpura, coccino, hyacintho, et qui sciat sculpere scalaturas cum his artificibus, quos mecum habeo in Judaea et Jerusalem. II. Chron. II. 6. — (Jeder ſieht ein, daß ein ſolcher Mann noch jetzt, wenn er ſich überhaupt finden ſollte, eine große Seltenheit iſt. Doch iſt es charakteriſtiſch, daß man das, was andren Völkern, als höchſtes Verdienſt angerechnet wird, bei den Juden auf beſondere Weiſe zu deuten verſteht d. U.)

100) I. B. d. Könige X, 19. 20 ch.

101) II. Chronica XI, §. 12; XIV, 6. 7. XXXII, 9.

102) Isaias III.

103) Amos VI, 3. Jesaias V.

104) Et artifices et clusores mille, duxit rex Babylonis captivos in Babylonem. (II. B. d. Könige XXIV, 16.)

105) J. Winckelmann spricht sich in seiner Geschichte der Kunst des Alterthums 1764, 1 Thl. S. 72—73 also aus: —

Von der Kunst unter den Juden, als Nachbaren der Phönicier, wissen wir noch weniger, als von diesen, und da die Künstler dieses letzteren Volks von den Juden, auch in ihren blühenden Zeiten gerufen wurden, so könnte es scheinen, daß die schönen Künste, welche überflüssig im menschlichen Leben sind, von ihnen nicht geübt wurden. Es war auch die Bildhauerei durch die mosaischen Gesetze, wenigstens in Absicht der Bildung der Gottheit in menschlicher Gestalt, den Juden untersagt. — — —. (Sie durften über den Menschen so schön, als sie es vermochten, darstellen, es war ihnen daher alles frei gelassen, was das Griechische Genie nur bedurfte. D. U.) — — Bei dem gemeinen und schlechten Begriffe von der Kunst unter diesem Volke — (heißt dies: bei dem schlechten Begriffe, den dieses Volk von der Kunst hatte, oder bei dem schlechten Begriffe, den man von der Kunst dieses Volks hat? D. U.) — bei diesem Begriffe von der Kunst muß dieselbe gleichwohl, ich will nicht sagen in der Bildhauerei, sondern in der Zeichnung und in künstlicher Arbeit zu einem gewissen hohen Grade gestiegen seyn; denn Nebuchadnezar führte unter andren Künstlern tausend, welche eingelegte Arbeit machten, nur allein aus Jerusalem mit sich weg; eine so große Menge wird sich schwerlich in den größten Städten heut zu Tage finden. —

106) Exod. XXXV, 31; XXXVI, 1. 2; I. B. Kön. VII, 14; II. B. Chron. II, 14 etc.

107) Et sapientem de architectis. (Jesaias III, 3.)

108) Essai sur les moeurs des nations: Égyptiens.

109) Oeuvres de Philon le Juif gegen pag. 969.

110) Deuteron. XXIII, 20.

111) Décisions du grand Sanhédrin de Paris an 1807 art. III.

112) Si attenuatus fuerit frater tuus — — Ne accipias usuras ab eo, nec amplius, quam dedisti. Pecuniam tuam non dabis ei ad usuram, et superabundantiam non exiges. (Levit. XXV, 35. 36.)

113) Die Vulgata und Sacy übersetzen den Vers also: Wenn Dein Bruder sehr arm wurde und er nicht mehr zu arbeiten vermag, und wenn Du ihn aufgenommen hast, wie einen Fremden, der vom Auslande kam, und er mit Dir gelebt hat, so nimm keinen Zins von ihm. — — Der Text sagt: Wenn Dein Bruder verarmt ist und seine schwachgewordenen Hände zu Dir ausstreckt, so sollst Du ihn unterstützen; eben so, den Fremden, der bei Dir wohnt, damit er bestehe und Du sollst von ihm weder Zins von Geld noch eine Vergütigung (Ueberschuß) für die (geliehenen) Lebensmittel nehmen. (Levit. XXV, 35.) (Der Ausdruck

„seine schwachen Hände ausstreckt" — heißt überhaupt nur so viel als Dich angeht, von Dir bittet, bittend fordert. — Wie man im Lateinischen bei Wörtern, die einen doppelten Sinn haben, einen sinnlichen und einen figürlichen animus hinzusetzt z. B. animum advertere ad —, so werden im Hebräischen ganz gewöhnlich die Organe zum Verbum hinzugesetzt, die gerade bei der von diesem Verbum bezeichneten Handlung thätig sind z. B. dem Volke sagen heißt in die Ohren des Volks sagen; Gott sprach zu mir — Gott in mein Ohr; ebenso neige Dein Ohr und höre, öffne Dein Auge und sieh; ebenso errette mich aus der Hand, wenn ihr meine Stimme höret, der Fuß soll nicht betreten, — so die Hand erheben für schwören, zusagen, muthig seyn und die Hand senken für bitten, entmüthigt seyn — spiegelt sich der ursprüngliche democratische Geist des Menschen auch in den Sprachen wieder, das eine Ich war noch nicht aus den übrigen Organen so entschieden herausgetreten, besonders merklich ist dies im Hebräischen. Doch hat dies seinen psychologischen Grund und ist eine Thatsache, die für die Philosophie der Geschichte der Menschheit höchst wichtig ist. D. U.)

114) Deuter. XXVIII, 13.

115) Ib. V, 44.

116) Richter V, 17. — Fili hominis, pro eo quod dixit Tyrus de Jerusalem: Euge! confractae sunt portae populorum, conversa est ad me: implebor, deserta est. (Hesekiel XXVI, 2.) — Quomodo sedet sola civitas plena populo: facta est quasi vidua domina gentium: princeps provinciarum facta est sub tributo. (Klagel. I.)

117) Esprit des lois liv. II. chap. II.

118) Mézerai. Histoire de France an 1307.

119) „Da das Geld einen eigenen Werth hat, wie jede andre nützliche Sache, da es eine Waare geworden ist, wie jede andre, so folgt, daß derjenige, der diese besitzt, darüber schalten könne, wie über jede andre Sache; daß er das Recht habe das Geld nach Belieben zu verbrauchen oder es aufzubewahren, es wegzuschenken oder zu verleihen, es zu vermiethen oder zu verkaufen. Man hat nicht mehr Grund dafür, den Besitzer desselben zu verpflichten, es für einen geringeren Preis zu vermiethen, als er daraus zu gewinnen vermag, als dafür, wenn man ihn zwingen wollte für eine andre Waare mehr Geld zu geben, als man von ihm verlangt, oder als wenn man den Besitzer einer andren Waare nöthigen wollte, sie für weniger Geld wegzugeben, als man ihm für dieselbe darbietet. So oft die Staatsgewalt einen Eingriff in die Rechte des Eigenthums macht, bringt sie alle gesellschaftlichen Verhältnisse in Unordnung; es wird dann nothwendig, daß sie Maßregeln von einer gehässigen Strenge anwendet und man weiß sich ihnen dennoch durch Ausflüchte, Gegenscheine ꝛc. ꝛc. zu entziehen. — — Man muß sehr beschränkt seyn oder wie gewisse Theologen auf alle Vernunft Verzicht

geleistet haben, um dies nicht einzusehen. (Destutt de Tracy Comment. sur Montesquieu liv. XXII.) (Auch deutsche Rechtslehrer gehen davon aus, daß das Geld seinen wechselnden Preis haben müsse, wie eine Waare, und daß die freie Concurrenz jeden Wucher besser verhüte, als die strengsten Gesetze gegen denselben. Er ist jedenfalls ein furchtbares Uebel d. U.)

J. B. Say (Economie politique liv. II. c. 8) bemerkt:

„Die Theorie des Zinses blieb mit einem dichten Schleier bedeckt, bis auf Hume und Smith, die ihn lüfteten. — Im gewöhnlichen Handel, ist alles vollendet, wenn der Tausch vorüber ist, während es sich bei jeder Anleihe noch darum handelt, den Verleiher für die ihm drohende Gefahr, nicht wieder in den Besitz seines Vermögens oder eines Theiles desselben zu kommen, schadlos zu halten."

„Im Zinse ist daher eine wahre Versicherungsprämie enthalten, die zum eigentlichen Zins hinzukommt und eine Vergütigung für diese Gefahr seyn soll. So oft es sich um Zins für Capitalien handelt, muß man diese beiden Theile, welche ihn zusammensetzen, sorgfältig unterscheiden, wenn man nicht ganz verkehrte Schlüsse ziehen und oft, so wohl als Privatmann, wie als Agent der Regierung, unnütze oder nachtheilige Operationen machen will."

„Daher hat man stets den Wucher herbeigeführt, so oft man den Zins beschränken oder ganz aufheben wollte. Je heftiger die Drohungen und je strenger sie ausgeführt wurden, um so mehr stieg der Zins für Geld. Dies war der gewöhnliche Lauf der Dinge. In Rom war der Zins während der ganzen Zeit der Republik außerordentlich hoch. Man könnte es vorher wissen, auch wenn man die Geschichte nicht kennte, die Gläubiger, Patricier, waren stets gefährdet, weil ihre Schuldner Plebejer waren. — — Die Athenienser unterschieden damals den See-Zins und Land-Zins: der erste belief sich auf fast 30 p. C. für eine Reise auf dem Pontus Euxinus oder nach einem Hafen des Mittelmeers. Man konnte sehr gut zwei solche Reisen im Jahre machen, so daß der jährliche Zins ungefähr 60 p. C. betrug, während der gewöhnliche Land-Zins 12 p. C. war," (wobei aber der Zustand der Schifffahrt und der Mangel an Versicherungsanstalten nicht übersehen werden darf. D. U.) —

„Mahomet hat das Leihen auf Zinsen verboten — was geschieht in den muselmännischen Staaten? man leiht auf Wucher, wer Geld verleiht, muß sich wohl für den Gebrauch seines Vermögens entschädigen und um so mehr, wenn es nur mit der Gefahr ein Gesetz zu übertreten geschehen kann. Dasselbe ereignete sich unter den Christen so lange, als ihnen das Leihen auf Zinsen verboten war; und als sie dies den Juden, aus dem Bedürfnisse Anleihen zu machen, erlaubten, waren diese so vielen Erniedrigungen, Plackereien und Erpressungen, bald unter diesem, bald unter jenem Vorwande unterworfen, daß nur ein beträchtlicher

Zins, so mannigfache Widerwärtigkeiten und Verluste wieder auszugleichen vermochte." — —

„Das Gesetz soll allerdings einen Zins festsetzen, aber nur für den Fall, wo ihn jemand ohne vorhergegangene Uebereinkunft bezahlen muß, z. B. wenn der Richter die Erstattung einer Geldsumme nebst Zinsen erkennt. — — Aber diese landesüblichen Zinsen müssen nicht gesetzmäßige heißen, weil es eben so wenig ungesetzmäßige Zinsen als ungesetzmäßige Preise für Leinwand oder andre Lebensbedürfnisse geben darf." —

In diesen Tagen erschien auch ein Werk des berühmten S. Bentham über diese Frage in französischer Uebersetzung unter dem Titel „das Verbot des Wuchers" oder Mißlichkeiten der Gesetze, welche einen bestimmten Zinsfuß feststellen. —

120) Ueber den Menschen sect. VIII c. V.

121) Si spoponderis pro amico tuo, defixisti apud extraneum manum tuam, illaqueatus es verbis oris tui et captus propriis sermonibus. Prov. VI, 12.

122) Quum repetes a proximo tuo rem aliquam, quam debet tibi non ingredieris domum ejus ut pignus auferas, sed stabis foris et ille tibi proferet quod habuerit. (Deuter. XXIV, 10. 11.)

123) Non accipies loco pignoris inferiorem et superiorem molam, quia animam suam opposuit tibi. (Deuter. XXIV, 6.) Der Text sagt „weil er Dir sein Leben selbst (nephesch, sich) zum Pfande gäbe."

124) Deuter. XXIV, 10. 13.

125) Der Text Deuter. XV, 1—3 sagt wörtlich: Nach sieben Jahren ist ein Erlaßjahr. Derjenige, der seinem Nächsten etwas geliehen hat, kann es (in diesem Jahre) nicht zurückfordern weder von seinem Bruder noch von seinem Nächsten; aber vom Fremden (Nochri) kannst Du es einfordern, (wenn er aber zu Deinen Brüdern gehört, so mußt Du es ihm lassen). Wir theilen die Meinung des Josephus und der Gelehrten nicht, die da annahmen, daß die Schulden mit diesem Jahre gänzlich aufgehoben waren, sondern wir betrachten dieses Gesetz als natürliche Folge des andren, welches ein Brachliegen des Bodens in diesem Jahre gebietet; man hatte dem Schuldner die Mittel zu bezahlen genommen und es war billig, daß man auch das Recht die Schulden einzufordern aufhob; doch behielt der Gläubiger seine Ansprüche, um sie geltend zu machen sobald als der, der ihm verpflichtet war, wieder Einkünfte bezog.

126) Exod. XXIII, 7. — Levit. XIX, 2. Numeri XXX, 3. — Prov. XX, 14. Levit. VI. 2, 4. — Exodus XXII, 21. XXIII, 9. — Levit XXV, 47. Siehe unser fünftes Buch c. III.

127) Nolite facere iniquum aliquid in judicio, in regula, in pondere, in mensura. Statera justa et aequa sint pondera, justus modus aequusque sextarius. — — Non habebis in sacculo diversa pondera

majus et minus, nec erit in domo tua modius major et minor. Pondus habebis justum et verum, ut multo vivas tempore super terram. — — Abominatur enim Dominus tuus (eum), qui facit haec et aversatur omnem injustitiam. (Levit XIX, 35. 36. — Deuter. XXV, 13. 16.) Siehe Note 1 des sechsten Buches.

128) Die Vulgata übersetzt das Wort „Mikwe" — von Kavah Schnur, Faden, mit Coa, als Namen eines Landes. (Luther mit „Waare.") II. B. Chron. I. c. 16.

129) Die Reisen nach Tarsis, von welchen der Text spricht und ihr scheinlich Reisen nach Carthago, der Colonie der Phönicier. B. d. Könige X, 22.

130) II. B. d. Könige VIII, 21. 22. — II. B. Chr. XXVI, 2. — II. B. d. Kön. XIV, 22.

131) Hesekiel XXVII, 17. 19.

Die Meinungen über die Bedeutung der Wörter Javan und Mehusal sind sehr verschieden. Sollte letzteres vielleicht ein Adjectiv seyn? Bezeichnen sie Griechenland, oder Gegenden Arabiens? — Eben so verhält es sich mit Dan; das einige für ganz verschieden vom Stamme Dan halten.

132) II. B. d. Chronik XXIV.

133) II. B. d. Könige XII, 15. II. B. d. Chron. XVI, 2. Esra VIII, 29. 31. 33.

134) Non coacervet aurum et argentum ut asservet in thesauris suis, quibus superbiat aut delectetur. Sed colligat, quantum debet, exercitui suo, servis et ministris, totumque illud reponat in gaziophylacio domus Dei, ut ibi praesto sit ad necessitates rsipublicae et bellorum. — — Inferat argentum ad thesauros domus Domini et concredat manibus fidelium Israel, ut sit in promptu pro necessariis sumptibus regni. Non multiplicet sibi opes argentum et aurum, ut relinquat in privatis thesauris, ultra id quod erogandum est; si excedit, vapulat. (Acta regum c. III. Schickard de jure regio Hebraeor. p. 84, 85.)

135) Numeri XXXI. Deuter. VII, 25.

136) Exod. XXX, 15.

137) Et statuemus super nos praecepta, ut demus tertiam partem Sicli per annum, ad opus Domus nostri Dei. (Nehemias X, 32.)

Man muß nie übersehen, daß das Haus Gottes bei den Juden auch das Haus der Nationalversammlung war und alles was die Republik betraf in sich schloß.

138) Prime die Februarii senatus mittit ad omnes civitatis Israelis, qui proclament ut adducant siclos. — — Die decimo quinto ejusdem — — reparant vias et plateas ut et aquae receptacula: faciunt deinde omnes necessitates, quae publicum respiciunt. (Misthna de Siclis T. II c. 1 et seq. — Bartenora, Maimonides.)

139) Sin autem ille qui voverit, voluerit redimere eam, dabit quintam partem estimationis supra. (Lev. XXVII, 15.)

140) Levitici XXVII, 16. De rebus consecratis. — Maimonides. — Sin autem voluerit redimere, sed alteri cuilibet fuerit venundatus, ultra eum, qui voverat, redimere non poterit, quia quum jubilaei venerit dies, sanctificatus erit Domino et possessio consecrata ad jus pertinet sacerdotum. (Levit. ibid. 20—21.)

Man muß nie aus dem Gesichte verlieren, ich wiederhole es, daß d. Name des Priesters oft für den Tempel- oder Staatsschatz selbst genommen sey, weil er die Gaben (und Abgaben) in Empfang nahm, und d. Bewahrer derselben war. Die Priester durften nichts als Eigenthum besitzen, außer den genannten Vorstädten (3. Kap. dieses Buchs). Das Prinzip ist mit unangreifbarer Bündigkeit ausgesprochen. „In terra eorum nihil possidebitis nec habebitis partem in eos.“ Sie sollten nicht nur kein Los bei der Vertheilung der Ländereien haben, sondern sie sollten nichts besitzen und nichts erben. (Deut. XVIII, 1. 2.)

(Der dritte Vers gieng an, was den Priestern gegeben werden sollte. Eine sorgfältige Durchlesung des I—II c. im Levit. läßt erkennen, was die Priester für den Staatsschatz erhielten. Es ist zu bemerken, daß alles Starksäuernde nicht zu vegetabilischen Opfern genommen werden durfte, jedes aber Salz enthalten mußte; dies sind zwei Mittel, wodurch die Bewahrung derselben Jahre lang möglich wird. — Das Fell der Opferthiere wird nicht stets verbrannt und die Juden verstanden die Gerberei. — Das Fell ist ausdrücklich zum Theil für die Unterhaltung des Feuers im Tempel bestimmt. — Andre Opfer werden durch Geld ersetzt. — Auch ist es ja anerkannt, daß Jehovah ein Nationalgott sey, worin wenigstens das richtig ist, daß er ein Nationalwesen ist d. U.)

141) Doch waren die Gelübde der unabhängigen Frauen bindend; Num. XXX, 10. „Das Gelübde einer Wittwe oder einer geschiedenen Frau besteht, so wie sie es auf sich genommen.“ —

142) Die Vulgata: Et omnis consecratio, quae offertur ab homine, non redimetur, sed morte redimetur. (Levit. XXVII, 29.) Die Bemerkung des Verfassers scheint im ersten Augenblick weit herbeigeholt; der Text sagt aber entweder daß „der in diesen Bann gethane Mensch nicht ausgelöst werden sollte,“ und läßt es unbestimmt, welchen Menschen dies traf; die Geschichte lehrt dann, daß nur die Canaanitischen Völkerschaften genannt sind, d. h. daß dies Verfahren gegen andre Völker nicht geübt wurde; oder es ist dies „er soll sterben“ in politischem Sinne genommen, er wird wie der Priester erblos und aller Ansprüche auf (activen) Erwerb beraubt. Das Capitel giebt einen großen Theil der Staatseinkünfte an; zuerst eine Taxe für die Gott geweihte Person; der Priester schätzt das Vieh, das Haus, das Feld; und der Preis dafür gehört Jehovah. Hier ist der deutliche Unter

schied zwischen „Jehovah weihen" und „für Jehovah in den Bann thun" (V. 29.) besonders zu bemerken; das Geweihte war nur transitorisch, gewissen Verpflichtungen unterworfen, das „Gebannte" für immer (V. 21.). Der Vers 29 heißt wörtlich der gebannte Mensch soll nicht wieder frei werden, sondern des Todes (natürlich) sterben. — es heißt lo jipade nicht frei werden, zum Unterschiede von Jigael ausgelöst werden. (D. U.)

143) Jussit ergo Moses praeconis voce cantari: Nec vir nec mulier quidquam offerat ultra in opere sanctuarii. (Exod. XXXVI, 6.)

Wir sahen schon, daß jeder Stamm den Staat im Kleinen wiederholte, und daß für ihn dieselben Grundsätze, als für jenen galten.

144) II. Chron. XI, 5—12. XIV, 6. 7. XVI, 2. XXIV; XXXII, 4. 30. — Mischna Tom. IV. de Synhedriis c. . — Nehemias X. — und oben die Noten 134 und 138. und die folgende Note.

145) I. B. Kön. XI, XII; II. Chr. XI. Der König soll Israel nicht plagen, sagt Aben-Esra, wie Salomo es that, der Silberbarren, wie Steine in Jerusalem aufhäufte, so daß das Volk über seinen unersättlichen Durst nach Silber murrte, heimlich so lange er lebte, aber laut nach seinem Tode. (Comment. — Schickard de jure reg. Hebraeor. p. 84. 85.)

Der König, der mehr verlangt, als ihm zukommt, verwüstet das Land; der über seine Rechte nicht hinaustritt, hält das Reich aufrecht; die Macht zu Erpressungen gar vernichtet es.

Einen solchen hält die Schrift des königlichen Namens nicht für würdig, sondern nennt ihn schlechthin einen Menschen, weil er nicht verdient König zu heißen. Levi-Ben-Gerson. — Wenn der König Abgaben erpreßt von den Bürgern oder die Steuern seines Volks zu hoch ansetzt, so stürzt er selbst hiedurch schon den Staat um. (Schickard l. c. p. 109.)

146) Hesekiel XLV, 13. 17.

147) Siehe oben zweites Buch. Note 107. 108. 109. — Hesekiel XL, 8. — Nehemias IX, 34. etc.

148) II. B. der Könige XV, 18—20.

149) II. B. der Könige XXIII, 35.

150) Josephus antiquit. jud. lib. XIV. c. 17.

Nachbemerkung des Uebersetzers.

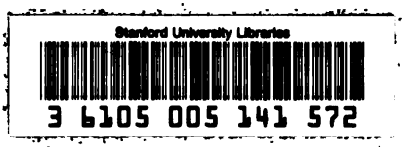
Wer einmal in dem Falle war, ein Werk zu übertragen, dessen Inhalt und Form sein sittliches und ästhetisches Gefühl im hohen Grade ansprach, der befand sich in der Lage des Uebersetzers der Histoire des Institutions de Moïse et du Peuple Hébreu par J. Salvador, der weiß, wie viel mir daran liegen mußte, diesem Werke in keinem Punkte Abbruch zu thun, damit es in seinem jetzigen Gewande in Deutschland die-

selbe Anerkennung und Verbreitung finde, die ihm in seinem Vaterlande zu Theil wurde und er wird es mir auch glauben, daß ich die Kräfte, die mir zu Gebote standen, aufbot, um der Uebersetzung die unter gegebenen Umständen erreichbare Vollkommenheit zu verleihen. Die Einsichten und Grundsätze, denen das Original seinen Ursprung verdankt, die Folgerungen und Folgen, die sich bei einer gesunden Consequenz aus ihm ergeben, sind mir so heilig und so wichtig, als mir meines Wissens, etwas seyn kann oder dürfte. Deshalb entschloß ich mich zu dieser Uebersetzung schwer, indem ich wartete, ob nicht ein Mann von anerkannten Talente meinen Wunsch erfüllen würde und eilte wieder, als ich entschlossen war, hoffend, die Liebe für die Ideen dieses Werks werde ihre Kraft an mir beweisen. — Es ist dies alles, was ich über meine Verfahrungsweise sagen kann, will ich nicht die mannigfaltigen Rücksichten und die Gründe, die mich hie und da bei der Wahl des Ausdrucks der Orthographie der Eigennamen, der Noten, Anmerkungen, Einschiebsel ꝛc. leiteten, hogegen hervorheben. Indeß genügt das Gesagte völlig, um dem geneigten Leser die eigentliche Triebfeder dieser Uebersetzung und die Natur des Verdienstes, da ich dabei in Anspruch nehme, anzudeuten und es ist das ernste und sittliche, einer guten Sache gedient zu haben oder was hier nicht weniger sagt, gedient haben zu wollen. — Man weiß, daß sich selbst die Gottheiten, namentlich die egyptischen, nicht scheuten, in Thier- und Krüppelgestalten zu erscheinen und ich für meinen Theil, bin durchaus bereit die ästhetische Seite der Uebersetzung jeder Willkühr Preis zu geben, wenn mir der geneigte Leser nur versprechen will, die Sache selbst, die Sache des Verfassers und auch die des würdigen Mannes, dessen theurer Name sich der Uebersetzung anschließt, von der meinigen scharf und sorgfältig zu unterscheiden; denn ich läugne nicht, daß ich vielleicht hie und da die gerundete Form des Originals in eine eckige, scharf oder stumpf, verwandelt haben könnte, wobei natürlich, so weit es bewußt geschah, ein Hinblick auf irgend einen Umstand im Hintergrunde lag. — Gleichwohl, hoffe ich, wird man nicht Grund haben, mich so zu verstehen, als wäre ich ein Feind der griechischen Götter, denen wir am Ende mehr verdanken, als wir anerkennen. —

Des geneigten Lesers Gerechtigkeit und Einsicht werden alle weiteren Bemerkungen überflüssig machen.

Die Entfernung des Druckorts, die es unmöglich machte, daß ich die Korrektur selbst besorgte, ein sehr undeutlich geschriebenes Manuscript und besondere unglückliche Zufälle haben mancherlei Druckfehler erzeugt, für die ich um gütigste Entschuldigung zu bitten die Pflicht habe. Wer Contraste liebt, wird mein Unternehmen schon dadurch gerechtfertigt finden, daß er das kleine Wrk: „Die Staatsverfassung der Israeliten von K. D. Hullmann, Leipzig 1835" vergleicht. Lebe wohl geneigter Leser. Der zweite Band folgt diesem unmittelbar, der dritte in Kurzem.

Stanford University Libraries
3 6105 005 141 572


Stanford University Libraries
3 6105 005 141 572